

Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen
Band: 2/1916 (1916)
Rubrik: Kantonale Gesetze und Verordnungen (Reglemente, Regulative etc.)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B. Kantonale Gesetze und Verordnungen (Reglemente, Regulative etc.).

I. Kanton Zürich.

1. Volksschule (Primar- und Sekundarschule).

1. Abänderung der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 28. November 1913. (Vom 7. Januar 1915.)

Der Regierungsrat,
nach Einsicht eines Antrages der Erziehungsdirektion und des
Erziehungsrates,
beschließt:

I. § 29 der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen erhält folgende Fassung:

„Als Erkrankungen im Sinne des § 12 des Gesetzes gelten auch durch Unfälle verursachte gesundheitliche Schädigungen, sofern der Unfall dem Lehrer bei Ausübung seiner beruflichen oder einer damit im Zusammenhang stehenden Tätigkeit (z. B. bei Anlaß von Schulreisen, Turnkursen, Samariterkursen, auf dem Schulwege) zugestoßen und nicht auf eine unerlaubte Handlung oder auf grobe Fahrlässigkeit des Lehrers zurückzuführen ist. In zweifelhaften Fällen entscheidet endgültig der Erziehungsrat.

Ist der Unfall, der die Errichtung eines Vikariates nötig macht, durch ein Verschulden Dritter herbeigeführt worden, so fallen die Kosten der Stellvertretung nur insoweit zu Lasten des Staates, als sie nicht durch Schadenersatzansprüche des Verletzten gedeckt werden können.“

II. Publikation im Amtsblatt und in der Gesetzessammlung, sowie Mitteilung an die Direktionen der Finanzen und des Erziehungswesens.

2. Mittelschulen und Berufsschulen.

2. Regulativ betreffend die Verabreichung von Stipendien an Schüler zürcherischer Mittelschulen. (Vom 11. Dezember 1915.)

§ 1. Bedürftigen Schülern der Kantonsschule in Zürich (Gymnasium, Industrieschule und kantonale Handelsschule) können bei guter Begabung, aner kennenswerthem Fleiß und Wohlverhalten Freiplätze eventuell mit Stipendien, Schülern des Gymnasiums und der Industrieschule der Stadt Winterthur Stipendien gewährt werden.

§ 2. Die Vergebung von Freiplätzen und Stipendien ist Sache des Erziehungsrates.

§ 3. Die Inhaber von Freiplätzen sind von der Bezahlung der Einschreibgebühr, des Schulgeldes, des Sammlungsbeitrages und allfälliger Laboratoriums- oder Kontorgebühren befreit. Sie haben aber die Prämie für die Unfallversicherung wie die übrigen Schüler zu entrichten.

§ 4. Die ordentlichen Jahresstipendien betragen:

im 7. und 8. Schuljahr:	50 bis 100 Fr.
„ 9. „ 10. „	80 „ 150 „
„ 11. bis 13. „	120 „ 250 „

Innerhalb der vorstehenden Ansätze kann bei gutem Verhalten des Stipendiaten von Jahr zu Jahr eine angemessene Erhöhung des Betrages des Stipendiums eintreten. Zu dem ordentlichen Stipendium kann außerdem in dringlichen Fällen eine Zulage aus den Erträgen des Stipendienfonds der höhern Lehranstalten gewährt werden.

§ 5. Freiplätze und Stipendien werden nur solchen Schülern zugesichert, deren Eltern entweder Bürger des Kantons Zürich sind oder Schweizerbürger mit mindestens zehnjähriger Niederlassung im Kanton Zürich. Ausnahmsweise kann Schweizerbürgern, auch wenn die letztere Bedingung nicht erfüllt ist, aus dem Stipendienfonds der höhern Lehranstalten ein Stipendium gewährt werden.

Ausländer sind von der Gewährung von Stipendien und Freiplätzen ausgeschlossen.

§ 6. Zur Erlangung eines Stipendiums ist in den wissenschaftlichen Fächern eine durchschnittliche Leistungsnote von mindestens 4,5 notwendig. Sinkt die Zensur unter diesen Durchschnitt, so kann das Stipendium auf Zusehen hin für ein halbes Jahr weiter bewilligt werden. Haben sich nach Verlauf dieser Zeit die Leistungen nicht auf den angegebenen Durchschnitt gehoben, so wird dem Schüler das Stipendium entzogen.

Ausnahmsweise kann ein Freiplatz bei einer mittleren Leistungsnote von mindestens 4 gewährt werden.

§ 7. Bei der Bemessung der Höhe des Stipendiums sind zu berücksichtigen: die ökonomischen Verhältnisse der Eltern, Zahl, Alter und Erwerbsfähigkeit der Kinder, Krankheit in der Familie. Auf Ganz- und Halbwaisen ist besonders Rücksicht zu nehmen, ebenso auf Schüler vom Lande, die in Pension sind oder mit der Bahn zur Schule kommen.

An Zöglinge öffentlicher Waisenhäuser werden keine Stipendien ausgerichtet.

§ 8. Repetenten erhalten für das betreffende Schuljahr, provisorisch promovierte Schüler für das betreffende halbe Jahr weder Stipendien, noch Freiplätze. Eine Ausnahme kann gemacht werden, wenn die wenig befriedigenden Leistungen des Schülers durch Krankheit oder hinderliche Familienverhältnisse begründet sind.

§ 9. Mangelhafter Fleiß oder schlechtes Betragen hat den Entzug des Stipendiums und des Freiplatzes zur Folge.

§ 10. Gesuche um Gewährung von Freiplätzen und Stipendien sind bis zum 1. Mai, ausnahmsweise für das Winterhalbjahr bis zum 1. Oktober dem Rektorat schriftlich einzureichen und jeweilen im Frühjahr unter Angabe der Familien- und ökonomischen Verhältnisse zu erneuern. Dem erstmaligen Stipendiengesuch ist ein amtlicher Steuerausweis beizugeben.

§ 11. Die Rektorate prüfen die eingegangenen Gesuche und treten zum Zwecke der Bestätigung vorhandener Dürftigkeit und Würdigkeit nötigenfalls mit den Eltern in Verbindung.

Die eingegangenen Gesuche sind mit den Berichten der Rektorate über die Gesuchsteller und mit den Anträgen bis zum 15. Mai beziehungsweise 15. Oktober der Erziehungsdirektion einzureichen, die nötigenfalls zur Bereinigung der Vorlage an den Erziehungsrat die Rektoren zu einer Konferenz einberuft.

§ 12. Die Ausrichtung der Stipendien erfolgt halbjährlich durch die Kantonsschulverwaltung je im Juni und im Dezember nach Eingang einer Weisung der Rektorate.

§ 13. Die Überwachung der Stipendiaten ist Sache der Rektorate. Sie setzen sich zu diesem Zwecke mit den Lehrern und mit den Eltern in Verbindung.

§ 14. Dieses Regulativ tritt nach dessen Genehmigung durch den Regierungsrat auf 15. April 1916 in Kraft.

3. Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates des Kantons Zürich. (Vom 22. Januar 1915.)

Technikum, Regulativ. Die Erziehungsdirektion,
auf den Antrag der Direktion des Technikums in Winterthur
vom 8. Januar 1915,

verfügt:

I. Im Regulativ betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am kantonalen Technikum in Winterthur vom 14. August 1901 erhält § 6, Absatz 2, in Übereinstimmung mit der vom Regierungsrat am 31. Dezember 1914 festgesetzten Änderung von § 31 des Reglements für das Technikum in Winterthur vom 2. August 1900 folgende Fassung:

„Schweizerbürger bezahlen bei der Anmeldung eine Prüfungsgebühr von Fr. 10 und vor der Schlußprüfung eine Diplomsausfertigungsgebühr von Fr. 2. Angehörige eines fremden Staates haben in beiden Fällen den dreifachen Betrag zu bezahlen.“

II. Mitteilung an die Direktion des Technikums in Winterthur.

3. Universität.

4. Reglement über theologische Fakultätsprüfungen an der Universität Zürich. (Vom 7. Januar 1914, mit Abänderung vom 25. September 1915).

NB. K = Konkordatsreglement von 1906. P = Theologische Promotionsordnung von 1901.

I. Allgemeines.

§ 1. Personen schweizerischer Herkunft, die auf Grund der bestehenden Ordnungen und Vorschriften zu den offiziellen Prüfungen der Konkordatsbehörde nicht zugelassen werden können (z. B. Damen), sowie Ausländer, die in ihrer Heimat zur Ablegung einer theologischen Prüfung keine Gelegenheit haben, oder besondere Gründe dafür geltend zu machen vermögen, daß sie eine Meldung daselbst unterlassen, können sich einer solchen Prüfung nach Beibringung der erforderlichen Ausweise bei der theologischen Fakultät der Universität Zürich unterziehen.

§ 2. Das über eine bestandene Prüfung auszustellende Zeugnis hat nicht die gleiche Geltung wie ein Zeugnis einer staatlich eingesetzten Prüfungsbehörde und verleiht insbesondere nicht die Anstellungsfähigkeit im Kirchendienst; es enthält aber die Erklärung der Fakultät, daß der Geprüfte sich über das Maß von Kenntnissen und praktischer Befähigung (mit Vorbehalt von § 24) ausgewiesen habe, welches bei den Prüfungen der Konkordatsbehörde gefordert wird.

§ 3. Es finden zwei Prüfungen statt, eine erste auf einer mittleren Stufe des theologischen Studiums, eine zweite auf der abschließenden Stufe desselben. Die zweite Prüfung zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil; jeder von beiden wird getrennt beurteilt.

II. Meldung zu den Prüfungen.

§ 4. Die Prüfungen werden nur im Laufe des Semesters abgenommen. Die Meldungen dazu sind spätestens vier Wochen vor dessen Schluß dem Dekanat der Fakultät einzureichen.

§ 5. Der Meldung zur ersten Prüfung sind einzuverleiben oder beizufügen:

1. eine kurze Darstellung des Lebens- und Studienganges des Bewerbers;
2. eine Angabe der Gründe, warum er seine Meldung nicht an eine staatlich eingesetzte Prüfungsbehörde richtet;
3. ein Zeugnis darüber, daß er die Maturität in den Gymnasialfächern mit Einschluß des Griechischen mindestens vier, die im Hebräischen mindestens drei Semester vor der Prüfung erlangt hat, oder Ausweise, die von der Fakultät als vollkommen gleichwertig anerkannt werden können;
4. Dokumente, die dartun, daß er vor der Prüfung mindestens vier Semester an der evangelisch-theologischen Fakultät einer

Universität, deren Vortragssprache ihm hinreichend geläufig war, theologische Studien betrieben und sich insbesondere an den exegetischen und kirchenhistorischen Seminarien beteiligt hat, oder Ausweise über theologische Studien, die von der Fakultät als vollkommen gleichwertig anerkannt werden können;

5. ein durchaus genügendes Sittenzeugnis (für Studierende der Universität Zürich ein unmittelbar vor der Meldung ausgestelltes Zeugnis des Rektorates).

(§ 5, Nr. 3 nach Beschlüssen des Konkordates, Nr. 4 nach K. § 2, Absatz 2.)

§ 6. Der Meldung zur zweiten Prüfung sind einzuverleiben oder beizufügen:

1. eine kurze Darstellung des Lebens- und Studienganges des Bewerbers, oder wenn eine solche schon früher eingereicht war, eine Ergänzung derselben bis auf die Gegenwart;
2. eine Angabe der Gründe, warum er seine Meldung nicht an eine staatlich eingesetzte Prüfungsbehörde richtet;
3. ein Zeugnis über die bestandene erste Prüfung oder, wenn diese nicht bei der theologischen Fakultät in Zürich abgelegt worden ist, ein Ausweis, der von dieser als vollkommen gleichwertig anerkannt werden kann;
4. ein Zeugnis darüber, daß der Bewerber die Maturität in den Gymnasialfächern mit Einschluß des Griechischen mindestens sechs, die im Hebräischen mindestens fünf Semester vor der Prüfung erlangt hat, oder Ausweise, die von der Fakultät als vollkommen gleichwertig anerkannt werden können;
5. Dokumente, welche dartun, daß er vor der Prüfung mindestens sechs Semester an der evangelisch-theologischen Fakultät einer Universität, deren Vortragssprache ihm hinlänglich geläufig war, davon mindestens zwei Semester in Zürich, theologische Studien betrieben und sich insbesondere an wissenschaftlichen Seminarien, sowie an katechetischen und homiletischen (mit Vorbehalt von § 24) Übungen beteiligt hat, oder Ausweise über theologische Studien, die von der Fakultät als vollkommen gleichwertig anerkannt werden können;
6. ein durchaus genügendes Sittenzeugnis (wie § 5, Nr. 5). (§ 6 Nr. 4 nach Beschlüssen des Konkordates, Nr. 5 nach K. § 2 B 2.)

§ 7. Bewerber, die ihre Meldung zurückziehen oder wegen ungenügender Leistungen in der Prüfung abgewiesen worden sind, haben bei einer zweiten Meldung, die frühestens ein Semester nach der ersten erfolgen darf, ein neues Sittenzeugnis und Ausweise über die seit der ersten Meldung gemachten Studien beizubringen. (Nach K. § 4.)

III. Gemeinsame Bestimmungen über beide Prüfungen.

§ 8. Die Prüfung nehmen nach Tunlichkeit sämtliche Mitglieder der Fakultät ab, soweit sie die jedesmal in Frage kommenden Fächer vertreten. (P. § 9.)

Für die Gültigkeit der Prüfung ist die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Fakultätsmitglieder notwendig. (= P. § 9.)

Der Dekan stimmt mit. Bei gleichgeteilten Stimmen gilt die strengere Ansicht. (Nach K. § 7, Alinea 6.)

§ 9. Jede Prüfung ist teils eine schriftliche, teils eine mündliche.

Wenn nur ein Kandidat geprüft wird, soll die mündliche erste Prüfung $1\frac{1}{2}$, die mündliche zweite Prüfung 2 Stunden dauern. Werden mehrere gleichzeitig geprüft, so ist die Zeitdauer angemessen zu verlängern, jedoch so, daß an einem Tage nicht länger als 3 Stunden geprüft wird.

§ 10. Das Prüfungsergebnis wird in der Weise ermittelt, daß für jedes Fach der schriftlichen und der mündlichen Prüfung auf den Antrag der betreffenden Examinatoren die Leistungen mit der Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = ungenügend, 5 = schlecht taxiert und hierauf die Gesamtzensur festgestellt wird. (= K. § 7, Alinea 1.)

Bei deren Berechnung werden die Brüche von $1\frac{1}{2}-2=2$, von $2\frac{1}{2}-3=3$, von $3\frac{1}{2}-4=4$ gerechnet. (K. § 7, Alinea 2.)

§ 11. Wer in zwei Prüfungsgegenständen der ersten oder des theoretischen Teils der zweiten Prüfung sowohl für seine schriftliche, als für seine mündliche Leistung die Note 4 oder 5 erhalten hat, wird abgewiesen. Im übrigen gilt die Prüfung nur dann als bestanden, wenn in der Mehrzahl der Prüfungsfächer und ebenso als Gesamtzensur die Note 1, 2 oder 3 erteilt wird. (Nach K. § 7, Alinea 1; weggelassen ist Alinea 3.)

§ 12. Wer seine Meldung zurückzieht, nachdem die schriftlichen Arbeiten taxiert sind, gilt als abgewiesen, wenn sie bei der ersten Prüfung sämtlich, bei dem theoretischen Teil der zweiten Prüfung in zwei Fächern die Note 4 oder 5 erhalten haben. (Nach K. § 7, Alinea 4.)

§ 13. Nach zweimaliger Abweisung ist die Zulassung zu einer weiteren Prüfung von einem besonderen Beschluß der Fakultät abhängig.

§ 14. Das über jede bestandene Prüfung auszustellende Zeugnis enthält die im ganzen und die in den einzelnen Fächern erteilten Noten. Es wird vom Dekan der Fakultät unterzeichnet und mit dem Siegel der Fakultät versehen.

IV. Die erste Prüfung.

§ 15. Die erste Prüfung erstreckt sich über folgende Fächer:

1. Geschichte der Philosophie bis zur Gegenwart;
2. allgemeine Religionsgeschichte;
3. Kirchengeschichte in Verbindung mit Kulturgeschichte;
4. Lesen und Übersetzen leichterer Abschnitte aus dem Alten Testament in der Ursprache, sowie Kenntnis der einzelnen Bücher und des wesentlichen Inhalts derselben;

5. Lesen und Übersetzen von Abschnitten aus dem Neuen Testament und Kenntnis der einzelnen Bücher nach ihrem Hauptinhalt. (§ 15 = K. § 9.)

§ 16. Die Prüfung in der Geschichte der Philosophie und in der Kirchengeschichte geschieht schriftlich und mündlich; in den übrigen Fächern wird bloß mündlich geprüft. (= K. § 10.)

§ 17. In der schriftlichen Prüfung haben die Kandidaten aus jedem der in § 16 genannten Fächer in zwei Stunden ein Thema unter beständiger Aufsicht zu bearbeiten. Hierzu werden ihnen aus jedem Fache zwei von den Examinatoren gestellte Themata zur Auswahl vorgelegt. Die Klausurarbeiten werden in Zirkulation gesetzt. (Nach K. § 11.)

§ 18. In der mündlichen Prüfung soll den Kandidaten Gelegenheit gegeben werden, sich darüber auszuweisen, daß sie den Gesamtorganismus der betreffenden Disziplinen überschauen und mit dem wesentlichen Detail einzelner Abschnitte bekannt sind. (= K. § 12.)

V. Die zweite Prüfung.

A. Theoretischer Teil.

§ 19. Der theoretische Teil der zweiten Prüfung erstreckt sich über folgende Fächer:

1. Altes Testament;
2. Neues Testament;
3. Dogmatik, Dogmengeschichte und Symbolik;
4. christliche Ethik mit Berücksichtigung auch der sozialen Probleme
5. praktische Theologie: Homiletik, Katechetik, Liturgik, Kirchenorganisation, Seelsorge, soziale Arbeit, äußere Mission;
6. Pädagogik in Verbindung mit Psychologie.

Bei Nr. 1 und 2 wird neben sprachlicher Sicherheit Kenntnis der literarischen und biblisch-theologischen Fragen erwartet. (§ 19 = K. § 14.)

§ 20. In der schriftlichen Prüfung haben die Kandidaten aus jedem der in § 19, Nr. 1—4 genannten Fächer in zwei Stunden ein Thema unter beständiger Aufsicht zu bearbeiten. Hierzu werden ihnen aus jedem Fache zwei von den Examinatoren gestellte Themata zur Auswahl vorgelegt. Die Klausurarbeiten werden in Zirkulation gesetzt. (Nach K. § 15.)

§ 21. In der mündlichen Prüfung soll den Kandidaten Gelegenheit gegeben werden, sich darüber auszuweisen, daß sie die in § 19 genannten Fächer in ihrer wissenschaftlichen Gliederung überschauen und mit dem wesentlichen Detail einzelner Abschnitte derselben genügend vertraut sind. (= K. § 16.)

§ 22. Unmittelbar nach der mündlichen Prüfung wird darüber entschieden, ob der gesamte theoretische Teil der Prüfung bestanden sei oder nicht. (Nach K. § 17.)

B. Praktischer Teil.

§ 23. Für alle Kandidaten besteht die schriftliche Prüfung in einer katechetischen Präparation über einen aufgegebenen Text, zu deren Ausarbeitung unter beständiger Aufsicht vier Stunden eingeräumt werden, die mündliche in einer Probekatechese, deren Text dem Kandidaten zwei Tage vorher bekannt gegeben wird. Die schriftliche Arbeit wird bei den Mitgliedern der Fakultät in Zirkulation gesetzt.

§ 24. Als nicht obligatorischer Teil kommt hinzu eine Prüfung im Ausarbeiten und Halten einer Predigt oder eines religiösen Vortrages. Die Wahl zwischen beiden Möglichkeiten steht dem Kandidaten frei, ebenso, ob er die Prüfung nur schriftlich, oder auch mündlich ablegen will. In welchem Umfang er die Prüfung bestanden, oder ob er auf ihre Ablegung verzichtet hat, ist im Zeugnis anzugeben.

§ 25. Für die schriftliche Ausarbeitung einer ausgeführten Predigt oder eines ausgeführten religiösen Vortrages werden dem Kandidaten drei Texte, beziehungsweise Themata, zur Auswahl vorgelegt und sieben Tage Zeit gewährt.

§ 26. Der mündlichen Abhaltung der Predigt oder des religiösen Vortrages wohnt eine Delegation von mindestens zwei Mitgliedern der Fakultät bei und gibt im Namen der Fakultät ihr Urteil ab.

§ 27. Nach Abschluß der praktischen Prüfung wird entschieden, ob sie abzunehmen oder nach mindestens sechs Monaten zu wiederholen sei.

VI. Kosten.

§ 28. ¹⁾ Die Prüfungen sind unentgeltlich.

5. Promotionsordnung der philosophischen Fakultät II (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung) der Universität Zürich. (Vom 16. Februar 1915.)

I. Anmeldung.

§ 1. Die philosophische Fakultät II (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung) erteilt die Doktorwürde gemäß § 42 der Universitätsordnung vom 8. Januar 1914:

1. infolge einer ihr eingereichten Bewerbung;
2. ohne vorausgegangene Bewerbung, von sich aus, auf Grund anerkannter Verdienste um die Wissenschaft (Ehrenpromotion).

A. Promotion infolge eingereichter Bewerbung.

§ 2. Die Bewerbung um die Promotion geschieht bei dem Dekan der Fakultät durch ein schriftliches Gesuch, dem der Bewerber folgende Ausweise beizulegen hat:

¹⁾ Neue Fassung durch Erziehungsratsbeschluß v. 25. Sept. 1915.

1. einen Abriß seines Bildungs- und Studienganges (*curriculum vitæ*);
2. genügende amtliche Zeugnisse über die im *curriculum vitæ* angegebenen Studien, sowie über mindestens zwei an der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich als regulärer Studierender zugebrachte Semester; ein Erlaß der letztern Verpflichtung kann nur unter besonderen Umständen durch Fakultätsbeschluß erfolgen;
3. eine von ihm verfaßte Abhandlung (Dissertation), die in der Regel als Manuskript, jedoch in druckfertigem Zustand, einzureichen ist, aus welcher die Befähigung des Verfassers zu selbständiger wissenschaftlicher Forschung hervorgeht; über die Entstehung der Dissertation sind vollständig sicherstellende Ausweise vorzulegen;
4. die Quittung über die eingezahlten Gebühren (§ 30).

Sofern die mündliche Prüfung in Abteilungen von einem oder mehreren Fächern abgelegt wird (§ 11), ist die Dissertation gleichzeitig mit der Anmeldung zur Schlußprüfung (§ 13) einzureichen; die Zulassung zur Schlußprüfung vor Einreichung der Dissertation kann ausnahmsweise durch Fakultätsbeschluß bewilligt werden.

§ 3. Der Bewerber hat in seinem Gesuch das Hauptfach und die Nebenfächer (§§ 9, 10) zu bezeichnen. Als Hauptfach gilt dasjenige Fach, in dem die Dissertation ausgearbeitet ist.

§ 4. Die Fakultät ist nicht verpflichtet, im laufenden Semester auf ein Promotionsgesuch einzutreten, das nicht mindestens sechs Wochen vor dem offiziellen Semesterschluß eingereicht wurde.

§ 5. Der Dekan holt über die Dissertation ein fachmännisches Gutachten ein und übermittelt dieses mit den übrigen Akten, sowie mit einem Antrag des begutachtenden Fakultätsmitgliedes über das gesamte Promotionsgesuch den stimmfähigen Mitgliedern der Fakultät zur Abstimmung über die Zulassung der Promotion.

Das mit der Begutachtung betraute Mitglied der Fakultät ist ermächtigt, von dem Bewerber die Belege einzufordern, die zur Kontrolle der in der Abhandlung angeführten Untersuchungen dienen (z. B. chemische oder mikroskopische Präparate, Herbarbelege, statistisches Material etc.).

§ 6. Wenn die Zirkulation der sämtlichen Akten bei den Fakultätsmitgliedern beendet ist, trifft der Dekan, sofern keine Einwendung gegen den Vorschlag des antragstellenden Fakultätsmitgliedes erfolgt ist, die entsprechenden Anordnungen.

Erfolgt eine Einwendung, so sind die sämtlichen Akten vor der entscheidenden Sitzung nochmals dem antragstellenden Fakultätsmitgliede zur Einsichtnahme zu unterbreiten, und die Fakultät entscheidet alsdann, wenn mehr als ein Antrag vorliegt, durch einfaches Stimmenmehr über die Anträge.

II. Prüfung.

§ 7. Die Prüfung zerfällt in eine schriftliche Prüfung im Hauptfache (Klausurarbeit) (§ 3) und eine mündliche Prüfung im Hauptfache und in den Nebenfächern.

§ 8. Die Aufgaben für die schriftliche Klausurarbeit werden von dem antragstellenden Fakultätsmitgliede gestellt. Die Arbeit wird unter seiner Aufsicht ausgeführt, von ihm zensiert und vor der mündlichen Prüfung dem Dekan zugestellt, der sie den Akten einverleiht.

§ 9. Zur mündlichen Prüfung werden durch den Dekan die sämtlichen stimmfähigen Mitglieder der Fakultät eingeladen.

Die Prüfung kann in allen Fächern zugleich oder in Abteilungen von einem oder mehreren Fächern abgelegt werden.

Hierbei gelten folgende Bestimmungen:

Die Dauer der Prüfung beträgt in den Nebenfächern $1\frac{1}{2}$ Stunde, im Hauptfache $1\frac{1}{2}$ —1 Stunde.

§ 10. Wenn die Prüfung in allen Fächern zugleich abgelegt wird, erstreckt sie sich auf das Hauptfach und drei Nebenfächer, von denen die zwei in nachstehender Übersicht angegebenen Fächer obligatorisch sind, während die Wahl des dritten (Freifach) dem Kandidaten freigestellt wird:

1. Hauptfach:

Mathematik
Astronomie
Physik (inklusive Mechanik)
Chemie
Chemie (physikalische Richtung)
Geologie (inklusive Petrographie)
Paläontologie

Physische Geographie (inklusive Länderkunde)
Länderkunde (inklusive Ethnologie)
Mineralogie (inklusive Petrographie)
Allgemeine Botanik (inklusive Pflanzenphysiologie)

Systematische Botanik (inklusive Pflanzengeographie)

Zoologie
Vergleichende Anatomie
Anthropologie

2. Obligatorische Nebenfächer:

Physik und Astronomie
Mathematik und Physik
Mathematik und Astronomie
Experimentalphysik und Mineralogie
Physik und Mathematik
Paläontologie und Mineralogie
Vergleichende Anatomie (inklusive Zoologie) und Geologie

Geologie und Physik

Physische Geographie und Geologie

Geologie und Chemie
Systematische Botanik (inklusive Pflanzengeographie) und Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie)
Allgemeine Botanik (inklusive Pflanzenphysiologie) und Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie)
Vergleichende Anatomie und Botanik
Anatomie des Menschen und Zoologie
Anatomie des Menschen und vergleichende Anatomie

Außerdem werden akademische Studiausweise wenigstens über ein weiteres naturwissenschaftliches Fach der obigen Aufstellung verlangt, das nicht mit dem freigewählten Nebenfach zusammenfallen darf.

Das Freifach kann aus allen Fächern, über welche Studienausweise verlangt werden, außerdem noch aus denjenigen Examenfächern der medizinischen und veterinär-medizinischen Fakultät, sowie der philosophischen Fakultät I gewählt werden, die dem Hauptfache des Kandidaten nahestehen.

Auf Gesuch des Kandidaten kann durch Fakultätsbeschluß ein großes Spezialgebiet des Hauptfaches als Freifach zugestanden werden.

Die Fakultät behält sich vor, in besonderen Fällen eine andere Gruppierung der Nebenfächer vorzunehmen.

§ 11. Wenn die Prüfung in Abteilungen von einem oder mehreren Fächern abgelegt wird, erstreckt sie sich auf das Hauptfach und vier Nebenfächer, nämlich:

1. Hauptfach:	2. Obligatorische Nebenfächer:
Mathematik	Physik, Astronomie, Chemie, Elemente der höheren Mathematik
Astronomie	Physik, Mathematik, Chemie, Elemente der höheren Mathematik
Physik (inklusive Mechanik)	Mathematik, Astronomie, Chemie, Mineralogie
Chemie (inklusive Stereochemie)	Physik, Mineralogie, Chemie (propädeutische Prüfung), Differential- und Integralrechnung
Geologie (inklusive Petrographie)	Paläontologie, Geographie, Mineralogie, Chemie oder Physik
Paläontologie	Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie), Geologie, Botanik, Länderkunde
Mineralogie (inklusive Petrographie)	Geologie, Chemie, Physik, Mathematik
Physische Geographie (inklusive Länderkunde)	Geologie, mathematische Geographie, Physik, Mathematik
Länderkunde (inklusive Ethnologie)	Physische Geographie, Geologie, Anthropologie, Botanik oder Zoologie
Allgemeine Botanik (inklusive Pflanzenphysiologie)	Systematische Botanik (inklusive Pflanzengeographie), Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie), Chemie, Geologie oder Physik
Systematische Botanik (inklusive Pflanzengeographie)	Allgemeine Botanik (inklusive Pflanzenphysiologie), Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie), Länderkunde oder physische Geographie, Geologie
Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie)	Paläontologie, Botanik, Chemie, Geologie oder Länderkunde
Vergleichende Anatomie	Zoologie und Ausweise über die bestandenen beiden medizinisch-propädeutischen Prüfungen
Anthropologie	Anatomie des Menschen, vergleichende Anatomie, Zoologie, Länderkunde (inklusive Ethnologie)

Zur ersten Prüfung in Abteilungen werden nur solche Kandidaten zugelassen, die den in § 2, Alinea 2 verlangten amtlichen Ausweis über mindestens zwei bereits als reguläre Studierende an der Universität Zürich verbrachte Semester beibringen.

§ 12. Immature Ausländer, die auf Grund genügender Ausweise an der Universität Zürich immatrikuliert wurden, und die sich an der philosophischen Fakultät II zur Promotion melden, haben

außer den Examina, die für die Prüfung in allen Fächern zugleich und für diejenige in Abteilungen vorgeschrieben sind, noch eine Prüfung in einem weitem naturwissenschaftlichen Fach zu bestehen. Dieses darf nicht mit dem Freifach zusammenfallen und richtet sich nach dem Hauptfach wie folgt:

<i>Hauptfach:</i>	<i>Ergänzungsprüfung in:</i>
Mathematik	Ausweise über Arbeiten im physikalischen Laboratorium
Astronomie	Astrophysik
Physik	Mechanik
Chemie	Geologie oder Botanik
Geologie (inklusive Petrographie)	Botanik oder Zoologie
Paläontologie	Anthropologie
Mineralogie (inklusive Petrographie)	Länderkunde
Physische Geographie (inklusive Länderkunde)	Botanik oder Zoologie
Länderkunde (inklusive Ethnologie)	Zoologie oder Botanik
Allgemeine Botanik (inklusive Pflanzenphysiologie)	Geologie oder Physik
Systematische Botanik (inklusive Pflanzengeographie)	Physische Geographie oder Länderkunde
Zoologie	<i>Bei gleichzeitiger Ab- Bei Ablegung der Prü-</i> <i>legung der Prüfungen fungen in Abteilungen</i>
Vergleichende Anatomie	Paläontologie Anthropologie (Gelten die allgemei- nen Bestimmungen)
Anthropologie	Zoologie Paläontologie

§ 13. Die Prüfung in Abteilungen kann in einzelnen Fächern oder in Fächergruppen abgelegt werden; doch hat die Prüfung in den Nebenfächern stets derjenigen im Hauptfach (Schlußprüfung) voranzugehen. Die Prüfung in den drei letztgenannten Nebenfächern muß innerhalb zwei Jahren abgeschlossen sein.

Im erstgenannten Nebenfach wird zuletzt, vor oder gleichzeitig mit dem Hauptfach geprüft. Die Reihenfolge der übrigen ist freigestellt.

§ 14. Die Resultate der mündlichen Prüfung werden durch Noten von 1—6 festgestellt, von denen 1 die geringsten, 6 die besten Leistungen bezeichnet. Bruchzahlen sind zulässig.

§ 15. Wird die Prüfung in Abteilungen abgelegt, so wird nach jeder Prüfung dem Kandidaten das Resultat, nicht aber die Note, durch den Dekan mitgeteilt. Eine Einzelprüfung gilt als bestanden, wenn die Note $4\frac{1}{2}$ erreicht ist.

§ 16. Bei abteilungsweiser Prüfung ist vor der Schlußprüfung zuerst durch den Vertreter des Hauptfaches die Dissertation zu begutachten und diese alsdann bei den stimmfähigen Fakultätsmitgliedern in Zirkulation zu setzen (§ 5).

§ 17. Ist die Dissertation angenommen, so werden die noch fälligen Prüfungen vorgenommen.

§ 18. Nach Schluß der Prüfungen und nach Anhörung des Berichtes des Referenten und der Examinatoren nimmt die Fakultät die endgültige Abstimmung über die Promotion des Bewerbers vor. Für die Gesamtprüfung muß die Durchschnittsnote mindestens $4\frac{1}{2}$ betragen. Die Abstimmung geschieht durch Stimmzettel. Die Promotion erfolgt, wenn wenigstens zwei Drittel der stimmbfähigen Mitglieder der Fakultät sich für dieselbe entscheiden.

§ 19. Gänzlicher Erlaß der schriftlichen und mündlichen Prüfung kann nur auf eingereichtes Gesuch durch Fakultätsbeschluß gestattet werden:

1. denjenigen Kandidaten, die an der philosophischen Fakultät II die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern bestanden haben;
2. den Medizinern, die das eidgenössische Staatsexamen bestanden haben.

§ 20. Ein teilweiser Erlaß der Prüfung kann auf eingereichtes Gesuch durch Fakultätsbeschluß den in § 19 sub 1 und 2 genannten Kandidaten gestattet werden, die in ihren Examina nicht in sämtlichen durch die Promotionsordnung vorgesehenen Fächern geprüft worden sind, ferner solchen Kandidaten, die durch ihre wissenschaftliche Betätigung oder durch ihre Stellung als Lehrer an Mittel- oder Hochschulen der Schweiz wissenschaftlich vorteilhaft ausgewiesen sind.

Den Diplomierten der Abteilungen für Fachlehrer in Mathematik und Physik und in Naturwissenschaften (VIII. und IX. Abteilung) der Eidgenössischen Technischen Hochschule wird die schriftliche und die mündliche Prüfung auf das Hauptfach beschränkt.

§ 21. Die Promotion in absentia ist ausgeschlossen.

§ 22. An der Sitzung, in der die Abstimmung vorgenommen wird (§ 18), müssen zwei Drittel der stimmbfähigen Fakultätsmitglieder anwesend sein. Das Resultat der Abstimmung wird durch den Dekan dem Kandidaten schriftlich mitgeteilt.

§ 23. Weist die Fakultät den Kandidaten infolge des Ausganges der Prüfung ab, so kann sie ihm eine Frist ansetzen, nach deren Ablauf er sich von neuem zur Prüfung melden kann. Eine Wiederholung der Gesamtprüfung im gleichen Semester ist unstatthaft.

§ 24. Nach zweimaliger Abweisung eines Kandidaten ist eine weitere Anmeldung ausgeschlossen.

III. Dissertation.

§ 25. Auf dem Titelblatt ist die Dissertation als solche zu bezeichnen, die zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde an der Universität Zürich eingereicht wurde. Desgleichen ist der Name des oder der Referenten zu nennen, welche die Arbeit zur Annahme empfohlen haben.

Der Dissertation muß ein kurzgefaßter Lebenslauf beigedruckt sein.

Vor dem definitiven Druck der Dissertation sind dem Referenten die Korrekturbogen und dem Dekan Probeabzüge des Titelblattes und des Lebenslaufes zur Kontrolle einzusenden. Falls letztere den Bestimmungen der Promotionsordnung entsprechen und die Zustimmungserklärung des Referenten zur Drucklegung vorliegt, erteilt der Dekan das Imprimatur.

Nachträgliche den Inhalt der Dissertation betreffende Textänderungen, Ergänzungen oder Streichungen sind nur mit Zustimmung des Dekans und des oder der Referenten gestattet.

§ 26. Die Promotion wird erst rechtskräftig, nachdem der Kandidat 180 Exemplare der als Inauguraldissertation gedruckten Abhandlung der Kanzlei der Universität zuhanden des Dekanates abgegeben hat.

Von den eingereichten Exemplaren erhalten in der Regel der Dekan und die jeweiligen Fachvertreter je zwei Exemplare, die übrigen Fakultätsmitglieder, der Rektor und die Mitglieder des Erziehungsrates je ein Exemplar; ein Exemplar fällt dem Archiv der Sektion, eines dem Archiv des Senates und mindestens 80 Exemplare fallen der Kantonsbibliothek zu. Die übrigen bleiben zur Disposition der Fakultät.

§ 27. Wenn nach Ablauf eines Jahres die Einlieferung der Druckexemplare nicht vorschriftsmäßig stattgefunden hat, wird die ganze Promotion hinfällig. Auf schriftliches Ansuchen des Kandidaten kann die Fakultät eine Verlängerung der Frist bewilligen, die aber ein weiteres Jahr nicht übersteigen soll.

§ 28. Die Bekanntmachung der Promotion erfolgt durch den Dekan im amtlichen Schulblatt nach Eingang der Pflichtexemplare. Das Diplom trägt das Datum der Ablieferung der Pflichtexemplare.

IV. Diplome.

§ 29. Nach Erfüllung aller reglementarischen Bestimmungen durch den Doktoranden verfaßt der Dekan das Diplom gemäß Beschluß der Fakultät und läßt davon 25 Exemplare drucken. Ein Exemplar, das Originaldiplom, wird einerseits vom Rektor, anderseits vom Dekan unterzeichnet, mit dem Siegel der Universität und dem der Fakultät versehen, und dem Promovierten zugestellt. Von den übrigen Abzügen erhält jedes Mitglied der Fakultät ein Exemplar, eines wird im Archiv der Fakultät, eines im Archiv des Senates aufbewahrt und eines am schwarzen Brett bekanntgegeben.

Das Diplom wird nur in deutscher Sprache abgefaßt.

Besondere Noten werden auf dem Diplom nicht ausgesetzt; dagegen behält sich die Fakultät vor, in Fällen von besonders tüchtigen Leistungen auszeichnende Prädikate auf dem Diplom anzubringen, die sich entweder auf die Dissertation oder auf die Prüfung oder auf beide zusammen beziehen können.

Die Fakultät übernimmt keine Garantie für Anerkennung des von Ausländern erworbenen Doktordiploms durch die ausländischen

Staatsbehörden in allen Fällen, wo die Grundlage für die Erwerbung des Diploms den landesüblichen Promotionsbedingungen nicht entspricht.

§ 30. Die Gesamtgebühren für die Promotion ohne Erlaß oder Reduktion der Prüfung betragen Fr. 380. Für Kandidaten, denen ein Erlaß oder eine Reduktion der Prüfungen gewährt ist, tritt eine Rückvergütung der Gebühren nach Maßgabe der erlassenen Fächer ein. Die in solchen Fällen zu entrichtenden Gebühren betragen jedoch im Minimum Fr. 230.

Die betreffende Summe ist, wenn die Prüfung in allen Fächern zugleich abgelegt wird, von dem Bewerber vor oder gleichzeitig mit der Eingabe der Akten der Universitätskanzlei einzuhandigen.

Wird die mündliche Prüfung in Abteilungen von einem oder mehreren Fächern abgelegt, so sind von dem Kandidaten bei der Anmeldung für das erste Prüfungsfach Fr. 50 (Fr. 40 Promotions- und Fr. 10 Prüfungsgebühren), für jede weitere Prüfung jeweilen vor der Prüfung Fr. 10 als Prüfungsgebühren der Universitätskanzlei zu entrichten, der Rest bei der Anmeldung zur Schlußprüfung.

Für jede Wiederholung einer Einzelprüfung ist eine Gebühr von Fr. 10 zu bezahlen.

§ 31. Wird die Dissertation des Kandidaten als unzureichend zurückgewiesen, so bleiben von den Promotionsgebühren Fr. 100 verfallen. Wurde die Dissertation angenommen, hat aber der Kandidat die schriftliche Prüfung nicht bestanden, so bleiben von der einbezahlten Summe Fr. 200 verfallen; der Rest wird zurückbezahlt. Hat jedoch der Kandidat nach Annahme der Dissertation und Absolvierung der schriftlichen Prüfung das mündliche Schlußexamen nicht bestanden, so bleibt die ganze Summe verfallen; dagegen ist für eine eventuelle Wiederholung der Prüfung nur eine Gebühr von Fr. 50 an die Fakultätskasse zu bezahlen.

§ 32. Der Doktorand hat die Druckkosten seiner Dissertation und des Diploms zu bestreiten. Auf seinen Wunsch kann außer den vorgeschriebenen 25 Diplomexemplaren eine beliebige weitere Anzahl von Abzügen auf seine Kosten angefertigt werden.

Die Kosten des Diploms sind der Kanzlei der Universität vor der Drucklegung zu entrichten.

B. Promotion ohne vorangegangene Bewerbung. (Ehrenpromotion.)

§ 33. Der Fakultät steht die Befugnis zu (§ 1, Ziffer 2), für anerkannte Verdienste um die Wissenschaft die Doktorwürde ehrenhalber, ohne vorangegangene Bewerbung, unentgeltlich zu erteilen.

§ 34. Der Antrag zu einer Ehrenpromotion muß von einem stimmfähigen Mitgliede der Fakultät schriftlich bei dem Dekane gestellt und begründet werden.

§ 35. Der Dekan setzt die stimmfähigen Mitglieder der Fakultät von dem Antrage in Kenntnis und ladet sie zu einer Sitzung ein, in der über die Promotion entschieden werden soll. Für diese Sitzung ist die Anwesenheit von mindestens $\frac{3}{4}$ der stimmfähigen Fakultätsmitglieder erforderlich. Die Entscheidung über den Antrag findet durch geheime Abstimmung statt. Erklärt sich hierbei mehr als eine Stimme gegen die Promotion, so wird diese nicht vollzogen.

§ 36. Über die Abfassung des Diploms entscheidet die Fakultät. Die Bekanntmachung erfolgt ebenfalls im amtlichen Schulblatt. Die Kosten des Diploms trägt die Staatskasse.

§ 37. Diese Promotionsordnung ersetzt die Promotionsordnung vom 29. Oktober 1909 und tritt auf Beginn des Sommersemesters 1915 in Kraft.

4. Lehrerschaft aller Stufen.

6. Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates des Kantons Zürich. (Vom 20. April 1915.)

Sekundar- und Fachlehrerprüfungen, Abänderung des Reglements. Die Experten der Patentprüfung für Sekundarlehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe machen neuerdings die Anregung, es möchte § 23 des Reglements betreffend die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Sekundarlehrer und Fachlehrer vom 5. April 1913 in nochmalige Erwägung gezogen werden, worin bestimmt ist, daß das Fachlehrerpatent nur dann zu erteilen sei, wenn der Bewerber in den Spezialfächern durchschnittlich die Note 5 erhalten hat. Die Fachexperten sprechen sich dahin aus, daß die Forderung zu hoch gespannt sei und namentlich bei Nachprüfungen bei konstatiertem Fleiß der Kandidaten bisher dazu verleite, bessere Noten zu erteilen, als wie sie tatsächlich bei der Prüfung zutage getreten sind.

Dieser Anregung ist entgegenzuhalten, daß mit der bisherigen Bestimmung verhütet werden wollte, daß zu viele mittelmäßige Kandidatinnen sich dem Fachlehrerstudium zuwenden; andererseits sollte der Wert des Ausweises durch diese Prüfungsforderung gehoben werden. Eine Revision des Reglements wegen dieser einzigen Bestimmung einzuleiten, dürfte sich allerdings kaum rechtfertigen. Dagegen läßt sich erwägen, ob nicht eine Milderung der Bestimmung auf dem Wege des Beschlusses des Erziehungsrates erzielt werden kann.

Der Erziehungsrat beschließt:

I. Die Bestimmung in § 23 des Reglements betreffend die Fähigkeitsprüfung zur Patentierung zürcherischer Sekundarlehrer und Fachlehrer vom 5. April 1913 wird versuchsweise dahin abgeändert, daß ein Fachlehrerpatent schon dann ausgestellt wird, wenn in den Spezialfächern mindestens die Note $4\frac{1}{2}$ erreicht wird.

II. Mitteilung an die Dekanate der philosophischen Fakultät I und II und im besondern an die Experten der Sprachfächer, Professoren A. Bachmann und Frey, Bovet, Gauchat und Vetter.

7. Reglement betreffend die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern an der Universität Zürich. (Vom 16. Februar 1915.)

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die philosophische Fakultät II erteilt mit Genehmigung der Erziehungsdirektion Diplome als Ausweis für die wissenschaftliche und praktische Befähigung zum Lehramt in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern auf der Stufe der zürcherischen Mittelschulen (Gymnasium, Industrieschule, Handelsschule, Technikum, Seminar).

§ 2. Die Diplome werden ausgestellt auf Grund von Prüfungen, in denen der Ausweis über die Befähigung zur Lehrtätigkeit in einzelnen Fächern und über allgemeine wissenschaftliche Hochschulbildung zu leisten ist (Haupt- und Nebenfächer).

§ 3. Die Diplomprüfung zerfällt in eine wissenschaftliche und eine methodisch-pädagogische Prüfung.

§ 4. Die wissenschaftliche Prüfung wird in nachfolgenden Fächergruppen vorgenommen, wobei jeweilen das erste Fach als Hauptfach gilt, in dem auf Grund besonders eingehender Prüfung Kenntnisse im vollen Umfang des jeweiligen Bestandes der betreffenden Disziplin auszuweisen sind:

- a) Mathematik, Astronomie, Physik (inklusive Mechanik), Darstellende Geometrie (mit Übungen), Elementarmathematik.
- b) Physik (inklusive Mechanik), Mathematik, Astronomie, Chemie, Mineralogie.
- c) Chemie, Physik, Geologie, Mineralogie, Differential- und Integralrechnung oder Botanik.
- d) Mineralogie (inklusive Petrographie), Geologie, Chemie, Physik, Mathematik.
- e) Geologie (inklusive Petrographie), Geographie, Paläontologie, Mineralogie, Chemie oder Physik.
- f) Geographie:
 - 1. Mathematisch-physikalische Richtung. Nebenfächer: Geologie, Mineralogie, Physik, Astronomie, Mathematik.
 - 2. Biologisch-anthropologische Richtung. Nebenfächer: Geologie, Wirtschaftsgeographie, Botanik, Anthropologie, Zoologie.
- g) Botanik, Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie) oder Anatomie und Physiologie des Menschen, Geographie, Chemie, Geologie oder Physik.

- h) Vergleichende Anatomie (inklusive Zoologie), Anatomie, Physiologie, Histologie, Embryologie, Physik, Chemie, Botanik, Zoologie (Fächer der medizinisch-propädeutischen Prüfungen).
- i) Zoologie (inklusive vergleichende Anatomie), Botanik, Geologie und Mineralogie oder Anatomie und Physiologie des Menschen, Chemie.

§ 5. Die wissenschaftliche Prüfung kann in allen Fächern zugleich oder in Abteilungen von einem oder mehreren Fächern abgelegt werden. Im erstgenannten Nebenfach wird zuletzt, vor oder gleichzeitig mit dem Hauptfache geprüft. Die Reihenfolge der übrigen Fächer ist freigestellt.

Die Prüfungskommission (§ 8) kann auf Wunsch des Kandidaten die Zahl der Prüfungsfächer (sowohl der Haupt- wie Nebenfächer) erweitern.

§ 6. Außer den Prüfungsausweisen in obgenannten Fächergruppen werden Studienausweise über ein weiteres der genannten Fächer verlangt, dessen Wahl dem Kandidaten freisteht.

§ 7. Die pädagogisch-methodische Prüfung besteht aus einer theoretischen und einer praktischen Prüfung. Die theoretische Prüfung umfaßt die allgemeine Didaktik. Die praktische Prüfung besteht aus je einer Probelektion auf der Unter- und der Oberstufe einer zürcherischen Mittelschule in zwei verschiedenen Unterrichtsgebieten. Eine der Probelektionen muß dem Hauptfach angehören; für die andere steht dem Kandidaten die Wahl des Fachgebietes frei.

Die Zulassung zur pädagogisch-methodischen Prüfung erfolgt nach Abschluß der wissenschaftlichen Prüfung. Mit der Anmeldung ist der Ausweis über den Besuch der methodologischen Übungen während mindestens zwei Semestern beizubringen.

II. Prüfungskommission.

§ 8. Die Prüfungskommission besteht aus dem Dekan als Präsidenten, dem Fakultätsaktuar und den examinierenden Professoren der Fakultät unter Zuzug des mit der pädagogisch-methodischen Ausbildung des Kandidaten betrauten Dozenten.

Die Prüfungen werden nach Anweisung des Dekans von den Fachvertretern vorgenommen; die Resultate werden vom Aktuar protokolliert.

§ 9. Die Examinatoren beziehen für jede Prüfung, sowie für die Leitung der Klausurarbeit eine Prüfungsgebühr von Fr. 6; der Präsident der Prüfungskommission erhält für jede Prüfung eine Prüfungsgebühr von Fr. 3. Das Mitglied der Prüfungskommission, das die Diplomarbeit zu begutachten hat, bezieht hiefür außerdem ein Honorar von Fr. 10.

Die Prüfungshonorare werden nach Eingang eines Berichtes des Dekans über das Resultat der Prüfung von der Erziehungsdirektion zur Zahlung angewiesen.

III. Bedingungen der Zulassung und Anmeldung zur Prüfung.

§ 10. Zu den Diplomprüfungen werden immatrikulierte Studenten zugelassen, die mindestens zwei Semester an der Universität Zürich studiert haben. Zur Zulassung zur Schlußprüfung ist der Ausweis über ein mindestens dreijähriges akademisches Studium erforderlich, wovon mindestens zwei Semester an hiesiger Universität absolviert worden sein müssen.

§ 11. Anmeldungen zu den Prüfungen sind an den Dekan der Fakultät zu richten unter Angabe der Fächer, in denen die Prüfung vorgenommen werden soll, sowie des Hauptfaches, und unter Beilage von Ausweisen über bereits absolvierte Studien, beziehungsweise Examen, und über die Einbezahlung der Gebühren (§ 12).

Anmeldungen zu den Schlußprüfungen, die später als sechs Wochen vor Semesterschluß eingehen, können im betreffenden Semester in der Regel nicht mehr erledigt werden.

Wer die Gesamtprüfung auf einmal zu bestehen wünscht, ebenso wer sich zur Schlußprüfung meldet, hat der Anmeldung außerdem beizulegen: Ein curriculum vitæ, Zeugnisse oder Ausweise über bisherige Studien und die Diplomarbeit.

§ 12. Die Prüfungsgebühren betragen Fr. 20 für das Hauptfach, für jedes andere Fr. 10, für das Diplom Fr. 10. Sie sind der Kasse der Universität jeweilen vor der Prüfung gegen Quittung zu entrichten. Die Erziehungsdirektion kann auf Antrag der Prüfungskommission gänzlichen oder teilweisen Erlaß der Gebühren gewähren.

IV. Die Prüfung.

§ 13. Die mündliche Prüfung im Hauptfach soll zirka eine Stunde, in den übrigen Fächern eine halbe Stunde dauern.

In der allgemeinen Didaktik erfolgt die Prüfung im Anschluß an die Probelektionen (§ 7).

§ 14. Aus dem Stoffgebiete des Hauptfaches ist eine Diplomarbeit einzureichen, durch die der Kandidat seine Befähigung zur Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten nachzuweisen hat. Sollten über die Zuverlässigkeit der in der Diplomarbeit gemachten Angaben Zweifel entstehen, so ist von der Kommission eine Untersuchung einzuleiten, von deren Resultat es abhängt, ob der Kandidat zu den Prüfungen respektive zur Schlußprüfung zuzulassen ist oder nicht.

§ 15. Im Hauptfach ist außer der mündlichen Prüfung eine schriftliche in Klausur abzulegen, für die eine Zeitdauer von zirka drei Stunden angesetzt ist.

V. Taxation der Prüfungsergebnisse.

§ 16. Die Resultate der mündlichen Prüfung werden durch Noten von 1—6 festgestellt, von denen 1 die geringsten, 6 die besten Leistungen bezeichnet. Die Erteilung halber Noten ist zulässig.

§ 17. Nach jeder Prüfung wird dem Kandidaten das Prüfungsergebnis durch die Kanzlei der Erziehungsdirektion schriftlich mitgeteilt. Um als Ausweis für folgende Prüfungen angenommen zu werden, muß das Prüfungsergebnis von mindestens der Note $4\frac{1}{2}$ erreicht sein. Die Frist zwischen zwei Prüfungen darf ein Jahr nicht überschreiten. Erfolgt innerhalb dieser Frist keine Anmeldung zu einer neuen Prüfung, so werden die bereits abgelegten Prüfungen annulliert, und der Kandidat wird von der Liste gestrichen. Besondere Fälle bleiben vorbehalten.

§ 18. Bei der Schlußprüfung ist zuerst durch den Vertreter des Hauptfaches die Diplomarbeit zu begutachten und durch eine Note zu taxieren. Beträgt diese weniger als $4\frac{1}{2}$, so ist der Kandidat für einmal abgewiesen und kann sich erst nach Jahresfrist wieder zur Schlußprüfung melden.

Ist die Diplomarbeit angenommen, so wird der Kandidat zu den noch fälligen Prüfungen zugelassen.

§ 19. Nachdem der Kandidat in allen Fächern die Prüfung abgelegt hat, entscheidet die Prüfungskommission (§ 8) auf Grund sämtlicher abgegebenen Noten mit einfacher Stimmenmehrheit über die Erteilung des Diploms. Der Dozent der allgemeinen Didaktik ist dabei stimmberechtigt. Die Verhandlungen hierüber werden in das Fakultätsprotokoll aufgenommen.

§ 20. Für jede Prüfung, sowie für die Klausurarbeit und die Diplomarbeit wird in das Diplom die vom Examinator erteilte Note eingesetzt.

Hervorragende Leistungen können im Diplom besonders hervorgehoben werden.

Das Diplom trägt die Unterschrift des Erziehungsdirektors und des Dekans. Die Formulierung des Diplominhaltes ist Sache der Prüfungskommission.

§ 21. Kandidaten, denen wegen ungenügender Leistungen das Diplom nicht erteilt werden konnte, können erst nach Jahresfrist sich wieder zur Prüfung melden. Die Prüfung ist dann vorzunehmen in den Fächern, in denen die Zensur $4\frac{1}{2}$ nicht erreicht wurde.

§ 22. Prüfungserlaß kann durch Fakultätsbeschluß auf Ansuchen den Kandidaten gewährt werden, die an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion der hiesigen Universität promoviert haben, und zwar in den Fächern, in denen sie bei Anlaß ihrer Promotionsprüfung mit Erfolg geprüft worden sind, ferner solchen Kandidaten, die durch ihre wissenschaftliche Betätigung oder durch ihre Stellung als Lehrer an Mittel- oder Hochschulen der Schweiz wissenschaftlich vorteilhaft ausgewiesen sind. Für die Nebenfächer des Hauptfaches Vergleichende Anatomie (§ 4, lit. h) werden die medizinisch-propädeutischen Prüfungsausweise verlangt.

§ 23. Vorstehendes Reglement tritt auf Beginn des Sommersemesters 1915 in Kraft, mit dem Vorbehalt, daß Kandidaten, die

sich bis dahin schon zur Prüfung gemeldet haben oder ihre Studien vor dem Sommersemester 1915 begonnen haben, auf Wunsch nach dem bisherigen Reglement geprüft werden können.

§ 24. Durch dieses Reglement wird das Reglement betreffend die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern vom 16. Dezember 1911 aufgehoben.

5. Diverses.

8. Zentralbibliothek Zürich. (Öffentliche Stiftung). Bibliothekordnung. (Vom 11. Februar 1915.)

I. Bibliothekskommission.

§ 1. Die Bibliothekskommission setzt sich zusammen aus den Abgeordneten des Kantons und der Stadt Zürich, als der Stifter der Bibliothek, und den Abgeordneten von Vereinen oder andern juristischen Personen, die jährlich mindestens Fr. 2000 in bar oder Sammlungsgegenständen einwerfen. Ihren Sitzungen wohnen der Direktor der Bibliothek und sein Stellvertreter bei.

Die nicht von den Stiftern gewählten Mitglieder haben beratende Stimme.

§ 2. Die Bibliothekskommission wählt für eine Amtsdauer von drei Jahren einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten. Aktuar ist der Direktor, Protokollführer sein Stellvertreter.

§ 3. Für die Einberufung und für Abstimmungen der Bibliothekskommission und ihrer Organe gelten die Bestimmungen des zürcherischen Gemeindegesetzes.

Sie ist beschlußfähig bei Anwesenheit der Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder.

§ 4. Die Bibliothekskommission hat die Oberleitung der Bibliothek.

Sie vertritt diese gegenüber den Stiftern und nach außen, soweit dies nicht dem Direktor zufällt.

Sie stellt die Grundsätze fest, nach denen die Bibliothek verwaltet werden soll, und entscheidet über deren Angelegenheiten gemäß den Bestimmungen des Stiftungsvertrages, der Statuten und der Bibliothekordnung.

§ 5. Ihr steht vor allem zu

- a) die Beschlußfassung über den Voranschlag, die Jahresrechnung und den Jahresbericht;
- b) der Erlaß sämtlicher Verordnungen (Bibliothekordnung, Benutzungsordnungen, Amtsordnungen für die Beamten und festen Angestellten u. s. f.);
- c) die Festsetzung der Anstellungsverhältnisse der Beamten und festen Angestellten;

- d) die Wahl der Beamten und festen Angestellten, und zwar die des Direktors und seines Stellvertreters auf den Vorschlag des Ausschusses (§ 7), die der übrigen Beamten und festen Angestellten auf den Vorschlag der Bibliothekleitung;
- e) die Behandlung von Rekursen;
- f) die Übernahme neuer Aufgaben, sei es infolge Übertragung durch die Stifter, sei es aus eigenem Antrieb, aber unter Zustimmung der Stifter.

§ 6. Außerdem liegt ihr ob die Beschlußfassung über

- a) Verteilung der Geschäfte unter den Direktor und die übrigen Bibliothekare (§ 10);
- b) Grundlagen der Katalogisierung und Aufstellung;
- c) Verteilung der einen Hälfte der Anschaffungskredite auf die Fakultäten der Universität (§ 24).
- d) Anschaffung einzelner Werke im einmaligen Betrage von mehr als Fr. 200 oder im jährlichen von mehr als Fr. 60, oder Ankauf ganzer Bibliotheken im Betrage von mehr als Fr. 1000;
- e) Veräußerung nur in einem Exemplar vorhandener Sammlungsgegenstände oder bedeutsamer Dubletten und Dublettenbestände;
- f) Versendung besonders wertvoller Sammlungsgegenstände nach auswärts;
- g) Vereinbarungen, die die Bibliothek in erheblichem Maße verpflichten;
- h) Herausgabe literarischer Publikationen (Neujahrsblatt oder ähnliche);
- i) Veranstaltung anderer Unternehmungen (Ausstellungen u. s. f.);
- k) Angliederung neuer Sammlungsgebiete;
- l) Maßregeln, die das Verhältnis zu andern Bibliotheken des Kantons oder der Stadt Zürich und die Ausgestaltung des Kataloges der Zentralbibliothek zum zentralen Katalog für Zürich betreffen, soweit solche Maßregeln nicht in die Befugnis der Bibliothekleitung fallen;
- m) größere Dienstreisen der Bibliotheksbeamten;
- n) Ansetzung des ordentlichen Urlaubs des Direktors und Bewilligung außerordentlicher Urlaubsgesuche der sämtlichen Beamten und festen Angestellten;
- o) Vermietung von Räumen der Zentralbibliothek an Anstalten ähnlichen Charakters;
- p) bauliche Veränderungen.

§ 7. Die Bibliothekskommission bestellt

- a) zur Erledigung kleinerer oder besonders dringlicher, sowie zur Vorberatung wichtiger Geschäfte einen Ausschuß, der aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und zwei weiteren Mitgliedern besteht und dessen Sitzungen der Direktor und sein Stellvertreter mit beratender Stimme beiwohnen;

- b) zur Überwachung des Finanz- und Rechnungswesens eine Rechnungskommission von drei Mitgliedern;
- c) zur Behandlung besonderer Geschäfte nach Bedarf weitere Subkommissionen.

II. Personal.

§ 8. Das Personal besteht

- a) aus dem Direktor und der nötigen Zahl weiterer Bibliothekare; einer aus diesen wird als Stellvertreter des Direktors bestimmt;
- b) aus den Beamten und festen Angestellten des mittleren und des unteren Dienstes;
- c) aus dem nötigen Hilfspersonal.

§ 9. Dem Direktor steht die administrative und wissenschaftliche Leitung der Bibliothek zu.

Innerhalb der Bestimmungen von § 10, Ainea 2 und 3, nehmen auch die übrigen Bibliothekare an der Leitung teil.

§ 10. Der Direktor vertritt innerhalb seiner Befugnisse die Bibliothek nach außen und gegenüber der Bibliothekskommission und deren Organen.

Er teilt sich mit den übrigen Bibliothekaren in die bibliothekarische Arbeit nach einem von der Bibliothekskommission in den Grundzügen zu genehmigenden Geschäftsverteilungsplan.

Er bespricht mit ihnen, soweit es sich nicht um persönliche Angelegenheiten handelt, alle wichtigeren Geschäfte, zumal die Anschaffungen und die Anträge an die Oberbehörden, in Konferenzen, zu denen nach Bedarf auch mittlere Beamte zugezogen werden können. Über die Verhandlungen ist ein summarisches Protokoll zu führen.

§ 11. Der Bibliothekleitung liegen insbesondere ob

- a) die Erhaltung, Vermehrung und Verwaltung der Sammlungen innerhalb der Bestimmungen der Bibliothekordnung;
- b) die Anlage und Weiterführung der nötigen Inventare, Kataloge und Register;
- c) die Regelung der Benutzung in den Schranken der Benutzungsordnungen;
- d) der Tauschverkehr der Universität, der Kantonsschule und publizierender Vereinigungen;
- e) der Verkehr mit den übrigen Bibliotheken des Kantons und der Stadt Zürich, und die Fürsorge für den Ausbau des Kataloges (§ 6, 1);
- f) die Führung des Rechnungswesens mit Ausnahme der Verwaltung der Fonds (§ 14);
- g) die Vorbereitung der Geschäfte und die Ausführung der Beschlüsse der Bibliothekskommission, des Ausschusses und der übrigen Subkommissionen;
- h) die Aufstellung von Vorschlägen für die Wahl des gesamten festangestellten Personals mit Ausnahme des Direktors und seines Stellvertreters;

- i) die Einstellung von Hilfskräften innerhalb der bewilligten Kredite;
- k) die Verwendung und Überwachung des gesamten Personals;
- l) die Aufsicht über das Bibliothekgebäude (§ 28);
- m) die Durchführung von Aufgaben irgendwelcher Art, die der Bibliothekleitung von der Bibliothekskommission oder deren Organen übertragen werden.

§ 12. Im übrigen sind für das Personal die Amtsordnungen maßgebend.

III. Finanz- und Rechnungswesen.

§ 13. Die Aufsicht über das Rechnungswesen steht in erster Linie der Rechnungskommission zu. Sie überwacht die Rechnungsführung der Bibliothekleitung, stellt der Bibliothekskommission Bericht und Antrag über die Kapital- und die Korrentrechnung und entscheidet über Neuanlagen.

§ 14. Die Verwaltung der Fonds der Stiftung (Stammgutfonds, Fonds des Reservekapitals und weitere Fonds) wird von der kantonalen Finanzdirektion besorgt.

Die Zinse des Stammkapitals sind ohne weiteres der Bibliothekleitung zur Verfügung zu stellen, die Zinse anderer Fonds, sowie Kapitalauszahlungen auf Weisung des Präsidenten der Rechnungskommission.

§ 15. Eingänge für die Fonds werden von der Bibliothekleitung der Fondsverwaltung überwiesen, unter Anzeige an den Präsidenten der Rechnungskommission.

§ 16. Erlöse aus Dublettenverkäufen sind, unter Berücksichtigung von § 5, Alinea 3, der Statuten, dem Fonds des Reservekapitals zuzuweisen.

§ 17. Die Korrentrechnung wird von der Bibliothekleitung geführt. Sie ist jeweilen auf 31. Dezember abzuschließen.

Die Prüfung auf ihre zahlenmäßige Richtigkeit erfolgt durch die kantonale Finanzdirektion.

§ 18. Die Jahresrechnung wird der Bibliothekskommission in dreifacher Ausfertigung vorgelegt und geht nach ihrer Abnahme an den Regierungsrat und den Stadtrat.

§ 19. Für jedes Jahr, sowie für jede Amtsdauer stellt der Ausschuß zuhanden der Bibliothekskommission einen von der Rechnungskommission zu begutachtenden Voranschlag auf.

IV. Anschaffungen.

§ 20. Für die Anschaffungen ist nach folgenden Gesichtspunkten vorzugehen:

Es sind vorzugsweise größere Werke anzuschaffen, deren Ankauf für den einzelnen zu teuer ist und die für ihr Gebiet von Bedeutung sind.

Es ist hiebei Rücksicht zu nehmen auf die Bestände anderer hiesigen Bibliotheken, unter Umständen auch anderer schweizerischen Bibliotheken.

Turicensia sollen vollständig, Helvetica in nötig erscheinendem Umfang gesammelt werden.

§ 21. Die Anschaffungen stehen, soweit sie nicht in die Befugnis der Bibliothekkommission fallen (§ 6, d), der Bibliothekleitung zu.

§ 22. Von den Anschaffungskrediten steht die eine Hälfte zur unmittelbaren Verfügung der Bibliothekorgane. Für die andere Hälfte werden von den Fakultäten der Universität Vorschläge eingeholt.

§ 23. Die Anschaffungen aus der ersten Kredithälfte werden von der Bibliothekleitung entweder aus Auftrag der Bibliothekkommission oder auf Grund der im allgemeinen Desiderienbuch oder sonstwie gemachten Vorschläge oder aus eigenem Ermessen vorgenommen.

Für die Lehrkörper der höheren Mittelschulen des Kantons und der Stadt, soweit die Zentralbibliothek für deren Bedürfnisse aufzukommen hat, werden besondere Desiderienbücher geführt, die ihnen mindestens zweimal jährlich zugehen sollen.

§ 24. Über die Verteilung der andern Kredithälfte auf die Fakultäten faßt die Bibliothekkommission alle drei Jahre vor der Behandlung des Voranschlages Beschluß auf Grund eines Antrages des Senats der Universität.

Die Anschaffungen erfolgen auf Grund von besondern Fakultäts-desiderienbüchern, die den Fakultäten mindestens zweimal jährlich zugehen sollen. Die Vorschläge werden von der Bibliothekleitung nach Möglichkeit ausgeführt.

§ 25. Rekurse gegen die Entscheidung der Bibliothekleitung über Anschaffungen gehen an die Bibliothekkommission.

§ 26. Werden der Bibliothek von Vereinen oder andern juristischen Personen oder von Privaten Subventionen zugewendet für Anschaffungen überhaupt oder aus besonderen Gebieten, so dürfen die normalen Anschaffungskredite deswegen nicht vermindert werden.

§ 27. Die Bibliothekleitung erstattet der Bibliothekkommission halbjährlich Bericht über den Stand der beiden Kredithälften, und zwar mit Rücksicht auf deren Verwendung einestheils für Neuererscheinungen, Fortsetzungen, Zeitschriften und Antiquaria, andernteils für die Hauptanschaffungsgebiete: 1. Allgemeines; 2. Theologie; 3. Staatswissenschaften; 4. Medizin; 5. Veterinärwissenschaft; 6. Philosophie und Pädagogik; 7. Sprachen und Literaturen; 8. Geschichte und Kunstgeschichte; 9. Geographie und Ethnographie; 10. Naturwissenschaften; 11. Helvetica; 12. Handschriften; 13. Graphische Blätter und ähnliche Gegenstände; 14. Münzen und Medaillen.

V. Erhaltung des Gebäudes und der Bestände.

§ 28. Der bauliche Zustand des Bibliothekgebäudes wird von der kantonalen Baudirektion regelmäßig kontrolliert. Diese führt die nötigen Arbeiten aus nach den Aufträgen der Bibliothekkommission und auf Rechnung der Stiftung.

§ 29. Über das Mobiliar ist ein besonderes Inventar zu führen, das alle drei Jahre zu revidieren ist.

§ 30. Die Bestände sind nach Anordnung der Bibliothekkommission periodischen Revisionen zu unterziehen, über deren Ergebnis jeweiligen Bericht zu erstatten ist.

§ 31. Über die Maßnahmen gegen Feuersgefahr (inbegriffen Versicherung des Gebäudes und der Bestände) ist alle drei Jahre der Bibliothekkommission Bericht zu erstatten.

VI. Übergangsbestimmung.

§ 32. Die Bibliothekkommission setzt die Zeitpunkte fest, an denen die vorstehende Bibliothekordnung ganz oder teilweise in Kraft treten soll.

II. Kanton Bern.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

III. Kanton Luzern.

1. Primarschule.

1. Verordnung betreffend das Verbot der Abgabe von Schießwerkzeugen jeder Art, sowie von Munition und Pulver an Kinder im schulpflichtigen Alter. (Vom 4. November 1915.)

Der Regierungsrat des Kantons Luzern,

nach Kenntnisnahme von einem Berichte des Erziehungsrates, woraus hervorgeht, daß in letzter Zeit wiederholt Schießereien unter der Schuljugend vorgekommen sind, die zum Teil schwere Verletzungen zur Folge hatten;

auf den Antrag des Militär- und Polizeidepartements,

beschließt:

1. Der Verkauf von Schießwerkzeugen jeder Art, sowie von Munition und Pulver (rein oder verarbeitet in Form von Fröschen, Petarden etc.) an Kinder im schulpflichtigen Alter ist unter Strafe verboten.

In gleicher Weise wie der Verkäufer sind solche Personen strafbar, welche überhaupt Schießwerkzeuge, Munition und Pulver an schulpflichtige Kinder abgeben oder vermitteln.

2. Dieser Beschluß ist in die Sammlung der Beschlüsse aufzunehmen, durch das Kantonsblatt bekannt zu machen und den Statthalterämtern, dem Erziehungsdepartement und dem Militär- und Polizeidepartement mitzuteilen.
-

2. Mittelschulen.

2. Beschluß betreffend teilweise Abänderung der Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetze vom 13. Oktober 1910 betreffend die Kantonsschule in Luzern, vom 9. Dezember 1912 (Schulgeld). (Vom 27. März 1915.)

Der Regierungsrat des Kantons Luzern,
in Hinsicht auf § 71 des Erziehungsgesetzes vom 13. Oktober 1910;
in teilweiser Abänderung der Vollziehungsverordnung betreffend
die Kantonsschule, vom 9. Dezember 1912,

beschließt:

§ 1. Die in § 34 der Vollziehungsverordnung genannte Eintrittsgebühr wird von Fr. 5 auf Fr. 10 und die Einschreibgebühr für Ausländer von Fr. 30 auf Fr. 60 erhöht.

§ 2. Dieser Beschluß tritt für neueintretende Schüler und Gäste sofort, im übrigen auf Beginn des Schuljahres 1915/16 in Kraft.

§ 3. Gegenwärtiger Beschluß ist in die bezügliche Sammlung aufzunehmen, in Separatabzügen den betreffenden Behörden und Angestellten mitzuteilen und urschriftlich ins Staatsarchiv niederzulegen.

IV. Kanton Uri.

1. Sekundarschulen.

1. Lehrplan für die zweiklassigen Sekundarschulen des Kantons Uri. (Vom 16. August 1915.)

I. Vorbemerkungen.

1. Die Sekundarschulen des Kantons Uri sind in der Regel Ganztagschulen, beginnen am 1. Oktober und schließen am 30. April. Eine weitere Ausdehnung der Schulzeit ist empfehlenswert.

2. Der h. Erziehungsrat kann statt der Ganztagschulen die Einrichtung von Halbtagschulen bewilligen.

3. In die Sekundarschulen sollen nur solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, welche die 6., respektive 7. Klasse der Primarschule mit gutem Erfolg absolviert und das Lehrziel der Primarschule laut Lehrplan derselben erreicht haben.

II. Unterrichtsgegenstände.

1. Religionslehre (wöchentlich 2 Stunden).

- a) Vertiefung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre nach dem Diözesankatechismus.
- b) Die Unterscheidungslehren nach J. Linden S. I.
- c) Etwas Kirchengeschichte nach Dr. Hildebrand.

2. Deutsche Sprache (5 Stunden).

- a) Lesen und Erklären von prosaischen und poetischen Stücken aus dem Luzerner Lesebuch für Sekundarschulen, zur Bereicherung des geistigen Lebens der Schüler und zur Befähigung derselben, ihre Gedanken mündlich und schriftlich fließend auszudrücken. Für die 2. Klasse Lektüre von größern Sprachstücken.
- b) Memorieren und Rezitieren von Musterstücken.
- c) Grammatik nach J. Gschwend „Kleine deutsche Sprachlehre“. Für die 2. Klasse eventuell etwas Stilistik nach Wyß.
- d) Einläßliche Behandlung des Briefes, häufige mehr oder weniger freie Aufsätze im Anschlusse an Erlebnisse außer der Schule, an die Schullektüre und den übrigen Unterricht, Beschreibungen, Vergleichen und leichtere Abhandlungen.
- e) Orthographische Übungen nach Flury. Der Gebrauch des Wörterbuches von Duden ist empfehlenswert.

3. Französische Sprache (3 Stunden).

1. Klasse. Grammatik nach Lize und Flury, Cours élémentaire de langue française. Übungen im Aussprechen und Lesen. Chorlesen. Formlehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Memorierübungen. Diktate.

2. Klasse. Wiederholung und möglichste Erweiterung des in der 1. Klasse behandelten Stoffes. Konjugation der regelmäßigen und einiger unregelmäßiger Verben. Memorierübung. Leichtere Sprechübungen nach Lize und Flury. Diktate.

4. Italienische Sprache (2 Stunden, fakultativ).

Das italienische ist fakultativ und soll außer den obligatorischen Stunden gelehrt werden, kann aber an Stelle des Französischen treten. Für die Einführung in die italienische Sprache gilt der gleiche Lehrgang wie für das Französische. Lehrbuch nach Zuberbühler „Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache“.

5. Rechnen (4 Stunden).

1. Klasse.
 - a) Wiederholung der vier Grundoperationen mit ganzen Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum.
 - b) Behandlung der gemeinen und dezimalen Brüche.
 - c) Einfacher Bruchsatz. Zinsrechnungen.
 - d) Übungen im Kopfrechnen. Lehrbücher von Baumgartner und Nager.
2. Klasse.
 - a) Wiederholung des Rechnens mit gemeinen und dezimalen Brüchen.
 - b) Prozent- und Zinsrechnungen, Gewinn- und Verlust-, Rabatt-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts-, Waren- und Umwandlungsrechnungen nach Stöcklin.

- c) Übungen im Kopfrechnen nach Reinhardts Karten und Nager.

6. Buchhaltung (1 Stunde).

1. Klasse. a) Einführung in das Wesen der einfachen Buchhaltung. Abfassung von Rechnungen, Abrechnungen, Voranschlägen, Ertragsberechnungen, Rechnungen für Vereine, Genossenschaften etc.
 b) Buchung eines einfachen Geschäftsganges (Inventar, Tagebuch, Kassabuch, Hauptbuch, Zinsbuch) nach der einfachen Buchhaltung, nach Jacob oder Egli in Goßau.
 c) Geschäftsaufsätze nach Karl Führer.
2. Klasse. a) Buchung einfacher Geschäftsgänge.
 b) Die gewöhnlichen Verträge, Vormundschaftsrechnung.
 c) Schuldbetreibung, Konkurs- und Schuldenrufseingaben, etwas vom Wechsel und Postscheck nach Führer.
 d) Verkehrslehre für beide Klassen nach Huber.

7. Geometrie (2 Stunden, fakultativ für die Mädchen).

- a) Auf Anschauung gegründete Lehre von den Linien und Winkeln, vom Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Dreieck und Kreis, nach K. Ebnetter „Geometrie an Sekundar- und Realschulen“, Heft 1 und 2.
 b) Längen- und Flächenberechnungen.
 c) Genaue Kenntnis des metrischen Maß- und Gewichtssystems.

8. Naturkunde (2 Stunden).

1. Klasse. a) Lehre vom menschlichen Körper nach Schmeils Grundriß.
 b) Besprechen verschiedener Pflanzen, ihrer Teile, ihres Nutzens oder Schadens nach Schmeil.
2. Klasse. a) Zoologie: Besprechung verschiedener nützlicher und schädlicher Tiere nach Schmeil.
 b) Botanik mit der 1. Klasse.
 c) Das Wichtigste aus der Physik nach dem Lesebuch.

9. Geschichte und Verfassungskunde (2 Stunden).

- a) Schweizergeschichte nach Marty.
 b) Weltgeschichte nach dem Lesebuch. Helg für die Hand des Lehrers.
 c) Verfassungskunde nach dem Übungsstoff für Fortbildungsschulen von Nager.

10. Geographie (2 Stunden).

- a) Schweizergeographie nach Waser und mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Beilage zum Fortbildungsschüler, bearbeitet von Künzle.

- b) Die Nachbarländer der Schweiz und Übersicht über die übrigen Staaten Europas nach Eglis „Kleine Erdkunde“, Atlas für schweizerische Sekundarschulen.

11. Schönschreiben (1 Stunde).

Deutsche und lateinische Kurrentschrift. Rundschrift. Zierschrift.

12. Zeichnen (1 Stunde).

Linear- und Freihandzeichnen nach Ebner und Schnebli.

13. Gesang (1 Stunde).

Treff-, Unterscheidungs-, Lehr- und Stimmbildungsübungen im Umfange der Tonleiter. Zwei- und dreistimmige Lieder. Auswendiglernen mehrerer Lieder nach Text und Melodie nach Kühne.

14. Turnen (2 Stunden, fakultativ für die Mädchen).

Ordnungs-, Frei- und Stabübungen. Übungen an Geräten. Turnspiele nach Anleitung und Maßgabe der eidgenössischen Vorschriften und Turnschule.

15. Handarbeiten für die Mädchen (2 Stunden).

1. Klasse. a) Strickmusterstreifen, Zierstiche, Zuschneiden und Anfertigen eines Hemdes (mit selbstgehäkelter Spitze), Beinkleid und Unterrock, Maschinenstich als Fortsetzung des Musterstückes aus der Primarschule, Maschinennähen.
- b) Zierarbeiten als Zwischen-, Haus- und Ferienarbeiten.
2. Klasse. Praktisches Flickern von Weißzeug, farbigen Stoffen und Gestricktem, Tuch, Flanell und Tüll. Anfertigen eines Hemdes mit selbstgestickter Passe, weitere Tag- und Nachthemden, Nachtjacken, Tisch- und Bettzeug, Kirchenwäsche. Zierarbeiten.

16. Haushaltungskunde für die Mädchen (2 Stunden).

Dieses Fach kann zum Teil mit der Naturkunde verknüpft werden.

- a) Die Kranken- und Kinderpflege.
- b) Warenkunde und Nahrungsmittellehre nach „Martha“ und Frau Winistörfer.

III. Wöchentliche Unterrichtsstunden.

- a) Nach obigem Lehrplan trifft es 28 obligatorische Wochenstunden sowohl für die Knaben als auch für die Mädchen, und es sollen dieselben so angesetzt werden, daß jeweilen auf den Vormittag 3 Stunden und auf den Nachmittag 2 Stunden fallen, bei einem freien Nachmittag.

- b) Mit Bewilligung des Erziehungsrates können andere Lehrbücher eingeführt werden, als die im Lehrplan vorgeschriebenen.
- c) Bei den Halbtagschulen tritt eine entsprechende Reduktion der Wochenstunden, nicht aber der Lehrfächer ein, und die Vormittagsschule sollte auf 4 Stunden ausgedehnt werden.

IV. Übergangsbestimmung.

Obiger Lehrplan tritt mit Beginn des Schuljahres 1915/16 in Kraft.

2. Lehrerschaft aller Stufen.

2. Reglement über die Pensionierung und Alterszulagen der umerischen Lehrer und Lehrerinnen. (Vom 29. Dezember 1915.)

Art. 1. Für die an den Primarschulen des Kantons Uri wirkenden Lehrer und Lehrerinnen, die nicht einem religiösen Orden oder einer Kongregation angehören, wird eine staatliche Pensions- und Alterskasse errichtet.

Art. 2. Für die Pensionierung gelten folgende Ansätze:

Nach erfüllten	10—16	Dienstjahren	Fr.	300—500
"	"	16—21	"	" 380—600
"	"	21—24	"	" 460—700
"	"	24—27	"	" 540—800
"	"	27—30	"	" 620—900
"	"	30—40	"	" 700—1000

Art. 3. Lehrern und Lehrerinnen, die 25 und mehr Jahre im umerischen Primarschuldienst tätig gewesen sind, wird bis zu ihrer eventuellen Pensionierung eine jährliche Gratifikation (Alterszulage) von Fr. 150 aus der staatlichen Pensionskasse verabfolgt.

Art. 4. Als Dienstjahre kommen nur die im Kanton Uri im aktiven Schuldienste zugebrachten Jahre in Betracht. Wer aus dem kantonalen Lehrerstande austritt, sei es, daß er als Lehrer in einen andern Kanton zieht, sei es, daß er dem Lehrerberufe entsagt, geht des Anspruchsrechtes auf die Pension verlustig.

Art. 5. Anrecht auf Pension haben entsprechend der im Art. 2 aufgeführten Skala alle Lehrer und Lehrerinnen, die unter die Kategorie von Art. 1 und 4 fallen und, sei es durch Krankheit, Unfall oder Altersbeschwerden, für den Lehrerberuf arbeitsunfähig geworden sind.

Lehrer und Lehrerinnen, die 40 und mehr Jahre im umerischen Primarschuldienst tätig gewesen, sind ohne weiteres pensionsberechtigt.

Art. 6. Lehrer und Lehrerinnen, welche sich um Pensionierung bewerben wollen, haben sich dem Erziehungsrate anzumelden und über eingetretene Invalidität und die Zahl ihrer Dienstjahre genügend auszuweisen (ärztliches Zeugnis, schulrätliches Gutachten etc.).

Bei Lehrern und Lehrerinnen mit 40 und mehr Dienstjahren genügt der Ausweis über die Zahl ihrer Dienstjahre.

Art. 7. Ob beim Bewerber um Pensionierung wirklich Arbeitsunfähigkeit für den Lehrerberuf vorliegt, entscheidet an Hand der eingereichten Zeugnisse der Erziehungsrat; ebenso bestimmt er nach Maßgabe der Dürftigkeit des Gesuchstellers und des Grades der Invalidität innerhalb der aufgestellten Grenzen von Minimum und Maximum die Höhe der zu verabfolgenden Pension.

Art. 8. Die gesamte Verwaltung der Kasse wird vom kantonalen Schulfondsverwalter geführt und untersteht der Aufsicht des Erziehungsrates.

Art. 9. Die Auszahlung erfolgt von Seite der kantonalen Schulfondsverwaltung vierteljährlich direkt an die Bezugsberechtigten.

Bei Tod der letzteren ist den Erben der Betrag bis zum Todestage und ein Zuschuß für drei Monate auszubezahlen.

Art. 10. Diese Verordnung tritt mit 1. Januar 1916 in Kraft.

V. Kanton Schwyz.

Mittel- und Berufsschulen.

Reglement für das Lehrerseminar Schwyz. (Vom 30. Dezember 1915.)

Der Regierungsrat des Kantons Schwyz,

in Anwendung der vom h. Kantonsrat den 26. Oktober 1877 erhaltenen Vollmacht und in Nachachtung eines vom Kantonsrat unterm 25. August 1915 beschlossenen Postulates auf Reorganisation des Lehrerseminars des Kantons Schwyz,

beschließt

nachfolgendes Regulativ für das Schwyzerische Lehrerseminar:

I. Zweck.

§ 1. Das Lehrerseminar hat die Aufgabe, tüchtige Lehrer für die Volksschulen heranzubilden, und angestellte Lehrer durch Wiederholungskurse in ihrer Ausbildung zu vervollkommen.

§ 2. Das Seminar soll deshalb nicht nur eine Unterrichts-, sondern eine Erziehungsanstalt sein. Sämtliche Zöglinge leben in der Anstalt. Nur in Ausnahmefällen und auf besondere Gründe hin gestattet die Seminardirektion das Externat.

§ 3. Auf die sittlich-religiöse Entwicklung der Zöglinge ist ab Seite der Lehrerschaft im Seminar nicht nur durch Unterricht, sondern auch durch ihr persönliches Beispiel mitzuwirken.

II. Einrichtung.

§ 4. Der Kanton Schwyz bietet für das Lehrerseminar:

- a) die erforderlichen Gebäude und Räumlichkeiten in Rickenbach, nebst Gartenanlage, Turnplatz und Turnlokal, und besorgt deren Unterhalt;
- b) alle nötigen Mobilien, die erforderlichen Lehrmittel, eine Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen;
- c) die Beheizung und Beleuchtung der Anstalt, die Auslagen für Kost und Logis, über die Vergütungsgelder hinaus;
- d) die Gehalte für den Direktor und die Seminarlehrer, mit oder ohne freie Station und Wohnung.

§ 5. Die Anstalt führt wenigstens vier Jahreskurse in vier Schulklassen. Die Schulzeit umfaßt 40 Wochen und zerfällt in einen Sommer- und Winterkurs. Das Schuljahr beginnt im Frühjahr, nach Festsetzung durch die Seminardirektion. Die Ferien können durch die Seminardirektion angemessen verteilt werden, dürfen aber 12 Wochen nicht übersteigen.

§ 6. Der Seminarunterricht umfaßt folgende Fächer: 1. Religionslehre; — 2. Erziehungslehre, Pädagogik; — 3. Unterrichtslehre, Methodik; — 4. deutsche Sprache; — 5. französische Sprache; — 6. Buchhaltung; — 7. Mathematik: Arithmetik, Algebra und Geometrie; — 8. Geschichte: Weltgeschichte und Schweizergeschichte mit Verfassungskunde; — 9. Geographie; — 10. Naturkunde: Naturlehre, Naturgeschichte; — 11. Gesundheitslehre; — 12. Turnen; — 13. Schönschreiben und Zeichnen; — 14. Gesangs- und Musiklehre (Klavier, Violin und Orgel); — 15. Stenographie (Freifach); — 16. italienische Sprache (Freifach).

§ 7. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt in der Woche mindestens 30 und höchstens 45. Freifächer können in diese Stundenzahl einbezogen werden. Ein Halbtage der Woche ist schulfrei. Sonn- und Feiertage dienen zum Besuche des Gottesdienstes, die Zwischenzeit für Erholung und Museumsarbeiten.

§ 8. Die Zeiteinteilung und die Disziplinarvorschriften regelt eine Hausordnung, welcher sich Lehrer und Schüler zu unterziehen haben.

§ 9. Zur praktischen Übung der Zöglinge im Schulhalten ist mit dem Seminar eine Übungsschule verbunden, die soweit möglich in Rickenbach selbst bestehen soll. Die Wahl des Lehrers dieser Schule erfolgt auf Vorschlag der Seminardirektion durch den Gemeinderat Schwyz. Die Belohnung des Lehrers und die Beaufsichtigung der Schule erfolgt durch die zuständigen Schulbehörden. Ein spezieller Vertrag zwischen dem Schulrat Schwyz und der Seminardirektion regelt alle die Übungsschule betreffenden Rechte und Pflichten.

§ 10. Die Schlußprüfungen am Ende des Schuljahres sind öffentlich. Besondere Einladungen dazu erhalten der Regierungs- und Erziehungsrat, die Jützische Direktion und die Erziehungsbehörden

anderer Kantone, welche mit Schwyz im Konkordate stehen betreffend Freizügigkeit der Lehrerpateute oder welche mehrere Zöglinge im Seminar ausbilden lassen.

§ 11. Auf angemessene Vermehrung und Bereicherung der Bibliothek und der wissenschaftlichen Sammlungen ist gebührend Rücksicht zu nehmen.

§ 12. Zur Bewirtschaftung und Pflege des Gartens, der Obstbäume etc. sind die Zöglinge, soweit tunlich, beizuziehen und zeitweise durch Theorie und Praxis zu unterrichten.

§ 13. Bei Anordnung von Lehrer-Wiederholungskursen oder Spezialkursen für Turnen, Gesang etc. haben die Teilnehmer Anspruch auf freie Kost und Logis im Seminar. Die Mitwirkung der Seminarlehrer erfolgt gegen angemessene Entschädigung.

III. Behörden.

§ 14. Das kantonale Lehrerseminar untersteht folgenden Behörden: 1. der Seminardirektion; — 2. dem Erziehungsrate; — 3. dem Regierungsrate; — 4. dem Kantonsrate.

1. Die Seminardirektion.

§ 15. Die Seminardirektion besteht aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern, welche auf eine Amtsdauer von vier Jahren vom Erziehungsrate gewählt werden.

§ 16. Der Erziehungsrat soll in der Seminardirektion mit höchstens zwei Mitgliedern, die Inspektoratskommission (Schulinspektoren) mit einem Mitglied vertreten sein. Die übrigen Wahlen sind frei. Sekretär ist der Schriftführer des Erziehungsrates. Der Seminardirektor wohnt den Sitzungen mit beratender Stimme bei, sofern er zur Sitzung eingeladen wird.

§ 17. Die Seminardirektion ist die unmittelbare und verantwortliche Aufsichtsbehörde über das kantonale Lehrerseminar. Die Versammlung wird vom Präsidenten einberufen, so oft die Geschäfte es erfordern oder zwei Mitglieder die Einberufung verlangen. Sie faßt Beschlüsse mit Stimmenmehrheit, eventuell mit Stichentscheid des Präsidenten.

§ 18. In den Geschäftskreis der Seminardirektion gehören:

- a) die Überwachung des gesamten Unterrichtes im Seminar, die Begutachtung und Bezeichnung der Lehrbücher und Lehrmittel für das Seminar zuhanden des Erziehungsrates;
- b) die Aufnahme und Prüfung neueintretender Zöglinge und die definitive Entlassung von solchen aus disziplinären oder andern Gründen;
- c) die Festsetzung der Hausordnung, des Unterrichts- und Stundenplanes, nach Vorschlag des Lehrerkollegs;
- d) die Festsetzung des Kost- und Lehrgeldes und der Vergütung für Gebrauch der Lehrmittel und der Betten für die Zöglinge,

- die Begutachtung von Bauten und Reparaturen an das Bau-departement, die Mobiliar- und Inventaranschaffung und Ergänzung der Bibliothek und der Sammlungen nach aufgestelltem Budget;
- e) die Festsetzung der Jahresprüfungen, der Ferien, der Aufnahmeprüfungen oder Dispensierung von denselben;
 - f) die Aufsicht über das gesamte Rechnungswesen des Seminars, die formelle und materielle Prüfung der Semester- und Jahresrechnungen durch die gesamte Behörde oder eine Delegation derselben;
 - g) die genaue Aufstellung des Jahresbudgets mit bezüglichen Anträgen an den Regierungsrat;
 - h) die halbjährliche Berichterstattung über den Unterrichtsgang an den Erziehungsrat und über das Rechnungswesen an den Regierungsrat und Berichterstattung an die Jützische Direktion gemäß § 1 des Reglementes;
 - i) die Vorbereitung aller Geschäfte und Anträge, die dem Entscheide des Regierungsrates oder des Erziehungsrates unterstellt sind;
 - k) die Behandlung und Entschädigung von Beschwerden aller Art zwischen Direktor und Lehrerschaft, zwischen Lehrerschaft unter sich, zwischen Lehrern und Schülern und umgekehrt, unter Gewährung eines Rekursrechtes an den Erziehungsrat. Beschwerden aller Art zwischen Zöglingen unter sich oder betreffend das Dienstpersonal entscheidet die Seminardirektion endgültig;
 - l) das Wahlvorschlagsrecht für Direktor und Seminarlehrer an den Erziehungsrat und die Begutachtung der Besoldungsverhältnisse derselben;
 - m) die Anstellung des Dienstpersonals und deren Besoldung;
 - n) die Berichterstattung an das Erziehungsdepartement zuhanden des Rechenschaftsberichtes;
 - o) die Erteilung von Urlaub an das Lehrpersonal und von den ihr gutschheinenden Weisungen aller Art, sofern selbe bei Unterrichtsgang, Rechnungswesen etc. nötig werden und solche nicht in die Kompetenz anderer Behörden fallen.

2. Der Erziehungsrat.

§ 19. In den Geschäftskreis des Erziehungsrates fallen:

- a) die Wahl des Präsidenten und der Mitglieder der Seminardirektion;
- b) das definitive Vorschlagsrecht für die Wahlen des Seminardirektors und der Seminarlehrer an den Regierungsrat;
- c) die Überprüfung der Lehrtätigkeit und des gesamten Unterrichtsganges im Seminar an Hand der ihm erstatteten Berichte oder aus eigener Wahrnehmung;
- d) die endgültige Bezeichnung der Lehrbücher und der Lehrmittel, die im Seminar zu gebrauchen sind;

- e) die endgültige Entscheidung von Beschwerden zwischen Direktor und Lehrerschaft, zwischen der Lehrerschaft unter sich oder gegenüber Schülern oder umgekehrt im Rekursfalle (§ 18);
- f) die Überprüfung des Entscheides der Seminardirektion, soweit er den Unterrichtsgang im Seminar betrifft oder Fragen, welche ihm die Seminardirektion selbst zum Entscheide überweist.

§ 20. Der Erziehungsrat ist berechtigt, sich jederzeit vom Gange des Unterrichts im Seminar zu überzeugen, oder von der Seminardirektion diesbezüglich Berichte einzuverlangen. Mit Fragen des Rechnungswesens und der Ökonomieverwaltung hat sich der Erziehungsrat dagegen nicht zu befassen.

3. Der Regierungsrat.

§ 21. Der Regierungsrat überprüft das gesamte Rechnungswesen des Seminars an Hand der ihm von der Seminardirektion eingewiesenen und kontrollierten Rechnungen. Er kann die nähere Prüfung und Antragstellung darüber dem Erziehungsdepartement übertragen. Rechnungsabschlüsse und Belege übernimmt das Finanzdepartement zur Aufbewahrung.

§ 22. Der Regierungsrat überprüft ferner das Jahresbudget und die Jahresrechnung der Seminarverwaltung und begutachtet dieselben für den Kantonsrat. Der Regierungsrat ist berechtigt, jederzeit Einsicht in die Verwaltung und das Rechnungswesen des Seminars zu nehmen und diesbezüglich die ihm gutscheinenden Weisungen zu erteilen.

§ 23. Vertreter des Regierungsrates in allen Seminarfragen ist das Erziehungsdepartement, dem das Recht der Antragstellung von sich aus oder im Auftrag des Regierungsrates zusteht.

§ 24. Der Regierungsrat wählt auf Vorschlag des Erziehungsrates den Seminardirektor und die Seminarlehrer auf eine Amtsdauer von vier Jahren mit gegenseitigem Kündigungsrecht von drei Monaten auf Schluß eines Trimesters. Er allein kann auch die sofortige Entlassung von Direktor und Seminarlehrer verfügen, sofern dies aus disziplinären oder andern wichtigen Gründen nötig werden sollte.

§ 25. Der Regierungsrat bestimmt für Direktor und Seminarlehrer die Besoldungen nach Vorschlag der Seminardirektion und entscheidet endgültig über Vornahme von Bauten und größeren Reparaturen und Anschaffungen für das Lehrerseminar.

§ 26. Der Regierungsrat ordnet zu den Schlußprüfungen im Seminar jeweilen eine Delegation ab.

§ 27. Dem Regierungsrat steht das Recht der Antragstellung über alle Seminarfragen an den Kantonsrat zu.

4. Der Kantonsrat.

§ 28. Dem Kantonsrat steht die Überprüfung und Genehmigung der Jahresrechnung und des Budgets des Seminars zu. Er bestimmt

auf Antrag des Regierungsrates den jährlich zu leistenden Staatsbeitrag an das Seminar auf dem Budgetwege.

§ 29. Der Kantonsrat entscheidet nach Anhörung der Erziehungsbehörden und des Regierungsrates endgültig über den Fortbestand oder die Aufhebung des Seminars und über alle Anträge, welche ihm vom Regierungsrat in Seminarfragen unterbreitet werden.

IV. Anstaltsleitung und Rechnungswesen.

§ 30. Dem Seminardirektor liegt die unmittelbare Leitung der Anstalt ob; er ist zugleich verantwortlicher Rechnungsführer und Ökonomieverwalter für das Seminar und das Nebengebäude „Beau Site“.

§ 31. Dem Seminardirektor wird folgender Geschäftskreis zugewiesen:

- a) die Aufsicht in bezug auf Erteilung des Unterrichts, Einhaltung der Schulzeit und Handhabung der Inspektion;
- b) die Aufsicht über Zöglinge in bezug auf Disziplin und Ordnung;
- c) die Aufsicht über das Dienstpersonal, Vorschlag auf Anstellung, Entlassung und Belohnung desselben;
- d) die Antragstellung an Seminardirektion in allen Fragen des Seminars, dessen Schule, Ökonomie und Rechnungsstellung;
- e) die Befugnis, an Lehrer und Schüler Urlaub bis auf acht Tage zu erteilen, Anordnung für Stellvertretungen zu erlassen und besondere Ferientage für einzelne Anlässe zu erteilen;
- f) die Abwandlung der gewöhnlichen Disziplinarfälle;
- g) die vorgeschriebene periodische Berichterstattung an Oberbehörden in Seminarfragen;
- h) die gesamte Rechnungsführung für das Seminar und die Oberaufsicht über die Ökonomie und die einzelnen Verwaltungszweige;
- i) die Verwaltung der Liegenschaft „Beau Site“.

§ 32. Für das Rechnungswesen hat der Seminardirektor eine richtig angelegte Buchhaltung zu führen, aus welcher zu jeder Zeit der Stand der Verwaltung ersichtlich ist.

Die Rechnung ist periodisch auf je 15. März, 15. Juni und 15. Oktober auszuziehen und der Seminardirektion oder deren Delegation, nebst Belegen vorzulegen. Auf 31. Dezember jeden Jahres, oder nach zuständiger Weisung der Oberbehörden, auf Schluß des Schuljahres ist die Gesamtrechnung zu erstellen und zur Prüfung einzureichen. Die Bücher sind auf diesen Termin abzuschließen, die Belege zu ordnen und über die Gesamtrechnung ist ein kurzer Bericht zu erstatten.

§ 33. Für Anschaffung der Lebensmittel hat der Direktor, wenn immer möglich, bestimmte Lieferungsverträge abzuschließen und für Bezahlung der Lieferungen bestimmte Zahltage einzuführen.

§ 34. Die Rechnung über den Ankauf der Lehrmittel und deren Verkauf an Schüler muß nicht in die Rechnungsablage für die Behörden einbezogen werden.

Der dazu nötige Anschaffungskredit steht dem Direktor nach Beschluß der Seminardirektion zur Verfügung; derselbe ist durch Verkauf der Lehrmittel jeweilen zu decken. Allfälliger Gewinn fällt in die Seminarrechnung. Unter Aufsicht des Direktors kann diese Rechnung auch einem Seminarlehrer übertragen werden.

§ 35. Der für den Gottesdienst bewilligte Kredit ist vom geistlichen Leiter der Anstalt gesondert zu verwalten. Er hat darüber an die Seminardirektion jährliche schriftliche Rechnung abzulegen. Das Nähere bestimmt ein Vertrag mit der Kapellgemeinde Rickenbach.

§ 36. Der Direktor hat unter eigener Verantwortlichkeit dafür zu sorgen:

- a) daß die Eintritts- und Trimesterzahlungen der Zöglinge für Kost, Logis, Lehrgelder, Entschädigungen für Anschaffungen etc. pünktlich bar geleistet werden;
- b) daß von jedem Zögling für diese Leistungen ein Bürg- und Selbstzahlerschein ab Seite des Vaters oder einer dritten Person eingewiesen wird. Die Zahlungsfähigkeit des Bürgen muß amtlich beglaubigt sein.

§ 37. Für den Fall, daß diesen Verpflichtungen ab Seite der Zöglinge innert 30 Tagen nicht nachgelebt wird, hat der Direktor an die Seminardirektion Anzeige zu machen und deren Weisungen zu seiner Entlastung einzuholen.

§ 38. Der Seminardirektor hat rechtzeitig ein möglichst detailliertes Budget für das kommende Rechnungsjahr zu entwerfen und der Seminardirektion vorzulegen. Dieses Budget ist einzuhalten; in Aussicht stehende Überschreitungen sind der Seminardirektion rechtzeitig zur Kenntnis zu bringen.

§ 39. Der Seminardirektor besorgt nach Anweisung der Seminardirektion die Vorarbeiten für Aufnahme und Prüfung der neueintretenden Zöglinge, zieht über dieselben die nötigen Erkundigungen ein und macht die Vorschläge für Aufnahme oder Entlassung der Zöglinge an die Seminardirektion.

§ 40. Der Seminardirektor wohnt den Sitzungen der Seminardirektion mit beratender Stimme bei, sofern er zu den Sitzungen eingeladen wird; ebenso ist er berechtigt, an den Patentprüfungen in Ingenbohl (Theresianum) teilzunehmen.

V. Lehrerschaft und Zöglinge.

a) Lehrerschaft.

§ 41. Sämtliche Seminarlehrer bilden unter dem Vorsitze des Direktors das Lehrerkollegium. Dasselbe besammelt sich ordentlicherweise alle Trimester einmal, außerordentlich so oft es der Direktor als nötig erachtet, oder so oft zwei Mitglieder eine Sitzung mit schriftlicher Grundangabe verlangen. Zum Besuche der Sitzungen ist jeder Lehrer des Seminars verpflichtet.

Über die Verhandlungen ist ein Protokoll zu führen; der Protokollführer wird abwechselungsweise für ein Jahr vom Direktor bestimmt.

§ 42. Das Lehrerkollegium behandelt:

- a) die Unterrichts- und Stundenpläne und die Hausordnung;
- b) außerordentliche Disziplinarfälle und Bericht darüber an die Seminardirektion (§ 18);
- c) die Trimester- und Schlußzeugnisse der Zöglinge;
- d) die Vorschläge für Festsetzung der Ferien, die Themata für die Prüfungen und das Mitspracherecht bei Empfehlung von Stipendiaten;
- e) Vorschläge für Anschaffung von Lehrmitteln und für den Schul- und Unterrichtsbetrieb im Seminar;
- f) die Beratung über die zweckmäßige Verteilung des von der Seminardirektion jährlich bewilligten Kredites für neue Lehrmittel. Über die Verwendung des den einzelnen Fächern zugewiesenen Kredites ist jeweilen auf Schluß des Schuljahres schriftlich Rechenschaft zuhanden des Direktors und der Seminardirektion zu geben;
- g) das Vorschlagsrecht an den Präsidenten der Seminardirektion von Art, Ziel und Zeit der gewöhnlichen Schulreisen und der stipendierten Ferienreise des IV. Kurses. Für letztere Reise ist bei Wahl der Begleiter nach einem bestimmten Turnus zu verfahren, der vom Lehrerkollegium bestimmt wird.

Die eventuelle Entscheidung des Präsidenten der Seminardirektion in Sachen Schulreisen ist endgültig.

§ 43. Der Direktor ist berechtigt, auch andere Beratungsgegenstände oder Anträge an die Oberbehörden der Beratung durch das Lehrerkolleg zu unterstellen.

Jedes einzelne Mitglied des Lehrerkollegs ist berechtigt, seine Anträge und Vorschläge der Seminardirektion zu unterbreiten und von ihr entscheiden zu lassen, sofern sie vorher im Lehrerkolleg beraten, aber abgelehnt worden sind.

Dem Direktor steht jederzeit und in allen Fällen ein Rekurs- und Beschwerderecht an die Seminardirektion gegen Beschlüsse des Lehrerkollegs zu.

§ 44. Der Seminardirektor betätigt sich in den Hauptfächern des Unterrichts. In der Regel lehrt er Pädagogik und Methodik. Ihm können nicht mehr als 20 Wochenstunden übertragen werden.

§ 45. Die Besorgung des Gottesdienstes und des Religionsunterrichtes, sowie die gesamte geistliche Leitung der Anstalt wird, sofern der Direktor geistlichen Standes ist, demselben übertragen, sonst aber einem an der Anstalt wirkenden Geistlichen. In letzterm Falle ist derselbe, was die geistliche Leitung betrifft, vom Direktor nicht abhängig.

§ 46. Die Seminarlehrer sind pflichtig:

- a) den Unterricht nach festgesetztem Lehr- und Stundenplan zu erteilen;
- b) über Fleiß und Verhalten der Zöglinge zu wachen und Disziplinarvergehen dem Direktor anzuzeigen;

- c) jährlich über den von ihnen erteilten Unterricht dem Direktor einen schriftlichen Jahresbericht zu erstellen und unmittelbar vor Schulschluß zweckmäßiges Material für den Bericht des Lehrerseminars zu liefern;
- d) in Krankheits- oder Urlaubsfällen einander gegenseitig zu vertreten und bei allfälligen Wiederholungskursen (§ 13) im Seminar mitzuwirken, ebenso ihnen übertragene Rechnungsführung und Zweigverwaltungen (§ 34) pünktlich zu erledigen.

§ 47. Die Seminarlehrer haben Anspruch auf vierteljährliche Bezahlung ihrer Besoldung; insofern sie Station im Seminar haben, auf hinreichende standesgemäße Beköstigung, nebst Zimmer, Licht und Heizung und Wäsche.

Urlaubsgesuche bis auf acht Tage entscheidet der Direktor, weitergehende die Seminardirektion.

§ 48. Die Seminarlehrer stehen unter unmittelbarer Aufsicht des Direktors und sind ihm, als ihrem Vorgesetzten, Achtung und Gehorsam schuldig. Allfällige Beschwerden gegen den Direktor oder des Direktors gegen die Seminarlehrer sind schriftlich begründet an die Seminardirektion zu richten. Das Recht der Vernehmlassung für den Angeschuldigten bleibt gewahrt. Dem Entscheide der Oberbehörde haben sich die Beschwerdeführer zu fügen.

§ 49. In bezug auf Besoldung, Kündigung etc. gelten jeweilen die Bestimmungen des Anstellungsvertrages.

§ 50. Die Übernahme und Besorgung von Nebenbeschäftigungen ist dem Direktor und den Seminarlehrern nur ausnahmsweise und mit ausdrücklicher Bewilligung der Seminardirektion gestattet. Eine erteilte Bewilligung kann jederzeit wieder zurückgezogen werden.

b) Zöglinge.

§ 51. Zur Aufnahme ins Lehrerseminar muß der Zögling in der Regel das 16. Altersjahr erreicht haben, eine feste Gesundheit besitzen, sich über bisherige tadellose Lebensführung durch Leumundszeugnis ausweisen und eine genügende Schulbildung besitzen.

§ 52. Jeder Zögling ist einer Aufnahmeprüfung zu unterstellen, welche in Anwesenheit der Seminardirektion durch die Seminarlehrer erfolgt. Dispense von dieser Prüfung können nur bei guten Leistungen und nachgewiesenem erfolgreichem Besuch von Mittelschulen erteilt werden.

§ 53. Die Aufnahme ins Seminar erfolgt je nach Prüfung und Gesundheitszustand entweder definitiv oder probeweise auf 3—6 Monate. Nach Ablauf dieser Probezeit begutachtet das Lehrerkollegium dessen Zulassung oder Entlassung.

§ 54. Jeder Zögling hat sich des Fleißes, des Gehorsams, der Ordnung und des wohlgesitteten Betragens in jeder Beziehung zu befleißigen und sich der Hausordnung unbedingt zu unterwerfen.

§ 55. Fehler und Vergehen der Zöglinge werden bestraft:

- a) durch Zurechtweisung ab Seite der Lehrer;
- b) durch Verweiserteilung ab Seite des Direktors;
- c) durch Entzug von Stipendien;
- d) durch Entlassung aus der Anstalt.

Letztere zwei Strafen werden von der Seminardirektion auf begründeten Antrag des Direktors ausgefällt.

Für Entlassung aus der Anstalt ist die Seminardirektion nicht pflichtig, weitere Gründe anzugeben, nachdem sie den Fall gehörig untersucht und allseitig geprüft hat.

§ 56. Die Zöglinge bezahlen das festgesetzte Kostgeld und eine Vergütung für Gebrauch der allgemeinen Lehrmittel und des Bettes per Trimester zum voraus. Für ihre Anschaffungen wird ihnen Rechnung gestellt. Für diese Verpflichtungen haben sie einen Bürgschein einzulegen. Die Zahlungsfähigkeit des Bürgen muß amtlich beglaubigt sein. Ein Schulgeld darf Bürgern des Kantons Schwyz nicht berechnet werden.

§ 57. Der Austritt eines Zöglings während des Schuljahres kann nur aus wichtigen Gründen von der Seminardirektion bewilligt werden. Rückvergütungen vorbezahlter Kostgelder finden keine statt.

§ 58. Der Zögling hat Anspruch auf ein jeweiliges Trimesterzeugnis über Fleiß und Leistungen in jedem einzelnen Fache und über Betragen und Beobachtung der Hausordnung. Am Ende des Schuljahres erhält er ein Schulzeugnis. Nach Absolvierung aller vier Seminarkurse wird der Lehramtskandidat zur Lehrerpapentprüfung zugelassen und erhält nach befundener Reife das schwyzerische Lehrerpapent. Das Nähere bestimmt das Regulativ vom 29. November 1911.

VI. Lehrerstipendien.

§ 59. Gemäß der Verständigung zwischen der Jützischen Direktion und den Behörden des Kantons Schwyz werden zur Unterstützung talentvoller, mit günstigen Zeugnissen über Fleiß und Betragen versehener Kantonsbürger, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollen und hierzu die erforderlichen Mittel nicht besitzen, aus der Jützischen Stiftung Stipendien verabreicht.

Die näheren Bedingungen bezüglich Anmeldung und Empfehlung von Stipendiaten und Aushinfolge von Stipendien enthalten:

- a) das Reglement über die Vollziehung des Testaments des Herrn Oberst A. Jütz, vom 20. September 1855;
- b) die Beschlüsse der Jützischen Direktion über Aufnahme von Zöglingen in das Schwyzerische Lehrerseminar vom 28. April 1858.

§ 60. Der Empfänger von Stipendien soll sich durch einen Garantieschein der Heimatgemeinde oder eines soliden Privaten zuhanden der Erziehungsdirektion verpflichten, daß die erhaltenen Stipendien zugunsten des schwyzerischen Schulwesens in die Lehrerkasse zurückbezahlt werden, wenn:

- a) der Stipendiat während der vorgeschriebenen Bildungszeit austreten oder wegen üblen Verhaltens weggewiesen würde oder nach Empfang von Präparanden-Stipendien nicht in das Seminar überginge;
- b) derselbe nach vollendeter Seminarbildung eine öffentliche Lehrerstelle im Kanton Schwyz, welche nach der Erklärung des Erziehungsrates ein genügendes Auskommen gewährt, nicht annehmen oder eine solche vor einem Zeitraum von fünf Jahren aufgeben würde;
- c) oder wenn ihm wegen Pflichtverletzung das Patent entzogen würde.

In den zwei letzten Fällen b und c wird der Betrag der Rückbegütung im Verhältnis der nicht ganz erfüllten Dienstjahre festgesetzt.

VII. Übergangsbestimmungen.

§ 61. Dieses Reglement tritt für das Rechnungsjahr 1916 in Kraft.

Die Bestimmungen betreffend Wahl der Seminardirektion treten erstmals bei den Erneuerungswahlen im Mai/Juni 1916 in Kraft.

§ 62. Mit Inkrafttreten dieses Reglementes wird das bisherige Reglement vom 12. September 1878 außer Rechtskraft erklärt; ebenso alle damit in Zusammenhang stehenden Verfügungen und Weisungen, mit Ausnahme der Vereinbarungen mit der Jützischen Stiftung betreffend Lehrerstipendien.

VI. Kanton Obwalden.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

VII. Kanton Nidwalden.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

VIII. Kanton Glarus.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

IX. Kanton Zug.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

X. Kanton Freiburg.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XI. Kanton Solothurn.

1. Primarschule.

1. Regulativ betreffend die Verwendung des Zinsertrages des Gibelin-Vigier'schen Fonds zur Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder.

(Vom 21. Dezember 1914. Publiziert im Amtsblatt vom 2. Januar 1915.)

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn,

in Ausführung des Regierungsratsbeschlusses vom 24. September 1912 und des Kantonsratsbeschlusses vom 29. November 1912, wodurch die sogenannte „Gibelin'sche Stiftung“ — errichtet durch letztwillige Verfügung der Fräulein Elisabeth von Vigier von Steinbrugg, nachmaliger Gattin des Herrn Urs Viktor von Gibelin in Solothurn, am 2. Mai 1797 — unter dem Namen „Gibelin-Vigier'scher Fonds zur Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder“ mit einem auf 30. April 1912 Fr. 14,086.50 betragenden Kapitalvermögen, entsprechend den Anträgen der Vertreter des Geschlechtes Vigier in Solothurn und Umgebung als damaliger Stiftungsinhaber vom 20. April/26. Juni 1912, auf Grund von § 38 des Einführungsgesetzes vom 10. Dezember 1911 zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch in staatliche Verwaltung genommen und in der Staatsrechnung unter die staatlichen Spezialfonds eingereiht worden ist,

auf den Antrag seines Erziehungsdepartementes,

beschließt:

§ 1. Der Zinsertrag des „Gibelin-Vigier'schen Fonds zur Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder“ ist alljährlich stiftungsgemäß zugunsten unbemittelter Schulkinder aus den verschiedenen Gemeinden des Kantons zu verwenden. Ein Vorrecht der Stadt Solothurn besteht hiebei nicht; nach dem Willen der Stifterin sind aus den Erträgen insbesondere Kinder vom Lande zu berücksichtigen.

§ 2. Die Verteilung des Zinsertrages des Fonds erfolgt durch den Regierungsrat auf Vorschlag des Erziehungsdepartementes je-weilen im Laufe des Monats Dezember.

Gesuche von Gemeinden oder gemeinnützigen Institutionen um Zuwendung eines Beitrages aus dem Fonds sind dem Erziehungsdepartement bis spätestens den 15. November einzureichen. Den Gesuchen ist ein Bericht und eine Abrechnung über die Tätigkeit des Unternehmens im vorausgehenden Betriebsjahr beizufügen.

Das Erziehungsdepartement überweist die Gesuche, soweit ihm dies erforderlich erscheint, zur Begutachtung den Oberämtern.

§ 3. Beiträge aus dem Zinsertrag des Fonds werden bewilligt den von Gemeinden oder privaten Gesellschaften und Komitees durchgeführten Veranstaltungen für Speisung und Bekleidung armer Schulkinder zur Winterszeit, sowie zur Erholung und Kräftigung dürftiger Schulkinder während dem Sommer, d. h. Schulspeisungen, Suppenanstalten, Milchküchen, Schülerhorten mit Milch- und Brotabgabe, Ferienkolonien und Ferienheimen, ferner Weihnachtsbescherungen und anderen Einrichtungen für Zuwendung von Kleidungsstücken, sowie weitem ähnlichen humanitären und schulhygienisch berechtigten Unternehmen.

Bei der Verteilung des Zinsertrages ist insbesondere die finanzielle Lage der Veranstaltungen in Verbindung mit dem Umfang ihrer Aufgaben zu berücksichtigen. Auf eine Abwechslung unter den verschiedenen Gemeinden und Instituten ist bei Vorliegen mehrerer gutbegründeter Gesuche Bedacht zu nehmen.

§ 4. Die Ausrichtung der Beiträge erfolgt auf Anweisung des Erziehungsdepartementes durch die Staatskasse.

§ 5. Wird der Zinsabfluß in einem Jahre nicht vollständig in Anspruch genommen, so ist der Überschuß zu Kapital zu legen.

§ 6. Über die Verwendung der Beiträge haben die verantwortlichen Leiter der Veranstaltungen (Ammannämter, Gemeinderäte, Schulkommissionen, Vereinsvorstände) jeweilen bis zum 1. Mai dem Erziehungsdepartement unter Einreichung allfälliger gedruckt erschienener Berichte sich auszuweisen.

§ 7. Sollte ein Beitrag nicht bestimmungsgemäß verwendet werden, so kann die Rückerstattung zugunsten des Fonds verlangt werden.

§ 8. Die Verwaltung des Fonds wird durch die Staatskasse geführt.

§ 9. Den Vertretern der Familie Vigier steht das Recht zu, von den die Verwendung des Zinsertrages und die Verwaltung des Fonds betreffenden Akten und Büchern Einsicht zu nehmen.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit Ausnahme der erst vom Jahre 1915 an verbindlichen Fristbestimmung des § 2 sofort in Kraft und ist im „Amtsblatt“ zu veröffentlichen.

2. Mittelschulen.

2. Regulativ über das Vereinswesen an der Solothurnischen Kantonschule. (Vom 23. April 1907. Mit den Abänderungen vom 7. Mai 1915.)¹⁾

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn

beschließt:

§ 1. Der Regierungsrat kann auf Vorschlag der Professorenkonferenz der Solothurnischen Kantonschule den Schülern der VI.

¹⁾ Abänderung des Regulativs in den §§ 1, 5 und 8.

und VII. Gymnasial- und Realschulklasse, des IV. Kurses der Lehrerbildungsanstalt und der III. Handelsschulklasse die Erlaubnis zur Bildung von Vereinen geben.

Die Bewilligung kann erteilt werden:

- a) wenn der Verein sich in den Dienst bestimmter Zwecke stellt, welche auf die sittliche, geistige oder körperliche Ausbildung seiner Mitglieder gerichtet sind;
- b) wenn wenigstens acht aufnahmefähige Schüler unterschriftlich erklärt haben, dem Vereine beitreten zu wollen;
- c) wenn Vereinsstatuten vorliegen, die über Zweck, Mittel und Organisation des Vereins Aufschluß geben.

§ 2. Alle von den Vereinen erlassenen reglementarischen Bestimmungen (Statuten etc.) sind der Rektoratskommission der Kantonsschule zur Prüfung und Genehmigung einzureichen.

§ 3. Schüler, welche sich an der Bildung eines Vereins beteiligen oder einem Vereine beitreten wollen, haben bei der Rektoratskommission die Erlaubnis einzuholen. Diese wird erteilt, wenn der Inhaber der elterlichen Gewalt beziehungsweise der gesetzliche Vertreter des Schülers schriftlich einwilligt und wenn der Schüler in Betragen und Schulleistungen zu keinen Klagen Anlaß gibt.

§ 4. Den Vereinen, die an der Solothurnischen Kantonsschule bestehen, ist untersagt, mit anderen Vereinen und Verbindungen in Beziehung zu treten.

Die Rektoratskommission ist berechtigt, Ausnahmen von dieser Regel zu gestatten.

§ 5. Die Mitglieder der Vereine sind berechtigt, Mütze und Band zu tragen.

Die Vereine sollen, soweit dies möglich ist, die Versammlungen, in welchen sie den Vereinszweck pflegen, am Samstagabend in den Räumen der Kantonsschule abhalten. Nachher kann in einem besondern Vereinslokal eine gesellige Zusammenkunft stattfinden, die nicht über 11 Uhr ausgedehnt werden darf. Außerdem kann durch die Rektoratskommission die Abhaltung besonderer, nicht mit obligatorischen geselligen Zusammenkünften verbundener Veranstaltungen, welche den in den Statuten niedergelegten Vereinszwecken dienen, wie Sing-, Orchester-, Turnstunden, Sport, Wanderungen und dergleichen, den Vereinen, jedoch ausschließlich für ihre Mitglieder, zu bestimmter Zeit auch an andern Tagen und, soweit es die Art der Betätigung bedingt, auch außerhalb der Räume der Kantonsschule in wöchentlicher Wiederkehr oder bei speziellem Anlaß gestattet werden.

Die Rektoratskommission kann den Vereinen in jedem Semester die Abhaltung eines Kommerses bewilligen. Zu den Kommersen dürfen Freunde des Vereins, sowie Schüler der V. Gymnasial- und Realschulklasse und des III. Kurses der Lehrerbildungsanstalt eingeladen werden.

§ 6. Die Rektoratskommission hat die Aufsicht über die Tätigkeit der Vereine und der Mitglieder derselben. Sie ist verpflichtet, überall da einzuschreiten, wo Rechtsvorschriften verletzt wurden, wo die Übertretung solcher zu gewärtigen ist und wo es im Interesse der Schule, der Schüler, der Disziplin, der öffentlichen Ordnung und guten Sitte geboten ist. Insbesondere ist der Trinkzwang zu verbieten.

§ 7. Soweit die Ausübung der Aufsicht es erforderlich macht, ist die Rektoratskommission berechtigt, von sämtlichen Vereinsakten Einsicht zu nehmen.

§ 8. Schüler, deren Betragen zu Klagen Anlaß gibt, können von der Rektoratskommission jederzeit verhalten werden, auf bestimmte Dauer oder bleibend aus dem Vereine auszutreten.

Die gleiche Maßregel kann unter der Voraussetzung ungenügenden Fleißes verfügt werden bei Schuljahrschluß gegenüber Schülern, welche nach ihren Leistungen nicht oder nur bedingungsweise promoviert werden, sowie im Laufe des Schuljahres auf Grund der Trimesterzeugnisse, wenn laut diesen die Schulleistungen derart unbefriedigend sind, daß sie beim Schuljahrschluß die Nichtversetzung in die höhere Klasse zur Folge hätten.

§ 9. Der Regierungsrat hebt einen Verein auf,

- a) wenn die Rektoratskommission ihm mitteilt, daß der Verein je am Ende von vier aufeinanderfolgenden Semestern weniger als acht Mitglieder hatte;
- b) wenn der Verein zu Disziplinarvergehen Anlaß gibt oder seinen Verpflichtungen nicht nachkommt oder seinen Zweck nicht erfüllt.

Der Regierungsrat ist berechtigt, sämtliche Vereine aufzuheben, sofern deren Bestehen Übelstände mit sich bringt.

§ 10. Geheime Vereine sind untersagt. Jede Beteiligung an solchen wird mit Wegweisung von der Solothurnischen Kantonschule bestraft.

§ 11. Durch dieses Regulativ werden die das Vereinswesen betreffenden §§ 43 und 44 des Reglementes für die Kantonsschule vom 8. September 1883, mit Ergänzung vom 7. November 1884, sowie alle weiteren den Bestimmungen des vorliegenden Regulativs widersprechenden Vorschriften von Verordnungen und Beschlüssen des Regierungsrates und von Erlassen des Erziehungsdepartementes aufgehoben.

§ 12. Dieses Regulativ tritt sofort in Kraft.

Inkrafttreten des Regulativs gemäß § 12 desselben sofort, d. i. den 23. April 1907.

Inkrafttreten der Abänderungen gemäß Ziffer II des Regierungsratsbeschlusses vom 7. Mai 1915 sofort, beziehungsweise auf Beginn des Schuljahres 1915/1916 (26. April 1915).

XII. Kanton Baselstadt.

Versäumnisordnung für die Schulen des Kantons Baselstadt. (Vom Regierungsrate genehmigt den 8. Mai 1915/22. April 1916.)

Der Erziehungsrat des Kantons Baselstadt hat unter Aufhebung der bisher geltenden Versäumnisreglemente folgende einheitliche Ordnung über die Schulversäumnisse aufgestellt:

§ 1. Jeder Schüler (jede Schülerin) hat den Unterricht regelmäßig zu besuchen. Eltern und Pfleger sind für den regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder verantwortlich.

§ 2. Das Versäumnis eines halben Schultages gilt als eine Absenz.

§ 3. Die Absenzen und Verspätungen sind von den Eltern oder Pflegern mit genauer Angabe der Ursache und der Dauer entweder persönlich oder schriftlich zu entschuldigen. Die schriftliche Entschuldigung ist beim Wiedereintritt des Schülers in die Schule dem Klassenlehrer vorzuweisen.

§ 4. Für alle vorausgesehenen Versäumnisse muß die Erlaubnis zum voraus beim Schulvorsteher (Schulinspektor, Rektor oder dessen Stellvertreter) eingeholt werden.

Katholiken und Israeliten sind für die Abwesenheit von der Schule an auf Schultage fallenden gebotenen Feiertagen entschuldigt, wenn beim Eintritt in die Primar-, in die Mittel- und in die Oberstufe eine von den Eltern unterschriebene Generalentschuldigung eingereicht worden ist. Weder in den Listen, noch in den Zeugnissen werden diese Absenzen aufgeführt.

Bei voraussichtlich länger andauernder Krankheit eines Schülers, ebenso wenn einem Schüler der Schulbesuch durch den Arzt wegen ansteckender Krankheit eines Familiengliedes untersagt wird, ist innerhalb der ersten Tage an den Schulvorsteher eine Anzeige zu machen.

Die Schulordnungen werden bestimmen, inwiefern in den Primar- und Sekundarschulen die Klassenlehrer hiefür an Stelle der Schulvorsteher treten können.

§ 5. Als nachträgliche Entschuldigungsgründe der Schulversäumnisse werden angesehen:

- a) Krankheit des Schülers;
- b) außergewöhnliche Familienereignisse;
- c) besonders ungünstige Witterung, wenn das betreffende Kind schwächlich ist;
- d) Verbot des Schulbesuchs durch den Arzt bei ansteckender Krankheit eines Familiengliedes.

§ 6. Für diejenigen Schulversäumnisse, welche aus andern Gründen entstanden sind, ist die schriftliche Entschuldigung in zweifelhaften Fällen vom Lehrer jeweilen dem Schulvorsteher vorzulegen, welcher zuhanden des Klassenlehrers darauf bemerken wird, ob sie als gültig könne angesehen werden oder nicht.

§ 7. Alle Versäumnisse, wofür nicht vorher eine Erlaubnis nachgesucht worden ist, oder welche nicht nachher innerhalb zwei Tagen nach dem Wiedereintritt des Schülers gehörig entschuldigt worden sind, werden als unentschuldigt angesehen.

§ 8. Nach jeder unentschuldigten Absenz oder unentschuldigten Verspätung wird der Klassenlehrer ihrem Grunde nachgehen und mit den Eltern oder Pflegern in Verbindung treten.

Nach vier unentschuldigten Absenzen oder unentschuldigten Verspätungen im laufenden Semester erfolgt durch den Klassenlehrer eine schriftliche Mahnung an die Eltern oder Pfleger.

Fruchtet diese Mahnung nichts und wiederholen sich die Absenzen oder die unentschuldigten Verspätungen, so hat der Klassenlehrer dem Schulvorsteher (Schulinspektor, Rektor) ungesäumt Anzeige zu machen, worauf dieser die Eltern oder Pfleger vor sich bescheidet.

Ist auch dieses Mittel ohne Erfolg, so geschieht durch den Schulvorsteher eine Anzeige bei Gericht nach § 49 des Polizeistrafgesetzes, welcher bestimmt:

„Wer ungeachtet erhaltener Mahnung von Seite der Schulbehörde beharrlich unterläßt, seine schulpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen zum Schulbesuch anzuhalten, wird mit Geldbuße bis zu Fr. 30, im Wiederholungsfalle bis zu Fr. 50, oder Haft bis zu einer Woche bestraft.“

„Kinder über 12 Jahre, welche den Schulbesuch ohne Grund längere Zeit oder öfters versäumen, können auf Antrag der Schulbehörde mit Haft bis zu 5 Tagen bestraft werden.“

§ 9. Zur Kontrollierung des Schulbesuches sollen in allen Schulen Absenzenlisten geführt werden, welche namentlich die Ausmittlung der nach §§ 4—6 entschuldigten und der unentschuldigten Absenzen (§ 7) und die Übersicht über die Verspätungen ermöglichen. Den Eltern soll durch die Zeugnisse die Kontrolle der Absenzen ihrer Kinder ermöglicht werden. Auf diesen Listen sind die Absenzen jedes halben Schultages am Ende der ersten Schulstunde durch den betreffenden Lehrer einzutragen. Absenzen, die weniger als einen halben Tag dauern, werden nicht in die Listen eingetragen. Dagegen werden Verspätungen in der Liste besonders angeführt und im Zeugnis den Eltern mitgeteilt. Für die Absenzenstatistik fallen diese jedoch weg. Auf der Liste sind ferner allfällig erfolgte Mahnungen an die Eltern oder Verzeigungen an den Schulvorsteher anzugeben.

Sofern ein Schüler während wenigstens eines Vierteljahres zur Erholung auswärts wohnt und die hiesige Schule nicht mehr besucht, so wird die Absenz als Eintritt oder Austritt betrachtet.

§ 10. Die vorstehenden Bestimmungen gelten für das obere Gymnasium, die obere Realschule und die obere Töcherschule mit der Abweichung, daß die Absenzen in der durch die Schulinspektion vorgeschriebenen Weise durch die einzelnen Lehrer und den Schulvorsteher kontrolliert werden.

XIII. Kanton Baselland.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XIV. Kanton Schaffhausen.

Lehrerschaft aller Stufen.

Statuten der Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. (Vom 1. Juli 1915.)

Art. 1. Die kantonale Lehrerkonferenz hat zum Zwecke die Förderung des Schulwesens im Kanton Schaffhausen.

Art. 2. Sie berät demgemäß: Fragen allgemein pädagogischer Natur, Änderungen im Schulorganismus, die Einführung neuer Lehrmittel, Angelegenheiten der Lehrerschaft, wissenschaftliche Gegenstände.

Art. 3. Anregungen und Anträge der übrigen gesetzlichen Konferenzen und der freien Lehrervereinigungen, sowie Motionen einzelner Mitglieder müssen, falls sie eine Vorberatung durch den Konferenzvorstand oder eine eingehende Beratung im Plenum erfordern, mindestens drei Wochen vor der Tagung dem Präsidenten schriftlich eingereicht werden.

Art. 4. Ueber das Wesentliche der Verhandlungen jeder Tagung erstattet der Konferenzvorstand dem Erziehungsrate Bericht.

Art. 5. Mitglieder der Konferenz sind sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschulen, der Realschulen und der Kantonsschule.

Die Mitglieder des Erziehungsrates, die Schulinspektoren, die Ephoren der Kantonsschule und die Mitglieder der Schulbehörden haben das Recht, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Versammlungen sind öffentlich, und es soll Freunden der Schule, welche den genannten Kollegien nicht angehören, das Wort in der Regel nicht verweigert werden.

Art. 6. Die Konferenz versammelt sich ordentlicherweise einmal jährlich im Laufe des Sommersemesters. Auf Wunsch des Erziehungsrates, auf Grund ihres eigenen Beschlusses oder der Initiative von mindestens 70 Mitgliedern hat der Vorstand die Konferenz zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. In dringenden Fällen kann er dies auch von sich aus tun.

Art. 7. Der Besuch der Versammlungen ist obligatorisch. Wer bei einem Namensaufruf unentschuldigt fehlt, hat eine Buße von 1 Franken zu bezahlen. Ungenügend entschuldigte Abwesenheit während der ganzen Sitzung wird mit 2 Franken gebüßt.

Als Entschuldigungsgründe gelten: eigene Krankheit, Krankheit oder Tod der nächsten Angehörigen, notwendige Landesabwesenheit.

Der Namensaufruf erfolgt in der Regel am Anfang und am Schluß der Sitzung und kann in der Zwischenzeit nach Gutdünken des Präsidenten wiederholt werden.

Art. 8. Die Kantonalkonferenz organisiert sich selbst. Sie wählt in geheimer Wahl durch absolutes Stimmenmehr auf die Dauer von vier Jahren einen Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, einem Aktuar, einem Quästor und einem weiteren Mitglied.

Zwei Stimmenzähler und ein Gesangleiter werden mit offenem Handmehr gewählt.

Art. 9. Der Vorstand berät die Verhandlungsgegenstände der Kantonalkonferenz, bestimmt die Traktanden, sofern sie nicht vom Erziehungsrat oder von der Konferenz selber festgestellt sind, und erledigt die für die geordnete Durchführung der Konferenz notwendigen Geschäfte.

Art. 10. Der Präsident, oder in dessen Verhinderung der Vizepräsident, leitet die Verhandlungen und vollzieht die Beschlüsse der Konferenz.

Der Aktuar führt über die Verhandlungen der Konferenz und des Vorstandes ein Protokoll und verfaßt den Bericht an den Erziehungsrat. Er besorgt in Verbindung mit dem Präsidenten die Korrespondenz und verwaltet das Archiv.

Der Quästor verwaltet die Kasse der Konferenz und legt darüber alljährlich Rechnung ab. Er führt das Mitgliederverzeichnis und sorgt für richtige Auszahlung der Taggelder und Reiseentschädigungen.

Art. 11. Die Mitglieder der Kantonalkonferenz und des Vorstandes beziehen ein Taggeld und Reiseentschädigung für jede Sitzung.

Bei Sitzungen des Vorstandes bezieht der Aktuar das doppelte, bei Sitzungen des Plenums das fünffache, der Quästor im letzteren Falle das dreifache Taggeld.

Vorstehende Statuten sind heute von der Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen angenommen worden und treten an die Stelle der „Statuten der Kantonallehrerkonferenz“ vom 2. September 1880.

XV. Kanton Appenzell A.-Rh.

1. Sekundarschulen.

1. Wegleitung über die Verteilung des realistischen Lehrstoffes an Sekundarschulen, an denen in den Realfächern ein Klassenzusammenzug notwendig ist. (Lehrplan für Sekundarschulen, Abschnitt „Allgemeines“, Ziffer 6.) (Von der Landesschulkommission erlassen am 7. April 1915.)

A. Allgemeines.

1. Der Unterricht an den Sekundarschulen ist grundsätzlich klassenweise zu erteilen. Klassenzusammenzüge sollen daher nur dann stattfinden, wenn die Verhältnisse es absolut gebieten.

2. Wenn Klassen durchaus zusammengezogen werden müssen, so sollte dies so geschehen, daß dadurch keine der Sekundarschule zugehörigen Unterrichtsgebiete in Wegfall kommen, sondern daß diese nur in Auswahl, Aufeinanderfolge und Behandlungsweise des Lehrstoffes beeinflußt werden.

B. Besonderes.

1. Schulen mit zwei Lehrern.

In Schulen mit zwei Lehrern können zwei Klassen in den Realfächern zu einer Unterrichtsabteilung zusammengezogen werden.

Dabei wird in Abweichung vom Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Appenzell A.-Rh. folgende Stoffverteilung empfohlen:

1. Geschichte.

I. Kurs. Ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen und Schweizergeschichte bis zur Reformation.

II. und III. Kurs: Das eine Jahr: Pensum der 2. Klasse nach Lehrplan; das andere Jahr: Pensum der 3. Klasse nach Lehrplan.

2. Geographie:

I. Kurs: Vorbereitung in allgemeiner Geographie. Die Landschaften und Staaten Europas, vorab unsere Nachbarländer.

II. und III. Kurs: Das eine Jahr: Asien und Australien, die Schweiz im allgemeinen; das andere Jahr: Amerika und Afrika. Einzelbeschreibung der Schweiz. Unsere Karten.

3. Naturkunde.

a) Naturgeschichte: I. Kurs: Im Sommer Botanik (2 Std.), im Winter Zoologie (2 Std.);

II. und III. Kurs: Im einen Jahr: Im Sommer Botanik, im Winter Somatologie und Ergänzungen aus der Zoologie (2 Std.); im andern Jahr: Mineralogie und Chemie. Ergänzungen aus den wichtigsten Gebieten der Naturgeschichte (2 Std.);

b) Physik: I. Kurs: Mechanik: (1 Std.).

II. und III. Kurs: Im einen Jahr: Wärme, Licht und Schall (2 Std.); im andern Jahr: Magnetismus und Elektrizität (2 Std.).

2. Schulen mit einem Lehrer.

In Schulen mit einem Lehrer können, außer in den Kunstfächern, auch in den Realien zwei oder drei Klassen zusammengezogen werden.

Dabei ist die gleiche Stoffverteilung zu empfehlen, wie sie für Schulen mit zwei Lehrern vorgesehen ist.

Zusatzbestimmungen.

1. Wesentliche Abweichungen von den Bestimmungen dieser Wegleitung sollen vom Präsidenten der betreffenden Aufsichtskom-

mission der Erziehungsdirektion zuhanden der Landesschulkommission bis Ende Mai zur Kenntnis gebracht werden.

2. Diese Wegleitung tritt mit 1. Mai 1915 in Kraft.

2. Mittelschulen.

2. Reglement und Lehrplan der Kantonsschule von Appenzell A.-Rh. in Trogen. (Genehmigt von der Landesschulkommission am 24. Februar 1915.)

I. Reglement.

§ 1. Die Kantonsschule stellt sich die Aufgabe, sowohl durch gründlichen Unterricht, als durch Charakterbildung ihre Schüler für das praktische Leben zu befähigen, beziehungsweise sie für den Besuch der Universität und des Polytechnikums vorzubereiten.

Sie umfaßt folgende Abteilungen:

1. Auf der untern Stufe eine Sekundarschule mit 3 Klassen (I—III), zur Erweiterung und Vertiefung der in der Primarschule erworbenen Kenntnisse.

2. Auf der obern Stufe, anschließend an dreiklassige Sekundarschulen:

- a) eine Gymnasialabteilung von 4 Jahreskursen (Klasse IV bis VII), abschließend mit der Erteilung des Maturitätszeugnisses;
- b) eine technische Abteilung von 3½ Jahreskursen (Klasse IV bis VII), abschließend mit der Erteilung des technischen Reifezeugnisses;
- c) eine Merkantilabteilung von 1 Jahreskurs (Klasse IV), welche die Vorstufe bildet zum Eintritt in eine höhere Handelsschule oder zum Übertritt in die kaufmännische Berufslehre.

§ 2. Auf der Sekundarschulstufe sind alle Fächer obligatorisch außer Latein, Englisch, Italienisch, Stenographie und für Schülerinnen überdies noch Algebra, Geometrie und Geometrisches Zeichnen. Für diejenigen Mädchen, welche die Merkantilabteilung zu absolvieren gedenken, ist in den ersten zwei Klassen Geometrie obligatorisch, ebenso in Klasse III die Algebra.

Schüler, welche nach der Klasse III austreten oder die Merkantilabteilung durchlaufen wollen, können in der Klasse III, wenn sie den Englisch- und Italienisch-Unterricht besuchen, von Geometrie und Geometrischzeichnen dispensiert werden.

Sekundarschüler, die Lateinunterricht nehmen, werden von Geometrischzeichnen und Kalligraphie, diejenigen der Klasse III zudem von Arithmetik und Buchhaltung dispensiert.

Das Singen ist in Klasse III nur für die Mädchen obligatorisch.

Den Schülerinnen wird Gelegenheit gegeben, den Unterricht der Mädchenarbeitsschule zu besuchen.

In der Gymnasialabteilung kann entsprechend dem eidgenössischen Maturitätsreglement Griechisch durch Englisch oder Italienisch ersetzt werden.

§ 3. Der Kadettendienst ist für alle Schüler der Klassen I—VI — inklusive Hospitanten — obligatorisch, wenn nicht ein ärztliches Zeugnis Dispensation verlangt. Dispensationsgesuche aus andern Gründen werden von der Lehrerkonferenz erledigt.

§ 4. Dispensationen von obligatorischen Fächern werden nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse oder aus andern triftigen Gründen durch die Lehrerkonferenz im Einverständnis mit dem Präsidenten der Aufsichtskommission gestattet. Der Austritt aus einem fakultativen Kurs darf nur am Ende eines Quartals stattfinden.

Die protestantischen Schüler, welche vom Religionsunterricht dispensiert sein wollen, haben eine schriftliche Erklärung ihrer Eltern oder Vormünder vorzuweisen.

§ 5. Für Schüler, deren Eltern im Kanton Appenzell A.-Rh. wohnhaft sind, ist der Unterricht unentgeltlich; für Schüler, deren Eltern außerhalb des Kantons wohnen, beträgt das Schulgeld Fr. 100; für Ausländer, deren Eltern nicht in der Schweiz wohnhaft sind, wenigstens Fr. 200. Das Schulgeld wird quartalweise im voraus bezogen.

In die Bibliothekkasse hat jeder Schüler pro Jahr Fr. 1 und an das chemische Laboratorium jeder Praktikant Fr. 3 pro Semester zu entrichten.

Für die Erlangung eines Stipendiums gelten die Bestimmungen des kantonalen Stipendiengesetzes.

§ 6. Zum Unterricht werden außer den regulären Schülern auch Hospitanten zugelassen, sofern sie der deutschen Sprache mächtig sind und sich beim Eintritt durch eine Prüfung in deutscher Sprache über den Besitz der für die betreffende Klasse erforderlichen Vorbildung ausgewiesen haben. Wer den Unterricht in mehr als der Hälfte der obligatorischen Fächer besuchen will, wird nicht mehr als Hospitant betrachtet, sondern hat in einer von der Lehrerkonferenz bestimmten Frist die Aufnahmeprüfung als regulärer Schüler abzulegen.

Bezüglich des Schulgeldes gelten für die Hospitanten die gleichen Bestimmungen wie für die regulären Schüler. (Vergl. § 5.)

§ 7. Die Aufnahme in die unterste Klasse der Kantonsschule erfolgt frühestens mit dem zurückgelegten 12. Altersjahre. Nach dieser Altersgrenze richtet sich auch der Eintritt in höhere Klassen. Ausnahmen unterliegen nach erfolgter Begutachtung durch die Lehrerkonferenz der Genehmigung des Präsidenten der Aufsichtskommission.

§ 8. Das Schuljahr beginnt Ende April oder anfangs Mai und endet anfangs April. Die öffentlichen Schlußprüfungen finden in der letzten Woche des Schuljahres statt, die öffentlichen Aufnahmeprüfungen am Anfang desselben.

§ 9. Die Reifeprüfung wird in den Fächern Chemie, Naturgeschichte und Geographie am Ende des sechsten, in den übrigen Fächern am Ende des siebenten Kurses abgelegt.

§ 10. Die Aufnahmsprüfungen am Anfang des Schuljahres sind unentgeltlich. Die Aspiranten haben sich unter Beilegung der Schulzeugnisse für diese Prüfungen rechtzeitig bei dem Rektorat anzumelden. Ausnahmsweise finden auch Aufnahmsprüfungen im Laufe des Schuljahres statt, aber in der Regel nur bei Beginn eines Quartals. Die Prüfungsgebühr beträgt für jeden während des Schuljahres eintretenden Aspiranten Fr. 10, welche in die Schülerbibliothekskasse fallen. Ärmeren Schülern kann diese Gebühr vom Präsidenten der Aufsichtskommission erlassen werden.

§ 11. Die periodischen Schulzeugnisse werden am Ende eines jeden Quartals ausgestellt.

Schüler, die vor Schluß eines Quartals austreten, erhalten für das betreffende Quartal keine Zeugnisnoten, und Schüler der Merkantilabteilung, die vor Schluß des Schuljahres die Anstalt verlassen, kein Abgangszeugnis.

§ 12. Die jährlichen Ferien betragen, die Weihnachtsferien nicht inbegriffen, 10 Wochen. Für die der katholischen Kirche angehörenden Schüler gelten neben den allgemeinen Festtagen auch Lichtmeß, Fronleichnamfest, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und Mariä Empfängnis als Feiertage.

§ 13. Ein mäßiger Wirtshausbesuch ist den Schülern der Klassen V—VII, sowie denjenigen der untern Klassen, welche das 17. Altersjahr vollendet haben, gestattet; jedoch haben sie spätestens abends 10 Uhr zu Hause zu sein. Denselben Schülern ist auch das Rauchen erlaubt. Bei Mißbrauch können diese Freiheiten von der Lehrerkonferenz verkürzt oder gänzlich aufgehoben werden.

§ 14. Die Lehrerkonferenz behält sich das Recht vor, Privatlogis, die ihr für Kantonsschüler nicht geeignet erscheinen, diesen nicht zu gestatten; sie ist dabei zu keiner Angabe der Gründe verpflichtet.

§ 15. Mit der Kantonsschule ist ein staatliches Konvikt verbunden. Der Pensionspreis beträgt bis auf weiteres für Söhne, deren Eltern im Kanton wohnen, Fr. 600, für die übrigen Fr. 850.

II. Übersicht über die Unterrichtsfächer und die diesen zugemessene Stundenzahl.

A. Sekundarschule.

	Klasse	I	II	III
		Stunden	Stunden	Stunden
Religion		2	2	1
Deutsch		6	5	4
Französisch		5	4	4

	Klasse	I Stunden	II Stunden	III Stunden
Englisch		—	3*	3*
Italienisch		—	—	2*
Latein		—	5*	5*
Arithmetik		4	3	2
Algebra		—	—	2
Geometrie		2	2	2
Geschichte		2	2	2
Geographie		2	2	2
Naturgeschichte		2	2	1
Physik		—	1	2
Chemie		—	—	1
Buchhaltung		—	1	1
Kalligraphie		2	1	1
Stenographie		—	—	2*
Freihandzeichnen		2	2	2
Geometrisch Zeichnen		(2)	2	2
Gesang		1	1	1
Turnen		2	2	2

B. Gymnasium.

	Klasse	IV Stunden	V Stunden	VI Stunden	VII Stunden
Religion		1	1	—	—
Philosophie		—	—	—	2
Deutsch		4	3	3	3
Französisch		4	3	3	3
Englisch		3	2	2	2
Italienisch		3	2	2	3
Latein		6	5—6	6	6
Griechisch		6*	6*	6*	6*
Hebräisch		—	—	2*	2*
Mathematik und Feldmessen		[6*] (4)	4	3	3
Geschichte		2	2	2	2
Geographie		—	—	2	—
Naturgeschichte		2	2	3	—
Physik		(2)	3	2	[3] (1)
Chemie		(2)	2	2	—
Chemisches Laboratorium		—	—	(2)	[2*]
Stenographie		2*	—	—	—
Freihandzeichnen		2	2	2	—
Gesang		[1]	[1]	[1]	—
Turnen		1	1	1	1

* = fakultativ. [] = Stunden nur im Sommersemester. () = Stunden nur im Wintersemester. — Von den beiden modernen Fremdsprachen Englisch und Italienisch ist je nach der Wahl des Schülers nur eine obligatorisch.

C. Technische Abteilung.

Halbjahr

Klasse	IV Stunden	V Stunden	VI Stunden	VII Stunden
Religion	1	1	—	—
Deutsch	4	3	3	4
Französisch	4	3	3	3
Englisch	3	2	2	2
Italienisch	3	2	2	3
Algebra	2	[3] (2)	3	2
Geometrie und Feldmessen . . .	[4] (2)	[2] (3)	[2] (4)	3
Darstellende Geometrie	—	(3)	[3] (2)	2
Geschichte	2	2	2	3
Geographie	—	—	2	—
Naturgeschichte	2	2	3	—
Chemie	(2)	2	2	—
Chemisches Laboratorium . . .	—	—	(2)	2
Physik	(2)	3	2	4
Stenographie	2*	—	—	—
Buchhaltung	[3] (2)	—	—	—
Freihandzeichnen	2	2	2	2
Geometrisch Zeichnen	2	2	2	2
Gesang	[1]	[1]	[1]	—
Turnen	1	1	1	1

D. Merkantilabteilung.

Klasse IV

Stunden

Religion	1
Deutsch	4
Französisch	4
Englisch	3
Italienisch	3
Kaufmännisches Rechnen und Algebra	5
Handelsgeographie und Verkehrslehre	3
Handelslehre und Rechtskunde	2
Warenkunde	1
Chemie	(2)*
Buchhaltung und deutsche Handelskorrespondenz	[3] (2)
Kalligraphie	[1]
Maschinenschreiben	1
Stenographie	2
Freihandzeichnen	2*
Turnen	1

* = fakultativ. [] = Stunden nur im Sommersemester. () = Stunden im Wintersemester. — Von den beiden modernen Fremdsprachen Englisch und Italienisch ist je nach der Wahl des Schülers nur eine obligatorisch.

III. Lehrplan.**Religion.**

Klasse I. 2 Stunden. Geographie von Palästina. Behandlung des alten Testaments in seinen Hauptzügen, besonders Darstellung biblischer Charakterbilder. Memorieren einiger Sprüche und Kirchenlieder.

Klasse II. 2 Stunden. Leben und Lehre Jesu. Geschichte des Urchristentums. Memorieren einiger Sprüche und Kirchenlieder.

Klasse III. 1 Stunde. Bilder aus der Geschichte der christlichen Kirche.

Klasse IV und V. 1 Stunde. Umschau in der allgemeinen Religionsgeschichte. (Je nach Bedürfnis werden die beiden Klassen gemeinsam oder getrennt unterrichtet.)

Philosophie.

Klasse VII. 2 Stunden. Einführung in allgemein philosophische Fragen, speziell der Psychologie, Logik, Ethik und in die Geschichte der Philosophie, beides eventuell an Hand der Lektüre von philosophischen Schriftstellern.

Deutsch.

Klasse I. 6 Stunden. a) Behandlung ausgewählter Lesestücke in ungebundener und gebundener Form. Pflege einer lautrichtigen Aussprache. Vortrag von auswendig gelernten Gedichten, eventuell Prosastücken. Aufsätze und Diktate.

b) Grammatik: Die Wortarten und Satzglieder, der einfache Satz.

Klasse II. 5 Stunden. a) Wie Klasse I, erweitert durch Vorträge, Lektüre umfangreicherer Werke; einfache Briefe und Geschäftsaufsätze.

b) Grammatik: Der zusammengesetzte Satz, verbunden mit häufigen Interpunktionsübungen.

Klasse III. 4 Stunden. a) Behandlung schwierigerer Lesestücke, Lektüre größerer Werke der deutschen Literatur. Kurze Biographien der bekanntesten deutschen Dichter. Aufsätze, poetische und prosaische Vorträge.

b) Ausgewählte Kapitel aus der Stilistik.

c) Die Grundzüge der Metrik.

Klasse IV. 4 Stunden. a) Lektüre ausgewählter Werke der deutschen Literatur. Aufsätze, poetische und prosaische Vorträge.

b) Die Grundzüge der Poetik.

Klasse V. 3 Stunden. a) Lesen, Erklären und literaturgeschichtliche Besprechung ausgewählter Werke der mittelhochdeutschen Literatur.

b) Die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Literatur bis Opitz. Das Wesentliche aus der Geschichte der deutschen Sprache.

c) Aufsätze, Referate, Rezitationen.

d) Repetition der Metrik und Poetik.

Klasse VI. 3 Stunden. a) Lesen, Erklären und literaturgeschichtliche Besprechung ausgewählter Werke der neueren deutschen Literatur.

b) Die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Literatur von Opitz bis in das Zeitalter der Klassik.

c) Wie Klasse V.

Klasse VII *g* und *t*, 3 Stunden. a) Wie in Klasse VI, mit besonderer Berücksichtigung der Klassiker.

b) Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert.

c) Wie Klasse VI.

t, 1 Stunde. Ergänzungen und Repetitionen.

Die Literaturgeschichte soll in den Klassen V—VII den Untergrund für eine ausgedehnte Lektüre bilden. Dabei können auch Werke der Weltliteratur herangezogen werden.

Französisch.

Klasse I. 5 Stunden. Übungen des Gehörs und der Aussprache. Sprech- und Leseübungen. Elementare Formenlehre mit Diktaten und Übersetzungen.

Klasse II. 4 Stunden. Fortsetzung der Übungen der Klasse I. Abschluß der Elementargrammatik, insbesondere der Konjugation der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben.

Klasse III. 4 Stunden. Leichte zusammenhängende Lektüre. Mündliche und schriftliche Wiedergabe des Gelesenen. Systematische Formenlehre, einfache Aufsätze.

Klasse IV. 4 Stunden. Ausgedehnte Lektüre. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Kurze Aufsätze. Private und kommerzielle Briefe.

Klasse V. 3 Stunden. Lektüre und daran anschließend literaturgeschichtliche Exkurse. Eingehendes, systematisches Studium der französischen Grammatik.

Klasse VI. 3 Stunden. Lektüre. Literaturgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Abschließendes Studium der Grammatik.

Klasse VII. 3 Stunden. Lektüre. Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Vorträge. Grammatikalische Repetitionen. Sprachgeschichtliches.

In allen Klassen entsprechende schriftliche Arbeiten. Gebrauch der Fremdsprache als Unterrichtssprache so bald und so viel wie möglich.

Englisch.

Klasse II. 3 Stunden. Gehör- und Aussprachübungen. Verwertung der dem Schüler aus Leben und Geographie bekannten englischen Wörter. Lesen, Übersetzen und Umformen kleiner Lestücke, Konversation und selbsttätige Verwendung des gelernten Wortmaterials. Grammatik im Anschluß an die Lektüre, nach Bedürfnis mit systematischen Ergänzungen. Diktate. Memorieren von Prosa.

Klasse III. 3 Stunden. Fortsetzung und Erweiterung des Obigen. Am Ende des zweiten Jahres soll die Elementargrammatik abgeschlossen sein. Memorieren von Prosastücken und Gedichten.

Klasse IV. 3 Stunden. Ein leichter Autor. Englische Auszüge aus dem Gelesenen, mündlich und schriftlich. Private und kaufmännische Briefe. Aufsätzchen. Diktate. Memorieren.

Klasse V. 2 Stunden. Autorenlektüre, Prosa und Gedichte. Vorträge und Aufsätze. Häufigere Heranziehung des französischen Wortschatzes zur Vergleichung. Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische nach einem Lehrbuch zur Einübung der Syntax. Memorieren von Prosa.

Klasse VI. 2 Stunden. Fortsetzung des Pensums der vorausgehenden Klasse. Die wichtigsten Erscheinungen der englischen Literatur bis ins 18. Jahrhundert.

Klasse VII. 2 Stunden. Erstes Semester, *g* und *t*: Lektüre. Vorträge und Aufsätze. Ergänzung der literaturgeschichtlichen Erörterungen bis zur Gegenwart.

Zweites Semester, *g*: Lektüre eines Werkes von Shakespeare. Repetition.

Die englische Sprache soll in zweckmäßiger Weise so bald als möglich Unterrichtssprache werden.

Italienisch.

Klasse III. 2 Stunden. Sprech- und Leseübungen. Elementargrammatik, insbesondere die regelmäßige Konjugation.

Klasse IV. 3 Stunden. Formenlehre, insbesondere das unregelmäßige Verb. Das Notwendigste aus der Syntax. Leichte Lektüre.

Klasse V. 2 Stunden. Lektüre mit literaturgeschichtlichen Exkursen. Syntax.

Klasse VI. 2 Stunden. Lektüre. Literaturgeschichte, Anfänge bis 1750. Grammatikalische Repetitionen.

Klasse VII. 3 Stunden. Lektüre. Literaturgeschichte von 1750 bis heute, Grammatikalische Repetitionen. Sprachgeschichtliches.

In allen Klassen entsprechende schriftliche Arbeiten. Gebrauch der Fremdsprache als Unterrichtssprache so viel und so bald als möglich.

Latein.

Klasse II. 5 Stunden. Formenlehre und Einübung der Formen durch schriftliche und mündliche Übersetzungen.

Klasse III. 5 Stunden. Fortsetzung und Abschluß der Formenlehre. Das für den Elementarunterricht Notwendige aus der Syntax. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Einführung in die Lektüre.

Klasse IV. 6 Stunden. Wiederholung der Formenlehre. Beginn der systematischen Syntax. Schriftliche Übungen. Caesar. Einführung in die poetische Lektüre.

Klasse V. 5—6 Stunden. Fortsetzung der Syntax. Schriftliche Übungen. Ovid, Sallust, Cicero (Reden).

Klasse VI. 6 Stunden. Fortsetzung und Abschluß der Syntax. Schriftliche Übungen. Livius, Vergil, Horaz (Oden).

Klasse VII. 6 Stunden. Cursorische Lektüre in Verbindung mit einer kurzen Übersicht über die lateinische Literatur. Tacitus. Cicero (philosophische Schriften oder Briefe). Horaz (Satiren und Episteln).

Griechisch.

Klasse IV. 6 Stunden. Die Formenlehre bis zu den Verben auf μ . Schriftliche und mündliche Übersetzungen.

Klasse V. 6 Stunden. Abschluß und Repetition der Formenlehre. Schriftliche und mündliche Übersetzungen. Xenophon. Einführung in die Homer-Lektüre.

Klasse VI. 6 Stunden. Syntax. Schriftliche Übungen. Homer. Herodot. Lysias oder Demosthenes.

Klasse VII. 6 Stunden. Cursorische Lektüre in Verbindung mit einer kurzen Übersicht über die griechische Literatur. Thukydides. Plato. Sophokles oder Euripides.

Hebräisch.

Klasse VI. 2 Stunden. Elementar- und Formenlehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Lektüre einiger leichter Prosastücke.

Klasse VII. 2 Stunden. Abschluß der Formenlehre. Das Wichtigste aus der Syntax. Repetitionen und Übersetzungen. Lektüre zusammenhängender leichterer Abschnitte aus dem alten Testament.

Geschichte.

Klasse I. 2 Stunden. Bilder aus der Geschichte des Altertums und des Mittelalters.

Klasse II. 2 Stunden. Bilder aus der Geschichte der Neuzeit.

Klasse III. 2 Stunden. Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungskunde.

Klasse IV. 2 Stunden. Geschichte des Altertums.

Klasse V. 2 Stunden. Geschichte des Mittelalters.

Klasse VI. 2 Stunden. Geschichte der Neuzeit, erster Teil.

Klasse VII. 2 Stunden. Geschichte der Neuzeit, zweiter Teil.
t, 1 Stunde. Ergänzung und Repetition.

Allgemeine Bemerkung: Von der Geschichte des Mittelalters an soll auch die Schweizergeschichte mit in die weltgeschichtliche Betrachtung gezogen werden.

Geographie.

Klasse I. 2 Stunden. Einführung in das Kartenverständnis. Das Notwendigste aus der allgemeinen Geographie. Länderkunde von Europa.

Klasse II. 2 Stunden. Ergänzung des Pensums der 1. Klasse. Länderkunde von Amerika, Asien, Afrika und Australien. Betonung der physischen und der sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Verhältnisse.

Klasse III. 2 Stunden. Ergänzung des Pensums der 2. Klasse. Allgemeine physische Geographie. Landeskunde der Schweiz mit Hervorhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Kurze Repetition des behandelten Stoffes aus Klasse I und II.

Klasse VI. 2 Stunden. Im Sommer: Astronomie. Gestalt, Größe und Bewegung von Erde, Mond und Sonne, sowie der übrigen Glieder des Sonnensystems. Einteilung der Himmelskugel. Orts- und Zeitbestimmung. Kalender. Aufbau des Weltalls. Orientierung am Fixsternhimmel. Beobachtungen im Freien.

Im Winter: Repetitorische Behandlung der allgemeinen und physikalischen Geographie.

Mathematik.

Klasse I. 6 Stunden. Arithmetik (4 Stunden). Allgemeines. Teilbarkeit der Zahlen. Kleinstes gemeinschaftliches Vielfaches und größtes Maß der Zahlen. Gemeine und Dezimalbrüche. Dreisatzrechnungen. Metrisches Maß- und Gewichtssystem. Kopfrechnen.

Geometrie. Der Unterricht in der Geometrie soll besonders in den ersten zwei Klassen im engen Kontakt mit dem Geometrischen Zeichnen stehen; bei Gelegenheit sind auch Übungen im Freien einzuschalten. Die zwei ersten Klassen haben in erster Linie praktische Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln; nach der zweiten Klasse soll ein gewisser Abschluß erreicht sein.

(2 Stunden.) Entwicklung der geometrischen Grundbegriffe, ausgehend von den einfachsten Körpern. Die vier Kongruenzsätze als Folge der möglichen Dreieckskonstruktionen. Begründung der Fundamentalkonstruktionen. Die einfachsten geometrischen Örter und Aufgaben. Die Parallelogramme, das Trapez. Berechnung der gradlinig begrenzten Figuren.

Klasse II. 5 Stunden. Arithmetik (3 Stunden). Wiederholungen. Vielsatzrechnungen. Verhältnisse und Proportionen. Prozent-, Zins- und Diskontorechnungen, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Kopfrechnen.

Geometrie (2 Stunden). Siehe Anmerkung zu Klasse I. Flächenverwandlungen und -teilungen. Kreislehre. Geometrische Örter als Mittel zur Lösung von Konstruktionsaufgaben. Empirische Ausmessung des Kreises. Umfangs- und Flächenverhältnis ähnlicher Figuren. Der Pythagoräische Lehrsatz. Einführung in die Stereometrie. Prisma, Pyramide, Zylinder und Kegel. Ihre Netze, Oberflächen- und Inhaltsberechnung.

Klasse III. 6 Stunden. Arithmetik (2 Stunden). Kettensatz. Warenrechnung. Zinseszins-, Termin- und Münzrechnung. Konto-

Korrentrechnung. Einfache Wechselrechnung und Berechnung von Aktien und Obligationen. Kopfrechnen.

Algebra (2 Stunden). Die Rechnungsgesetze der vier Grundrechnungsarten zunächst für positive Zahlen. Die negativen Zahlen und das Rechnen mit ihnen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Angewandte Aufgaben, besonders aus der Geometrie. Berechnung von Quadratwurzeln.

Geometrie (2 Stunden). Erweiterung und Vertiefung des Stoffes der ersten zwei Klassen. Proportionalität und Ähnlichkeit. Kreisberechnung. Die planimetrischen Aufgaben und Konstruktionen. Pyramiden- und Kegelstumpf. Die Kugel und ihre Teile.

Klasse IV. Handelsklasse. Kaufmännisches Rechnen. 5 Stunden (3 Stunden im Sommer, 4 Stunden im Winter). Wechselrechnung. Einfache und zusammengesetzte Kalkulationen. Erweiterte Konto-Korrent- und Münzrechnung. Wiederholungen. Kopfrechnen.

Algebra (2 Stunden im Sommer, 1 Stunde im Winter). Wiederholung der Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten und angewandte Gleichungen. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Logarithmische Berechnung von Zinseszinsaufgaben. Quadratische Gleichungen und angewandte Aufgaben.

g und *t*. 6 Stunden im Sommer, 4 Stunden im Winter.

Algebra (2 Stunden). Gleichungen ersten Grades mit zwei und mehreren Unbekannten. Eingekleidete Aufgaben, speziell Bewegungsaufgaben. Der Begriff der Funktion, ihre graphische Darstellung. Die lineare Funktion. Graphische Lösung von Bewegungsaufgaben. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. Der Rechenschieber.

Geometrie (im Sommer 4 Stunden, im Winter 2 Stunden). Ebene Trigonometrie in Verbindung mit Feldmessen: Die trigonometrischen Funktionen spitzer Winkel und ihre Verwendung bei der Auflösung des rechtwinkligen Dreiecks. Das schiefwinklige Dreieck. Erweiterung des Begriffs der trigonometrischen Funktion auf beliebige Winkel. Goniometrie. Das Rechnen mit kleinen Winkeln. Angewandte Aufgaben im Feld. Verwendung von Kreisscheibe, Winkelspiegel und Theodolit.

Klasse V. Algebra (2 Stunden) *g* und *t*. Quadratische Gleichungen und Funktionen und ihre Verwendung zur Lösung von Maximums- und Minimumsaufgaben. Die arithmetische Reihe erster Ordnung. Die Summe der ersten Quadratzahlen. Die geometrische Reihe und ihre Anwendung auf Zinseszins-, Renten- und Amortisationsrechnung. Die Geschichte der Logarithmen bis Bürgi und Neper. Eventuell: Barometrische Höhenmessung.

Geometrie (2 Stunden) *g* und *t*. *Stereometrie*: Lagenbeziehungen von Punkten, Geraden und Ebenen im Raum. Das Prinzip der Dualität. Schiefe Parallelprojektion. Die einfachen geometrischen Körper, ihre Oberflächen und Inhalte. Das Prinzip von Cavalieri als Arbeitsmethode. Kleine Größen erster und zweiter Ordnung.

Sphärische Trigonometrie: Das sphärische Dreieck und sein Polardreieck. Die Neper'sche Regel. Der Sinus- und der Cosinussatz. Fläche des sphärischen Dreiecks. Zusammenhang der Formeln der sphärischen mit den Formeln der ebenen Trigonometrie. Anwendung auf die mathematische Geographie, Beobachtung mit einfachen Hilfsmitteln und Messungen mit dem Theodoliten.

Repetitionen und Ergänzungen (1 Stunde) *t.* Übungen in der ebenen Trigonometrie und im Tabellenrechnen. Das Dreikant. Ableitung der Sätze der sphärischen Trigonometrie nach darstellend geometrischer Methode.

Darstellende Geometrie (3 Stunden im Winter) *t.* Orthogonale Projektion auf zwei und drei Projektionsebenen. Darstellung einfacher Körper, des Punktes, der Geraden und der Ebene. Konstruktionsaufgaben. Wahre Gestalt und GröÙe einer ebenen Figur. Abwicklungen von Pyramiden- und Prismenmänteln. Affinität. Einfache Schattenkonstruktionen und Durchdringungen. Transformation der Projektionsebenen.

Klasse VI. Algebra (1 Stunde) *g* und *t.* Entwicklung des Zahlbegriffs (irrationale und komplexe Zahlen). Die wichtigsten Sätze über die Wurzeln von algebraischen Gleichungen. Einführung in die Kombinatorik. Der binomische Satz für ganze, positive Exponenten. Die Begriffe der Wahrscheinlichkeits- und die Elemente der Lebensversicherungsrechnung.

Algebra (2 Stunden) *t.* Die kubische Funktion. Steigung, Geschwindigkeit und Beschleunigung als Grenzwerte. Maximums- und Minimumsaufgaben. Graphische Auflösungen der numerischen kubischen Gleichung. Die Regula falsi und die Newtonsche Näherungsmethode. Das Rechnen mit kleinen GröÙen. Die Funktionen $y = x^n$, $y = \sin x$, $y = \cos x$. Wellenlehre. Inverse Funktionen. Das Flächenproblem (Integral). Gleichseitige Hyperbel, natürlicher Logarithmus und Exponentialfunktion. Die Probleme der Integralrechnung an einfachen Beispielen. Zusammenhang der Kepler'schen Gesetze mit dem Gravitationsgesetz. Zahlreiche angewandte Aufgaben.

Geometrie (2 Stunden) *g.* Ergänzungen aus dem Gebiet der mathematischen Geographie. Übungen mit dem Theodoliten. Ellipse, Hyperbel und Parabel als ebene Schnitte des geraden Kreiskegels. Ihre Konstruktionen und Gleichungen. Die Gleichungen der Geraden und des Kreises. Die Potenz und ihre Anwendung auf die Kegelschnitte. Das Tangentenproblem. Tangenteneigenschaften. Parallelverschiebung des Achsenkreuzes. Die gleichseitige Hyperbel.

Geometrie (2 Stunden im Sommer, 4 Stunden im Winter) *t.* Ergänzungen aus dem Gebiet der mathematischen Geographie. Übungen mit dem Theodoliten. Ellipse, Hyperbel und Parabel als ebene Schnitte des geraden Kreiskegels, ihre Konstruktionen und Gleichungen. Die Gleichungen der Geraden und des Kreises. Die Potenz und ihre Anwendung auf die Kegelschnitte. Das Tangenten-

problem für die Kegelschnitte. Tangenteneigenschaften. Koordinatentransformationen. Die allgemeine Kegelschnittsgleichung. Das Problem der Sonnenuhren. Schiefwinklige Koordinaten, Teilverhältnis. Die Sätze von Menelaos, Ceva und Pascal. Harmonische Punkte und Strahlen, Ähnlichkeitspunkte und Achsen. Pol und Polare. Der Satz von Brianchon. Konjugierte Durchmesser.

Darstellende Geometrie (3 Stunden im Sommer, 2 Stunden im Winter). Schnitte von Geraden mit Polyedern, Cylindern und Kegeln. Tangentialebenen. Schattenprobleme. Durchdringungen. Die Kegelschnitte, zentrische Kollineation. Konstruktion von Sonnenuhren. Die Kugel und die Rotationsflächen. Graphische Abbildung der Erd- und Himmelskugel. Die Elemente der Zentralprojektion.

Klasse VII. *g.* 3 Stunden. Bestimmung von geometrischen Örtern und Enveloppen nach der analytischen Methode. Die Wurfparabel. Die quadratische und kubische Funktion. Steigung, Geschwindigkeit und Beschleunigung als Grenzwerte. Maximums- und Minimumsaufgaben. Auflösung von numerischen Gleichungen. Das Rechnen mit kleinen Größen. Das Flächenproblem im Zusammenhang mit dem Tangentenproblem. Die gleichzeitige Hyperbel und der natürliche Logarithmus. Das Integral als Grenzwert einer Summe. Die Probleme der Integralrechnung an einfachen Beispielen. Zusammenhang der Kepler'schen Gesetze mit dem Gravitationsgesetz.

t. (7 Stunden im Sommer.) Algebra. Interpolation, Ersatzfunktionen und Schmiegungsparabeln. Die Taylorsche und MacLaurinsche Reihe. Die unendliche geometrische Reihe. Konvergenzkriterium für unendliche Reihen. Entwicklung der behandelten Funktionen in Potenzreihen. Reihen für π .

Geometrie. Geometrische Örter und Enveloppen nach der Methode der analytischen Geometrie. Wurfparabel. Einige Aufgaben aus der analytischen Geometrie des Raumes. Die Gleichungen der Ebene und der Kugel. Abstände, Winkel zweier Geraden.

Darstellende Geometrie. Fortsetzung der Zentralprojektion. Perspektivische Darstellungen.

In beiden Abteilungen: Zusammenfassende, vergleichende und erweiternde Repetitionen.

Naturgeschichte.

Klasse I. 2 Stunden. Im Sommer: Botanik. Anleitung zu selbständigem Beobachten der Pflanzen. Morphologie der Pflanzenorgane unter besonderer Berücksichtigung der Biologie. Exkursionen.

Im Winter: Zoologie. Die Organe der Tiere. Wirbeltiere I. Teil: Die Säugetiere und Vögel. Kurze Systematik derselben unter fortwährendem Hinweis auf den kausalen Zusammenhang zwischen Bau und Leben der Tiere.

Klasse II. 2 Stunden. Im Sommer: Botanik. Die Biologie der Blüten mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Verhältnisse.

Die wichtigsten einheimischen und fremden Nutz-, Gift- und Zierpflanzen. Exkursionen.

Im Winter: Zoologie. Wirbeltiere II. Teil: Die Kriechtiere, Lurche und Fische. Der Bau und die Lebensverrichtungen der Haupttypen der wirbellosen Tiere, besonders der Gliedertiere unserer Heimat.

Klasse III. 1 Stunde. Im Sommer: Botanik. Grundbegriffe der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Einige Typen der blütenlosen Pflanzen, besonders die Bakterien. Mikroskopische Demonstrationen.

Im Winter: Das wichtigste aus dem Bau und den Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers, verbunden mit Gesundheitslehre.

Klasse IV. 2 Stunden. Im Sommer: Kurze Repetition der Morphologie. Natürliche und künstliche Systeme. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Mikroskopische Demonstrationen. Anleitung zum Bestimmen einheimischer Gefäßpflanzen nach dem natürlichen System. Exkursionen.

Im Winter: Zoologie. Repetition der Wirbeltiere mit Ergänzungen in systematischer Beziehung. Die Hauptgedanken der Deszendenz- und Selektionslehre.

Klasse V. 2 Stunden. Im Sommer: Botanik. Systematik der Kryptogamen, Gymnospermen. Mikroskopische Demonstrationen. Pflanzenbestimmen. Exkursionen.

Im Winter: Zoologie. Wirbeltiere II. Teil: Systematik der Wirbellosen in absteigender Linie, verbunden mit entwicklungsgeschichtlichen Ausblicken.

Klasse VI. 3 Stunden. Im Sommer: Mineralogie 2 Stunden. Einführung in die Kristallographie. Die morphologischen, physikalischen und chemischen Kennzeichen der wichtigsten Mineralien, mit besonderer Berücksichtigung der technischen Verwertung. Kurzer Abriß der Petrographie.

Botanik 1 Stunde. Systematik der Phanerogamen. Steter Hinweis auf biologische Verhältnisse und auf die für das praktische Leben wichtigen Pflanzen.

Im Winter: Geologie 1 Stunde. Die Elemente der allgemeinen Geologie mit besonderer Berücksichtigung der das Landschaftsbild unserer Heimat bedingenden und verändernden Faktoren. Abriß der historischen Geologie.

Zoologie 2 Stunden. Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, verbunden mit Gesundheitslehre. Ergänzungen. Repetition der gesamten Naturgeschichte.

Physik.

Klasse II. 1 Stunde. Ausgewählte Kapitel aus allen Gebieten der Physik mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten physikalischen Vorgänge in der Natur und im täglichen Leben.

Klasse III. 2 Stunden. Fortsetzung und Abschluß des Lehrstoffes der Klasse II.

Klasse IV. 2 Stunden im Winter. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen Körper, I. Teil.

Klasse V. 3 Stunden. Mechanik der festen Körper, II. Teil. Mechanik der flüssigen und gasförmigen Körper. Wärmelehre und Elemente der Wärmekraftmaschinen, sowie der Meteorologie.

Klasse VI. 2 Stunden. Wellenlehre, Akustik und Optik. Magnetismus. Elektrostatik.

Klasse VII. Sommer: 3 Stunden *g* und *t*. Elektrizität. 1 Stunde *t*. Repetition der gesamten Physik. Winter: 1 Stunde *g*. Repetition der gesamten Physik.

Chemie.

Klasse III. 1 Stunde. Die wichtigsten chemischen Erscheinungen und Stoffe der Natur und des täglichen Lebens.

Klasse IV. 2 Stunden im Wintersemester. Überblick über die Geschichte der Chemie. Die chemischen Grundbegriffe und Gesetze. Atom- und Molekulartheorie. Nomenklatur der Elemente und anorganischen Verbindungen. Basen, Säuren, Salze. Die Metalloide I. Teil.

Klasse V. 2 Stunden. Die Metalloide II. Teil. Die Metalle I. Teil; fortwährender Hinweis auf therapeutische und toxische Wirkungen und auf die Verwendung im praktischen Leben. Technische Prozesse. Die Radioaktivität.

Klasse VI. 2 Stunden. Die Metalle II. Teil. Das periodische System. Die Jonentheorie. Ausgewählte Kapitel aus der organischen Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Vorgänge, die im Haushalte des Menschen und in der Technik eine wichtige Rolle spielen.

Chemisches Laboratorium: Im Winter 2 Stunden. Wiederholung der Schulexperimente durch die Schüler zur Befestigung des im Unterricht behandelten Stoffes und behufs Erziehung zu einem ruhigen, überlegenden und sauberen Arbeiten.

Klasse VII. Im Sommer 2 Stunden. Chemisches Laboratorium. Übungen an Hand einfacher qualitativer Analysen.

Geometrisches Zeichnen.

Klasse I. 2 Stunden im Wintersemester. ¹⁾ Elemente des Linearzeichnens. Geometrische Konstruktionen.

Klasse II. 2 Stunden. ¹⁾ Geometrische Konstruktionen. Einfache Anwendungen an gewerblichen Formen. Die Elemente der Projektionslehre.

Klasse III. 2 Stunden. Projektionslehre. Darstellung einfacher Gegenstände in Grund-, Auf- und Seitenriß. Schnitte. Abwicklungen. Parallelperspektive. Skizzierübungen.

¹⁾ In möglichster Anlehnung an den theoretischen Geometrieunterricht.

Klasse IV *t.* 2 Stunden. Fortsetzung der Projektionslehre. Skizzieren und Zeichnen gewerblicher Gegenstände in verschiedenen Stellungen. Einfache Zentralprojektionen aus Grund- und Aufriß.

Klasse V, VI und VII je 2 Stunden. Skizzieren und Reinzeichnen von Gebäude- und Maschinenteilen mit allen nötigen Ansichten, Schnitten etc., Kotieren.

Freihandzeichnen.

Klasse I. 2 Stunden. Elemente des Flachornamentes. Anwendungen derselben in Grad- und krummlinigen Figuren. Einfache Naturformen. Einfache Farbenzusammenstellungen.

Klasse II. 2 Stunden. Zeichnen einfacher Gegenstände nach der Natur. Entwickeltere Flachornamente. Behandlung der letzteren mit Lasur- und Deckfarben. Einfache Schattierübungen nach Gyps.

Klasse III. 2 Stunden. Zeichnen nach der Natur und nach Gyps. Farbstudien nach der Natur.

Klasse IV. 2 Stunden. Zeichnen und Malen nach der Natur und nach Gyps.

Klasse V. 2 Stunden. Fortsetzung der Übungen der IV. Klasse.

Klasse VI und VII. 2 Stunden. Fortsetzung der Studien nach der Natur und nach Gyps. Eventuell figürliches Zeichnen.

Handelsgeographie und Verkehrslehre.

Klasse IV. 3 Stunden. Handelsgeographie: Wesen und Aufgabe der Handelsgeographie. Handel und Industrie. Beteiligung der einzelnen Länder an der Rohproduktion und Industrie. Kolonialwesen.

Verkehrslehre: Post-, Telegraph- und Telephonverkehr. Scheck und Giro. Die wichtigsten schweizerischen Vorschriften über den Gütertransport und das Verkehrswesen. Spedition, Zölle und Transportversicherungen.

Handelslehre und Rechtskunde.

Klasse IV. 2 Stunden. Ausgewählte handelsrechtliche Kapitel des schweizerischen Obligationenrechtes und anderer Bundesgesetze. Wechsellehre und Wechselrecht. Scheck, Geld und Wertpapiere. Firmenrecht und Handelsregister. Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. Aktiengesellschaften. Börse und Kurszettel.

Buchhaltung.

Klasse II. 1 Stunde. Rechnungsführung.

Klasse III. 1 Stunde. Einfache Buchhaltung mit Inventurenbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch, Einführung in das amerikanische Journal.

Klasse IV. 3 Stunden. Einführung. Angewandte Formen mit Grundbüchern und einschlagender Handelskorrespondenz:

1. der italienischen Buchhaltung;
2. der amerikanischen Buchhaltung soweit möglich.

Warenkunde.

Klasse IV. 1 Stunde. Technisch und kommerziell wichtige Produkte, Rohstoffe und Fabrikate aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreich. Besprechung wichtiger Industrien.

Kalligraphie.

Klasse I. 2 Stunden. Deutsche und englische Schrift.

Klasse II. 1 Stunde. Repetition der deutschen und englischen Schrift.

Klasse III. 1 Stunde. Rundschrift.

Klasse IV. 1 Stunde im Sommersemester. Titelschriften.

Maschinenschreiben.

Klasse IV. 1 Stunde. Einführung in das Maschinenschreiben nach dem Zehnfingersystem. Mehrsprachige Korrespondenzen auf verschiedenen Maschinensystemen. Vervielfältigungsarbeiten.

Stenographie.

Klasse III und IV. (Obligatorisch für die Merkantilabteilung der IV. Klasse.) 2 Stunden. Behandlung eines leistungsfähigen, stark verbreiteten Kurzschriftsystems. Häufige Übungen im Lesen stenographischer Schrift und im Schnellschreiben.

Singen.

Klasse I, II und III. Ungebrochene Stimmen. 1 Stunde. Aneignung eines Schatzes von guten Volks- und Jugendliedern. Dabei Augenmerk auf gute Tonbildung; entsprechende Übungen. Elemente der Gesangstheorie und Gehördiktat.

Klasse IV, V und VI. Gebrochene Stimmen. 1 Stunde im Sommersemester. Pflege des einstimmigen Gesangs mit und ohne Begleitung.

Turnen.

Klasse I, II und III. 2 Stunden.

Klasse IV, V, VI und VII. 1 Stunde.

Marsch-, Ordnungs-, Gerät- und Freiübungen, Turnspiele nach eidgenössischer Vorschrift.

Waffenübungen.

Sommersemester: Ein Nachmittag, 4 Stunden. Soldaten-, Zugs- und Kompagnieschule nach eidgenössischen Vorschriften. Distanzschätzen. Gewehrkenntnis. Schießvorbereitungen. Scharfschießen. Sicherungsdienst. Ausmärsche und Gefechtsübungen.

Zum Scharfschießen können freie Schulschulnachmittage verwendet werden.

Reglement und Lehrplan treten mit Beginn des Schuljahres 1915/16 in Kraft.

XVI. Kanton Appenzell I.-Rh.

Primarschule.

Wegleitung für die Anwendung von Art. 34 al. 2 der Schulverordnung. (Vom 22. Januar 1915.)

Art. 34 al. 2: „Der Übertritt aus der Alltagsschule in die Fortbildungsschule findet nur nach geschehener Prüfung und mit Genehmigung der Schulbehörden statt. Wegen Trägheit, Vernachlässigung des Schulbesuches oder bedeutendem Rückstand eines Schülers (Schülerin) in den Schulkenntnissen kann, resp. soll der Besuch der Alltagsschule für denselben über das sonst festgesetzte Alter hinaus verlängert werden“.

In der Sitzung vom 22. Januar 1915 hat die Landesschulkommission die einheitliche Anwendung des vorstehenden Artikels geordnet wie folgt:

I. Sitzenbleiben.

Wer in den Leistungen der Hauptfächer: Lesen, Schreiben (Rechtschreiben und Aufsatz), Rechnen (mündlich und schriftlich), die Punktzahl (Notensumme) 9 übersteigt, bleibt sitzen. Die Noten sind nach dem Maßstabe der Rekrutenprüfung zu erteilen.

II. Achtes Schuljahr.

- a) Schüler, welche mit 7 Schuljahren erst die 4., 5. oder 6. Schulklasse durchgemacht haben, haben ohne weiteres ein achtes Jahr die Primarschule zu besuchen.
- b) Schüler der 7. Schulklasse mit 7 Schuljahren können nur dann zu einem achten Jahre Schulbesuch verpflichtet werden, wenn die Leistungen der Hauptfächer: Lesen, Schreiben (Rechtschreiben und Aufsatz), Rechnen (mündlich und schriftlich) die Punktzahl (Notensumme) 9 übersteigen. Das Resultat der schriftlichen und mündlichen Schlußprüfung ist bei der Beurteilung zu berücksichtigen. Diese schriftliche und mündliche Schlußprüfung hat den Charakter einer Austrittsprüfung.

XVII. Kanton St. Gallen.

1. Primarschule.

1. Nachhilfestunden für schwachbegabte Primarschüler. (1. März 1915.)

Der Erziehungsrat hat in der Sitzung vom 1. März 1915 folgende Weisung über die Nachhilfestunden an schwachbegabte Primarschüler beschlossen:

- 1. Die Nachhilfestunden dürfen — was eigentlich selbstverständlich sein sollte — nicht in die reglementarische Schulzeit fallen.
- 2. Sie sollen in erster Linie soweit möglich auf die schulfreien Halbtage verlegt werden.

3. Wenn sie an den ordentlichen Schulunterricht angeschlossen werden, ist unter allen Umständen eine Pause einzuschalten. Wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, wird, zumal im Sommer, die Ausdehnung dieser Pause auf eine halbe oder ganze Stunde empfohlen, unter allfälliger Verabreichung von Milch und Brot an bedürftige Kinder.
4. Die Bezirksschulräte werden eingeladen, dem Spezialunterricht an die Schwachbegabten ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, insbesondere auch an Hand der eingeforderten Stundenpläne die Beachtung der vorgenannten Weisungen zu kontrollieren.
5. Die Lehrer sind anzuhalten, in ihrem Schlußbericht die Fragen des Formulars genau und vollständig zu beantworten.

2. Mittel- und Berufsschulen.

2. Provisorischer Lehrplan für den Deutschunterricht an der technischen Abteilung der Kantonsschule St. Gallen. (Genehmigt von der Studienkommission am 25. März 1915.)

I. Klasse.

Lektüre.

Ausgewählte Abschnitte aus Bächtold, I. Teil. Größere Erzählungen oder Novellen aus den Heften des „Vereins zur Verbreitung guter Schriften“ oder den „Wiesbadener Volksbüchern“, z. B. Jeremias Gotthelf: Barthli, der Korber, Elsi, die seltsame Magd; Hauff: Das Bild des Kaisers; Stifter: Der Hochwald; Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten, und ähnliche.

Grammatik.

Besprechungen aus der Formenlehre und Syntax, im Anschluß an schriftliche Übungen der Schüler.

Übungen im mündlichen Ausdruck.

Verbesserung der Aussprache. Wiedergabe von Erzählungen. Auswendiglernen oder Vorlesen von Gedichten. Freie Besprechungen im Anschluß an die Lektüre. Kurze Schülervorträge mit anschließender Kritik.

Übungen im schriftlichen Ausdruck.

Aufsätze in der Klasse (Stundenaufsätze). Hausaufsätze über Erlebnisse und Beobachtungen der Schüler oder im Anschluß an die Lektüre.

II. Klasse.

Lektüre.

Ausgewählte Abschnitte aus Bächtold, II. Teil. — Eine größere Novelle, z. B. Mörike: Das Stuttgarter Hutzelmännlein, Mozart auf der Reise nach Prag; Keller: Die drei gerechten Kammacher. Ein

Abschnitt aus: Homers Ilias oder Odyssee (mit Einleitung über die Metrik). Ein Drama von Goethe, Schiller oder Shakespeare, z. B. Götz von Berlichingen, Maria Stuart, Julius Cäsar.

Grammatik.

Weiterführung der Syntax. Besprechung des Verhältnisses von Mundart und Schriftsprache.

Übungen im mündlichen Ausdruck.

Größere Schülervorträge mit anschließender Kritik. Schülerdiskussionen. Auswendiglernen oder Vorlesen von Gedichten aus dem Lesebuch oder nach freier Wahl der Schüler.

Übungen im schriftlichen Ausdruck.

Referate über die Vorträge. Stundenaufsätze. Hausaufsätze über freie Themata oder im Anschluß an die Lektüre, z. B. Charakteranalysen.

III. Klasse.

Lektüre.

Schillers Balladen als einheitliche Gruppe, Goethes Balladen und lyrische Gedichte. Lyrik von Goethe, Keller, Meyer, Mörike etc. Drama: Lessings Philotas; Schillers Räuber, Fiesko; Goethes Götz; Kleist, Prinz von Homburg; Shakespeare, Macbeth, Romeo und Julia. Prosa: Bächtold, Band III.

Kunstlehre.

Im Anschluß und auf Grundlage der Lektüre: Allgemeines über das Künstlerische an den Werken der Dichtung.

Aufsätze und Vorträge

aus dem Erfahrungskreise des Schülers, zum Teil nach freier Wahl auch über den Schüler persönlich interessierende technische oder technisch-künstlerische Themata.

Rezitationen

vor der Klasse: (zum Teil freiwillig) aus dem Buch oder ganz frei.

IV. Klasse.

Lektüre.

Kulturphilosophische Dichtung Schillers: das eleusische Fest, die Glocke, der Spaziergang. Lyrik in Auswahl nach Bächtold. Drama: Goethe, Iphigenie; Grillparzers Sappho, das goldene Vließ; Hebbels Nibelungen, Herodes und Mariamne, Gyges; Lessings Minna, Nathan der Weise. Epos: Goethe, Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs. Prosa: Kleist, Michael Kohlhas, Keller, Meyer.

Aufsätze, Vorträge, Rezitationen.

Aufsätze, Vorträge und Rezitationen wie in III. Klasse.

Literarhistorischer Überblick.

Vom zweiten Trimester an: Literarhistorischer Überblick über die Geschichte der deutschen Literatur.

V. Klasse.**Lektüre.**

Lyrik von Goethe, Schiller und Neueren an Hand des Lesebuches. Drama: Schillers Wallenstein, Tell; Lessings Nathan; Goethes Faust I und II (letzterer im Überblick). Eventuell: Shakespeare, Hamlet. Prosa: Literarhistorische Abhandlungen aus Bächtold, Band III. Briefe.

Literarhistorischer Überblick.

Literarhistorischer Überblick nach dem Hilfsbuch von Wychgram (Abschluß), die Persönlichkeit Schillers und Goethes.

Aufsätze, Vorträge, Rezitationen.

Aufsätze, Vorträge und Rezitationen wie in III. und IV. Klasse.

Anmerkung. Das in der Schule nicht Gelesene unter den angeführten Werken bildet den Hauptstoff für die Privatilektüre und anschließende Referate der Schüler. Diese Privatilektüre ist so viel als möglich freiwillig.

Vorstehender Lehrplan wurde von der Studienkommission genehmigt und tritt mit dem Beginn des Schuljahres 1915/16 in Kraft.

3. Reglement für das Kadettenkorps in St. Gallen. (Vom 12. November 1915.)

I. Organisation.

Art. 1. Das Kadettenkorps in St. Gallen besteht aus den Schülern der Kantonsschule und der städtischen Realschule. Der Beitritt zum Korps ist obligatorisch. Dispensationen werden auf statthafte Gründe durch die zuständigen Schulbehörden, in Rekursfällen durch die Kadettenkommission erteilt.

Art. 2. Das Korps besteht aus zwei Waffengattungen: a) Infanterie; — b) Artillerie.

Die jüngeren Jahrgänge haben bei der Infanterie Dienst zu leisten. Vom zurückgelegten 15. Altersjahr an kann der Übertritt zur Artillerie stattfinden, gestützt auf freiwillige Anmeldung und körperliche Eignung und in der durch das vorhandene Artilleriematerial bedingten Anzahl.

Art. 3. Aus der Kadetteninfanterie wird ein Bataillon gebildet. Die Einteilung der Kompagnien und die Besetzung des Kadres vollzieht sich nach den Bestimmungen des Exerzierreglements für die schweizerische Infanterie, ebenso die Instruktion von Kadres und Mannschaft, mit den für diese besonderen Verhältnisse als notwendig sich erweisenden Modifikationen.

Analog wird bei der Artillerie verfahren.

Das Spiel (Kadettenmusik, Pfeiferkorps, Trommler) wird aus Freiwilligen des Kadettenkorps gebildet.

Art. 4. Die Ernennung der Offiziere und Unteroffiziere erfolgt durch die Kadettenkommission auf Grund von Vorschlagslisten, welche durch den Instruktionsstab in Gemeinschaft mit den Vorstehern der beiden Lehranstalten zu entwerfen sind.

Art. 5. Die Einteilung des Kadettenkorps geschieht jeweilen beim Beginn eines Schuljahres.

Art. 6. Die Bekleidung und Bewaffnung des Korps ist eine einheitliche. Sie wird durch die Kadettenkommission bestimmt, unter Vorbehalt der Genehmigung seitens der Schulbehörden. Dasselbe ist der Fall mit den Gradabzeichen, sowie mit den Abzeichen der Waffengattungen und der Spielleute. Die Zöglinge der beiden Anstalten unterscheiden sich durch verschiedene Kokarden.

Die Kadetten erscheinen zu den Übungen in Uniform. Sie haben diese auf eigene Kosten anzuschaffen. Die Bewaffnung und Ausrüstung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft wird auf Kosten der beteiligten Lehranstalten geliefert.

II. Leitung und Instruktion.

Art. 7. Die oberste Aufsicht und Leitung des Kadettenwesens steht der Kadettenkommission zu, nach Maßgabe des über das Kadettenwesen abgeschlossenen Vertrages und unter Vorbehalt der in demselben den Schulbehörden zugeschiedenen Befugnisse.

Art. 8. Die Kadettenkommission ernennt jeweilen für die Dauer von drei Jahren (ordentliche Amtsdauer der st. gallischen Behörden):

- a) den Instruktionsstab, bestehend aus aktiven Offizieren, eventuell auch Unteroffizieren der Armee;
dem Kadettenkorpsarzt (Kantonsschularzt) und
dem Verpflegungsoffizier;
- b) die Instruktoren der Musik, der Pfeifer und Trommler.

Der Instruktionsstab und die unter lit. b erwähnten Instruktoren werden nach Beschluß der Kadettenkommission entschädigt.

Art. 9. Die direkte Aufsicht über das Kadettenwesen besorgt ein zu bestimmendes Mitglied der Kadettenkommission. In allen wichtigeren Fällen legt es der Kommission Bericht und Antrag vor.

Art. 10. Der Instruktionsstab stellt im Monat April den jährlichen Unterrichts- und Übungsplan fest; er stellt zuhanden der Kadettenkommission Antrag für die Durchführung der offiziellen Anlässe des Kadettenkorps und trifft innerhalb der von der Kadettenkommission gefaßten Beschlüsse die nötigen Vorbereitungen und Anordnungen; er erledigt die rein militärischen Fragen, sowie alle übrigen ihm von der Kadettenkommission übertragenen Aufgaben.

Art. 11. Der Instruktionsstab besorgt:

- a) die Ausbildung der Infanterie und Artillerie;
- b) den Sanitätsdienst;

- c) den Verpflegungsdienst;
- d) die Arsenalverwaltung und zwar: 1. die Führung von gesonderten Inventarien über die Waffen und Ausrüstungsgegenstände nach Maßgabe von Art. 6 des Vertrages über das Kadettenwesen; — 2. die fortwährende Instandhaltung des gesamten Inventars; — 3. die Beschaffung der Munition der Infanterie und Artillerie und die Führung einer Munitionskontrolle;
- e) die Schießkomptabilität;
- f) er erläßt die Weisungen an die Instruktoren der Musik, der Pfeifer und Trommler.

Der Kadettenkorpsarzt nimmt auch die sanitarische Untersuchung bei gesundheitlichen Dispensationsfällen vor und stellt Antrag an die zuständige Instanz (Art. 1).

Die Rechnungen für das Kadettenkorps sind mit dem Visum des die Aufsicht übenden Mitgliedes der Kadettenkommission jeweilen dem Erziehungsdepartement einzureichen.

Art. 12. Der Kadettenunterricht beginnt mit der Eröffnung des Schuljahres.

Die Kadres erhalten, bis das ganze Korps zu den praktischen Übungen ausrückt, theoretischen Unterricht.

Die Waffenübungen des gesamten Korps finden während des Sommersemesters statt. Für diese ist jeweilen ein bestimmter Nachmittag in der Woche einzuräumen. In der Regel soll die Übung, Hin- und Hermarsch inbegriffen, 3 Stunden nicht überschreiten. Mit den Kadres können besondere Übungen vorgenommen werden.

Vor einer bevorstehenden Festlichkeit können, wenn der Stand der Ausbildung es erfordert, im Einverständnis mit den Anstaltsvorstehern auch außerordentliche Übungen angeordnet werden.

Die Erteilung theoretischen Unterrichts während des Wintersemesters kann durch die Kadettenkommission, im Einverständnis mit den Schulbehörden, angeordnet werden.

Die Spielleute sind während des ganzen Jahres zu so vielen Übungen verpflichtet, als ihre Ausbildung erfordert.

III. Disziplinarvorschriften.

Art. 13. Die Kadetten stehen unter militärischer Disziplin und sind dem Instruktionspersonal, sowie allen militärischen Vorgesetzten Achtung und Gehorsam schuldig.

Insbesondere liegt denselben ob:

- a) keine militärische Übung ohne statthafte Entschuldigung oder erhaltene Bewilligung von Seite des betreffenden Anstaltsvorstehers zu versäumen;
- b) pünktlich zur festgesetzten Stunde auf dem Sammelplatz zu erscheinen;
- c) zu den ihnen anvertrauten Waffen und Ausrüstungsgegenständen Sorge zu tragen und die für deren Reinigung und Erhaltung erteilten Anleitungen und Weisungen genau zu befolgen.

Art. 14. Offiziere und Unteroffiziere sollen ihren Untergebenen in allen Teilen mit gutem Beispiel vorangehen. Strafkompetenzen üben sie insofern aus, als sie in Fällen, wo Belehrung und Ermahnung bei ihren Untergebenen nicht genügten, schriftlich begründeten Strafantrag bei ihrem Instruktionsoffizier stellen.

Art. 15. Als Strafen werden angeordnet: a) Verweis; — b) Strafexerzieren; — c) einfacher Arrest; — d) scharfer Arrest; — e) Ausschluß von militärischen Ausmärschen; — f) Degradation.

Die Strafen unter a bis d liegen in der Kompetenz der Instruktionsoffiziere; diejenigen unter e und f können nur von der Kadettenkommission verhängt werden, auf Antrag des Leiters der Instruktion.

Jeden Monat ist ein Auszug der vom Leiter der Instruktion geführten Strafkontrolle dem hiefür bezeichneten Mitglied der Kadettenkommission sowohl als den betreffenden Anstaltsvorstehern zuzustellen.

IV. Schießwesen.

Art. 16. Die Kadetten, inbegriffen die Offiziere und Artilleristen, sind zu alljährlichen Schießübungen verpflichtet.

Ausgenommen sind:

- a) die Rekruten;
- b) sämtliche übrigen Kadetten, welche noch nicht das 14. Altersjahr zurückgelegt haben;
- c) die Spielleute (insofern sie nicht freiwillig mitschießen wollen).

Art. 17. Die Schießübungen werden vom Instruktionsstab geleitet, nach den für den Bezug von Staatsbeiträgen aufgestellten Bedingungen.

Art. 18. Die Anschaffung sämtlicher Munition wird aus dem Konto Kadettenwesen bestritten.

Art. 19. Dieses Reglement tritt sofort in Kraft.

4. Vertrag betreffend das Kadettenwesen in St. Gallen. (Vom 18. Dezember 1915.)

In der Absicht, den im Gesetze betreffend Errichtung eines Lehrerseminars und einer Kantonsschule vom 28. März 1863 und in der Kantonsschulordnung vom 6. September 1912 vorgesehenen militärischen Unterricht in möglichst fruchtbarer Weise zu organisieren, und in Revision des vom Erziehungsrate und vom Schulrate der Stadt St. Gallen am 1. Juni 1905 abgeschlossenen Kadettenvertrages, trifft der Erziehungsrat mit dem Schulrate der Stadt St. Gallen folgende Übereinkunft:

Art. 1. Die Zöglinge der Kantonsschule und der Knabenrealschule der Stadt St. Gallen bilden ein gemeinsames Kadettenkorps, das aus Infanterie, Artillerie und einem Musikkorps (inklusive Trommlern und Pfeifern) besteht.

Art. 2. Die oberste Leitung und Aufsicht über das Kadettenwesen steht der Kadettenkommission zu, welche aus 7 Mitgliedern besteht und folgendermaßen zusammengesetzt ist:

- a) zwei Delegierten des Erziehungsrates, von denen der erstgewählte die Geschäftsleitung der Kommission übernimmt;
- b) zwei Delegierten des Schulrates der Stadt St. Gallen;
- c) dem Rektor der Kantonsschule und dem Vorsteher der städtischen Knabenrealschule;
- d) dem Chef des Instruktionsstabes.

Art. 3. Die Kadettenkommission erläßt über die Organisation, Leitung, Instruktion und das Schießwesen des Kadettenkorps, sowie über das Disziplinarwesen ein Reglement. Alle in diesem Verträge oder dem erwähnten Reglement nicht anderen Organen zugeschiedenen Befugnisse hinsichtlich des Kadettenwesens stehen der Kadettenkommission als solcher zu.

Ihr liegt besonders ob:

- a) die Wahl des Instruktionsstabes und seines Chefs;
- b) die Festsetzung der Entschädigungen für den Instruktionsstab innerhalb der bewilligten Kredite;
- c) die Ernennung der Offiziere und Unteroffiziere auf Grund von Vorschlagslisten, welche durch den Instruktionsstab in Gemeinschaft mit den beiden Anstaltsleitungen zu entwerfen sind;
- d) die Bestimmung der Unterrichtsstunden auf Grund eines Vorschlages des Instruktionsstabes;
- e) die Anordnungen der offiziellen Anlässe des Kadettenkorps (Ausmarsch und dergleichen) unter gleichzeitiger Festsetzung der Kredite;
- f) die Aufsicht über Bestand und Unterhalt des Arsenalts beziehungsweise die Entgegennahme und Genehmigung der bezüglichlichen Berichte, Rapporte und Anträge des Instruktionsstabes über das Kadettenwesen;
- g) die Festsetzung der Uniformierung des Kadettenkorps unter Berücksichtigung der Anträge der Behörden und des Lehrkörpers der beiden Lehranstalten.

Art. 4. Für die Uniformierung des Kadettenkorps, für größere Neuanschaffungen an Material, die Anordnung außerordentlicher Anlässe, die Überschreitung der ordentlichen Jahreskredite und dergleichen, bleibt die Bewilligung, beziehungsweise Genehmigung der zuständigen kantonalen Behörden und des Schulrates der Stadt St. Gallen vorbehalten.

Art. 5. In das Artillerie- und das Musikkorps können in der Regel nur Zöglinge der Kantonsschule treten; das Trommler- und das Pfeiferkorps wird in der Regel aus Zöglingen der städtischen Knabenrealschule rekrutiert; über Ausnahmefälle entscheidet die Kadettenkommission.

Art. 6. Waffen und Ausrüstungsgegenstände bleiben Eigentum derjenigen Anstalt, welcher sie zurzeit angehören. Neuanschaffungen gehen zu Lasten derjenigen Anstalt, für deren Zöglinge sie gemacht werden.

Die Musikinstrumente (inklusive Trommeln und Pfeifen) stehen in gemeinsamem Eigentum beider Lehranstalten.

Bei Abschluß des Vertrages ist über den Inventarbestand, nach den jeweiligen Eigentümern ausgeschieden, durch den Arsenalverwalter ein vierfach gefertigtes Verzeichnis anzulegen, von welchem je ein Exemplar dem Erziehungsrate, dem Schulrate der Stadt St. Gallen und der Kadettenkommission zu behändigen ist, während das vierte in Händen des Arsenalverwalters bleibt und weiterzuführen ist.

Am Schlusse jeden Jahres hat der Arsenalverwalter den drei erwähnten Behörden über Zu- und Abgang an Waffen und Ausrüstungsgegenständen schriftlich Rapport zu erstatten.

Art. 7. Auf gemeinsame Rechnung der beteiligten Lehranstalten, repartiert nach Maßgabe der Anzahl der von denselben zum Korps gestellten Kadetten, gehen innerhalb der jährlich bewilligten Kredite die Kosten:

- a) der Instruktion und des Kadettenkorpsarztes;
- b) des Unterhalts der Arsenale beziehungsweise der Waffen und Ausrüstungsgegenstände, Musikinstrumente, Noten und dergleichen;
- c) der Munition;
- d) der offiziellen Anlässe.

Art. 8. Das Rechnungswesen wird durch das Erziehungsdepartement besorgt und die Rechnung jeweilen auf Ende eines Kalenderjahres abgeschlossen.

Spätestens im Monat Februar erfolgt die Vorlage der Rechnung an die Kadettenkommission und nach erfolgter Genehmigung deren Weiterleitung an die zuständigen kantonalen Behörden und den Schulrat der Stadt St. Gallen zur endgültigen Prüfung und Genehmigung.

Die bis dahin auf Bewilligung des Regierungsrates allfällig von der Staatskasse für die laufenden Jahresausgaben des Kadettenkorps gemachten Vorschüsse werden nach Maßgabe der genehmigten Jahresrechnung beziehungsweise des auf die städtische Schulkasse entfallenden Treffnisses durch das Schulkassieramt der Stadt St. Gallen der Staatskasse zurückerstattet.

Art. 9. Allfällige Streitigkeiten aus dem Vertrage werden durch ein Schiedsgericht endgültig erledigt, welches nach Maßgabe des st. gallischen Zivilrechtspflegegesetzes zu bestellen ist und zu urteilen hat.

Art. 10. Gegenwärtiger Vertrag wird auf die Dauer von drei Jahren a dato abgeschlossen; nach Ablauf dieser Zeit steht jeder Vertragspartei der Rücktritt vom Vertrage unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens 6 Monaten auf Ende eines Kalenderjahres zu.

Bei Liquidation nimmt jede Vertragspartei ihr Eigentum zurück. Die im gemeinsamen Eigentum stehenden Waffen und Ausrüstungsgegenstände werden nach billiger Preisschätzung des Arsenalverwalters, je nach der Anzahl der von den beiden Lehranstalten dazumal zum Korps gestellten Kadetten, den beiden Lehranstalten zugewiesen.

Art. 11. Der Vertrag tritt auf 1. Januar 1916 in Kraft.

5. Reglement der Hauswirtschaftsschule Custerhof-Rheineck. (Vom 23. Februar 1915.)

Landammann und Regierungsrat
des Kantons St. Gallen
verordnen:

Art. 1. Aufgabe der Schule. Die Hauswirtschaftsschule Custerhof in Rheineck hat die Aufgabe, Töchtern vom Lande in kurzfristigen, nicht teuren Kursen die Kenntnisse, die ein bauerlicher Haushalt erfordert, zu vermitteln.

Außer den Hausgeschäften soll auch der Feldgemüsebau, die Geflügel- und Schweinehaltung, ihrer Wichtigkeit entsprechend, behandelt werden.

Die Dauer der Kurse beträgt 2½ bis 3 Monate.

Der erste Kurs beginnt im April, der zweite im Juli.

Art. 2. Aufsicht. Die Schule steht unter Oberaufsicht des zuständigen Departements, beziehungsweise des Regierungsrates. Die nähere Überwachung der Schule untersteht einer von der Aufsichtskommission der landwirtschaftlichen Schule zu bestellenden Subkommission, sowie einer eidgenössischen und einer kantonalen Expertin.

Art. 3. Direktion und Lehrkräfte. Dem Direktor liegt die unmittelbare Leitung der Anstalt ob. Er wird in diesen Funktionen von seiner Frau unterstützt, die ihn im Verhinderungsfalle vertritt.

Die Lehrkräfte erteilen den Unterricht nach Stundenplan und besorgen die weitem Obliegenheiten nach Anordnung der Direktion.

Art. 4. Schülerinnen.

a) Aufnahmebedingungen. Die Anmeldungen für die Kurse sind jeweilen nach Ausschreibung in der Presse an die Direktion zu richten.

Aufgenommen werden nur Töchter, die mindestens 17 Jahre alt, gut beleumdet und befähigt sind, dem Unterricht zu folgen.

b) Verpflegung und Kostgeld. Die Schülerinnen werden in der Anstalt verpflegt. Für Kost und Logis sind bei Beginn des Kurses 100 Fr. zu entrichten.

Vorzeitig Austretende haben keinen Anspruch auf Rückvergütung des Kostgeldes.

Die Schülerinnen haben in die Lehranstalt mitzubringen: Genügend Leibwäsche für einen Monat; — 6 Waschtücher; — 6 Hand-

tücher; — 6 Küchenschürzen; — 3 große Hausschürzen, ferner Zahn-, Kleider- und Schuhbürsten, sowie Nähzeug.

Die Wäsche muß deutlich gekennzeichnet sein.

c) Stipendien. Unbemittelten, tüchtigen Schülerinnen kann das Kostgeld nach Schluß des Kurses teilweise oder auch ganz erlassen werden.

Gesuche um Stipendien sind bei der Direktion einzureichen.

d) Schlußprüfung und Zeugnisse. Am Schlusse jedes Kurses findet eine öffentliche, praktische und theoretische Prüfung statt.

Ein Schulzeugnis gibt Aufschluß über Betragen, Fleiß und Leistungen in den einzelnen Fächern.

Art. 5. Allgemeine Bestimmungen. Im übrigen findet das Reglement der landwirtschaftlichen Winterschule und der milchwirtschaftlichen Station Custerhof in Rheineck vom 6. November 1896 auch für die Hauswirtschaftsschule Custerhof sinngemäße Anwendung.

6. Unterrichtsprogramm der Hauswirtschaftsschule Custerhof-Reineck.

a) Theoretischer Unterricht.

I. Kochtheorie (3 Stunden).

1. Die Küche und deren Einrichtung.
2. Instandhaltung des Kochgeschirres.
3. Die Kochprozesse (Sieden, Braten, Dampfen, Rösten und Backen).
4. Die verschiedenen Speisen (Suppen, Fleisch, Gemüse, Mehlspeisen etc.).
5. Zusammenstellung und Berechnung der Mahlzeiten.

II. Ernährungslehre (2 Stunden).

Die wichtigsten Nahrungsmittel in bezug auf Gehalt, Wert, Verwendung und Aufbewahrung.

Die rationelle Ernährung und die Verdauung.

III. Haushaltungskunde (2 Stunden).

Bedeutung und Aufgaben der Hausfrau.

Wohnung, Reinigungsarbeiten, Kleidung, Waschen und Glätten, Einkauf.

IV. Gemüsebau (2 Stunden).

Anlage und Pflege eines bäuerlichen Gemüsegartens, Blumenpflege, Beerenkultur.

V. Schweine- und Geflügelhaltung (2 Stunden).

a) Schweinehaltung.

Die Bedeutung der Schweinezucht und -haltung.

Das veredelte Landschwein.

Auswahl der Tiere.

Ernährung und Pflege der Zucht- und Mastschweine.

Einfluß der Futtermittel auf die Qualität des Fleisches.

b) *Geflügelhaltung.*

Die Bedeutung des Nutzgeflügels.

Rassen, Aufzucht, Ernährung und Pflege.

VI. Buchhaltung (2 Stunden).

Landwirtschaftliche Buchhaltung.

Kostenberechnung und Korrespondenz.

VII. Gesundheitslehre, Kinder- und Krankenpflege
(2 Stunden).

Gesundheitspflege, Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Krankenpflege, Kinderpflege.

VIII. Gesang (1 Stunde).

Pflege des Volksgesanges.

b) **Praktischer Unterricht.**

I. Kochen und Küchendienst.

Zubereitung der täglichen Mahlzeiten nach jeweiliger gründlicher Besprechung.

Das Konservieren verschiedener Lebensmittel.

Instandhaltung der Küche.

II. Haushaltsarbeiten.

a) *Hausarbeit.*

Instandhaltung und Reinigung der Zimmer, des Mobiliars, der Gänge, Treppen und Putzutensilien, Behandlung von Kleidern und Schuhwerk, Einkauf und Aufbewahrung von Lebensmitteln.

b) *Behandlung der Wäsche.*

Waschen und Glätten von Haus- und Leibwäsche und Kleidungsstücken aller Art.

III. Handarbeiten.

Die wichtigsten Flick- und Stopfarbeiten, Anfertigung einfacher Wäsche- und Kleidungsstücke.

IV. Gemüsebau.

Durchführung der verschiedenen Arbeiten im Gemüsegarten, in der Blumen- und Beerenkultur.

V. Tierpflege.

Besorgung des Federviehs.

XVIII. Kanton Graubünden.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XIX. Kanton Aargau.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XX. Kanton Thurgau.

1. Primarschule.

1. Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über das Unterrichtswesen. (Vom 10. Januar 1915.)

§ 11^{bis}. Es ist den Schulgemeinden gestattet, auch für die Kinder des 7. und 8. Schuljahres den Besuch der Sommer-Alltagsschule vorzuschreiben und sie alsdann nach Vollendung des 8. Schuljahres gänzlich aus der Schulpflicht zu entlassen, mit dem Vorbehalt der Pflicht zum Besuche der Mädchenarbeitsschule. Die wöchentliche Unterrichtszeit muß an diesen Schulen für die Knaben mindestens 27, für die Mädchen mindestens 24 Stunden betragen.

Der Regierungsrat hat die nötigen Vorschriften zu erlassen zur Ordnung des Schulbesuches derjenigen Kinder, die im 7. bis 9. Schuljahr den Aufenthalt wechseln zwischen Schulgemeinden, die von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, und solchen, in denen die Schulpflicht nach der allgemeinen gesetzlichen Regel gehandhabt wird.

Die Pflicht zum Besuche der Fortbildungsschule (§ 76 des Gesetzes) tritt in allen Fällen erst in dem Jahre ein, in welchem der Schüler vor dem 1. April das 15. Altersjahr zurückgelegt hat.

2. Vollziehungsverordnung zu § 11^{bis} des Gesetzes betreffend das Unterrichtswesen, d. d. 29. August 1875 und 10. Januar 1915. (Vom 22. Januar 1915.)

§ 1. Beschließt eine Schulgemeinde für das 7. und 8. Schuljahr den Alltagsschulunterricht während des ganzen Schuljahres, so hat sie dies durch Protokollauszug dem Erziehungsdepartement mitzuteilen.

Der Übergang zu dieser Organisation darf nur auf Beginn eines Schuljahres stattfinden.

Die Schüler des 7. und 8. Schuljahres haben darauf von Beginn des Schuljahres an die Alltagsschule zu besuchen und die Schüler des 8. Schuljahres werden mit dem Ablauf des Schuljahres der weitem Schulpflicht entbunden.

Während des Einführungsjahres haben die Knaben des 9. Schuljahres im Sommer noch die Repetierschule und im Winter die Alltagsschule zu besuchen. Ebenso dauert im Einführungsjahre die Pflicht zum Besuche der Gesangsstunde (§ 12 des Unterrichtsgesetzes) für Knaben und Mädchen des 9. Schuljahres während des ganzen Jahres fort.

§ 2. Schulgemeinden, welche die volle Alltagsschulpflicht für das 7. und 8. Schuljahr angenommen haben, dürfen daneben nicht für einzelne Abteilungen die frühere Organisation beibehalten und können zu derselben nur mit Genehmigung und nach den Weisungen des Regierungsrates zurückkehren.

§ 3. Mädchen, die seit Beginn ihres 7. Schuljahres aus einer Schule mit ganzjähriger Alltagsschule für das 7. und 8. Schuljahr in eine solche mit bisheriger Unterrichtszeit übertreten oder umgekehrt, haben jeweilen die für die Schule des Wohnortes geltende Schulzeit zu erfüllen.

§ 4. Diejenigen Knaben, die Schulorte mit verschiedener Schulzeit wechseln, sind nach Ablauf des 8. Schuljahres von weiterer Schulpflicht befreit, wenn sie während des 7. und 8. Schuljahres wenigstens 30 Wochen lang an Schulorten mit ganzjähriger Alltagsschule für das 7. und 8. Schuljahr die Sommeralltagsschule besuchten; andernfalls haben sie noch die bisherige Schulpflicht des 9. Schuljahres zu erfüllen.

Besteht in der Gemeinde, in der diese Schüler sich im 9. Schuljahre aufhalten, die Schulorganisation nach § 11^{bis} des Gesetzes, so kann sich der Schulbesuch auf die Winteralltagsschule beschränken.

§ 5. In den Gemeinden, die für das 7. und 8. Schuljahr die ganzjährige Alltagsschule einführen, fällt mit Ablauf des Einführungsjahres auch der Besuch der Gesangstunde (§ 2 des Unterrichtsgesetzes) für die aus der Alltagsschule entlassenen Kinder beider Geschlechter weg.

§ 6. Zur Kontrollierung des Schulbesuches soll jeder Knabe, der während des 7. oder 8. Schuljahres den Schulort wechselt, ein Ausweisbüchlein erhalten, in welches die Lehrer genaue Eintragungen über den Schulbesuch zu machen haben. Der Schüler hat dieses Büchlein beim Übertritt in eine andere Schule jeweilen vorzuweisen.

Am Schlusse jedes Schuljahres haben die Schulvorsteherschaften in Verbindung mit den Lehrern die Ausweise der Knaben des 8. Schuljahres genau zu prüfen und festzustellen, ob die zur Entlassung erforderlichen Bedingungen erfüllt seien oder ob die Schulpflicht sich noch auf das 9. Schuljahr ausdehne.

§ 7. Publikation dieser Verordnung im Amtsblatt und in der Gesetzessammlung und Mitteilung in Separatabdruck an die Primar- und Sekundarschulvorsteherschaften und die Lehrer.

2. Fortbildungsschulen (hauswirtschaftliche).

3. Lehrplan für die Flickkurse der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen des Kantons Thurgau.

A. Lehrstoff.

1. Strickflicken: Überziehen, Stopfen, Fersen- und Stückerinstricken.

2. Flicken gewobener Stoffe: a) Handflicken: Stücker einsetzen in farbige, gemusterte Gegenstände. — b) Maschinenflicken: Stücker einsetzen in Weißwäsche. — c) Verweben und Stopfen, wenn möglich mit Benützung der Nähmaschine. — d) Tuchflicken: Flicker von Knaben- und Männerkleidern, Jacken und Mänteln.

3. Ändern von Kleidern.

4. Anfertigen von ganz einfacher Kinder- und Frauenwäsche.

B. Bemerkungen.

Der Unterricht in den Flickkursen soll in methodischer Stufenfolge und in methodischer Form erteilt werden.

Um einen methodisch richtigen Unterricht zu erzielen, soll die Lehrerin jede Arbeit zuerst mit der ganzen Abteilung gründlich besprechen und hernach durch die Kursteilnehmerinnen gemeinsam ausführen lassen. Die vorausgeschickte eingehende Besprechung und Erklärung unter Zuhilfenahme von Veranschaulichungsmitteln ist zum Verständnis der Arbeit durchaus unerlässlich.

Damit der Klassenunterricht eingehalten werden kann, sollen sich die rascher vorrückenden Kursteilnehmerinnen in der Zwischenzeit mit einer zweiten, gleichartigen Arbeit beschäftigen.

Wo es notwendig erscheinen sollte, sind vor der Ausführung einer Arbeit kleinere Übungen vorzunehmen, z. B. im Stopfen, Stücker einsetzen, Maschinenflicken u. s. w.; doch soll die Anfertigung eigentlicher Übungsstücke tunlichst vermieden werden. Es ist besonderer Wert auf praktische Arbeit zu legen, weshalb auch die Benützung der Nähmaschine sehr zu empfehlen ist.

Als eine Arbeit, die eigentlich nicht in das Gebiet des Flickens gehört, wohl aber einem Bedürfnis der die Flickkurse besuchenden Frauen und Töchter entgegenkommt, kann im Anschluß an die Flickarbeiten noch die Anfertigung einfacher Kinder- oder Frauenwäsche in den Lehrgang aufgenommen werden. Dieselbe darf jedoch erst am Schluß des Kurses, das heißt nach Vollendung der oben genannten Flickarbeiten, in Angriff genommen werden, damit der Charakter der Flickkurse gewahrt bleibt.

Vorstehender Lehrplan, vom Regierungsrate unterm 7. Mai 1915 genehmigt, ist fortan für die an den Töchterfortbildungsschulen erteilten Kurse im Flicker maßgebend.

3. Mittelschulen.

4. Thurgauische Kantonsschule. Regulativ für die Ferienreise. (Vom April 1915.)

§ 1. An der thurgauischen Kantonsschule findet alljährlich in den Sommer- resp. Herbstferien eine Schülerreise statt. Die Kosten derselben werden aus den Zinsen des Kernschen Legates bestritten.

§ 2. An dieser Reise dürfen sich nur Schüler der obersten Klasse (Industrieabteilung und Gymnasium), welche Schweizer Bürger

sind, und zwar in der Regel 8, höchstens aber 10 Schüler beteiligen (s. § 6). Ausnahmsweise kann aus besonderen Gründen durch Beschluß der Aufsichtskommission auch Schülern der VI. Klassen die Teilnahme an der Reise bewilligt werden. Die Reise dauert etwa 8 Tage und wird von 2 Lehrern der Anstalt geleitet.

§ 3. Es können nur solche Schüler an der Reise teilnehmen, welche der Schule schon mindestens ein Jahr vorher angehört haben; Hospitanten sind davon ausgeschlossen. Das Mitreisen Unberechtigter, auch auf eigene Kosten, wird unter keinen Umständen gestattet.

§ 4. Die Teilnahme an einer solchen Reise muß von den Schülern durch Betragen, Fleiß und Leistungen verdient werden. Es können nur solche Schüler in Betracht kommen, welche in allen Quartalzeugnissen der VI. Klasse im Betragen die Note gut, in Fleiß und Leistungen je keine geringere Durchschnittsnote als 2 aufweisen.

Zur Bestimmung der Teilnehmer dient die Mittelnote aus den Durchschnittsnoten der obligatorischen und fakultativen Fächer (ausgenommen Instrumentalmusik), insofern letztere das ganze Jahr hindurch besucht worden sind. Reiseberechtigt sind die Schüler mit den besten Mittelnoten. Bei gleicher Mittelnote wird die Reihenfolge durch den besseren Fleiß bestimmt.

Das I. Quartal des laufenden Schuljahres soll ebenfalls in Betracht gezogen werden in der Weise, daß nicht einwandfreies Betragen oder ein auffälliger Rückgang in Fleiß und Leistungen von der Reise ausschließen.

§ 5. Schüler, welche in dem in Betracht fallenden Jahre vom Kadettendienst oder vom Turnen dispensiert sind, oder im vorhergegangenen Jahre dispensiert waren, sind im allgemeinen von der Reise ausgeschlossen.

§ 6. Wird in einem Jahr die Normalzahl der zur Reise berechtigten Schüler nicht erreicht, so werden für jeden fehlenden Teilnehmer 10% des verfügbaren Reisegeldes zu einem Reservefonds zurückgelegt für den Fall, daß in einem folgenden Jahr mehr als 8 Schüler reiseberechtigt werden (vergl. jedoch § 8). Haben der 8. und 9. Schüler genau gleiche Mittelnoten, so können alle 9 die Reise mitmachen, auch wenn der Reservefonds in früheren Jahren aufgebraucht worden ist.

§ 7. Das Verzeichnis der Schüler, welche nach Maßgabe obiger Bestimmungen an der Reise teilnehmen dürfen, wird durch den Lehrerkonvent aufgestellt und unterliegt der Genehmigung der Aufsichtskommission.

§ 8. Für jede Reise ist von den leitenden Lehrern dem Konvente zuhanden der Aufsichtskommission ein Reiseplan zur Genehmigung vorzulegen. Bei der Aufstellung desselben sind Alter und Kraft der Schüler möglichst zu berücksichtigen. Von dem Plane soll auf der Reise ohne dringende Gründe nicht wesentlich abgewichen werden.

§ 9. Die Lehrer, welche die Reise geleitet haben, erstatten dem Konvent zuhanden der Aufsichtskommission einen summarischen Bericht nebst Rechnung.

§ 10. Auf der Reise hat jeder Schüler den leitenden Lehrern unbedingten Gehorsam zu leisten. Ungehorsam oder ein anderer erheblicher Disziplinarfehler eines Schülers berechtigen die Lehrer, denselben auf Kosten der Eltern nach Hause zu schicken.

§ 11. Privatausgaben des Schülers sind auf der Reise ohne besondere Erlaubnis der Lehrer nicht gestattet.

§ 12. Die Eltern oder Vormünder der für die Reise bezeichneten Schüler werden durch Zirkular von der Zulassung zur Reise und den die Schüler betreffenden Bestimmungen dieses Regulativs in Kenntnis gesetzt und haben sich schriftlich über Annahme der Einladung und der damit verbundenen Bedingungen zu erklären.

§ 13. Durch vorstehendes Reglement, welches nach der Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft tritt, wird das Regulativ für die Ferienreisen vom 1. Februar 1908 aufgehoben.

XXI. Kanton Tessin.

1. Primarschule.

1. Programmi d'insegnamento per le Scuole Elementari della Repubblica e Cantone del Ticino. (14 settembre 1915.)

Il Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino,

visto gli art. 3, 35, 37 della legge 28 settembre 1914 sull'insegnamento elementare;

visto l'art. 3 della legge 28 gennaio 1886 sulla libertà della Chiesa Cattolica, che lascia all'Autorità Ecclesiastica la determinazione del programma dell'insegnamento religioso; ritenuto in vigore l'attuale programma, sotto le guarentigie stabilite dalla Costituzione federale sulla libertà di coscienza;

su proposta del Dipartimento di Pubblica Educazione,

Decreta:

È adottato il seguente programma d'insegnamento per la scuola elementare.

Insegnamento elementare di Grado inferiore.

Classe I.

Educazione morale.

Norme pratiche della condotta, come possono indirettamente risultare da raccontini facili che il maestro abbia predisposti o che siano suggeriti dagli episodi della vita scolastica, dalla conversazione, ecc.

Lingua italiana.

Esercizi di pronunzia particolarmente diretti a correggere la fonetica dialettale. Esercizi di lettura, di copiare e di dettatura.

Conversazioni, nelle quali gli alunni siano abituati ad esprimere i loro pensieri, a raccontare fatti loro occorsi e a descrivere cose vedute.

Insegnamento oggettivo.

Osservazione diretta su cose realmente presenti ai sensi del fanciullo, che ne sveglino l'attenzione e gli suggeriscano l'espressione conveniente.

I colori; le forme; la grandezza; il peso; i suoni; i sapori e gli odori. I cinque sensi. Osservazione e descrizione di giocattoli, oggetti ed arredi di casa e di scuola. Qualche frutto, qualche fiore, qualche pianta, qualche animale conosciuto. Gli animali domestici. Il corpo umano nel suo aspetto esteriore; le vesti.

I primi dieci numeri. *Aritmetica.*

Scrittura dei primi dieci numeri in cifre e in lettere. Somma, differenza, prodotto, quoziente (caso di contenenza), solo nel campo dei primi dieci numeri.

I numeri in serie naturale al cento.

Semplice conteggio fino al cento.

Disegno e lavoro manuale.

Intreccio, piegatura, ritaglio di carte, cordicelle, nastri colorati. Allineamenti simmetrici e decorativi con bastoncini, cubetti, triangolini, quadratini e materiale fröbeliano.

Tentativi di copia di tali combinazioni con matite nere e colorate.

Disegno a solo contorno di oggetti semplicissimi collocati e mantenuti alla presenza dell'allievo.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese.

Canzoncine ad orecchio. *Canto.*

Educazione fisica.

Marcie; giuochi all'aperto; esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe II.

Educazione morale.

Norme pratiche della condotta, come possono indirettamente risultare da raccontini facili che il maestro abbia predisposti o che siano suggeriti dagli episodi della vita scolastica, dalle letture, dalla conversazione, ecc.

Lingua italiana.

Esercizi di lettura con particolare riguardo alla pronunzia. Esercizi graduati di copiatura e di dettatura. Conversazioni su cose e fatti osservati, nelle quali gli alunni siano abituati ad esprimere chiaramente il loro pensiero ed a raccontare od a descrivere con naturalezza e semplicità. Esercizi di versione dal dialetto. Primi esercizi di studio a memoria brevissimi e facilissimi. Esercizi facilissimi di composizione orale.

Insegnamento oggettivo.

Osservazione diretta e descrizione di cose, di luoghi e di fatti naturali, anche coll'intento di fornire i primi elementi della nomenclatura geografica.

Il corpo umano ed i suoi bisogni; consigli igienici. Il sole, suo moto apparente; l'orologio e le ore, i giorni, le settimane, i mesi, gli anni. Le stagioni; l'aspetto della natura e la vita nelle varie stagioni.

Aritmetica.

I numeri fino al cento.

Somma, differenza, prodotto, quoziente (caso di continenza) con numeri di sole decine. Somma, differenza, prodotto, quoziente nel campo dei primi venti numeri, e successiva estensione fino al limite di cento. La tavola pitagorica dei prodotti. Il quoto (caso di divisione) per 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 e significato delle parole: *un mezzo di*, *un terzo di ecc.*, *un nono di*, *un decimo di*

Disegno e lavoro manuale.

Piegature, intrecci, esercizi con lana o cotone variamente colorato su canovaccio o su carta. Combinazioni decorative con piccoli oggetti di linea semplice (foglie, fiori, giocattoli, portapenne, forbici, ecc.) su fondi colorati e su intrecci geometrici. Tentativi di copia in nero e a colori di tali combinazioni.

Disegno a semplice contorno di oggetti usuali e di giocattoli posti e mantenuti alla presenza dell'allievo. Riproduzione a memoria di disegni già eseguiti e di oggetti semplici osservati e descritti.

Disegno dal vero di oggetti semplici e disegni liberi fatti fuori di scuola.

Lavoro femminile.

Imparaticcio all'uncinetto, maglia diritta e rovescia con ferri molto grossi o con bastoncini di legno.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese.

Canto.

Piccoli canti popolari e patriottici.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi, esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe III.*Educazione morale.*

Norme pratiche della condotta, come possono indirettamente risultare da raccontini facili che il maestro abbia predisposti o che siano suggeriti dagli episodi della vita scolastica, dalle letture, dalla conversazione, ecc.

Lingua italiana.

Esercizi di lettura in guisa che l'allievo si avvezzi a spiegare ed a ripetere a senso le cose lette. Facili esercizi di grammatica pratica. Esercizi graduati di dettatura. Descrizioni facilissime di cose

accennate nell'insegnamento oggettivo; narrazioni di fatti e di episodi rappresentati da vignette e da quadri. Esercizi orali e scritti di avviamento al comporre. Studio a memoria di prose e di poesie facili e brevi che siano perfettamente intese.

Insegnamento oggettivo.

Osservazioni e notizie sopra alcuni dei minerali, delle piante e degli animali più noti all'allievo o più comunemente utilizzati nell'economia domestica, nell'agricoltura e nelle industrie. Nozioni sommarie sul corpo umano; norme di igiene personale.

Nozioni di geografia.

Orientazione (della scuola, della casa, del villaggio). Conversazioni sul luogo nativo e sulle regioni circonvicine. Descrizione del fiume, del lago, dei monti più notevoli nel territorio conosciuto dall'allievo. Esercizi che aiutino l'allievo a intendere la pianta topografica della scuola, della casa, del Comune.

Nozioni di storia.

Si narrino e si facciano ripetere agli allievi alcuni racconti leggendari o mitici, o storici, scelti fra quelli che meglio rispecchiano la vita primitiva, il sentimento e la storia dei popoli, e che sembrano più ricchi di senso educativo. Si osservi, quant'è possibile, l'ordine cronologico; e si faccia la debita parte alle leggende paesane veramente significative e caratteristiche.

Conversazioni intorno a fatti notevoli ed a persone benemerite del Comune, della regione, del Cantone.

Aritmetica e geometria.

I numeri fino al mille. Le misure di valore, di lunghezza, di capacità e di peso.

L'addizione; calcolo mentale e scritto della somma. La sottrazione; calcolo mentale e scritto della differenza. La moltiplicazione; calcolo mentale e scritto del prodotto. La divisione; calcolo mentale e scritto del quoziente e del quoto. Problemi semplici risolvibili colle quattro operazioni, sempre nel campo dei numeri interi fino al mille.

Conoscenza empirica delle forme geometriche solide e piane più comuni.

Sfera; cubo; prisma; cilindro; piramide; cono. Circolo; quadrato; rettangolo; rombo; romboide; trapezio; trapezoide; triangoli; poligoni. Forme di oggetti paragonabili a forme geometriche conosciute o scomponibili in parti geometriche.

Disegno e lavoro manuale.

Continuazione e sviluppo del programma dell'anno precedente.

Lavoro femminile.

Lavori a maglia; la calza. Studio del punto in croce. Primi elementi del cucito.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi, esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe IV.*Educazione morale ed istruzione civile.*

Norme pratiche della condotta, ricavate, come nelle prime tre classi, da racconti, favole, esempi storici, episodi della vita, ecc., in guisa che il concetto delle cose buone e delle cattive, delle cose belle e delle brutte, si estenda gradatamente ed acquisti nettezza e consistenza.

Il sindaco e le principali Autorità del Comune. I principali magistrati del Cantone.

Lingua italiana.

Lettura corrente; spiegazione e riassunto delle cose lette. Esercizi graduati di dettatura con speciale riguardo all'ortografia ed all'interpunzione. Correzione ragionata degli errori e specialmente delle forme dialettali. Conoscenza pratica delle parti del discorso, in modo che gli alunni distinguano il nome dall'aggettivo e dal verbo, il singolare dal plurale, il maschile dal femminile, ecc. Coniugazione dei verbi ausiliari e regolari. Conversazioni e brevi componimenti orali e scritti, il cui argomento sia fornito dalle letture e dai fatti che avvengono nella scuola o ai singoli alunni. Studio a memoria di prose e poesie facili e brevi che siano perfettamente intese.

Insegnamento oggettivo.

Proprietà fisiche dei corpi desunte dall'osservazione di prodotti naturali e di alcuni minerali tra i più comuni od i più utili. L'acqua e l'aria.

Nozioni sulla fauna e sulla flora locale; piante ed animali utili e nocivi. Parti della pianta.

Il corpo umano e le sue parti; norme elementari di igiene personale, domestica e pubblica.

Nozioni di geografia.

Interpretazione e spiegazione di carte topografiche e geografiche (vedute panoramiche, vedute a volo d'uccello, carte topografiche e carte geografiche della regione). Elementi di nomenclatura geografica. Passeggiate colla guida di carte topografiche e geografiche; confini del Comune, del Patriziato. La carta del Ticino, della Svizzera e dell'Europa a grandi linee. Conoscenza dei segni convenzionali.

Nozioni di storia.

Alcuni grandi fatti e alcuni grandi uomini della storia universale.

Fatti precipui, episodi, leggende, vite di personaggi insigni della Storia svizzera e della Storia ticinese fino alla Riforma religiosa, esposti esclusivamente come interpretazione e commento di quadri, illustrazioni, vignette, ritratti.

Aritmetica e geometria.

I numeri interi in serie illimitata. Idea di frazione ordinaria e decimale. Il sistema metrico decimale.

Nomenclatura, scrittura e lettura dei numeri, in relazione col sistema metrico decimale. Calcolo mentale e scritto su numeri interi. Idea intuitiva di frazione applicata a grandezze concrete (con termini minori o uguali a dieci). Scrittura delle frazioni decimali e dei numeri decimali; uso della virgola. Calcolo scritto sui numeri decimali. Problemi semplici risolvibili colle quattro operazioni su numeri interi e decimali.

Misurazioni dirette e calcolo di perimetri e di aree su forme poligonali (su oggetti naturali o preparati in cartone od in legno).

Numero di quadrati *unità* contenuti in un rettangolo (striscia di quadrati lungo *la base*; *l'altezza* considerata come numero di striscie). Area del rettangolo. Area del quadrato. Trasformazione del triangolo in rettangolo equivalente. Area del triangolo. Area di poligoni scomponibili in triangoli (romboide, rombo, trapezio, ecc.).

Disegno.

Disegni, con accenni di colorazione, di oggetti semplici (scelti nel regno vegetale od animale o fra le cose d'uso) posti e mantenuti alla presenza dell'allievo. Ripetizione a memoria di tali schizzi. Disegno a memoria di oggetti diversi precedentemente osservati e descritti.

Tentativi di illustrazione di piccoli temi; annotazioni grafiche a lezioni oggettive, o di storia, di geografia, ecc.

Continuazione degli esercizi di composizione decorativa.

Disegni liberi.

(Nelle scuole femminili: applicazioni a lavori femminili.)

Lavoro femminile.

Imparaticcio del cucito: oggetti vari di biancheria.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi, esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe V.*Educazione morale ed istruzione civile.*

Conversazioni e letture, come nelle classi precedenti, da cui risultino norme di condotta ancora più estese e determinate.

Esempi, notizie e considerazioni che valgano a creare od a chiarire nell'allievo l'idea di patria, di stato, di legge, ecc.

Alcune fra le principali Autorità del Cantone e della Confederazione. Alcuni fra i principali obblighi del cittadino.

Lingua italiana.

Esercizi di letture spedita con spiegazioni e riassunti delle cose lette. Esercizi graduati di dettatura con particolare riguardo all'ortografia ed all'interpunzione. Conoscenza pratica delle varie parti del discorso, desunta dalla lettura e non da testi teoretici di grammatica. Coniugazione dei verbi regolari e di alcuni verbi irregolari. Esercizi di analisi della proposizione. Modo di adoperare il vocabolario; esercizi sui sinonimi di uso più frequente. Conversazione e componimenti orali e scritti, il cui soggetto non obblighi mai l'allievo ad uscire dal cerchio della sua esperienza personale. Riassunti di letture fatte a casa. Versione in prosa di facili poesie. Studio a memoria di prose e di poesie brevi e sempre perfettamente intese.

Insegnamento oggettivo.

Proprietà dei corpi in relazione col loro stato fisico. Il calore; il termometro; il cambiamento di stato dei corpi; fenomeni naturali (pioggia, neve, grandine, rugiada, brina, vento, inondazioni, valanghe, frane, ecc.).

Il corpo umano; organi e funzioni principali; norme di igiene. Cenno sugli organi delle piante e sulle loro funzioni.

I tre regni della natura. La flora del luogo e i minerali più comuni e più utili; piccole collezioni preparate dall'allievo. Cenno sulle grandi divisioni del regno animale; raccolta di vignette e di figure ordinate in forma sinottica. Relazioni tra la flora, la fauna ed il clima di una regione secondo le varie latitudini ed altitudini.

Nozioni di geografia.

Studio del Cantone Ticino e delle regioni limitrofe prendendo le mosse dalla struttura fisica del suolo. Configurazione fisica generale della Svizzera; suoi confini naturali e politici; i confini dei Cantoni, città principali. Uno sguardo alla carta d'Europa; gli Stati e le loro capitali. Le cinque parti del mondo e le città più importanti dal punto di vista storico, industriale e commerciale.

Cenni sul globo terrestre.

Il mappamondo ed il planisfero. I moti della terra; il giorno e la notte nelle varie regioni, le stagioni; asse, poli, equatore, paralleli, meridiani, latitudine e longitudine, i punti cardinali, le zone terrestri, i continenti e gli oceani.

Nozioni di storia.

Le grandi scoperte geografiche e scientifiche.

Fatti precipui, episodi, ecc., della Storia svizzera e della Storia ticinese, dalla Riforma religiosa ai nostri giorni, sempre esposti come nella classe antecedente.

Aritmetica e geometria.

Riepilogo delle cose studiate. Calcoli semplici su frazioni ordinarie e decimali. Le quattro operazioni sui numeri decimali.

Somma, differenza, prodotto, quoto di frazioni ordinarie (aventi termini di una sola cifra), di frazioni decimali, e di numeri decimali. Il sistema metrico decimale. La misura del tempo. I numeri romani.

Misurazioni dirette e calcolo di perimetri e di aree su forme geometriche piane. Misurazioni dirette su prismi, piramidi, cilindri e con circolari, e calcolo di volumi o di capacità.

Lunghezza della circonferenza di diametro *uno*; lunghezza della circonferenza essendo dato il diametro. Area di poligoni irregolari e di poligoni regolari. Area del circolo (paragonato a un poligono regolare). Area laterale del prisma retto, del cilindro, della piramide regolare e del cono.

Numero di cubi *unità* contenuti in un prisma (strato di cubi ricoprente *la base*; *l'altezza* considerata come numero di strati). Volume del prisma e del cilindro. Rapporto tra prisma e piramide di ugual base ed uguale altezza (desunto sperimentalmente). Volume della piramide e volume del cono. Calcolo di pesi e di volumi essendo dato il peso dell'unità di volume.

Disegno.

Continuazione e sviluppo del programma della classe precedente.

Lavoro femminile.

Lavori a maglia e all'uncinetto. Cucito: camicia da ragazzo o da donna. Rappezzature e rammendi.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese. Esercizi di scrittura rapida sotto dettato.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi, esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Insegnamento elementare di Grado superiore.

Classe VI.

Educazione morale ed istruzione civile.

I principali doveri dell'uomo e del cittadino.

L'ordinamento politico ed amministrativo del Cantone Ticino, come è e come è venuto formandosi.

Lingua italiana.

Lettura di prose e di poesie con spiegazione delle parole e delle locuzioni meno usuali e dei sensi meno facili. Riassunti orali delle cose lette. Richiami a nozioni di grammatica.

Esercizi di grammatica, principalmente sui verbi irregolari e sugli elementi della proposizione.

Componimenti, per lo più in forma di lettera, nei quali l'allievo possa riferire cose a lui note per esperienza personale, ovvero udite raccontare. Riassunti scritti di letture fatte.

Dettatura di prose e di poesie di buoni autori moderni, da studiare a memoria e da recitare con giustezza di pronunzia e con naturalezza di tono.

Scienze naturali e fisiche.

Lo stato fisico dei corpi e la loro costituzione molecolare. L'acqua; proprietà dei liquidi, il principio di Archimede. L'aria; proprietà dei gas; la pressione atmosferica; il barometro.

La terra e la crosta terrestre; le rocce e i terreni, il terreno agrario.

Flora e fauna locale. Nozioni di selvicoltura, praticultura, orticoltura, frutticoltura, bachicoltura e allevamento del bestiame, sviluppate secondo le condizioni del luogo.

Geografia.

Studio della Svizzera in generale e del Cantone Ticino in particolare, prendendo le mosse dalla struttura fisica del territorio per venire poi alle divisioni politiche ed amministrative.

Storia.

Notizie elementari intorno ai tempi preistorici (aborigeni, abitatori delle caverne, popolazioni lacustri, ecc.) ed intorno alle grandi emigrazioni dei popoli.

Notizie episodiche e biografiche intorno alle civiltà antiche (Popoli orientali, Greci e Romani).

L'Elvezia nei tempi preistorici e sotto la dominazione romana.

Qualche notizia intorno ai più antichi abitatori delle terre che costituiscono il Cantone Ticino (Liguri, Etruschi, Leponzi, Romani, ecc.).

Aritmetica e geometria.

Le prime quattro operazioni sui numeri interi, sui decimali e sulle frazioni ordinarie. Il sistema metrico decimale.

Somma, differenza, prodotto, quoziente degli interi, criteri di divisibilità (per 2, 5, 10, 4, 25, 100, 3, 9, 11, 7); le potenze di dieci ed il sistema di numerazione decimale. Il quoto degli interi ed il concetto di frazione; gli interi considerati come frazioni di denominatore *uno*; le frazioni ordinarie e le frazioni decimali. Le proprietà fondamentali delle frazioni e loro applicazione: alla riduzione a minimi termini, alla conversione di un intero o di una frazione in frazione avente denominatore dato, alla riduzione ad egual denominatore. Calcoli su frazioni ordinarie e su frazioni decimali. I problemi del tre semplice e del tre composto (calcoli per cento e per mille, problemi dell'interesse semplice) risolti col procedimento unitario ad operazioni indicate e come applicazione del concetto di frazione. La formula per il calcolo dell'interesse semplice.

Nomenclatura e proprietà delle figure geometriche constatate sperimentalmente; gli strumenti geometrici ed il loro uso nelle costruzioni fondamentali. Classificazione delle forme geometriche piane e solide.

Computisteria pratica.

Esercizi e problemi rivolti a dare in forma pratica, con esempi e senza definizioni astratte, le cognizioni più comuni e più semplice di computisteria, in relazione colla vita economica della località.

Fatture, note di vendita; registrazioni di cassa o di magazzino; conti correnti senza interesse a sezioni divise o in forma scalare e significato delle parole *Dare* e *Avere*; ricevute e quietanze; bilanci di previsione in piccole aziende domestiche; inventari; bilanci per la determinazione di consistenze patrimoniali, ecc. Esempi raccolti in appositi quaderni con cura speciale dell'ordine e della calligrafia.

Economia domestica. (Scuole femminili.)

Norme per il buon governo della casa, in relazione colle cognizioni che le allieve si saranno acquistate studiando scienze naturali, igiene, computisteria e attendendo ai lavori femminili.

Disegno e lavoro manuale.

Combinazioni decorative sul triangolo equilatero, sul quadrato e sul circolo. Sviluppo, ricostruzione e decorazione di qualche solido come il cubo, il cilindro, il cono, la piramide.

Distinzione tra forma reale e forma apparente. Esercizi di misurazione e di modellazione; schizzi quotati di oggetti semplici della scuola.

Consinuazione degli esercizi a memoria, come negli anni precedenti.

Piccole illustrazioni e disegno libero.

(Nelle scuole femminili: applicazioni al taglio e ai diversi lavori femminili.)

Lavoro femminile.

Lavori a maglia e all'uncinetto. Camicia da donna e da uomo. Rappezzature e rammendi.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese; esercizi di scrittura rapida sotto dettatura. Elementi di scrittura rotonda.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Avviamento al solfeggio ed elementi di teoria musicale.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi ed esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe VII.

Educazione morale ed istruzione civile.

I principali doveri dell'uomo e del cittadino.

L'ordinamento politico ed amministrativo della Confederazione, come è e come è venuto formandosi.

Lingua italiana.

Lettura, spiegazioni, riassunti e richiami come nella classe precedente. Esercizi di vocabolario.

Esercizi di grammatica, principalmente sui verbi irregolari e sugli elementi dei periodi più semplici e piani.

Componimenti e riassunti scritti come nella classe precedente. Scritture di comune uso nelle famiglie e nelle aziende.

Dettatura, studio a memoria e recitazione come nella classe precedente.

Scienze naturali e fisiche.

La gravità; il peso; le macchine semplici. Forze e lavoro; le turbine. Il calore; l'espansione dei gas; le macchine a vapore. Fenomeni elettrici; correnti elettriche; magnetismo ed elettromagnetismo. Le energie naturali; loro trasformazione e loro utilizzazione.

L'uomo; elementi di anatomia e di fisiologia. Elementi di igiene.

Le piante e la loro vita. Loro distribuzione sulla superficie terrestre.

Gli animali e la loro classificazione.

Geografia.

Studio dell'Europa in generale e della Svizzera in particolare, sempre prendendo le mosse dalla struttura fisica della regione per venire poi alle divisioni politiche ed amministrative. Interpretazione della carta dei continenti.

Storia.

Notizie sommarie su alcuni dei maggiori avvenimenti del Medio Evo e dell'Evo moderno fino alla Riforma religiosa.

L'Elvezia dalla venuta dei Barbari fino alla Riforma.

Il Ticino durante lo stesso periodo.

I Maestri Comacini.

Alcuni monumenti dell'arte medioevale nel Cantone Ticino, spiegati mediante fotografie, illustrazioni, ecc., ovvero visitati.

Aritmetica e geometria.

Riepilogo delle cose studiate. Calcolo di rapporti fra grandezze. Problemi sulle grandezze proporzionali.

Ragguaglio del nostro sistema monetario e di misura coi sistemi dei più importanti stati esteri; applicazioni a problemi di commercio. Il numero, intero o frazione, considerato come espressione di rapporto fra due grandezze. Idea di *misura* come rapporto rispetto alla grandezza *unità*. Calcolo di rapporti fra grandezze omogenee rappresentate da uguali unità di misura o da unità diverse. Peso specifico dei corpi e relazione numerica col peso dell'unità di volume; problemi relativi. Problemi sulle grandezze direttamente proporzionali e sulle grandezze inversamente proporzionali risolti facendo appello al concetto di rapporto e senza far uso dell'algoritmo delle proporzioni. Regola formale di risoluzione dei problemi del tre semplice e del tre composto. Problemi sull'interesse semplice diretti e inversi.

Misurazione diretta e calcolo di perimetri e di aree di superficie poligonali; calcolo di volumi dei solidi poliedrici, cilindrici e conici. Il rapporto fra la circonferenza e il diametro; l'area del circolo. La superficie e il volume della sfera.

Dimostrazione sperimentale delle formule delle aree e dei volumi; per mezzo di poligoni e di solidi scomponibili, o di cui si possa mettere in confronto il peso, o per mezzo di recipienti di cui si possa provare la capacità.

Computisteria pratica.

Esercizi e problemi come nella classe precedente. Esercizio di piccola registrazione per un'azienda domestica, od agricola, o commerciale. Importanza della registrazione cronologica e della registrazione sistematica. Esame di bilanci e confronti tra il bilancio iniziale e il bilancio finale di un'azienda.

Economia domestica. (Scuole femminili.)

Norme per il buon governo della casa, come nella classe precedente, possibilmente con qualche pratica esercitazione.

Disegno e lavoro manuale.

Continuazione e maggiore sviluppo del programma della classe precedente.

Lavoro femminile.

Lavori come nella classe precedente; mutande per donna. Taglio, su carta o su tela, dei comuni capi di biancheria. Punto di guarnizione della biancheria. Rappazzature e rammendi.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese; esercizi di scrittura rapida sotto dettatura. Esercizi metodici graduati di scrittura rotonda.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Avviamento al solfeggio ed elementi di teoria musicale.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi ed esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Classe VIII.*Educazione morale ed istruzione civile.*

I principali doveri ed i corrispondenti diritti dell'uomo e del cittadino. La solidarietà umana.

I concetti di previdenza, di assistenza e di cooperazione. Le principali leggi che regolano e proteggono il lavoro.

Riassunto ordinato e compiuto delle notizie circa i Poteri nella Confederazione e nel Cantone, le leggi fondamentali dello Stato, ecc.

Lingua italiana.

Lettura, ecc., come nella classe precedente. Lettura integrale di qualche libro adatto.

Esercizi di grammatica: analisi logica di periodi alquanto più complessi; costruzione diretta, ecc.

Componimenti, riassunti scritti, scritture di comune uso, ecc., come nella classe precedente.

Studio a memoria e recitazione.

Scienze naturali e fisiche.

Composizione chimica dei corpi; l'idrogeno; l'ossigeno; l'azoto; l'aria; l'acqua; l'anidride carbonica e l'ossido di carbonio. La combustione; la conservazione della materia. Il suono. La luce e i suoi effetti chimici; la fotografia.

L'agricoltura e gli elementi di agraria. Notizie sulle varie forme di attività umana e produzione, con speciale riguardo alle industrie locali.

Norme di igiene individuale e sociale, tenendo conto delle condizioni locali di vita e di lavoro.

Geografia.

Riepilogo delle cose studiate. Uso delle carte topografiche e geografiche e degli orari delle poste e delle ferrovie per passeggiate e per viaggi.

Geografia generale delle cinque parti del mondo, con speciale riguardo al nostro commercio ed alle nostre correnti di emigrazione. Le grandi vie di comunicazione terrestri e marittime.

Alcune nozioni di geografia astronomica (la volta celeste, le stelle fisse, i pianeti, i satelliti, le comete, il sistema solare, ecc.).

Storia.

Notizie sommarie intorno ad alcuni dei principali avvenimenti della storia moderna e contemporanea.

La Svizzera ed il Ticino dalla Riforma religiosa ai nostri giorni.

Monumenti del Rinascimento e dei periodi posteriori nel Cantone Ticino, commentati mediante illustrazioni o visitati.

Aritmetica e geometria.

Riepilogo delle cose studiate. Regole formali di risoluzione ed uso di formule in alcuni problemi tipici più comuni nella pratica e nel commercio.

Problemi del tre semplice (percentuali, tara, cambio, commissione, ecc.) e del tre composto; loro regola di risoluzione (senza far uso dell'algoritmo delle proporzioni).

Problemi sull'interesse semplice (ricerca dell'interesse, del capitale, del tasso, del tempo, del montante, prontuario dei montanti unitari; sconto delle cambiali). Numeri e divisori fissi; interesse complessivo di più capitali impiegati per vario tempo ed ugual tassa; piccoli conti correnti ad interesse, libretti di risparmio.

Qualche accenno a problemi sull'interesse composto, prontuario dei montanti unitari; accenno a problemi di annualità (assicurazioni sulla vita) e di ammortamento.

Problemi di ripartizione proporzionale. Problemi di media. Problemi di miscuglio e di alligazione.

Problemi pratici sulla misurazione di prodotti agricoli, industriali, ecc. Esercizi semplicissimi di rilievo e di misurazione del terreno; calcolo di distanze e di altezze.

Computisteria pratica.

Esercizi e problemi come nella classe precedente. Esame e revisione dei conti di qualche società cooperativa o di mutuo soccorso. I conti preventivi e consuntivi del Comune e dello Stato; poste principali.

Economia domestica. (Scuole femminili.)

Norme per il buon governo della casa, come nelle classi precedenti, possibilmente con esercitazioni pratiche.

Disegno e lavoro manuale.

Diagrammi e linee rappresentatrici dell'andamento di qualche fenomeno, essendo date le relazioni numeriche fra le grandezze variabili (fenomeni meteorologici, fisiologici, sociali, ecc., orari grafici).

Proiezioni; pianta, elevazione, sezione, con misure, di oggetti diversi (imbuti, vasi, banchi, tavole, ecc.) e di camere o di edifici; loro aspetto prospettico. Piccoli schizzi topografici di campi, piazzali, strade, ecc.; aspetto apparente dei terreni stessi.

Costruzione in cartone, e possibilmente in legno, di solidi geometrici; loro decorazione. Riproduzione in plastica di oggetti semplici.

Piccole composizioni decorative; modelli per stampiglie, rigature, corridietro, ecc.

Disegni dal vero ed a memoria, come nelle classi precedenti.

Illustrazioni a colori di piccoli temi e disegno libero.

(Nelle scuole femminili: applicazioni al taglio e ai diversi lavori femminili).

Lavoro femminile.

Rappezzature e rammendi. Misura, taglio e confezione di una sottana e di una camicia da uomo. Lavori diversi in maglia. Ricamo di lettere e di cifre.

Calligrafia.

Esercizi metodici graduati di scrittura corsiva inglese e di scrittura rotonda. Esercizi di scrittura rapida sotto dettatura. Caratteri di intestazione.

Canto.

Canti patriottici e canti popolari.

Avviamento al solfeggio ed elementi di teoria musicale.

Educazione fisica.

Marcie, giuochi ed esercizi di ginnastica secondo il nuovo manuale federale.

Il Dipartimento della Pubblica Educazione è autorizzato a introdurre, a richiesta delle Autorità comunali o consortili, nelle scuole di grado superiore, l'insegnamento di qualche materia che corrisponda ai bisogni del luogo, non indicata nel presente programma.

2. Sekundar-, Mittel- und Berufsschulen.

2. Decreto legislativo circa le tasse d'iscrizione alle Scuole pubbliche dello Stato. (Del 23 novembre 1915.)

Il Gran Consiglio della Repubblica e Cantone del Ticino,

Su proposta del Consiglio di Stato,

Decreta:

Art. 1. Le tasse d'iscrizione alle Scuole pubbliche dello Stato sono stabilite come segue:

- a) Liceo e Scuola Cantonale di Commerciotassa fr. 60
- b) Ginnasio, Scuole Tecniche e Corso d'Amministrazione presso la Scuola di Commercio " " 50
- c) Scuole Maggiori maschili e femminili " " 10

Art. 2. Saranno esonerati dal pagamento delle tasse scolastiche gli allievi la cui famiglia figura nelle tabelle d'imposta cantonale con meno di fr. 1000 di sostanza e meno di fr. 600 di rendita, purchè a loro favore risulti, a giudizio delle autorità scolastiche, la buona condotta morale e disciplinare ed il profitto negli studi.

Art. 3. È abbandonata ogni tassa a carico degli allievi delle scuole professionali di disegno.

Art. 4. Il presente decreto, scaduti i termini del *referendum*, entrerà in vigore coll' anno scolastico 1916—1917.

Il Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino,

Visto essere trascorso il termine prescritto dall' art. 31 della riforma costituzionale 2 luglio 1892 e dell' art. 1 della relativa legge 25 novembre successivo, senza che sia stata fatta domanda di *referendum*,

Ordina

che il presente decreto legislativo venga stampato sul *Bollettino Ufficiale delle leggi ed atti esecutivi* del Cantone, pubblicato ed eseguito.

3. Programmi del Ginnasio, delle Scuole tecniche e del Liceo cantonale nel Cantone Ticino. (Approvati con decreto del Consiglio di Stato del 15 ottobre 1915.)

A. Ginnasio cantonale.

Corsi Letterario e Tecnico.

Istruzione religiosa.

Questo insegnamento è attribuito dalla legge scolastica (1879—1882) e dalla legge sulla libertà della Chiesa cattolica (1886) all' Autorità ecclesiastica; alla quale si lascia quindi la determinazione del programma; riservate però le guarentigie sulla libertà di coscienza, stabilite dalla Costituzione federale.

Lettere italiane.

Classe I. 8 ore. — Lettura e commenti di una scelta di autori moderni e studio a memoria dei luoghi più eletti e facili, così in prosa come in poesia.

Esercizi di composizione: racconti di casi occorsi all' allievo, lettere familiari, descrizioni, dialoghi. Versione in prosa di poesie.

Studio delle parti etimologiche della grammatica ed esercizi orali di analisi grammaticale e logica.

Classe II. 6 ore. — Lettura, commento e studio a memoria, come nel precedente anno, di autori e di brani meno facili.

Esercizi di composizione, come nel precedente anno.

Ripetizione delle regole grammaticali studiate precedentemente; studio della sintassi semplice, accompagnato d' esercizi orali e scritti.

Classe III. 6 ore. — Lettura, commento e studio a memoria, come nel precedente anno (*Promessi sposi* di Alessandro Manzoni; lettere del Foscolo, del Leopardi, del Giusti; episodi della Gerusalemme liberata).

Esercizi di composizione; sunti verbali e scritti delle cose apprese.

Ripetizione della sintassi semplice e studio della composta.

Esercizi orali di analisi logica.

Classe IV. Corso letterario, 5 ore. — Corso tecnico, 6 ore. — Lettura, commento e studio a memoria, come precedentemente; più dell' *Iliade* tradotta dal Monti e di episodi dell' *Orlando Furioso*.

Esercizi di composizione; sunti verbali e scritti.

Breve insegnamento, con opportuni esempi, intorno ai pregi ed ai difetti della lingua e dello stile.

Nozioni di prosodia e di metrica.

Per il *Corso tecnico*, letture e commenti di buone traduzioni di autori classici greci e latini.

Classe V. Corso letterario, 5 ore. — Corso tecnico, 6 ore. — Lettura, commenti e studio a memoria, come precedentemente; più dell' *Eneide* tradotta dal Caro, di qualche parte delle *Istorie* di Niccolò Machiavelli, di qualche tragedia dell' Alfieri, di qualche poesia o frammento del Parini, del Foscolo e del Manzoni.

Esercizi di composizione e di versificazione.

Breve storia dei componimenti letterari presso i vari popoli, con notizie alquanto più ampie intorno ai capolavori della letteratura italiana.

Studio razionale della grammatica italiana.

Per il *Corso tecnico*, lettura e commenti di buone traduzioni italiane di scelti autori stranieri.

Alle letture, ai commenti, allo studio a memoria, ecc., secondo dispone il programma delle singole classi, si dovranno aggiungere frequenti esercizi di composizione. Saranno dati temi da svolgere a domicilio otto volte ogni mese nella I^a classe, sei volte nella II^a e nella III^a, quattro volte nella IV^a e nella V^a.

I temi dovranno essere di varia natura, in guisa che l'allievo trovi modo di manifestare le varie attitudini del suo spirito. Saranno da evitare i temi troppo vaghi, generici, astratti o, in qualsiasi altro modo, estranei all'esperienza ed al naturale sentimento dell'allievo.

Lettere latine.

Classe II. Solo Corso letterario, 8 ore. — Declinazioni e coniugazioni regolari. Verbi irregolari più comuni. Concordanza delle parti essenziali della proposizione. Esercizi orali e scritti, che servano d' esempio e di complemento allo studio della grammatica. Traduzione dal latino di brani facili. Studio a memoria di vocaboli, disposti secondo l'etimologia.

Classe III. Solo Corso letterario, 7 ore. — Riassunto delle nozioni grammaticali studiate nel precedente anno. — Avverbi, preposizioni, congiunzioni; concordanze ed uso dei casi, dei tempi e dei modi: subordinazione delle preposizioni.

Esercizi orali e scritti correlativi alla grammatica. — Interpretazione di facili favole di Fedro e di alcune vite di Cornelio Nepote, con frequenti esercizi di versione scritta dal latino. — Sunti orali e scritti delle cose studiate. — Studio a memoria di vocaboli, come nel precedente anno.

Classe IV. Solo Corso letterario, 7 ore. — Repetizione di tutta la grammatica, con studio approfondito delle parti più difficili. Principali norme della sintassi latina. Nozioni di prosodia e di metrica.

Esercizi orali e scritti relativi alla grammatica ed alla sintassi. Versioni dall'italiano di facili brani tratti opportunamente da qualche classico. — Interpretazione e traduzione scritta di alcuni libri dei Commentari di Cesare, della Catilinaria di Salustio, di luoghi scelti delle Metamorfosi d'Ovidio e studio a memoria delle parti più elette.

Classe V. Solo Corso letterario, 7 ore. — Continuazione e svolgimento dello studio della sintassi latina. Osservazioni di stilistica. Studio più approfondito della prosodia e della metrica, ed esercizi relativi.

Esercizi di versioni dall'italiano. — Interpretazione e traduzione scritta di qualche libro di Cesare, di alcune Orazioni di Cicerone, di qualche parte delle Storie di Tito Livio e di una scelta dei primi sei libri dell'Eneide di Virgilio. Sunti orali e scritti dei brani letti e commentati e studio a memoria dei passi più eletti.

Tutte le classi dovranno eseguire a casa almeno un lavoro settimanale di versione dall'italiano.

La scelta dei testi da tradurre dovrà essere fatta in modo che gli alunni non si possano trasmettere d'anno in anno traduzioni e commenti.

Lettere greche.

Classe V. Solo Corso letterario (per gli allievi che intendono proseguire nel Liceo gli studi di lingua greca e ne fanno domanda alla Direzione), 4 ore. — Teorica del nome, del pronome, dell'aggettivo, del verbo regolare.

Lettura di brani scelti dalle opere di Senofonte e di qualche ode anacreontica.

Lettere francesi.

Classe I. 3 ore. — Esercizi facili di lettura, di dettatura, di conversazione e di traduzione.

Nozioni elementarissime di grammatica. Coniugazione dei verbi regolari e degli ausiliari.

In questa classe e nella 2^a l'insegnamento del francese può essere fatto con il metodo pratico fonetico (Alge, ecc.).

Classe II. 3 ore. — Esercizi alquanto meno facili di lettura, di dettatura, di conversazione e di traduzione orale e scritta.

Nozioni di grammatica. Coniugazione di alcuni verbi irregolari tra i più comuni.

Studio a memoria di poesia francesi.

Classe III. 3 ore. — Esercizi di lettura, di dettatura, di conversazione e di traduzione orale e scritta. Inizio dello studio metodico della grammatica ed esercizi relativi. Osservazioni pratiche di grammatica e di sintassi suggerite dai brani letti.

Studio a memoria di poesie e di prose.

Classe IV. 3 ore. — Lettura, traduzione improvvisa. Esercizi di traduzione dall'italiano.

Continuazione e fine dello studio metodico della grammatica ed esercizi relativi.

Studio a memoria di prose e di poesie.

Classe V. 3 ore. — Lettura e traduzione improvvisa. Esercizi di traduzione scritta ed orale dall'italiano. Facili composizioni.

Ripetizione delle nozioni più importanti di grammatica, e studio delle principali norme di sintassi.

Studio a memoria di prose e di poesie.

In questa classe, docente ed alunni faranno uso della sola lingua francese.

Lettere tedesche.

Classe III. 4 ore. — Lettura, studio a memoria di vocaboli, di frasi, di poesie facilissime. Esercizi di dettatura e di traduzione. Nozioni elementari di grammatica.

Per l'insegnamento del tedesco in questa classe, si permette di seguire il metodo pratico fonetico (Alge, ecc.).

Classe IV. 4 ore. — Lettura, studio a memoria di vocaboli, di locuzioni, ecc. Studio metodico delle principali nozioni di morfologia, ed esercizi relativi. Studio a memoria di poesie e di prose scelte; esercizi di traduzione orale e scritta.

Classe V. 4 ore. — Lettura. Esercizi facili di traduzione improvvisa.

Studio metodico delle principali nozioni di sintassi ed esercizi relativi.

Studio a memoria di prose e di poesie.

Composizioni su temi facili.

Matematica.

Classe I. 5 ore. — *Aritmetica.* Grandezze. Somma delle grandezze. Proprietà della omnia delle grandezze.

Numeri interi. Somma degli interi; sue proprietà applicate al calcolo mentale e al calcolo scritto.

Eguaglianza e disuguaglianza di numeri interi. Differenza e sue proprietà applicate al calcolo mentale e al calcolo scritto.

Multipli delle grandezze. Prodotto dei numeri interi; sue proprietà; calcolo mentale e calcolo scritto.

Prodotto di più numeri interi; potenze di 10 ad esponente intero. Scrittura e nomenclatura dei numeri nel sistema decimale.

Quoziente, resto e quoto nel campo dei numeri interi. Calcolo mentale e calcolo scritto.

Estensione della numerazione ai summultipli decimali in correlazione col sistema metrico decimale. Pratica del calcolo della somma di numeri decimali, della differenza, del prodotto e del quoto. Prove logiche delle operazioni. Problemi di applicazione.

Problemi ed esercizi rivolti a dare in forma pratica, e *senza definizioni astratte*, le cognizioni più comuni e più semplici di computisteria (fatture; registrazioni di cassa o di magazzino; conti correnti senza interessi a sezioni divise o in forma scalare e significato delle parole *Dare* e *Avere*; bilanci di previsione in piccole aziende domestiche; bilanci per la determinazione di consistenze patrimoniali, ecc. Esempi raccolti e ordinati in apposito quaderno).

Geometria. Constatazione sperimentale delle proprietà delle figure geometriche; nomenclatura e classificazione dei concetti geometrici.

Nozioni fondamentali: punti, figure geometriche; rette; piani, figure piane; distanze; figure eguali.

Figure e grandezze geometriche elementari: semirette, segmenti, semipiani, angoli. Angoli piatti, retti, acuti, ottusi, supplementari, complementari. Rette perpendicolari; distanze. Rette parallele.

Circonferenza e circolo. Retta esterna; tangente; secante. Raggio; diametro e corde.

Triangoli, nomenclatura relativa, proprietà, classificazione.

Poligoni; quadrilateri; trapezi; parallelogrammi. Nomenclatura relativa, proprietà, classificazione.

Generalità sulle figure non piane. Posizioni relative di rette e di piani. Rette e piani perpendicolari. Distanze. Diedri. Piani fra loro perpendicolari.

Poliedri in generale. Descrizione del prisma; del parallelepipedo e del cubo; della piramide e del tronco di piramide.

Descrizione del cilindro, del cono e della sfera.

(Le lezioni dovranno essere accompagnate da disegni fatti esattamente, sia sulla lavagna, sia su apposito quaderno dall'allievo.)

Classe II. Corso letterario, 4 ore. — Corso tecnico, 5 ore. — Aritmetica. Caratteri di divisibilità per 2, 3, 5, 9, 11. Prova pratica del 9 e suo valore.

Summultipli delle grandezze; multipli dei summultipli di una grandezza, e summultipli dei multipli di una grandezza.

Frazioni; frazioni decimali. Riduzione a minimi termini. Conversione a denominatore dato, e a denominatore comune. Gli interi considerati come frazioni.

Cenni sul massimo comun divisore e sul minimo comune multiplo. Numeri primi; riduzione di un numero a prodotto di potenze di numeri primi e applicazioni.

Somma e differenza delle frazioni. Somma e differenza dei numeri decimali.

Prodotto delle frazioni. Prodotto dei numeri decimali.

Inverso o reciproco di un numero razionale. Quoto di numeri razionali. Trasformazione di una frazione in numero decimale, e viceversa; valutazione della approssimazione.

¹⁾ Esempio di una piccola registrazione a partita semplice in cui siano rappresentati i casi tipici più comuni di operazioni commerciali, delle quali dev'essere data nello stesso tempo, *senza definizioni teoriche*, un'idea pratica e chiara. (Compera o vendita a contanti, compera o vendita a respiro, estinzione di credito, pagamento di debito, acconti, scambio di merci, cambiali, ecc.) Utilità ed importanza di una registrazione cronologica e di una registrazione sistematica. Bilancio iniziale; bilancio finale.

Geometria. Gli strumenti geometrici, loro verifica, e loro uso nelle costruzioni fondamentali. Calcolo delle aree: verifica sperimentale delle relative regole sia col ricorso diretto alla scomposizione delle figure in parti sovrapponibili, sia coll'uso della carta millimetrata, sia col confronto tra i risultati ottenuti per diverse vie. Calcolo dei volumi dei più semplici solidi: verifiche delle relative proprietà col ricorso a modelli scomponibili, o atti a servire da recipienti di cui si possa misurare la capacità.

Numerosi esercizi di misurazione diretta su figure piane o solide e calcolo di aree e di volumi. Problemi diretti e problemi inversi. Applicazioni del sistema metrico decimale.

Classe III. Corso letterario, 3 ore. — Corso tecnico, 4 ore. — Aritmetica. Sistemi di misura. Sistema metrico decimale. Peso specifico e applicazioni al calcolo dei pesi o dei volumi.

Misura degli angoli e del tempo.

¹⁾ Sistemi di misura e sistemi monetari dei principali Stati. Tavole di ragguaglio.

Somma e differenza, prodotto e quoto di numeri complessi.

¹⁾ Calcolo su numeri complessi applicato alla conversione di misure o di monete.

Problemi pratici di calcolo percentuale. Problemi dell'interesse semplice col procedimento di riduzione all'unità, e formule per il calcolo dell'interesse, del tempo, della tassa e del capitale. Relazione tra capitale e montante; montante unitario; problemi. Numeri e divisori fissi; interesse complessivo di più capitali impiegati a vario tempo ed ugual tassa.

¹⁾ Conti correnti ad interesse appurati a metodo diretto, indiretto e scalare. Casse di risparmio, libretti di risparmio e libretti di deposito.

Sconto; cenno sulla differenza tra lo sconto commerciale e lo sconto razionale.

¹⁾ Solo per il Corso tecnico.

¹⁾ Titoli cambiari. Distinte di sconto. Calcolo dello sconto razionale.

Definizione di rapporto: calcolo dei rapporti; proprietà dei rapporti. (Si tralasci completamente l'algoritmo delle proporzioni il quale dovrà essere trattato solo in quarto anno coll'aritmetica razionale.)

Grandezze direttamente proporzionali ed inversamente proporzionali; problemi del tre semplice e del tre composto risolti o col processo di riduzione all'unità, o col calcolo dei rapporti. Regole pratiche di risoluzione.

Problemi di ripartizione semplice, diretta o inversa, e composta.

Problemi di media. Titolo delle leghe. Problemi di miscuglio e di alligazione.

Potenze di numeri interi. Potenze di frazioni. Problemi dell'interesse composto. Tavola dei montanti unitari.

¹⁾ Annualità; ammortamenti; problemi relativi risolti colle tavole. Assicurazioni sulla vita.

Regole pratiche per l'estrazione della radice quadrata e della radice cubica da numeri interi o decimali. Valutazione delle approssimazioni.

Geometria. Uso della riga graduata e del goniometro.

Confronto tra angoli al centro e angoli alla circonferenza che insistano sopra uno stesso arco. Verifica, per mezzo del disegno, delle relazioni che passano tra essi. Esercizi aritmetici relativi.

Verifica, mediante misure e accurati disegni, della relazione tra i lati di un triangolo rettangolo (per es. sul triangolo di lati 3, 4, 5; oppure 5, 12, 13, ecc.). Problemi ed esercizi numerici relativi.

Cenni sui triangoli simili e sul modo di servirsi delle loro proprietà per il calcolo delle distanze o delle dimensioni di oggetti inaccessibili. Verifiche sperimentali della connessione tra la proporzionalità dei lati di due triangoli e l'eguaglianza degli angoli corrispondenti. Interpretazione di disegni in scala, di rilievi, di piante e carte topografiche.

Classe IV. 3 ore. — Aritmetica razionale. Numeri interi. — Concetto di numero. La somma. Il prodotto. Maggiori e minori. La differenza. Il quoziente, il quoto e il resto. Numerazione decimale e operazioni. Numeri primi. Divisibilità. Massimo divisore e minimo multiplo.

Grandezze. — La somma. I multipli. I summultipli. Rapporto fra grandezze commensurabili. Rapporto approssimato fra grandezze incommensurabili.

Numeri razionali. — Eguaglianze e disuguaglianze. Operazioni fondamentali sulle frazioni ordinarie e sulle frazioni decimali. Potenze e calcolo di potenze.

Proporzioni. — Proporzioni fra grandezze e proporzioni numeriche. Esercizi e problemi relativi.

¹⁾ Solo per il Corso tecnico.

Geometria. Ripetizione e coordinamento degli studi fatti negli anni precedenti, avendo cura di enunciare in forma precisa le definizioni, i postulati e i teoremi principali, già sperimentalmente provati. Dimostrazione razionale di qualche teorema più importante e dell'esattezza di costruzioni in geometria piana. (Teoremi sull'equivalenza; teorema di Pitagora; quadratura di poligoni.)

Classe V. 4 ore. — Aritmetica generale ed elementi di calcolo algebrico. Uso dei segni di operazioni e delle parentesi per indicare calcoli da effettuare su dati numeri, interi o frazionari; semplificazioni di espressioni numeriche o letterali.

Concetto di numero negativo, spiegazione e giustificazione delle regole di calcolo relative, con riferimento ad interpretazioni concrete (debiti e crediti, guadagni e perdite, tempi trascorsi o da trascorrere, distanze da contare in un senso o nel senso opposto, temperature superiori o inferiori allo zero, ecc.). Constatazione della validità che conservano e della maggior portata che vengono ad assumere le formule esprimenti regole di calcolo già note, quando sia tolta la restrizione che le lettere che contengono rappresentino soltanto numeri positivi.

Potenze. Calcoli su monomi, su polinomi, su frazioni algebriche. Quadrato e cubo della somma algebrica di due numeri.

Estrazione ragionata della radice quadrata e cubica dai numeri razionali.

Valutazione e calcolo delle approssimazioni numeriche.

Geometria razionale. Principio di una trattazione sistematica della geometria. Indicazione delle esigenze alle quali una dimostrazione deve soddisfare, specialmente per quanto riguarda l'enunciazione di tutte le proposizioni di cui in essa sia fatto uso. Enumerazione e classificazione dei postulati e delle proposizioni alle quali è concesso fare appello senza dimostrazione. Cenni sulle varie forme e procedimenti di dimostrazione e sullo scopo e i vantaggi del riconoscere che una data proposizione può ricavarsi per deduzione da altre.

La retta ed il piano. Segmenti ed angoli. Triangoli, loro proprietà, casi di eguaglianza e di diseguaglianza. Perpendicolari ed oblique. Problemi elementari intorno ai segmenti, agli angoli e ai triangoli. Rette parallele. Poligoni piani, parallelogrammi e trapezi, proprietà relative ai loro lati e ai loro angoli. Il cerchio, archi, settori e corde. Posizione relativa di un cerchio e di una retta, e di due cerchi nello stesso piano. Angoli al centro ed angoli iscritti. Problemi elementari relativi al cerchio.

Computisteria.

Classe IV. Solo Corso tecnico, 1 ora. — Composizione e valutazione del patrimonio. L'inventario e il suo bilancio. Il bilancio di previsione.

La moneta ed i sistemi monetari. Contratti di mutuo e calcoli di interesse. Compra-vendita. Trasporti. Pagamento e sue varie forme.

Titoli cambiari. Sconti e distinte di sconto. Il cambio. Valori mobiliari. Esercizio di registrazione a partita semplice e a partita doppia.

Classe V. Solo Corso tecnico, 1 ora. — Nozioni generali sul commercio; istituzioni commerciali; istituti di credito. Amministrazione e azienda.

Conti correnti.

Le scritture ed i registri. Registrazione a partita semplice e a partita doppia. Il giornale mastro. Esercizio di registrazione a giornale mastro.

Aziende domestiche ed aziende domestico-patrimoniali. Aziende dei Comuni e dello Stato.

Bilancio preventivo e bilancio consuntivo. Esempi di rendiconto.

Scienze naturali.

Classe I. 1 ora. — *Regno animale.* Osservazione e descrizione di animali noti e caratteristici, ponendo in corrispondenza la morfologia degli organi colle condizioni di vita che li determinano.

Regno vegetale. Osservazione e descrizione delle piante più comuni e più utili, con speciale riguardo alla relazione fra la struttura e le funzioni vitali.

Regno minerale. Osservazione e descrizione di alcuni minerali più comuni, facendone rilevare le proprietà fisiche, chimiche e morfologiche. Varietà; giacimenti e distribuzione; utilità.

Classe II. 1 ora. — *Regno animale.* Osservazione e descrizione di specie animali comparate con quelle conosciute nell'anno precedente e associate in modo da formare i primi raggruppamenti in famiglie e in ordini.

Regno vegetale. Osservazione e descrizione di piante esemplari di varie famiglie, comparate con quelle conosciute nell'anno precedente, e associate in modo da fissare i caratteri delle famiglie più importanti.

Regno minerale. Osservazione e descrizione di minerali più comuni e più utili che forniscano, con quelli studiati nell'anno precedente, esempi di corpi semplici e di composti chimici più importanti. (Corpi semplici, ossidi, solfuri, sali, acidi, ecc. Minerali e rocce.)

Classe III. 1 ora. — *Zoologia.* Descrizione di nuove specie animali, oltre quelle già studiate negli anni precedenti, allo scopo di erigere una classificazione zoologica in famiglie, ordini, classi, tipi.

L'uomo. (Lo scheletro, i muscoli, il sistema nervoso, organi dei sensi, la respirazione, la circolazione del sangue, la nutrizione, la secrezione.) Elementi di igiene.

Botanica. Descrizione di nuove specie vegetali, oltre quelle già studiate negli anni precedenti, allo scopo di erigere una classificazione botanica. — Struttura e vita delle piante in generale.

Classe IV. 2 ore. — *Fisica.* Osservazioni ed esperimenti sui fenomeni fisici più importanti.

Corpi e loro proprietà. Effetti delle forze molecolari. Effetti della gravità. Moto ed equilibrio dei corpi solidi. Liquidi. Aeriformi. Calore. Acustica. Ottica. Magnetismo. Eletticità statica ed elettricità dinamica.

Classe V. 2 ore. — *Fisica.* Le leggi più importanti della fisica e loro applicazioni. Macchine ed istrumenti.

Chimica. Fenomeni chimici e leggi. Corpi semplici e composti più importanti della chimica organica ed inorganica.

Storia naturale. Ripetizione sistematica e coordinamento degli studi fatti. Classificazione zoologica e botanica.

Storia.

Classe I. 2 ore. — Aneddoti, biografie, avvenimenti principali della Storia romana.

Le migrazioni degli Elvezi. La civiltà romana, la diffusione del cristianesimo, la venuta dei barbari nell'Elvezia.

Classe II. 2 ore. — Aneddoti, biografie, avvenimenti principali della Storia d'Italia e d'Europa durante il medio evo.

Fatti più importanti della Storia Svizzera dalla venuta dei barbari fino alla riforma religiosa.

Classe III. 2 ore. — Aneddoti, biografie, avvenimenti principali della Storia d'Italia e d'Europa durante l'Evo moderno e contemporaneo.

Fatti più importanti della Storia Svizzera dalla Riforma religiosa ai nostri giorni.

Vedi Programma di Civica.

Classe IV. 2 ore. — Storia degli antichi popoli d'oriente (Egiziani, Assiri, Persiani, Fenici, Ebrei, ecc.).

Storia del popolo greco fino alla conquista romana.

Classe V. 2 ore. — Storia dei popoli italici. Storia di Roma, dalle origini sino alla caduta dell'Impero.

L'insegnamento della Storia nelle prime tre classi del Ginnasio e delle Scuole Tecniche deve proporsi di fornire agli allievi una conoscenza elementare e puramente frammentaria dei fatti più importanti della Storia universale, e principalmente della Storia italiana e della Storia svizzera.

Gli avvenimenti della Storia Svizzera devono essere esposti di mano in mano, in guisa che risulti la loro continua connessione con gli avvenimenti della Storia Universale.

Geografia.

Classe I. 2 ore. — Elementi di geografia astronomica e fisica. Descrizione sommaria dell'Europa. La Svizzera. Il Cantone Ticino.

Classe II. 2 ore. — Studio degli Stati europei in generale.

Classe III. 2 ore. — Studio degli Stati extra-europei in generale.

Classe IV. 2 ore. — Studio dei Stati europei e degli Stati extra-europei in particolare.

Classe V. 1 ora. — Riepilogo generale. Brevi raffronti storici e distribuzione della popolazione sulla terra. Le razze, le lingue, le religioni. Le grandi vie di comunicazione. Geografia fisica del globo e geografia astronomica.

Civica.

Classe III. (Con la storia.) — Le principali Autorità comunali, cantonali e federali.

Classe V. 1 ora. — Studio delle istituzioni e delle costituzioni federale e cantonale.

Disegno.

Classe I. 2 ore. — Disegno geometrico con gli strumenti e a mano libera. Combinazioni decorative del quadrato, del circolo, del triangolo equilatero. Copia a solo contorno di foglie e d'oggetti semplici.

Classe II. Corso letterario, 1 ora. — *Corso tecnico, 6 ore.* — Disegno geometrico con gli strumenti e a mano libera. Copia di foglie, di frutti, d'oggetti semplici. Combinazioni decorative e intrecci di tali forme con figure geometriche. Composizioni libere, Alfabeto romano.

Nel *Corso tecnico*, svolgimento più ampio dello stesso programma.

Classe III. Corso letterario, 1 ora. — *Corso tecnico, 6 ore.* — Continuazione degli esercizi precedenti. Uso di matite colorate e di acquerelli. Esercizi sugli elementi del chiaroscuro (ombra propria, ombra portata, riflessi). — Pianta, alzata, sezione di oggetti semplici d'uso comune. — Disegni a memoria.

Nel *Corso tecnico*, svolgimento più ampio dello stesso programma.

Classe IV. Corso letterario, 1 ora. — *Corso tecnico, 6 ore.* — Semplici composizioni decorative su tema stabilito. Disegni a memoria. Rilievi geometrici di oggetti e di mobili della scuola. Prime osservazioni di prospettiva; forma reale e forma apparente.

Nel *Corso tecnico*, svolgimento più ampio dello stesso programma.

Classe V. Corso letterario, 1 ora. — *Corso tecnico, 6 ore.* — Disegni dal vero. Tentativi d'illustrazione di temi semplici e facili. Disegni liberi. Misurazione e rilievi di particolari architettonici. Esercizi di prospettiva pratica.

Nel *Corso tecnico*, svolgimento più ampio dello stesso programma.

Calligrafia.

Classe I. 2 ore. — Carattere inglese, mezzano e corsivo. Carattere rotondo. Scrittura usuale, nitida e regolare, sotto dettatura.

Classe II. Solo Corso tecnico, 2 ore. — Carattere inglese di diversa grandezza. Carattere rotondo e gotico. Esercizi di scrittura corrente sotto una dettatura più rapida.

Classe III. Solo Corso tecnico, 1 ora. — Carattere inglese, rotondo, gotico e a stampatello. — Esercizi graduati di scrittura corrente.

Ginnastica.

Classi I—V. 2 ore. — Vedi Manuale per la scuola preparatoria al servizio militare.

Canto.

Classe I. 2 ore. — Canto tipo in tono in *do*. Scala. Accordo di tonica. Canti patriottici e morali, preferibilmente di carattere popolare, bene spiegati, ben compresi ed eseguiti all'unisone od a due voci.

Classe II. 2 ore. — Canti patriottici e morali, come nella classe antecedente.

Norme ed esercizi sulla respirazione, sulla pronunzia e sull'emissione della voce.

Classe III. 2 ore. — Elementi di teorica musicale: conoscenza delle note, loro valore; segni musicali. — Solfeggio parlato e cantato ed esercizi d'intonazione, servendosi dell'*indicatore vocale*, del *meloplasto diatonico* e di cartelloni murali. — Canti patriottici e morali come nelle classi precedenti.

Ore settimanali nel Ginnasio Cantonale e nelle Scuole Tecniche.

L = Corso Letterario. T = Corso Tecnico.

Materie d'insegnamento	Cl. I	Classe II		Classe III		Classe IV		Classe V	
		L.	T.	L.	T.	L.	T.	L.	T.
Religione	(1)	(1)	(1*)	(1)	(1*)	(1)	(1*)	(1)	(1*)
Lingua italiana	8	6	6*	6	6*	5*	6	5*	6
„ latina	—	8	—	7	—	7	—	7	—
„ greca	—	—	—	—	—	—	—	(4)	—
„ francese	3	3	3*	3	3*	3	3*	3	3*
„ tedesca	—	—	—	4	4*	4	4*	4	4*
Matematica	5	4*	5	3*	4	3*	3	4*	4
Computisteria	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Scienze naturali	1	1	1*	1	1*	2	2*	2	2*
Storia	2	2	2*	2	2*	2	2*	2	2*
Geografia	2	2	2*	2	2*	2	2*	1	1*
Civica	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Disegno	2	1*	6	1*	6	1*	6	1*	6
Calligrafia	2	—	2	—	1	—	—	—	—
	25	27	27	29	29	29	29	30	30
Ginnastica	2	2	2*	2	2*	2	2*	2	2*
Canto	2	2	2*	2	2*	—	—	—	—
	29	31	31	33	33	31	31	32	32

Nota. Le ore segnate con asterisco indicano lezioni in comune coll'altro Corso. — Le ore fra parentesi si riferiscono a materie facoltative.

B. Liceo Cantonale.**Corsi Filosofico e Tecnico.***Istruzione religiosa.*

Vedasi quanto è disposto per il Ginnasio e le Scuole tecniche (pag. 108).

Lettere italiane.

Classe I. 4 ore. — Lettura e commento della prima Cantica della Divina Commedia, del Canzoniere del Petrarca, delle Novelle scelte del Boccaccio.

Le origini della lingua italiana.

Storia della letteratura, dal sec. XIII fino alla fine del sec. XV, con opportuni esempi e con riguardo allo svolgimento dei principali generi letterari.

Classe II. 3 ore. — Lettura e commento della seconda Cantica della Divina Commedia, delle Istorie Fiorentine e di altre opere del Machiavelli, dell' Orlando Furioso, degli scritti scelti del Galilei.

Storia della letteratura, dal principio del sec. XVI fino all' Arcadia; con opportuni esempi e con riguardo allo svolgimento dei principali generi letterari.

Classe III. 3 ore. — Lettura e commento della terza Cantica della Divina Commedia, e di alcuni fra i principali autori moderni e contemporanei.

Storia della letteratura nella seconda metà del sec. XVIII e nel sec. XIX.

Agli allievi di tutte le classi si assegneranno di frequente opere scelte da leggere a domicilio e brani da studiare a memoria.

Almeno due volte ogni mese, sarà dato un componimento da svolgere a domicilio, che poi il professore correggerà e restituirà agli allievi.

Lettere latine. (Solo nel Corso filosofico.)

Classe I. 6 ore. — Interpretazione di almeno tre opere prosastiche dell'età aurea e dell'alto Impero.

Esame metrico, traduzione e studio a memoria di alcune Odi oraziane.

Uso dei casi e dei modi con esercizi relativi.

Classe II. 5 ore. — Interpretazione di almeno due opere prosastiche: una dell'età aurea, l'altra del basso Impero, non esclusi gli scritti dei giureconsulti. Lettura ora di una commedia, ora di una tragedia. Lettura e studio a memoria ora di un poeta lirico, ora di un poeta epico o didascalico. Esercizi di sintassi orali e scritti. Versioni dall'italiano.

Storia letteraria, con rapide recensioni delle opere principali e designazione di brani scelti.

Classe III. 4 ore. — Continuazione e svolgimento del programma della classe II^a.

Le lezioni di storia letteraria potranno essere comuni alle due classi.

Tutte le classi dovranno eseguire a casa almeno un lavoro settimanale di versione dall'italiano.

La scelta degli autori dovrà essere varia, in modo che gli alunni non si possano trasmettere di anno in anno traduzione e commenti.

Lettere greche. (Solo nel Corso filosofico.)

Classe I. 6 ore. — Ripetizione della materia studiata nell'anno precedente. Verbi irregolari, uso delle preposizioni e sintassi dei casi.

Versione di un dialogo di Platone ovvero di un'orazione di Demostene o di Lisia o di Isocrate.

Classe II. 5 ore. — Sintassi dei casi e dei modi. Dialetti greci e loro importanza letteraria. Lettura di Omero, di liriche scelte e di qualche tragedia; e studio a memoria dei brani migliori. Interpretazione di Erodoto, di Tuciddide, di Plutarco. Versioni dall'italiano. Storia letteraria con recensione delle opere principali.

Classe III. 5 ore. — Continuazione e svolgimento del programma della classe II^a.

Le lezioni di storia letteraria potranno essere comuni alle due classi.

Tutte le classi dovranno eseguire a casa almeno un lavoro settimanale di versione dall'italiano.

Le tecnica morfologica dovrà avere in questa disciplina una particolare importanza, in modo che gli alunni non solo raffininno il senso del bello, ma acquistino sicura conoscenza della terminologia scientifica.

Lettere francesi.

Classe I. 2 ore. — Ripetizione delle parti più difficili della grammatica e della sintassi. Lettura integrale di qualche opera classica e di brani scelti. Studio a memoria. Versione dall'italiano e composizioni.

Le origini della lingua francese. Storia della letteratura francese fino alla fine del sec. XV.

Classe II. 2 ore. — Lettura integrale di qualche opera classica e di brani scelti. Studio a memoria. Versioni dall'italiano e composizioni.

Storia della letteratura nel sec. XVI e nel XVII.

Classe III. 2 ore. — Lettura integrale di qualche opera classica e di brani scelti. Studio a memoria. Versioni dall'italiano e composizioni.

Storia della letteratura nel sec. XVIII e nel XIX.

Docente e allievi faranno uso della lingua francese.

Tutte le classi dovranno eseguire a domicilio almeno un lavoro settimanale.

Lettere tedesche.

Classe I. 4 ore. — Ripetizione della grammatica ed esercizi relativi. Lettura, commento, traduzione e studio a memoria di brani

scelti. Esercizi di traduzione improvvisa. Versioni dall'italiano e composizioni su temi facili. Esercizi di conversazione in tedesco.

Storia della letteratura tedesca, dalle origini fino a Lutero.

Classe II. 4 ore. — Ripetizione delle regole meno comuni di sintassi ed esercizi relativi. Lettura, commento, traduzione e studio a memoria di brani scelti. Esercizi di traduzione improvvisa. Versione dall'italiano e composizioni su temi facili.

Storia della letteratura tedesca, da Lutero fino al Romanticismo.

Classe III. 4 ore. — Lettura, commento, traduzione di alcuni capolavori della letteratura moderna e principalmente del Goethe e dello Schiller. Studio a memoria di brani scelti. Esercizi di traduzione improvvisa. Versioni dall'italiano e composizioni.

Storia della letteratura tedesca, dal Romanticismo ai nostri giorni.

Tutte le classi dovranno eseguire a domicilio almeno un lavoro settimanale.

Matematica.

Classe I (Corso tecnico). 6 ore. — *Algebra elementare.* Riassunto degli elementi di calcolo algebrico, sulle operazioni razionali, già studiate nel ginnasio.

Divisione di un polinomio intero in x per un binomio della forma $x \pm a$, e per un prodotto della forma $(x + a)(x + b) \dots$. Massimo comun divisore e minimo comune multiplo dei polinomi.

Valore aritmetico della radice di indice n di un numero positivo. Cenno sui numeri irrazionali. Proprietà dei radicali aritmetici.

Le equazioni in generale. Equazioni di primo grado ad una incognita. Sistemi di equazioni. Formole di Cramer per sistemi lineari a due incognite. Equazioni di secondo grado ad un'incognita. Equazioni biquadratiche. Equazioni frazionarie ed irrazionali.

Sistemi di grado superiore al primo nei casi più semplici. Disuguaglianze di secondo grado. Problemi semplici di massimo e minimo.

Progressioni aritmetiche e geometriche. Equazione esponenziale. Logaritmi. Uso delle tavole ed applicazioni varie: problemi di interesse composto, annualità, ecc.

Frazioni continue: trasformazione di espressioni irrazionali in frazioni continue.

Analisi indeterminata di primo grado a due incognite.

Elemento di calcolo combinatorio. Prodotto della forma $(x + a)(x + b) \dots$. Potenza intera e positiva di un binomio.

Geometria elementare. Ripetizione delle principali proposizioni già studiate nell'ultimo corso ginnasiale. Equivalenza dei poligoni: trasformazione di poligoni; teoremi sul triangolo rettangolo.

Grandezze commensurabili ed incommensurabili. Proporzioni fra grandezze geometriche. Segmenti proporzionali. Poligoni simili.

Secanti da un punto ad una circonferenza. Asse radicale di due circonferenze. Parte aurea di un segmento. Lato del decagono e del pentagono regolare inscritti nella circonferenza. Teoria della misura

e sue applicazioni ai segmenti, agli angoli, ai poligoni, al cerchio. Formule principali sui triangoli.

Rette e piani nello spazio. Angoli diedri. Rette e piani perpendicolari. Rette e piani paralleli. Proiezioni, angoli e distanze. Triedri e loro casi di uguaglianza. Angoloidi.

Prismi e piramidi. Poliedri in genere. Cenni sui poliedri regolari.

Superficie cilindriche e coniche. Superficie di rotazione. Cilindro, cono, sfera e parti. Principali teoremi sull'equivalenza dei poliedri. Misura delle superficie e volumi dei solidi principali. Cenni sulle figure simili nello spazio.

Trigonometria piana. Funzioni trigonometriche di un arco e loro relazioni. Principali formule trigonometriche per archi somme, differenze, doppi, metà, ecc.

Logaritmi delle funzioni circolari. Risoluzione dei triangoli rettilinei. Applicazioni pratiche della trigonometria piana.

Classe II e III (Corso tecnico). 6 ore. — I gruppi a) e b) sono da svolgersi alternativamente nella II^a e nella III^a classe riunite.

a) *Problemi di applicazione* dell'algebra alla geometria. Discussioni relative.

Algebra complementare. Determinanti. Sistemi lineari di equazioni con tre o più incognite. — Numeri complessi; potenze e radici.

Calcolo dei valori di $\sqrt[n]{\pm 1}$ e quindi di $\sqrt[n]{\pm a}$ per $n = 2, 3, 4$ ed a reale. — Equazioni di terzo grado. — Cenni sulle quazioni di quarto grado. — Funzioni intere razionali di una variabile e derivate. Formula di Taylor. — Teoria delle equazioni di grado n . Trasformazioni delle equazioni a radici aumentate, moltiplicate, reciproche. Equazioni reciproche. Limiti per le radici reali di una equazione. Cenni sulla risoluzione di equazioni numeriche: procedimenti più elementari per la ricerca delle soluzioni razionali e dei valori approssimati delle soluzioni irrazionali.

Geometria descrittiva. Metodo delle doppie proiezioni ortogonali. Problemi fondamentali di posizione relativi a punti, rette e piani. Rette di profilo. Uso del piano di profilo. Ribaltamenti e determinazione della grandezza vera di figure. Problemi fondamentali di grandezza.

Rappresentazione del triedro. Rappresentazione dei poliedri. Sezione piane di essi e relativi sviluppi. Intersezione di poliedri. Rappresentazione di superficie di rotazione, di superficie coniche e cilindriche. Piani tangenti. Sezioni piane e sviluppi. Cenni sulla teoria delle ombre.

Cenni sul metodo delle proiezioni quotate e delle proiezioni centrali.

b) *Trigonometria.* Ripetizioni e complementi di trigonometria piana. — Trigonometria sferica. Risoluzione dei triangoli sferici ed applicazioni.

Algebra complementare. Variabili indipendenti e funzioni di una variabile. Limiti. Derivata di una funzione di una variabile e sua rappresentazione geometrica. Derivata di una somma di funzioni, di un prodotto, di un quoto; di $\sin x$, $\cos x$, $\tan x$, $\cot x$.

Principali teoremi sulla convergenza delle serie a termini reali. Sviluppo di funzioni in serie col metodo dei coefficienti indeterminati. Serie binomiale; numero e ; derivata di $\log x$, a^x , e^x . Serie logaritmica. Scale logaritmiche. Regolo calcolatore. Logaritmi di Gauss.

Derivate successive di una funzione. Derivazione di funzioni composte. Esercizi vari di derivazione. Considerazione della derivata prima per lo studio delle variazioni delle funzioni. Massimi e minimi; problemi.

Sviluppo di Taylor per funzioni qualunque (senza dimostrazione); sviluppo di $(1 + x)^m$; a^x ; $\log(1 + x)$; $\sin x$; $\cos x$; $\arctg x$. Considerazione della derivata seconda per la determinazione di massimi e minimi di funzioni. Cenni sulle derivate delle funzioni implicite e sulle derivate delle funzioni di più variabili.

Geometria. Complementi di geometria piana: gruppi armonici di punti e di rette. Polarità rispetto ad una circonferenza e rispetto a due rette. Sezioni coniche: loro principali proprietà.

Geometria analitica a due dimensioni. Coordinate cartesiane e coordinate polari. Rappresentazione di linee mediante funzioni a una variabile e viceversa. Proiezioni di segmenti e di poligoni. Distanza fra due punti. Trasformazione di coordinate.

Equazione della retta; coefficiente direttivo; coseni di direzione. Angolo di due rette. Rette parallele e perpendicolari. Distanza di un punto da una retta; di due rette parallele.

Area di un triangolo. Il cerchio. Tangente in un punto e secanti. Asse radicale di due circonferenze. La parabola, l'ellisse e l'iperbole come luoghi di punti. Assintoti dell'iperbole.

Cenni sulla teoria generale delle coniche.

Tangente e normale in un punto ad una curva $y = f(x)$ ed in particolare ad una conica riferita ai propri assi.

Geometria analitica a tre dimensioni. Coordinate cartesiane. Proiezioni ortogonali di segmenti o poligoni sopra una retta. Distanza di due punti. Trasformazione di coordinate. Equazione del piano. Equazione della retta nello spazio. Coseni di direzione. Angolo di due rette; di una retta con un piano; di due piani. Rette e piani paralleli e perpendicolari. Proiezione ortogonale di un'area. Area di un triangolo. Volume di un tetraedro.

Classe I (Corso filosofico). 5 ore. — Algebra. Riassunto dell'aritmetica generale e degli elementi di calcolo letterale studiati nel V Corso del Ginnasio.

Permutazioni e combinazioni; qualche nozione elementare sul calcolo delle probabilità. Formula per la potenza intera e positiva del binomio.

Risoluzione delle equazioni di primo grado a una incognita e dei sistemi di equazioni di primo grado.

Il concetto di numero irrazionale; approssimazioni numeriche. Proprietà e calcolo dei radicali aritmetici.

Risoluzione delle equazioni di secondo grado; relazioni tra le radici e i coefficienti.

Geometria. Ripetizione dei teoremi studiati in V Ginnasio con cenni sulle varie forme e procedimenti di dimostrazione; esercizi di risoluzione di problemi geometrici e di dimostrazione di nuovi teoremi.

Teoria della equivalenza dei poligoni; trasformazione di un poligono in rettangolo di data base ed in quadrato.

Grandezze commensurabili e grandezze incommensurabili. Rapporti fra grandezze. Proporzionalità di grandezze geometriche ed applicazione ai segmenti, agli angoli, agli archi e ai triangoli. Similitudine delle figure piane.

Teoria della misura e sua applicazione ai segmenti, agli angoli, agli archi e ai poligoni.

La circonferenza e il cerchio; rapporto tra la circonferenza e il diametro; area del cerchio. Lato di poligoni regolari.

Classi II e III (Corso filosofico). 3 ore. — I gruppi *a)* e *b)* sono da svolgersi alternativamente nella II^a e nella III^a classe riunite.

a) Ripetizioni di algebra, specialmente sul concetto di irrazionale e sul calcolo con radicali. Potenze ad esponente positivo, negativo, intero e frazionario. Problemi risolubili con equazioni di primo o di secondo grado.

Elementi di stereometria: posizioni di punti, rette, piani nello spazio; angoli diedri; angoloidi, triedri e loro proprietà principali; cenno sui poliedri regolari. Prismi, piramidi, cilindri, coni, sfera; superficie e solidi di rotazione; misura delle superficie e dei volumi. Cenno sulle figure simili nello spazio. Sezioni del cono retto circolare.

Metodo delle matematiche e cenni storici sopra questa scienza.

b) Ripetizioni di algebra, specialmente sulle equazioni di secondo grado con applicazioni a problemi geometrici. Equazioni e sistemi la cui risoluzione dipende da equazioni di primo o di secondo grado; equazioni biquadratiche, equazioni frazionarie ed equazioni irrazionali. Discussione di qualche problema di secondo grado a coefficienti letterali e problemi semplici di massimo o di minimo. Concetto di funzione e di variabile; rappresentazione grafica delle funzioni; saggi di rappresentazioni grafiche ed esercizi di interpretazione di diagrammi.

Progressioni aritmetiche e geometriche. Equazione esponenziale. Logaritmi e tavole; problemi sugli interessi composti e sulle annualità.

Trigonometria piana: le funzioni trigonometriche, loro variazioni e relazioni principali; formule di addizione, sottrazione, raddoppio e bisezione degli archi; applicazioni alle proprietà dei triangoli e alla loro risoluzione. Uso delle tavole di funzioni trigonometriche e dei loro logaritmi, e applicazioni alla determinazione delle distanze e delle dimensioni di oggetti inaccessibili.

Coordinate di un punto sulla retta, sul piano, sulla sfera e nello spazio. Equazioni di luoghi geometrici nel piano; l'ellisse, l'iperbole e la parabola. Equazione di una retta.

Possibilmente: varie interpretazioni geometriche e fisiche del concetto di derivata; direzione di una curva in un punto.

Agli allievi di tutte le classi saranno assegnati frequenti lavori da eseguire a domicilio, che il professore correggerà e restituirà.

Fisica e Meccanica.

Classe I. Lezioni comuni ai due Corsi, ore 1¹/₂. — Corpo e fenomeno; metodo sperimentale; leggi naturali ed ipotesi. Proprietà generali dei corpi. Ipotesi moderne sulla costituzione dei corpi. Stati fisici dei corpi.

Nozioni sui moti e sulle forze; la gravità nei solidi; centro di gravità. Equilibrio delle forze. Bilancia. Leggi della caduta dei gravi nel vuoto. Pendolo.

Corpi allo stato liquido. Trasmissione delle pressioni nei liquidi. Equilibrio dei galleggianti e dei corpi sommersi in un liquido. Peso specifico dei corpi allo stato solido e di quelli allo stato liquido. Areometri. Condizioni di equilibrio dei liquidi.

Corpi allo stato gazo. Peso dell'aria o pressione atmosferica. Barometri. I corpi immersi nell'atmosfera. Palloni aerostatici. Legge di Boyle; manometri; macchine pneumatiche e macchine di compressione. Nozioni di idrodinamica.

Classe II. Per il Corso filosofico, 3 ore. — *Meccanica.* Leggi del moto uniforme e del moto uniformemente vario. Principio del moto relativo. Composizione e scomposizione dei moti di un punto. Moto circolare uniforme. Moto oscillatorio. Moti elementari di un sistema rigido e composizione di moti rotatori.

Forza; suoi caratteri e sua misurazione. Leggi dell'inerzia, della proporzionalità delle variazioni di moto alle forze e di uguaglianza dell'azione e della reazione. Massa di un corpo. Spinta e quantità di moto. Composizione e scomposizione delle forze applicate ad un punto. Composizione delle forze applicate ad un sistema rigido; forze parallele; coppie di forze; riduzione di un sistema di forze applicate ad un corpo. Gravi cadenti liberamente. Centri di gravità. Equilibrio delle forze. Macchine semplici. Lavoro e potenza viva. Energia e sua conservazione. Forza centripeta e forza centrifuga.

Pendolo. Determinazione di g . Urto centrale di corpi anelastici e di corpi elastici. Urto obliquo di corpi elastici. Leggi di Keplero e legge dell'attrazione universale.

Fenomeni molecolari. Elasticità e tenacità nei solidi. Coesione, adesione, affinità. Fenomeni capillari e di osmosi. Diffusività fra gas, liquidi e solidi.

Acustica. Natura del suono. Propagazione, velocità, riflessione e rifrazione del suono. Intensità ed altezza del suono. Intervalli musicali. Gamme. Interferenza delle onde sonore. Leggi delle

vibrazioni delle corde sonore, delle verghe, delle lastre e dell'aria nei tubi sonori. Percezione del suono. Orecchio. Analisi e sintesi del suono. Tempera del suono.

Ottica geometrica. Ipotesi intorno alla natura della luce. Propagazione, velocità, riflessione e rifrazione della luce. Rifrazione della luce in un mezzo terminato da facce parallele, nel prisma e nelle lenti. Strumenti di ottica ed astronomici. Dispersione della luce; analisi spettrale; acromatismo; fotometria; fotografia. Percezione della luce.

Per il Corso tecnico, 3 ore. — Meccanica. Leggi del moto uniforme e del moto uniformemente vario. Principio del moto relativo. Composizione e scomposizione dei moti rettilinei. Scomposizione del moto circolare uniforme. Moto oscillatorio. Moti elementari in un corpo rigido e composizione dei moti rotatori. Leggi fondamentali della dinamica. Spinta e quantità di moto.

Composizione e scomposizione delle forze applicate ad un punto materiale. Equilibrio delle forze applicate ad un punto. Composizione delle forze parallele applicate ad un sistema rigido. Gravità. Verticale di un luogo. Centro di gravità di un sistema rigido. Coppie di forze. Riduzione di un sistema di forze applicate ad un sistema rigido. Gravi cadenti liberamente e nell'aria atmosferica. Teoria dell'areoplano. Macchine semplici.

Lavoro e potenza viva. Teorema delle potenze vive. Energia e sua conservazione. Potenza dinamica di un motore e di una caduta d'acqua. Trasmissione del lavoro nelle macchine. Forza centripeta e forza centrifuga. Leggi di Keplero e legge dell'attrazione universale. Pendolo. Variazione e determinazione di g . Urto centrale dei corpi anelastici e dei corpi elastici. Urto obliquo dei corpi elastici. Sistema C. G. S. di misure.

Fenomeni molecolari. Elasticità e tenacità nei corpi allo stato solido. Coesione, adesione, affinità. Fenomeni capillari e di osmosi. Diffusività fra gas, liquidi e solidi.

Acustica. Origine del suono; sua propagazione e velocità. Riflessione e rifrazione del suono. Intensità ed altezza del suono. Intervalli musicali. Gamme. Vibrazione delle corde sonore, delle verghe, delle lastre e dell'aria nei tubi sonori. Interferenza delle ondulazioni sonore. Analisi e sintesi dei suoni. Metallo dei suoni. Percezione del suono. Orecchio.

Ottica geometrica. Ipotesi intorno alla natura della luce. Propagazione e velocità della luce. Riflessione della luce. Specchi. Rifrazione della luce. Rifrazione attraverso ad un mezzo terminato da facce parallele ed attraverso ad un prisma. Dispersione della luce. Spettroscopio ed analisi spettrale. Acromatismo. Fotometria. Lenti. Equazioni del potere convergente e dei fuochi coniugati delle lenti. Strumenti di ottica ed astronomici. Fotografia e visione.

Classe III. Lezioni comuni ai due corsi, ore 1 $\frac{1}{2}$. — a) Elettrologia. — Elettricità dinamica. — Corrente elettrica, sua scoperta,

elettromotori diversi, effetti delle correnti elettriche. Elettrolisi, accumulatori elettrici.

Azioni mutue tra le correnti. Leggi di Ampère. Azioni delle correnti sui corpi magnetici o magnetizzati e viceversa. Polarità magnetica, leggi dell'azione magnetica e magnetismo terrestre. Teoria del magnetismo e dell'elettromagnetismo.

Misura dell'intensità di una corrente. Resistenza elettrica. Legge di Ohm Costante di un elettromotore. Unità C. G. S. ed unità pratiche di resistenza elettrica di intensità di corrente e di forza elettromotrice. Correnti termoelettriche. Correnti di induzione. Macchine dinamo-elettriche. Legge di Joule. Forni elettrici. Illuminazione elettrica. Applicazione delle correnti alla trasmissione delle forze e del pensiero. Scariche elettriche attraverso ai gas rarefatti. Raggi catodici e raggi Röntgen. Radioattività. Scariche alternanti. Oscillazioni elettriche e telegrafia senza fili. Correnti ad alta frequenza.

b) Cosmografia. — Astri. Coordinate geografiche e coordinate celesti. Le comete e le stelle cadenti. Nozioni di astronomia e di meccanica celeste. Ipotesi di Laplace.

Per il Corso filosofico, ore 1 $\frac{1}{2}$. — *a) Nozioni d'ottica fisica.* — Ipotesi della emissione ed ipotesi delle ondulazioni. Interferenza delle ondulazioni luminose. Doppia rifrazione, diffrazione e polarizzazione. Fosforescenza e fluorescenza.

b) Termologia. — La dilatabilità termica ed i termometri. Dilatazione dei corpi nei tre stati fisici. Cambiamenti di stato dei corpi. Calorimetria. Calore svolto ed assorbito dalle reazioni chimiche. Elementi di termodinamica. Igrometria. Propagazione del calore.

c) Elettrologia. — Elettricità statica. Polarità elettrica. Leggi di Coulomb. Unità di quantità d'elettricità. Densità elettrica. Potenziale elettrico. Distribuzione dell'elettricità, induzione e condensazione elettrostatica. Elettroscopi ed elettrometri. Macchine elettrostatiche.

Per il Corso tecnico, ore 1 $\frac{1}{2}$. — *a) Nozioni di ottica fisica.* — Ipotesi della emissione ed ipotesi delle ondulazioni. Critica di queste ipotesi e loro comparazione. Interferenza delle ondulazioni luminose. Doppia rifrazione e fluorescenza e fosforescenza.

b) Termologia. — Come nella classe terza filosofica, ma con più estesa applicazione del calcolo.

c) Elettrologia. — *Elettricità statica.* — Polarità elettrica. Leggi di Coulomb. Unità di quantità di elettricità. Densità elettrica. Potenziale elettrico. Distribuzione della elettricità, induzione elettrostatica. Condensatori elettrici. Elettroscopi ed elettrometri. Macchine elettrostatiche.

Chimica.

Classe II. 2 ore. — Fenomeni fisici e chimici. Corpi semplici e corpi composti. Affinità. Proporzioni definite e multiple. Equivalenti. Ipotesi degli atomi. Rapporti volumetrici dei gas che si combinano. Calori specifici, pesi atomici e calore atomico. Nomenclatura e formole chimiche. Cristallizzazione. Polimorfismo. Isomorfismo.

Descrizione dei principali metalloidi e delle loro più importanti combinazioni.

Classe III. 2 ore. — Riepilogo di quanto fu esposto nell'anno precedente.

Metalli, leghe e combinazioni: sali. Leggi di Richter. Classificazione dei metalli più interessanti. Sali. Applicazioni.

Brevi nozioni di chimica organica. Composti più importanti del carbonio. Fermenti.

Esercizi di laboratorio, 4 ore.

Storia naturale.

Classe I. 2 ore. — *Zoologia.* Caratteri degli animali. Nozioni di chimica animale. Morfologia e fisiologia della cellula. Tessuti, sangue. Tegumenti e loro fisiologia. Organi di sostegno. Muscoli. Locomozione. Sistema nervoso. Organi dei sensi. La digestione; suoi organi, meccanismo e chimica. Circolazione del sangue: cuore, arterie e vene. Funzione di escrezione. Nozioni generali sulla riproduzione e sulla embriogenesi dei diversi animali. Lotta per la vita; suoi più notevoli episodi. Associazioni, colonie. Metamorfosi; neotemia; partenogenesi.

Nozioni di sistematica. Le specie secondo Linneo, Cuvier ed A. de Candolle. Le serie dei gruppi naturali dalla specie al tipo. Classificazioni antiche e moderne. Caratteri delle principali divisioni, con note di zoologia agricola e medicale.

Distribuzione geografica degli animali e nozioni di fauna elvetica e ticinese nella nostra età e nelle età geologiche.

Classe II. 2 ore. — *Botanica.* Caratteri dei vegetali. Nozioni di istologia: cellule e tessuti. Chimica vegetale; i composti del carbonio, la clorofilla. Morfologia e fisiologia delle piante. Facoltà motrice delle piante. Morfologia e fisiologia del fiore, del frutto, del seme, Germinazione. Sviluppo delle fanerogame e delle crittogame.

Botanica sistematica. Orti botanici, erbari, flora. Appunti storici sulla classificazione delle piante: Linneo, Jussieu, Ray, de Candolle, ecc. Descrizione succinta delle principali famiglie di vegetali e note di botanica agricola e medicale.

Geografia botanica ragionata. Flora delle Alpi, della Svizzera e del Cantone Ticino. Flora antica delle Alpi e specialmente del Ticino meridionale.

Classe III. 3 ore. — *Mineralogia.* Nozioni di cristallografia; caratteri organolettici e fisici dei minerali; caratteri chimici ed analisi; giacitura dei minerali.

Classificazione e descrizione dei minerali più importanti. Studio delle rocce semplici, aggregate e cristalline. Formazioni stratigrafiche ed eruttive. Origine dei calcari. Applicazione del microscopio e del polariscopio allo studio delle rocce.

I minerali e le rocce del Cantone Ticino.

Geografia fisica e Geologia. — Appunti storici e teoria delle cause attuali. La terra nell'universo.

Il globo terrestre, sua descrizione fisica ed agenti modificatori. Atmosfera, sua circolazione. Degradazione meteorica. Acque, circolazione sotterranea; azione solvente e di ricomposizione; sorgenti e correnti acquee; laghi e mare; depositi ed erosioni. Agenti biologici; torbiere; banchi ed isole di coralli. Temperatura della terra nell'interno ed alla superficie. Nevi perpetue; ghiacciai, loro depositi. Attività interna del globo; vulcani, terremoti, bradisismi.

Classificazione dei terreni; le grandi ere geologiche; l'epoca glaciale e l'uomo. Geologia della Svizzera e del Cantone Ticino in particolare.

Geografia.

Classe III. 1 ora. — Distribuzione della popolazione sulla terra. Le razze, le lingue, i costumi, le religioni e le istituzioni politiche. Brevi raffronti storici.

Storia universale e storia svizzera.

Classe I. 3 ore. — Breve riassunto delle principali notizie di storia greca e di storia romana. Storia del Medio Evo e degli inizi dell'Evo moderno, fin verso la fine del secolo XV.

I fatti più notevoli della storia delle popolazioni elvetiche e della Confederazione nel medesimo periodo.

Classe II. 2 ore. — Storia dell'Evo moderno, dalla fine del secolo XV fino al Congresso di Vienna.

I fatti più notevoli della storia svizzera nello stesso periodo.

Storia universale, storia svizzera e civica.

Classe III. 1 ora. — Storia dell'Evo contemporaneo, dal Congresso di Vienna ai nostri giorni.

I fatti più notevoli della storia svizzera nell'Evo contemporaneo. Le costituzioni e le istituzioni cantonali e federali.

Filosofia. (Solo nel Corso filosofico.)

Classe II. 3 ore. — Concetto della filosofia. Psicologia della conoscenza. Logica.

Classe III. 3 ore. — Psicologia del sentimento. Psicologia della volontà. Morale.

Disegno.

Classe I. Corso filosofico, 2 ore. — Corso tecnico, 3 ore. — Disegno dal vero, in nero e a colori, di elementi diversi del regno vegetale ed animale. Disegno a memoria delle stesse forme. Esercizi di semplificazione delle forme.

Classe II. 2 ore. — Continuazione degli esercizi precedenti. Applicazione allo studio delle scienze naturali. Schizzi di macchine. Esercizi di disegno a memoria.

Classe III. 2 ore. — Continuazione degli esercizi della classe precedente. Disegni rapidi, entro tempo limitato. Annotazioni grafiche di cose e di scene osservate.

Disegno tecnico. (Solo nel corso tecnico.)

Classe I. 4 ore. — Costruzioni geometriche e proiezioni ortogonali ed assonometriche di solidi geometrici. Elementi d'architettura; modanature; ordini del Vignola e loro applicazione.

Classe II. 3 ore. — Esercizi di disegno lineare d'architettura: piante, facciate, spaccati. Volte e scale. Rilievi di particolari di costruzioni.

Classe III. 3 ore. Teoria delle ombre. Stili d'architettura: Planimetrie e sezioni di edifi. Rapresentazione del rilievo del terreno.

Storia dell' arte.

Classe I, II e III. 1 ora. — L'arte nell' antichità, nel medio evo e nell' evo moderno.

Il corso, diviso in tre parti, si compie nel periodo di tre anni.

Ore settimanali nel Liceo Cantonale.

F = *Corso Filosofico.* T = *Corso Tecnico.*

Materie d' insegnamento	Classe I		Classe II		Classe III	
	F.	T.	F.	T.	F.	T.
Religione	(1)	(1*)	(1)	(1*)	(1)	(1*)
Lettere italiane	4	4*	3	3*	3	3*
" latine	6	—	5	—	4	—
" greche	(6)	—	(5)	—	(5)	—
" francesi	2	2*	2	2*	2	2*
" tedesche	4	4*	4	4*	4	4*
Matematica	5	6	3	—	3	—
" complementare	—	—	—	3	—	3
Geometria descrittiva	—	—	—	3	—	—
" analitica	—	—	—	—	—	3
Fisica e Meccanica	1½	1½*	3	3	3	3
Chimica elementare	—	—	2	2*	2	2*
" esercizi	—	—	—	—	4	4
Storia naturale	2	2*	2	2*	3	3*
Geografia	—	—	—	—	1	1
Storia e Civica	3	3*	2	2*	1	1*
Filosofia	—	—	3	—	3	—
Disegno	2	3	2	2	2	2
" tecnico	—	4	—	3	—	3
Storia dell' arte	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)
Ore settimanali (obbl.)	29½	29½	31	29	35	34

Nota. Le ore segnate con l' asterisco sono in comune coll' altro Corso quelle segnate fra parentesi sono facoltative. — Agli allievi del Corso filosofico è concesso di scegliere fra il greco ed il tedesco.

Corso Pedagogico.*Lettere italiane.*

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II et III.

Storia dell' arte.

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo.

Lettere francesi.

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II e III.

Storia naturale.

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II e III.

Filosofia.

Classe II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe II e III.

Pedagogia e metodologia.

Classe II e III. — Programma speciale da determinare anno per anno.

Lettere latine. (Per la sola sezione letteraria).

Classe I. 6 ore. — Grammatica generale, con frequenti comparazioni morfologiche e semasiologiche fra italiano e latino. Versioni da Cornelio e da Cesare. Versioni dall'italiano.

Classe II. 5 ore. — Teoria dei casi e paralleli relativi fra italiano e latino. Lettura di qualche opera di Cicerone e di qualche ode d'Orazio. Metrica e odi barbare. Versioni dall'italiano. Storia della letteratura (con gli alunni del Liceo).

Classe III. 4 ore. — Sintassi dei casi e dei modi nel latino classico e nel latino medievale e di chiesa. Influenza della sintassi greca sul latino degli evangelii e di questo sulla sintassi italiana. Lettura di Orazio e di Virgilio e di qualche prosatore così dell'età pagana come della cristiana. Versioni dall'italiano. Storia della letteratura (con gli alunni del Liceo).

Lettere greche. (Per la sola sezione letteraria).

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II e III.

Storia e Civica. (Per la sola sezione letteraria).

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II e III.

Geografia.

Classe III. Secondo il programma del Liceo, Classe III.

Storia antica. (Per la sola sezione letteraria).

Classe II e III. a) Storia orientale, Storia greca; — *b)* Storia romana.

La due parti si esporranno alternativamente in due anni successivi.

Matematica. (Per la sola sezione scientifica).

Classe I, II e III. — Secondo il programma delle V Ginnasiale e del Liceo, Classe I, II e III del Corso filosofico.

Per le classi II e III: lezioni speciali per l'esame e lo sviluppo del programma di matematica dei primi tre anni delle scuole tecniche.

Fisica. (Per la sola sezione scientifica).

Classe I, II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe I, II e III del Corso tecnico.

Chimica. (Per la sola sezione scientifica).

Classe II e III. — Secondo il programma del Liceo, Classe II e III.

Disegno. (Per la sola sezione scientifica).

Classe I, II e III. — Costruzioni geometriche. Proiezioni ortogonali ed assonometriche. Prospettiva geometrica. Disegni di applicazione allo studio delle scienze naturali. Schizzi di macchine. Disegni schematici di apparecchi dimostrativi della fisica. Rappresentazioni grafiche di cose e di fenomeni vari. Diagrammi.

Gli allievi devono inoltre eseguire, sotto l'assistenza e la guida dei professori, studi particolari e lavori di ricerca bibliografica, di esame e critica di libri di testo e di programmi, preparazione di materiale scientifico d'insegnamento, ecc., ed assistere a lezioni pratiche nel ginnasio o in altra scuola secondaria.

4. Piano di Studi per la Scuola Capomastri e Costruttori di Lugano. (Approvato dal Consiglio di Stato con risoluzione del 7 gennaio 1915.)

I^a Classe. — Ore settimanali 30.

Italiano 5.

Lettura e spiegazione di prose e poesie scelte. Nozioni sui generi letterari presso i vari popoli. Grammatica. Esercizi di memoria ed esercizi di composizione.

Francese 3.

Grammatica. Traduzioni. Lettura. Dettato.

Matematiche 6. (Aritmetica pratica. Applicazioni al calcolo mercantile.

Nozioni intuitive di geometria e problemi.)

Aritmetica. Somma differenza, prodotto, quoto, sugli interi e frazioni. Divisibilità; numeri primi; massimo comun divisore e minimo comune multiplo.

Sistema metrico decimale. Misura degli angoli e del tempo. Sistemi di misura e sistemi monetari dei principali Stati. Calcolo su numeri complessi. Conversione di misure e di monete.

Problemi del tre semplice. Calcolo percentuale.

Problemi del tre composto. Problemi dell'interesse semplice e formule relative. Relazione tra capitale e montante; montante unitario; problemi. Numeri e divisori fissi. Sconto semplice commerciale; distinte di sconto. Cenno sullo sconto razionale. Conti correnti ad interessi appurati a metodo diretto, indiretto, scalare.

Problemi di ripartizione. Problemi di media. Titolo delle leghe, problemi di miscuglio e di alligazione. Medie e adeguati di tempo e di tassa. Compenso di anticipazione.

Potenze di numeri interi e frazionari. Problemi sull'interesse composto, tavola dei montanti unitari. Problemi di annualità e di ammortamento.

Regole pratiche per l'estrazione della radice quadrata e cubica.

Geometria. Nozioni intuitive di geometria piana e solida. Nomenclatura degli enti geometrici e proprietà essenziali. Regole per la misura delle lunghezze, delle superficie e dei volumi. Numerosi esercizi di misurazione diretta su figure piane e solide e calcolo delle aree e dei volumi.

Scienze naturali 2.

Zoologia. Le principali specie animali. Elementi di fisiologia. Principi di igiene.

Botanica. Cenni sui vegetali. Piante arboree. Struttura organica del legno. Accrescimento del tronco e dei rami. La sostanza legnosa. Nutrimento e respirazione delle piante. Principali alberi da lavoro. Proprietà fisiche dei legnami.

Elementi di agronomia.

Mineralogia e geologia. Minerali e rocce. Cenni di geologia.

Calligrafia 2.

Caratteri: inglese, corsivo, rotondo.

Disegno 12.

Disegno geometrico. Ore 8.

Disegno ornamentale. Ore 4.

Condizioni di ammissione alla prima classe:

Lizenza dal terzo anno di scuola maggiore o tecnica; od esame di ammissione sulle materie insegnate in dette scuole. Età: 14 anni.

II^a Classe. — Ore settimanali 31.

Italiano 3.

Cenni sui principali scrittori della letteratura italiana.

Lettura e spiegazione di prose scelte, riguardanti in particolar modo l'agricoltura, le industrie, i commerci, le costruzioni ed opere d'arte, i viaggi ecc.

Composizione di lettere commerciali, di relazioni, di memoriali, di petizioni, ecc.

Francese 3.

Lettura e composizione.

Matematiche 6. (Algebra elementare. Geometria piana e solida.)

Algebra. Numeri positivi e negativi; operazioni. Monomi e polinomi; operazioni. Frazioni algebriche; operazioni. Quadrato, cubo di un binomio. Cenno sulla formula del binomio di Newton.

Eguaglianze: proprietà. Equazioni di primo grado. Sistemi di equazioni di primo grado a più incognite. Regola di Cramer. Disuguaglianze di primo grado.

Estrazione di radice quadrata e cubica dei polinomi.

Cenno sui numeri irrazionali e calcoli per approssimazione.

Radicali e calcolo dei radicali.

Equazioni di secondo grado. Proprietà delle radici. Equazioni biquadratiche. Sistemi di equazioni.

Disuguaglianze di secondo grado e problemi di massimi e di minimi risolvibili ricorrendo a equazioni di secondo grado.

Progressioni aritmetiche e progressioni geometriche.

Logaritmi. Tavole dei logaritmi e loro uso. Applicazioni al calcolo di interessi composti, annualità, ammortamenti.

Geometria (piana e solida). Enti geometrici fondamentali. Triangoli. Quadrilateri. Poligoni. Cerchio.

Equivalenza di poligoni.

Similitudine e proporzionalità.

Misura di perimetri; lati di poligoni regolari. Calcolo delle aree. Lunghezza della circonferenza ed area del circolo.

Enti fondamentali, concetti, figure della geometria dello spazio. Parallelismo, perpendicolarità, intersezioni fra rette e piani.

Prisma. Piramide. Poliedri. Cilindro. Cono. Sfera. Arree e volumi. Applicazioni dell'algebra alla geometria.

Fisica (nozioni) 3.

Osservazione ed esperimenti sui fenomeni fisici essenziali.

Corpi e loro proprietà. Effetti delle forze molecolari. Effetti della gravità. Moto ed equilibrio dei corpi solidi. Liquidi. Aeriformi. Calore. Acustica. Ottica. Magnetismo. Elettricità statica ed elettricità dinamica.

Corpi semplici e corpi composti. Acqua. Aria. Anidride carbonica. Azoto. Solfo. Cloro. Fosforo. Quarzo e silice. Carbonio. Metalli, estrazione dei metalli.

Teoriche sulle costruzioni 4. (Materiali da costruzione, preparazione e lavorazione.)

Lavori in terra, lavori in muratura e pietra, lavori da falegname e carpentiere, lavori in ferro.

Servizi tecnici, idraulici, compimenti e finimenti.

Scarichi d'acqua, pozzi assorbenti, latrine, pozzi neri. Canalizzazione, tubazione, riscaldamento.

Ventilazione, impianti di illuminazione, ascensori.

Tracciamento delle strade, profili, regioni. Computo metrico dello stesso e del riporto. Profilo delle masse.

Computisteria 1.

Esempi di scritture commerciali (fatture, quietanze, ecc.).

Prinzipi di registrazione.

Esercizio di registrazione a partita semplice e a partita doppia.

Calligrafia 1.

Caratteri di intestazione.

Disegno ornamentale e plastica 4.

Disegno tecnico 5.

Storia dell'arte 1.

III^a Classe. — Ore settimanali 31.*Italiano 3.*

(Vedi programma II^o corso.) Composizioni su argomenti di pertinenza professionale.

Francese 3.

Lettura e composizione su argomenti di carattere professionale.

Matematiche 4. (Trigonometria piana. Nozioni di geometria analitica. Nozioni di geometria descrittiva.)

Trigonometria. Oggetto della trigonometria. Funzioni trigonometriche di un angolo e relazioni.

Risoluzione dei triangoli rettangoli e dei triangoli qualunque. Logaritmi trigonometrici, tavole, uso delle tavole. Problemi pratici. Calcolo di aree.

Geometria analitica. Coordinate di un punto sulla retta, sul piano, nello spazio, sulla sfera.

Piano cartesiano ortogonale. Equazioni di luoghi geometrici nel piano. La retta; la circonferenza; l'ellisse; l'iperbole; la parabola.

Spazio cartesiano. Il punto; la retta; il piano.

Geometria descrittiva. Proiezione quotata.

Proiezione ortogonale.

Proiezione centrale, ed elementi matematici della prospettiva.

Proiezione assonometrica.

Taglio delle pietre e dei legnami.

Meccanica 3. (Cinematica. Dinamica. Idraulica. Macchine a vapore ed elettriche.)

Trasmissione di movimenti e trasformazione di movimenti.

Macchine e loro rendimento; macchine semplici; macchine composte; macchinari dell'industria edilizia.

Principi di idrostatica e di idrodinamica. Cenno sui motori idraulici.

Portata delle bocche a battente ed a stramazzo. Misura della portata di un corso d'acqua; trombatura, galleggianti, asse, mulinelli, scandagli, raggio medio di un canale, relazione tra pendenze e velocità. Descrizione sommaria di alcune costruzioni idrauliche.

Caldaie, motori a vapore.

Trasformazione di lavoro meccanico in energia elettrica. Dati pratici relativi ad un impianto di trasporto di forza.

Teoriche sulle costruzioni 6. (Resistenza ed elasticità dei materiali. Elementi di statica.)

Elasticità dei materiali. Statica grafica. Applicazioni della statica a diversi problemi.

Computisteria 1.

Commercio e istituzioni commerciali. Società commerciali. Contratti di compera e vendita. Documenti relativi al pagamento. Trasporti, noleggi, assicurazioni. Cambiale. Ordine in derrate, assegni. Cambio. Fondi pubblici e privati. Rendita.

Scritture commerciali.
Esercizi di registrazione.
Preventivi di azienda.

Disegno tecnico 6.

Disegno architettonico e prospettico 4.

Storia dell' arte 1.

IV^a Classe. — Ore settimanali 34.

Legislazione 2.

Elementi di legislazione e di diritto, specialmente per ciò che riguarda i diritti reali, il catasto, il registro fondiario, le leggi sul lavoro, ecc.

Economia tecnica 2.

Stima empirica e stima razionale di un latifondo et di un fabbricato rurale od urbano. Stime per un registro di catasto, per espropriazioni e per divisioni. Inventario. Stima di beni mobili ed immobili. Preventivi.

Elementi di una azienda. Funzioni amministrative. Registrazione e relative disposizioni legislative.

Matematiche 4. (Applicazioni varie; problemi di topografia.)

Problemi di algebra e geometria applicati alla fisica, al calcolo dei volumi, ecc.

Problemi trigonometrici e calcoli applicati alla topografia.

Topografia 3. (Strumenti. Rilievi. Disegno topografico. Esercitazioni pratiche sul terreno.)

Costruzioni 10.

Studio di progetti edilizi.

Disegno tecnico, architettonico e prospettico 12.

Storia dell' arte 1.

5. Regolamento interno dell' istituto agrario cantonale di Mezzana.
(Del 12 febbraio 1915.)

Il Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino,

Visto l' art. 21 della legge 29 maggio 1913, circa l' impianto e l' organizzazione di un' istituto agrario cantonale;

Senti il preavviso della commissione amministrativa di detto istituto;

Sulla proposta del Dipartimento cantonale di Agricoltura,

Decreta:

Capo I. — Dell' Amministrazione.

Art. 1. L' amministrazione dell' istituto agrario cantonale è affidata alla commissione amministrativa sotto la sorveglianza del Consiglio di Stato.

Art. 2. La commissione amministrativa si raduna, previa convocazione del presidente, in seduta ordinaria, tre volte all' anno:

in *ottobre* per l'esame e l'approvazione del preventivo e per la delibera delle forniture;

in *gennaio* per l'esame e l'approvazione del consuntivo e del rapporto de la direzione;

in *aprile* per l'esame degli allievi e per la chiusura dei corsi semestrali.

§ 1. La commissione amministrativa si raduna in seduta straordinaria ogni volta che la convocazione sia ordinata dal presidente, o sia richiesta dal direttore dell'istituto.

§ 2. La commissione potrà essere convocata anche dal Consiglio di Stato.

§ 3. In caso di provvedimenti urgenti decide il presidente riferendone alla commissione nella sua prima seduta.

In assenza del presidente decide il vice-presidente o uno dei membri residenti nel distretto.

Art. 3. Alle sedute della commissione assiste il segretario, il quale ne tiene verbale.

Art. 4. Per la validità delle sedute occorre la presenza della maggioranza dei membri.

Capo II. — Della Direzione.

Art. 5. L'istituto è affidato a un direttore il quale è posto sotto la immediata sorveglianza della commissione amministrativa.

Art. 6. Il direttore rappresenta l'istituto nei suoi rapporti coi privati e colle autorità.

Il direttore è coadiuvato da un aggiunto, da un economo e dagli insegnanti ordinari e straordinari.

Art. 7. Il direttore risiede nell'istituto ed è responsabile della buona amministrazione e della disciplina.

Il direttore sovrintende al convitto e a tutti i rami di servizio; stabilisce gli orari e la distribuzione dei lavori; sorveglia il regolare svolgimento del programma; ordina, d'accordo coll'economo, le spese ordinarie contemplate nel preventivo e, in caso di spese impreviste e urgenti, chiede l'autorizzazione del presidente della commissione.

§. Le vendite importanti saranno fatte possibilmente dietro appalto, e dietro avviso sull'*Agricoltore Ticinese* e sul *Foglio Ufficiale*.

Art. 8. Il direttore ammonisce gli impiegati, il personale di servizio e gli allievi che si rendano colpevoli di mancanze disciplinari e che tengano una condotta scorretta.

Nei casi gravi il direttore fa sollecito rapporto alla commissione, la quale decide sui provvedimenti da prendersi.

Art. 9. Il direttore può rilasciare al personale dell'istituto delle licenze fino a 3 giorni di tempo, al massimo.

Per assenze superiori dovrà essere interpellato il presidente della commissione.

Il direttore non potrà assentarsi, se non per ragioni di servizio, senza averne ottenuto il permesso dal direttore del Dipartimento di Agricoltura.

Art. 10. Le vacanze ordinarie degli insegnanti e degli impiegati saranno accordate dal presidente della commissione amministrativa, sentito il preavviso del direttore, in modo da non nuocere al regolare andamento dell'istituto.

Art. 11. L'assunzione e il licenziamento del personale straordinario è di spettanza del direttore, il quale è pure in facoltà di stabilirne gli emolumenti.

Art. 12. Il direttore è tenuto al controllo di tutti gli atti amministrativi.

Ogni irregolarità deve subito essere notificata al presidente della commissione, restando nel frattempo in facoltà del direttore di prendere tutti quei provvedimenti che saranno necessari pel regolare funzionamento dell'istituto.

Art. 13. Il direttore stende ogni anno una dettagliata relazione morale, tecnica e amministrativa, la quale dovrà essere approvata dalla commissione.

Capo III. — Dell' Aggiunto.

Art. 14. L'aggiunto aiuta e supplisce il direttore e sviluppa le materie di insegnamento che gli sono affidate dal programma.

Capo IV. — Dell' Economo.

Art. 15. La contabilità e la cassa sono affidate ad un economo, il quale dipende dalla commissione amministrativa e dal direttore.

Art. 16. L'economo abita nell'istituto, tiene in buon ordine i registri, dei quali è responsabile, e accudisce a tutta la corrispondenza amministrativa e commerciale, la più importante della quale dovrà essere controfirmata dal direttore.

L'economo fa gli incassi e i pagamenti, custodisce il numerario di cassa, controlla le forniture, sorveglia i magazzini, registra, consegna e controlla i prodotti che l'azienda fornisce al convitto, sorveglia e provvede alla conservazione degli stabili, del macchinario, del mobilio. Redige e mantiene a giorno l'inventario.

Art. 17. L'economo è tenuto a insegnare quelle materie che gli sono fissate dal programma e deve coadiuvare il direttore in tutte quelle incombenze che gli saranno assegnate.

Art. 18. L'economo è responsabile dell'archivio e di tutti atti amministrativi.

Art. 19. L'economo non potrà assentarsi senza il permesso del direttore e per una licenza superiore ai 3 giorni dovrà ricevere l'autorizzazione del presidente della commissione.

Art. 20. La contabilità verrà tenuta in forma analitica e con criteri stabiliti di comune accordo col Dipartimento cantonale del Controllo.

Un delegato del Dipartimento del Controllo sorveglia l'esattezza della contabilità e fa le opportune verifiche.

Ogni membro della commissione amministrativa potrà sempre controllare, con tutti i mezzi che riputerà opportuni, la gestione ed il funzionamento dell'istituto.

Capo V. — Delle vacanze.

Art. 21. Al personale insegnante sarà accordata una vacanza annua di 3 settimane da stabilirsi, per turno, dal presidente della commissione amministrativa, sentito il preavviso del direttore, per modo che non abbia a soffrirne il regolare funzionamento dell'istituto.

Capo VI. — Del personale di servizio.

Art. 22. Il personale di servizio è diviso in due categorie: a) Fisso. — b) Avventizio.

Il personale fisso alloggia nell'istituto, riceve uno stipendio mensile ed è obbligato a lavorare tutto l'anno con orario da stabilirsi dal direttore.

Il personale fisso viene nominato dalla commissione amministrativa, sentito il preavviso del direttore.

Il personale avventizio viene assunto dal direttore, al prezzo corrente pei diversi lavori e per le varie stagioni.

Art. 23. I contratti di locazione d'opera conclusi col personale fisso per essere disdetti devono portare, da ambo le parti, un preavviso di 6 mesi.

Art. 24. Per le mancanze di cui siansi resi colpevoli gli operai fissi, il direttore ha diritto di applicare, secondo la loro gravità, le seguenti pene disciplinari: a) ammonizione verbale o scritta; — b) multa da 1 a 10 franchi; — c) sospensione immediata.

La multa e la sospensione immediata saranno subito notificate all'economo per la relativa trattenuta sullo stipendio.

Art. 25. I casi gravi saranno subito denunciati alla commissione amministrativa, la quale, sentito l'incolpato, può pronunciare pene maggiori, o anche il licenziamento immediato.

Per caso grave si intenderà ogni infrazione che possa compromettere il buon andamento e la buona reputazione dell'istituto e tutte le mancanze qui sotto elencate: a) ripetuto abbandono arbitrario del lavoro; — b) disobbedienza ripetuta verso i superiori; — c) sottrazione di prodotti e di materiale dell'azienda e dell'istituto; — d) ubbriachezza; — e) parole sconvenienti cogli allievi e col personale; — f) litigio, maltrattamenti, minacce verso gli impiegati o i compagni di lavoro.

Art. 26. Le pene disciplinari inflitte dal direttore, o da chi per esso, verranno annotate in apposito registro e comunicate alla commissione amministrativa nella seduta susseguente.

Art. 27. L'istituto assicura tutti gli impiegati e gli operai contro gli infortuni.

Art. 28. In casi di malattia, non dipendente da infortunio, gli operai fissi avranno paga intiera per tutto il primo mese, e percepiranno mezza paga pel mese successivo, dopo di che il salario verrà sospeso fino alla regolare ripresa del lavoro.

§. Per malattie gravi e lunghe la commissione amministrativa potrà concedere un soccorso straordinario a quegli operai fissi che, pel servizio prestato, se ne siano resi meritevoli.

Capo VII. — Delle abitazioni.

Art. 29. Agli operai fissi è concessa l'abitazione gratuita; al direttore e all'economo è assegnata l'abitazione dietro corrisponsione di un canone annuo di fr. 200 per ciascuno.

Art. 30. L'abitazione è concessa ai funzionari ed impiegati ed ai soli membri delle loro famiglie, vale a dire alla moglie, ai figli e alle ascendenze dirette.

Art. 31. Verificandosi il caso che alla famiglia utente venga a risultare un qualche locale superfluo ai bisogni più diretti, il locale, o i locali in più, dovranno essere posti a disposizione dell'istituto per essere utilizzati in quel modo che la direzione crederà più opportuno.

6. Programma e regolamento dell'istituto agrario cantonale Mezzana, Fondazione Pietro Chiesa. (Approvato dal Consiglio di Stato e dal Consiglio federale.)

I. Scopo.

L'istituto agrario cantonale, eretto dallo Stato sopra la *Tenuta di Mezzana*, dono del cittadino signor Pietro Chiesa, da Chiasso, ha per iscopo di impartire l'istruzione professionale agricola e di studiare, e promuovere lo sviluppo di tutti i rami dell'agricoltura ticinese.

II. Mezzi.

Per raggiungere i suoi scopi l'istituto agrario si vale: a) della tenuta di Mezzana e delle sue rendite; — b) degli alpi demaniali: Orno e Giumello, in valle Morobbia; — c) dei sussidi della Confederazione; d) del contributo dello Stato.

La tenuta di Mezzana ha un'ampiezza complessiva di 37 ettari circa; gli alpi Orno e Giumello, in valle Morobbia, possono comodamente mantenere tutto il bestiame dell'azienda per 4 mesi dell'anno (giugno-ottobre) e dar vita al caseificio alpestre.

III. Organizzazione.

L'istituto agrario tiene: a) Due corsi invernali della durata di 6 mesi ciascuno (novembre-aprile); — b) un corso pratico, facoltativo, della durata di 5 mesi (15 maggio - 15 ottobre); — c) due corsi invernali di caseificio della durata di 3 mesi ciascuno: I^o corso — novembre-gennaio; — II^o corso — febbraio-aprile; — d) corsi di caseificio alpestre della durata di un mese ciascuno; — e) dei corsi temporanei, della durata di uno o più giorni, con programma da stabilirsi volta per volta a seconda dei bisogni agricoli ed economici del momento; — f) delle conferenze, dei sopralluogo, dei campi sperimentali per sviluppare il programma della Cattedra ambulante di agricoltura annessa all'istituto.

IV. Programma.*Lingua italiana.*

I^o anno. — Lettura. — Composizione. — Ortografia.

II^o anno. — Descrizione dei lavori agricoli. — Corrispondenza. — Lettere d'affari.

Aritmetica.

I^o anno. — Le quattro operazioni fondamentali. — Regola del tre. — Interesse. — Sconto.

II^o anno. — Problemi relativi all'industria agraria.

Contabilità.

I^o anno. — Elementi di contabilità. — La tenuta della contabilità di una media e piccola azienda.

II^o anno. — Chiusura dei conti. — Inventari. — Contabilità e amministrazione delle Associazioni agricole (Latterie sociali — Casse di assicurazione del bestiame bovino — Consorzi di allevamento, ecc.).

Geometria-Agrimensura.

I^o anno. — Costruzione di figure geometriche sulla carta e sul terreno. — Misura delle superfici (terreni) e dei solidi (mucchi di fieno, di stallatico, ghiaia, vasi, vinari. ecc.).

II^o anno. — Elementi di agrimensura. — Misurazione e rilievi di piccole superfici. — Livellazione.

Disegno tecnico.

I^o anno. — Nozioni elementari. — Scale. — Costruzioni rurali.

Fisica.

I^o anno. — Nozioni generali. — I tre stati dei corpi. — Proprietà dei corpi. — Teoria del calore. — Temperatura. — Termometro. — Magnetismo ed elettricità. — Meccanica.

Capitoli scelti riguardo le applicazioni agrarie.

Meteorologia.

I^o anno. — Nozioni generali. — Aria. — Pressione atmosferica. — Barometro. — Umidità. — Igrometro. — Vento. — Rugiada. — Brina. — Nebbia. — Nubi. — Pioggia. — Neve. — Gelo. — Grandine.

Chimica.

I^o anno. — Nozioni generali. — Materie e processi più importanti per l'agricoltura. — Composizione delle piante. — Concimi.

Botanica.

I^o anno. — Cenni di Botanica agraria. — Funzioni delle piante. — Organi principali delle piante coltivate. — Nutrizione delle piante. — Propagazione. — Innesto.

II^o anno. — Studio delle famiglie più importanti per l'agricoltura.

Zoologia.

I^o anno. — Classificazione del regno animale. — Studio dei mammiferi e degli uccelli. — Animali nocivi e utili all'agricoltura. — Protezione degli uccelli.

II^o anno. — Studio degli insetti. — Specie utili e nocive.

Agronomia.

I^o anno. — Terreno agrario. — Origine del terreno agrario. — Strati del terreno. — Classificazione dei terreni. — Mezzi pratici

per distinguere le varie classi di terreno. — Lavorazione e sistemazione dei terreni di pianura e di montagna. — Prosciugamento. — Irrigazione. — Concimazioni. — Rotazione agraria. — Sovescio. — Macchine e attrezzi.

Agricoltura.

II^o anno. — *Praticoltura*. Prati naturali e prati artificiali. — Prati asciutti e prati irrigui. — Coltivazione e miglioramento dei prati. — Fienagione.

Alpicoltura. Importanza degli alpi. — Miglioramento degli alpi: viabilità, costruzioni alpestri, prosciugamenti, estirpamenti, spietramenti, irrigazione. — Fieno sugli alpi. — Governo del bestiame all'alpeggio.

Selvicoltura. I boschi e la loro importanza. — Cenni sulla legislazione forestale.

Cerealicoltura. Coltivazione del frumento, del granoturco, dell'avena, della segale, dell'orzo, ecc.

Frutticoltura. Nozioni generali di frutticoltura. — Frutticoltura commerciale. — Coltivazione delle principali varietà di fruttiferi. — Malattie e cura. — Raccolta, conservazione, imballaggio e commercio della frutta.

Orticoltura. Orticoltura casalinga e orticoltura commerciale. — Coltivazione delle principali varietà di ortaggi.

Zootecnia.

I^o anno. — *Generalità sugli animali domestici*. — Gli organi del corpo animale. — Classificazione degli animali domestici. — Descrizione delle razze più indicate pel Cantone Ticino. — Influenza del clima, dei pascoli e dell'alimentazione sul miglioramento del bestiame.

Alimentazione del bestiame in generale. — Alimentazione del bestiame da allevamento e del bestiame da rendita. — Ingrassamento.

Igiene. — Igiene delle stalle, porcili, pollai, ecc. — Igiene del bestiame in generale.

II^o anno. — *Riproduzione degli animali domestici*. — Selezione. — Consanguineità. — Incroci. — Scelta degli animali riproduttori. — Monta. — Gestazione. — Parto. — Allevamento dei vitelli. — Le principali malattie degli animali domestici e mezzi più semplici per prevenirle e per combatterle. — I primi soccorsi in casi di urgenza in attesa del veterinario.

Suinicoltura. Importanza dell'allevamento dei maiali dal punto di vista agricolo e del caseificio. — Allevamento dei maiali per la riproduzione. — Scelta dei riproduttori. — Gestazione. — Parto. — Ingrassamento.

Capricoltura. Importanza della capra. — Le razze più convenienti. — Rendimento. — Alimentazione. — Igiene. — Parto. — Malattie, ecc.

Caseificio.

II^o anno. — *Latte*. Composizione e proprietà del latte. — La produzione del latte e le cause che possono farne variare la qualità e la quantità. — Le principali alterazioni e adulterazioni del latte. — Mezzi più semplici per poterle scoprire. — Controllo del latte e sua conservazione. — Nozioni di batteriologia. — Fabbricazione dei latticini. — Utilizzazione dei cascami del caseificio.

Pollicoltura.

II^o anno. — Generalità sull'allevamento dei polli, colombi e conigli. L'allevamento degli animali da cortile dal punto di vista della utilizzazione dei cascami dell'azienda e quali industrie sussidiarie all'agricoltura.

Apicoltura.

II^o anno. — Generalità sulle api. — Come condurre un apiario nelle diverse stagioni dell'anno. — Utilizzazione dei prodotti dell'apiario. — Principali tipi di arnie.

Economia rurale.

II^o anno. — Fattori della produzione agraria. — Ordinamento e conduzione di una media e piccola azienda. — Principali forme di associazione agraria. — Norme. — Statuti. — Regolamenti.

Legislazione.

II^o anno. — Principali disposizioni cantonali e federali in materia di confini, servitù, raggruppamento dei terreni, permuta. — Legge sulle epizootie e sulle derrate alimentari. — Civica.

Materie speciali per gli allievi delle valli inferiori.

II^o anno. — *Viticultura*. Coltivazione della vite in generale. — Coltivazione delle viti resistenti alla fillossera. — Vigneti specializzati. — Malattie della vite e modo di combatterle.

Enologia. Vendemmia. — Norme principali per la confezione e per la conservazione del vino. — Utilizzazione dei residui della vinificazione. — Cantine sociali.

Gelsicoltura. Coltivazione dei gelsi. — Gelseti specializzati.

Bachicoltura. Allevamento dei bachi. — Sistemi economici di bachicoltura.

V. Corsi di caseificio.

Dal novembre al gennaio e dal febbraio all'aprile avranno luogo i corsi teorico-pratici di caseificio, con programma, analogo a quello del corso normale.

Nei mesi estivi si terranno, in Valle Morobbia, corsi pratici di caseificio alpestre.

VI. Corso pratico.

Il corso pratico è facoltativo. Avrà luogo dal 15 maggio al 15 ottobre di ogni anno e potrà essere frequentato solo da coloro che abbiano compiuto almeno il I^o corso invernale.

Nel corso pratico si curerà l'applicazione delle norme apprese durante l'insegnamento invernale, e il lavoro verrà distribuito in

modo che l'allievo possa farsi un giusto concetto di ciò che sia l'esercizio dell'agricoltura considerata come industria.

A coloro che frequentano il corso pratico, a titolo di compenso pei lavori che prestano, verrà fornito vitto e alloggio gratis, ferme restando tutte le disposizioni portate dal regolamento interno dell'istituto.

VII. Esercitazioni pratiche.

Gli allievi, seguite le lezioni teoriche, passeranno alle esercitazioni pratiche compiendo i diversi lavori nell'azienda.

Così, a seconda del tempo e delle circostanze, accudiranno ai lavori del terreno, alle semine, alle piantagioni, alle concimazioni, alla potatura delle viti, degli alberi da frutta, dei gelsi, ecc. Eseguiranno i lavori di cantina compatibili colla stagione, quali travasi, pulizia dei vasi vinari, conservazione dei vasi vuoti, conservazione del vino, imbottigliamento, ecc.

Prenderanno parte ai lavori di imballaggio e spedizione e saranno posti al corrente degli acquisti e delle vendite dei prodotti agrari, sicchè di nessuna operazione abbiano a rimanere digiuni.

Pel ramo zootecnia lavoreranno nella pulizia della stalla, nel governo del bestiame, nella mungitura e nella preparazione del latte per apprestarlo al caseificio. Provvederanno alla preparazione degli alimenti, seguiranno lo sviluppo progressivo che si verifica nella stalla per rendersi conto dell'entrata che possono dare i capi di bestiame. Seguiranno, nel limite del possibile, le pratiche per la riproduzione e per l'allevamento del bestiame e prenderanno parte a tutte quelle operazioni e a tutte quelle cure che l'arte veterinaria avrà modo di applicare, o dimostrare, sugli animali dell'azienda.

Pel caseificio provvederanno, personalmente, al ricevimento del latte, eseguiranno le prove di controllo per determinare la bontà, sia nei riguardi igienici, che in quelli della confezione dei latticini, e faranno giorno per giorno tutti i lavori che l'arte casearia richiede.

Oltre la fabbricazione del burro e del formaggio, gli allievi dovranno compiere le operazioni che riguardano la conservazione e lo smercio, ed eseguire le pratiche relative all'utilizzazione dei cascami del caseificio provvedendo, personalmente, al governo del porcile.

Gli allievi si addestreranno, nell'uso delle macchine, fatte agire dalla mano dell'uomo, o dalla forza degli animali, istituendo prove di confronto per determinare quali siano, nelle varie contingenze dell'azienda, i mezzi di lavorazione più indicati e più economici.

Gli allievi, nel limite del tempo disponibile, dovranno occuparsi dei lavori dell'orto, del pollaio, dell'apiario, della conigliera, ecc., sicchè a tutti questi rami sussidiari possano provvedere con criteri razionali e pratici, scevri da qualsiasi forma di diletterismo.

VIII. Allievi.

Gli allievi sono: a) interni; — b) esterni.

Gli *allievi interni* hanno vitto e alloggio nell'istituto e non possono assentarsi per nessuna causa senza regolare permesso della direzione.

Gli *allievi esterni* devono seguire l'orario di quelli interni, e fanno colazione e pranzo nell'istituto.

IX. Ammissione.

Per essere ammesso all'istituto è necessario presentare:

1. certificato di nascita comprovante di avere compiuti i 14 anni di età;
2. certificato di licenza delle scuole elementari;
3. certificato di buona condotta;
4. certificato medico comprovante una robustezza fisica atta a compiere i lavori agricoli;
5. certificato di vaccinazione.

Mancando del certificato di licenza elementare l'allievo sarà sottoposto ad un esame per provare la capacità a seguire con profitto le lezioni.

Presentandosi quali allievi interni un numero di domande superiore alla capacità dell'istituto sarà data la preferenza ai giovani di età maggiore e a quelli che vengono da famiglie di agricoltori.

X. Tasse.

Le tasse sono destinate a coprire le sole spese effettive incontrate dall'istituto per provvedere il vitto degli allievi, tutto il resto è fornito gratuitamente.

Le tasse sono fissate come segue:

Corso invernale di 6 mesi. — a) Allievi interni fr. 200; — b) allievi esterni fr. 100 (con diritto alla colazione e al pranzo).

Corsi invernali di caseificio di 3 mesi. — a) Allievi interni fr. 100; — b) allievi esterni fr. 50 (con diritto alla colazione e al pranzo).

Corsi di caseificio alpestre. — Fr. 30 per ogni mese di durata.

Corso pratico. — Nessuna tassa. Quale compenso per lavori prestati gli allievi avranno vitto e alloggio gratuito.

Corsi temporanei. — La retta e il programma verranno fissati volta per volta a seconda della durata e dell'epoca nella quale verranno tenuti.

XI. Pagamento delle tasse.

Le tasse verranno pagate alla cassa dell'istituto in due rate anticipate: la prima all'atto dell'iscrizione e la seconda alla metà del corso.

L'allievo che abbandoni, senza giustificato motivo, l'istituto prima del termine del corso non avrà diritto alla restituzione delle tasse già pagate.

In casi di malattia la cura e l'assistenza medica sono a carico dell'istituto, le medicine a carico degli allievi.

Il materiale pei lavori e per le esercitazioni pratiche viene fornito, gratuitamente, dall'istituto. I libri e gli oggetti di cancelleria sono a carico degli allievi, ai quali verranno ceduti dall'istituto al puro prezzo di costo, ove l'allievo non preferisca procurarseli direttamente.

Gli allievi sono responsabili dei danni materiali recati all'istituto tutte le volte che appaia manifesta l'intenzione di cagionarli.

XII. Corredo personale.

Lo Stato mette a disposizione il letto completo. Al bucato provvede gratuitamente l'istituto.

Non è tassativamente prescritto nessun quantitativo speciale e ognuno può provvedere in quella misura che crede agli indumenti personali, purchè si presenti sempre pulito e in istato decoroso. Pur tuttavia l'istituto consiglia, per ciascun allievo, il seguente corredo:

Numero 6 camicie, 2 camicie da notte, 4 camiciole, 4 asciugamani, 4 paia mutande, 6 paia di calze, 12 fazzoletti, 1 vestito pei giorni festivi, 1 vestito pei giorni di lavoro, con due paia di calzoni, 3 paia di scarpe, uno pei giorni festivi e due pei giorni di lavoro, 1 spazzola da vestiti, 2 spazzole da scarpe, 2 pettini, 1 ombrello.

Ogni allievo avrà a sua disposizione un armadio, munito di chiave e numerato, nel quale riporrà, personalmente, i suoi effetti, che deve tenere sempre puliti e in buon ordine.

La chiave dell'armadio resta presso l'allievo, ma dovrà consegnarla, a ogni richiesta, alla direzione per le opportune ispezioni.

Il corredo di ogni allievo verrà contraddistinto da un numero corrispondente a quello dell'armadio occupato.

XIII. Regolamento interno.

Gli allievi conducono nell'istituto, ove abitano anche il direttore e l'economo, una vita semplice e regolare, affinchè abbiano a mantenere integre le loro abitudini di famiglia.

Per rendere profittevole i corsi gli allievi devono frequentare con assiduità e diligenza le lezioni; compiere col massimo interesse possibile tutti i lavori manuali, qualunque essi siano; mantenersi seri e rispettosi verso i superiori, verso il personale e verso i compagni.

Gli allievi esterni, durante la loro permanenza nell'istituto, devono sottostare alle stesse regole disciplinari stabilite per gli allievi interni e non potranno allontanarsi, prima dell'ora fissata, senza regolare permesso della direzione.

Gli allievi devono conformarsi a tutti gli ordini emanati dalla direzione.

Le infrazioni alle regole disciplinari, gli atti di insubordinazione, la cattiva condotta, le mancanze, i ritardi ingiustificati e la negligenza saranno puniti a norma del regolamento d'applicazione della legge sull'insegnamento professionale delle scuole di disegno, d'arti e mestieri.

Gli allievi che contravvengono in modo grave alle regole dell'istituto possono venire espulsi, e la loro espulsione non darà diritto a nessuna retrocessione delle tasse pagate.

Pei corsi invernali non vi saranno altre vacanze all'infuori di quelle di Natale, la cui durata sarà determinata, anno per anno, dal Dipartimento di Agricoltura.

Potranno essere accordati permessi speciali, ma solo quando siano richiesti dai genitori degli allievi, o da chi ne fa le veci, e ne sia dimostrata l'assoluta necessità.

Alla fine di ogni mese il personale insegnante si riunirà in conferenza per assegnare ad ogni allievo le note di merito. Alla fine di ogni corso verrà fatto un esame, pratico e orale, davanti alla commissione, dopo di che gli allievi saranno liberi.

Agli allievi che abbiano frequentato con profitto i due corsi invernali, verrà rilasciato un certificato di frequenza, che serva di distinzione fra gli agricoltori e che possa loro giovare in tutte le forme di attività alle quali vorranno dedicarsi.

Speciale certificato verrà conferito agli allievi dei corsi di caseificio per attestare della loro abilità nell'industria dei latticini.

A chi abbia frequentato, con soddisfazione, il corso pratico verrà rimesso un'apposito *attestato* che dimostri le attitudini acquisite dall'allievo durante il tirocinio compiuto.

XIV. Ordine dei lavori.

Orario pei giorni di lavoro.

Mattina ore		Pomeriggio ore	
6	Sveglia.	12—11 $\frac{1}{2}$	Pranzo e ricreazione.
6—7	Pulizia della persona, del letto, dormitori, sale, ecc.	11 $\frac{1}{2}$ —2	Studio.
		2—4	Lezioni.
7—8	Studio.	4—6	Lavori.
8—8 $\frac{1}{2}$	Colazione.	6—8	Cena e ricreazione.
8 $\frac{1}{2}$ —9	Ricreazione.	8—9	Studio.
9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$	Lezioni.	9	Silenzio.
11 $\frac{1}{2}$ —12	Pulizia della persona.		

Orario pei giorni festivi.

Mattina ore		Pomeriggio ore	
7	Sveglia.	12—1	Pranzo.
7—8	Pulizia.	1—6	Uscita libera.
8—8 $\frac{1}{2}$	Colazione.	6—7	Cena.
8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$	Uscita libera.	7—8	Ricreazione.
11 $\frac{1}{2}$ —12	Pulizia personale.	8—9	Studio.
		9	Silenzio.

Nei giorni festivi gli allievi saranno divisi in gruppi e, per turno, dovranno eseguire tutti i lavori relativi al governo del bestiame e alla lavorazione del latte.

XV. Borse di studio.

Per agevolare la frequenza dei corsi lo Stato istituisce N. 31 borse di studio ripartite come segue:

Corsi semestrali.

Borse N. 1 da fr. 200 a favore di un cittadino di Chiasso, come all'atto di donazione.¹⁾

Borse N. 13 da fr. 100 ciascuna.

Corsi di caseificio.

Corsi invernali di 3 mesi: Mezzana. Borse N. 7 da fr. 50 ciascuna.

Corsi estivi di 1 mese: Valle Morobbia. Borse N. 10 da fr. 15 ciascuna.

XVI. Corsi temporanei.

Per favorire la frequenza ai corsi temporanei lo Stato dispone di un credito annuo di fr. 500 da distribuirsi in sussidi per spese di viaggio o di permanenza all'istituto.

Le borse di studio pei corsi regolari, e i sussidi pei corsi temporanei, vengono concesse solamente a quei giovani che presentino analoga dimanda al Dipartimento di Agricoltura, che provino di trovarsi in limitate condizioni finanziarie, e che abbiano frequentato l'intero corso al quale sono iscritti.

Presentandosi un numero di concorrenti maggiore di quello delle borse disponibili, a parità di altre condizioni, le borse verranno assegnate agli allievi più anziani, impregiudicata la disposizione dell'art. 19, secondo lemma, della legge sulla fondazione dell'istituto.

Le borse di studio verranno accordate ai soli allievi interni. Purtuttavia, rimanendo disponibile un certo credito, potranno essere assegnati speciali sussidi anche agli allievi esterni, sotto forma di vitto, in tutto o in parte, gratuito, pel pranzo o per la colazione.

Chi goda di una borsa pei corsi invernali è obbligato a seguire tutti e due gli anni di studio (semestre d'inverno).

Chi non si presenterà al secondo anno di corso sarà tenuto a rimborsare allo Stato la quota percepita. Questa servirà a creare una borsa di studio supplementare.

4. Lehrerschaft aller Stufen.**7. Regolamento per gli esami di magistero. (Del 14 settembre 1915.)**

Il Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino,

Visti gli art.ⁱ 62, 70, 71, 72, 73, 74, 75 della legge 28 settembre 1914 sull'insegnamento professionale;

Visti gli art.ⁱ 3 e 4 della legge 26 novembre 1913 istituyente la Commissione Cantonale degli Studi;

¹⁾ Rimanendo scoperta la borsa di Chiasso l'importo servirà a creare due nuovi posti da fr. 100 ciascuno.

Visti gli art.ⁱ 69, 70, 71, 72 della legge 28 settembre 1914 sull'insegnamento elementare;

Su proposta del Dipartimento di Pubblica Educazione,
adotta il seguente

Regolamento per gli esami magistrali di Stato.

Cap. I. — Disposizioni generali.

Art. 1. Ogni anno si terranno due sessioni di esami per gli aspiranti all'insegnamento nelle scuole elementari, e una sessione per i maestri con patente di scuola elementare che intendono conseguire quella di scuola maggiore.

Art. 2. Gli esami per la patente di scuola elementare sono fatti da una delegazione della Commissione Cantonale degli Studi assistita dai professori della Scuola Normale.

Gli esami per la patente di scuola maggiore sono fatti da una delegazione della Commissione Cantonale degli Studi assistita da professori del Corso Pedagogico o della Scuola Normale.

Cap. II. — Condizioni per l'ammissione agli esami.

Art. 3. Gli esami per la patente di grado elementare sono due:

1. *Propedeutico o di cultura generale;*
2. *Professionale.*

Ambedue sono obbligatori. L'esame professionale non potrà essere dato che un anno dopo quello propedeutico.

Art. 4. Per essere ammesso all'esame propedeutico occorre che l'aspirante, nel termine stabilito dall'avviso su *Foglio Ufficiale* ne abbia fatto domanda al Dipartimento della Pubblica Educazione su carta bollata da 50 cent., unendo ad essa domanda i seguenti certificati:

- a) di nascita, dal quale risulti l'età di 17 anni compiuti;
- b) degli studi fatti;
- c) di buona condotta, rilasciato dall'Autorità del luogo ove l'aspirante tiene il suo domicilio.

I candidati devono inoltre presentare un certificato di sana costituzione fisica rilasciato da un medico e sottoporsi alla visita di un medico delegato dal Dipartimento.

La tassa per l'esame propedeutico è di fr. 25, da versare prima degli esami alla Direzione della Scuola Normale.

Art. 5. Il candidato che ha superato l'esame propedeutico è ammesso all'esame professionale previo pagamento della tassa di fr. 25, da versare alla Direzione della Scuola Normale.

Art. 6. Per essere ammesso all'esame di patente di scuola maggiore occorre che l'aspirante nel termine stabilito dall'avviso sul *Foglio Ufficiale* ne abbia fatto domanda al Dipartimento della Pubblica Educazione su carta bollata da 50 cent., unendo ad essa domanda i seguenti certificati:

- a) di nascita, dal quale risulti l'età di 20 anni compiuti;
- b) certificati degli Ispettori di Circondario comprovanti che il candidato ha esercitato il magistero per due anni con esito soddisfacente nella scuola elementare.

Per l'esame di patente di scuola maggiore non vi sono tasse.

Cap. III. — Esami di patente di scuola elementare.

Art. 7. L'esame propedeutico abbraccia le seguenti materie: lingua e letteratura italiana, aritmetica, geometria, contabilità, scienze naturali, lingua francese, storia, geografia, calligrafia.

Art. 8. L'esame professionale abbraccia le seguenti materie: lingua e letteratura italiana, pedagogia, didattica, morale, civica, igiene, agraria, disegno e lavori manuali, canto, ginnastica, agrimensura (per i maestri), economia domestica e lavori femminili (per le maestre).

Art. 9. Per la lingua e letteratura italiana vengono date due note distinte, una in base al componimento scritto, l'altra in base alla prova orale. Per ciascuna delle altre materie viene data una sola classificazione.

Art. 10. Le note sono rappresentate da numeri *interi* dall'*uno* al *sei*; la sufficienza è rappresentata dalla nota *tre*.

Le note conseguite per il componimento e le lettere italiane nell'esame propedeutico e quelle corrispondenti conseguite nell'esame professionale formano la media ultima, che vien notata sulla patente.

Art. 11. I candidati che nella prima sessione d'esame non hanno conseguito più di quattro note insufficienti possono, per gli esami in cui sono caduti, ripetere la prova nella seconda sessione dello stesso anno.

Per gli esami di riparazione l'esaminando deve versare alla Direzione della Scuola Normale una tassa di fr. 5 per ciascuna materia.

Cap. IV. — Esami di patente per scuola maggiore.

Art. 12. L'esame per il conseguimento della patente di scuola maggiore abbraccia le seguenti prove:

1. Una prova orale sul programma di materie letterarie delle scuole maggiore, suddiviso in tesi da estrarre a sorte, ciascuna delle quali contenga argomenti di lingua e lettere italiane, lingua francese, storia, geografia, civica, morale.

2. Una prova orale sul programma di scienze delle scuole maggiori, suddiviso in tesi da estrarre a sorte, ciascuna delle quali contenga argomenti di scienze naturali e igiene, aritmetica, geometria, contabilità.

3. Una prova scritta su un tema assegnato di pedagogia o di didattica generale, da svolgersi in una giornata, in otto ore di tempo, con discussione orale sul tema stesso.

4. Una lezione pratica ad allievi di scuola maggiore su argomento assegnato 24 ore prima, colla presentazione della traccia di preparazione.

Art. 13. Sulla patente di scuola maggiore verranno assegnato le seguenti note:

Materie letterarie, in base al risultato della prova n° 1;

Materie scientifiche, in base al risultato della prova n° 2;

Pedagogia e didattica generale, in base al risultato della prova n° 3;

Componimento, in base allo svolgimento del tema di cui al n° 3;

Lezione pratica, in base al risultato della prova n° 4.

Art. 14. Le note sono rappresentate da numeri *interi* dall' *uno* al *sei*; la sufficienza è rappresentata dalla nota *tre*.

Art. 15. Per la patente di scuola maggiore non vi sono esami di riparazione.

Cap. V. — **Patenti.**

Art. 16. Otto giorni dopo chiusi gli esami, al più tardi, la Commissione esaminatrice presenterà al Dipartimento della Pubblica Educazione la tabella delle note riportate dai singoli candidati che subirono l'esame, dichiarandovi quali furono trovati meritevoli della patente, e quali no.

Art. 17. In base a detta tabella il Dipartimento rilascerà o rifiuterà la patente, avvertendo, in caso affermativo, che essa, secondo l'art. 72 della legge 28 settembre 1914 sull'insegnamento elementare, per i candidati provenienti da studi privati, non acquisterà valore definitivo se non dopo quattro anni di lodevole esercizio, certificato dall'Ispettore Scolastico di Circondario.

All'infuori di questo dispositivo, non sarà rilasciata nessuna patente avente carattere condizionato o provvisorio.

Art. 18. Il presente regolamento entrerà in vigore colla sua pubblicazione sul *Bollettino Ufficiale delle leggi ed atti esecutivi* del Cantone.

8. Decreto legislativo sull'onorario dei docenti delle Scuole comunali e cantonali. (Del 24 agosto 1915.)

Il Gran Consiglio della Repubblica e Cantone del Ticino,

Visto come i decreti 29 novembre 1911 e 21 gennaio 1913, di carattere provvisorio, sull'aumento dell'onorario ai funzionari ed ai docenti delle scuole comunali e cantonali vengano a scadere colla fine del corrente anno scolastico;

Visto d'altronde l'entrata in vigore della legge 28 settembre 1914 sull'insegnamento professionale e della legge sull'insegnamento elementare, pure del 28 settembre 1914;

Ritenuta l'opportunità di dare un assetto relativamente stabile agli onorari dei funzionari e docenti delle pubbliche scuole;

Su proposta del Consiglio di Stato,

Decreta:

Art. 1. L'onorario dei maestri delle scuole elementari di qualunque grado, a cominciare dall'anno scolastico 1915—1916, non potrà essere inferiore ai minimi seguenti:

Scuole di	7 mesi	maestro	fr. 900	maestra	fr. 800
"	"	8	"	"	" 1000
"	"	9	"	"	" 1100
"	"	10	"	"	" 1200

§ 1. Nei Comuni i quali in base all'ultimo censimento federale contano una popolazione superiore a 3000 anime, i minimi di cui sopra vanno aumentati di fr. 200.

§ 2. All'onorario suddetto va inoltre aggiunto per ogni maestro l'aumento speciale di fr. 100 da prelevarsi sul sussidio federale alla scuola primaria, in conformità del decreto legislativo 25 novembre 1903, più uno speciale sussidio dello Stato di fr. 50 annuali, dopo ciascun decennio d'insegnamento nelle scuole primarie pubbliche del Cantone, come al decreto legislativo 22 maggio 1896.

§ 3. Le disposizioni di cui sopra non sono applicabili agli insegnanti non muniti di regolare patente, l'onorario dei quali sarà fissato dai Comuni mediante speciale contratto da approvarsi dal Dipartimento della Pubblica Educazione.

Art. 2. Qualora si tratti di piccoli Comuni, o frazioni poste in condizioni affatto eccezionali, il Consiglio di Stato può concedere una riduzione dei minimi fino ad $\frac{1}{10}$ degli stessi, od assegnare sussidi straordinari per le rispettive scuole.

Art. 3. Gli onorari stabiliti come sopra devono dai Comuni essere pagati ai maestri in tante rate mensili corrispondenti alla durata della scuola. Lo Stato rimborsa ai Comuni un sussidio corrispondente al 50 % dei minimi fissati dall'art. 1, e ciò in due rate uguali alla fine dei mesi di marzo e di agosto.

Art. 4. Il sussidio federale è versato direttamente ai maestri entro il mese di agosto.

Art. 5. Ove il maestro debba abbandonare la propria dimora per stabilirsi nel Comune o nella frazione dove è chiamato a far scuola ha diritto ad una camera e ad una cucina ammobiliate, alla legna e possibilmente ad un orto.

Queste prestazioni possono venir sostituite da un'indennità. In caso di contestazione decide l'Ispettore, salvo ricorso al Dipartimento. I locali di cui sopra restano a disposizione del maestro anche durante le vacanze per tutta la durata del periodo di nomina, ma non possono essere ceduti in locazione senza il consenso della Municipalità.

Art. 6. I Comuni ed i maestri che stipulassero o sotto qualsiasi forma anche verbale convenissero onorario inferiore a quello minimo stabilito dal presente decreto, incorreranno nelle seguenti penalità:

a) I maestri saranno multati in fr. 100. In caso di recidiva, oltre la multa, incorreranno nella sospensione di un anno.

b) I Comuni non riceveranno il sussidio scolastico dello Stato salvo regresso contro la Municipalità.

Art. 7. L'onorario dei direttori, degli ispettori e docenti delle scuole cantonali d'ogni grado è stabilito come segue:

1. Rettore del Liceo e direttori della Scuola Normale e della Scuola Cantonale di Commercio fr. 3300, più un soprassoldo da fr. 900 a fr. 1200 se con ufficio d'insegnamento. Professori degli anzidetti istituti da fr. 3100 a fr. 3300.

2. Ispettori scolastici da fr. 2400 a fr. 2600.

3. Maestre della Scuola Normale Femminile da fr. 2100 a fr. 2300.

4. Professori del Ginnasio Cantonale, delle Scuole Tecniche e del Corso di Amministrazione annesso alla Scuola Cantonale di Commercio da fr. 2500 a fr. 2800.

Ai professori delle Scuole Tecniche assunti all'ufficio di direttore è corrisposta una gratificazione da fr. 200 a fr. 400.

5. Istruttori di ginnastica da fr. 2000 a fr. 2300.

6. Docenti delle Scuole Maggiori Maschili e della Scuola Pratica annessa alla Scuola Normale Sezione Maschile da fr. 1900 a fr. 2300.

7. Maestre delle Scuole Maggiori Femminili, della Scuola Pratica annessa alla Normale Sezione Femminile e ispettrice degli Asili da fr. 1600 a fr. 2000.

8. Docenti delle Scuole annuali di Disegno Professionali da fr. 1900 a fr. 2300.

9. Docenti dei corsi speciali di disegno e dei corsi per gli apprendisti, in quanto la durata sia di circa 5 mesi all'anno, con almeno 3 ore di lezione al giorno da fr. 800 a fr. 1000.

§. Quando la durata di un corso fosse prorogata, il docente percepirà per ogni mese in più un supplemento di onorario eguale a quello percepito nei mesi precedenti.

Art. 8. Di regola, ai docenti e funzionari scolastici di nuova nomina è assegnato l'onorario minimo e nessun aumento potrà essere fatto prima che essi abbiano compito il quarto anno d'esercizio.

Il massimo dell'onorario non potrà essere raggiunto che dopo il dodicesimo anno di prestazioni.

Art. 9. L'onorario degli assistenti ai gabinetti di scienze naturali, dei titolari preposti alla direzione delle biblioteche e degli incaricati di speciali insegnamenti, è fissato dal Consiglio di Stato a stregua del lavoro e dell'importanza della materia.

Art. 10. Per far fronte ai maggiori oneri imposti al Cantone dagli aumenti di cui agli articoli precedenti, il Consiglio di Stato è autorizzato a valersi delle somme già stanziare in bilancio per sussidi alle scuole primarie ed ai docenti delle scuole stesse e del soprassoldo pagato dalla Confederazione ai professori della Scuola di Commercio nonchè a prelevare, a titolo provvisorio, fino a nuove disposizioni del Gran Consiglio, una speciale tassa scolastica, da pagarsi da tutti i contribuenti iscritti nei prospetti dell'imposta cantonale e corrispondente alla decima parte dell'importo complessivo che ogni contribuente ha pagato al Cantone in base ai prospetti dell'anno precedente.

Disposizioni transitorie.

Art. 11. Fermi gli onorari che i docenti delle scuole pubbliche percepiscono già attualmente, gli aumenti stabiliti dal presente decreto non saranno applicabili prima dell'anno scolastico 1916—1917.

Art. 12. Il presente decreto entrerà in vigore, trascorsi i termini per l'esercizio del diritto di *referendum*.

Il Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino,

Visto essere trascorso il termine prescritto dall'art. 31 della riforma costituzionale 2 luglio 1892 e dell'art. 1 della relativa legge 25 novembre successivo, senza che sia stata fatta domanda di *referendum*,

Ordina

che il presente decreto legislativo venga stampato sul *Bolletino Ufficiale delle leggi ed atti esecutivi* del Cantone, pubblicato ed eseguito.

XXII. Kanton Waadt.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XXIII. Kanton Wallis.

Keine schulgesetzlichen Erlasse pro 1915.

XXIV. Kanton Neuenburg.**Universität.****1. Arrêté concernant la création d'une chaire d'ethnographie et d'histoire des civilisations. (Du 12 janvier 1915.)**

Le Conseil d'Etat de la République et Canton de Neuchâtel,

Vu une lettre du Recteur de l'Université de Neuchâtel, en date du 2 juillet 1914, annonçant que la Faculté des Lettres demande la création d'une chaire d'ethnographie et d'histoire des civilisations, et qu'il approuve cette requête, appuyée en outre par la Faculté de Droit;

Vu l'article 7, alinéa 1, de la loi sur l'enseignement supérieur;

Vu l'augmentation du crédit accordée à cet effet par le Grand Conseil, sur le poste des dépenses figurant au budget de l'Etat pour 1915, sous chapitre XIII, section 5, chiffre 26: Professeurs;

Entendu le Conseiller d'Etat, Chef du Département de l'Instruction publique,

Arrête:

Article premier. Il est créé à la Faculté des Lettres de l'Université, à dater de ce jour, une chaire d'ethnographie et d'histoire des civilisations.

Art. 2. Le Département de l'Instruction publique est chargé de l'exécution du présent arrêté qui sera inscrit au Recueil des lois.

2. Règlement du prix Léon Du Pasquier. (Du 26 mars 1915.)

Le Conseil d'Etat de la République et Canton de Neuchâtel,

Vu l'article 4 de la loi sur l'enseignement supérieur;

Sur la proposition du Sénat de l'Université;

Entendu le Conseiller d'Etat, chef du département de l'Instruction publique,

Arrête:

Article premier. Il est institué à la Faculté des Sciences de l'Université de Neuchâtel un „Prix Léon Du Pasquier“.

Art. 2. Ce prix est unique et d'une valeur minimale de 300 fr.

Art. 3. Il sera décerné à l'auteur d'un travail jugé digne par le jury de paraître dans une revue spéciale, et ayant trait à l'une des branches enseignées à la Faculté des Sciences.

Art. 4. Les travaux doivent être rédigés en langue française, manuscrits (de préférence dactylographiés) et inédits.

Art. 5. Sont admis à concourir: les étudiants de la Faculté des Sciences, tant qu'ils sont immatriculés à l'Université et pendant les trois années suivantes.

Art. 6. Les travaux présentés au concours doivent être déposés entre les mains du Doyen de la Faculté avant le 15 octobre.

Ils porteront une devise, répétée sur un pli cacheté contenant le nom et l'adresse de l'auteur.

Art. 7. Les travaux seront appréciés par un jury nommé par la Faculté des Sciences. Le nom du lauréat sera proclamé en séance publique présidée par le Recteur.

Art. 8. Les mémoires couronnés seront déposés aux archives de l'Université. Ils demeurent la propriété de leurs auteurs qui peuvent en prendre copie. En cas d'impression, les lauréats sont tenus de remettre au secrétariat de l'Université, cinq exemplaires de leur travail.

Art. 9. Le terme du prochain concours, fixé par la Faculté des Sciences, est indiqué dans le programme des cours.

Art. 10. Le présent règlement abroge celui du 29 juin 1899.

XXV. Kanton Genf.

1. Enseignement primaire.

1. Extrait des Registres du Conseil d'Etat. (Du 11 décembre 1915.)

Le Conseil d'Etat,

Vu le préavis de la Conférence des Inspecteurs ;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique,
arrête :

1. D'autoriser le Département de l'Instruction publique à organiser des classes d'application destinées aux stagiaires de l'enseignement primaire, en conformité du règlement provisoire et du cahier des charges élaborés à cet effet.

2. L'indemnité supplémentaire qui sera allouée aux titulaires de ces classes sera prise sur le n° 28 du budget, écoles primaires, lettres D et E, et éventuellement sur la subvention fédérale à l'école primaire.

2. Enseignement secondaire.

2. Loi créant à l'Ecole professionnelle une „Section spéciale“ dite „Ecole d'Administration“. (Du 30 octobre 1915.)

Le Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève fait savoir que le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat, décrète ce qui suit :

Article unique. Il est ajouté à la Loi sur l'Instruction publique, codifiée le 20 décembre 1913, un article 95^{bis}, ainsi conçu :

Article 95^{bis}. Il est institué à l'Ecole professionnelle une section spéciale dite „Ecole d'administration“ préparant aux carrières fédérales des Postes, Télégraphes, Chemins de fer, etc.

L'enseignement s'étend sur une durée de cinq ou six semestres ; il porte sur les branches de culture générale et sur celles qui figurent au programme fixé pour l'admission dans les services fédéraux précités.

Le règlement détermine les conditions d'organisation de l'Ecole d'administration.

Une commission de surveillance, nommée par le Département de l'Instruction publique, est chargée de donner son préavis sur toutes les questions générales intéressant cette section.

Il est accordé au Conseil d'Etat un délai de trois ans pour organiser d'une manière complète l'Ecole d'administration.

Le Conseil d'Etat est chargé de faire promulguer les présentes dans la forme et le terme prescrits.

Fait et donné à Genève, le 30 octobre 1915, sous le sceau de la République et les signatures du Président et du Secrétaire du Grand Conseil. (Du 7 décembre 1915.)

Le Conseil d'Etat,

Vu la Loi constitutionnelle sur le referendum facultatif du 25 mai 1879, modifiée par la loi constitutionnelle du 18 février 1915 et la loi organique sur le referendum facultatif et sur le droit d'initiative du 17 janvier 1906 ;

Considérant que le texte de la loi du 30 octobre 1915, créant à l'Ecole professionnelle une Section spéciale dite „Ecole d'administration“, a été publié le 6 novembre 1915 dans la Feuille d'avis ;

Considérant que le délai de 30 jours dès la publication est expiré le 6 décembre 1915 sans qu'aucune demande de votation populaire ait été formulée par les électeurs,

arrête :

De promulguer la loi ci-dessus pour être exécutoire dès le jour de demain.

3. Collège de Genève. Règlement de l'examen de Maturité. (Du 25 mai 1915.)

Article premier. Il est institué dans chaque section du Collège un examen de maturité, dont le programme porte sur tout le champ d'études de la section ¹⁾, sous réserve des dispenses accordées aux élèves réguliers ²⁾ par les articles 18, 19 et 20 du présent règlement.

Cet examen est conçu de façon à constituer une enquête générale sur les connaissances et le degré de maturité intellectuelle du candidat.

Un certificat est délivré au candidat qui, dans les différentes branches de l'examen, obtient des notes conformes aux prescriptions de l'article 14.

Art. 2. L'examen de maturité a lieu chaque année: 1^o dans la seconde quinzaine de juin; 2^o dans la première quinzaine d'octobre.

Un avis officiel indique au moins un mois d'avance la date exacte de l'examen.

L'inscription est close une semaine avant l'examen. Il ne peut être dérogé à cette règle que dans des cas spéciaux et par décision du Département.

Art. 3. Est admis à s'inscrire :

- a) Tout élève régulier qui a suivi durant une année au moins les cours de la classe supérieure d'une section du Collège.
- b) Toute autre personne âgée d'au moins 18 ans révolus.

Le candidat qui a échoué dans trois sessions ne peut plus s'inscrire pour un nouvel examen.

Art. 4. Le candidat qui a suivi tout l'enseignement obligatoire de la classe supérieure d'une section du Collège paie un droit de 10 francs pour le certificat. Tout autre candidat paie un droit de 50 francs par inscription et de 40 francs pour le certificat.

¹⁾ Voir le dernier Programme d'enseignement du Collège.

²⁾ Voir Règlement organique du Collège.

Art. 5. L'examen porte sur les branches suivantes :

Dans la Section classique: 1^o langue et littérature françaises; 2^o latin; 3^o grec; 4^o langue et littérature allemandes; 5^o histoire; 6^o géographie; 7^o mathématiques; 8^o sciences naturelles; 9^o physique; 10^o chimie; 11^o philosophie; 12^o dessin.

Dans la Section réelle: 1^o langue et littérature françaises; 2^o latin; 3^o langue et littérature allemandes; 4^o langue et littérature italiennes ou anglaises; 5^o histoire; 6^o géographie; 7^o mathématiques; 8^o sciences naturelles; 9^o physique; 10^o chimie; 11^o dessin.

Dans la Section technique: 1^o langue et littérature françaises; 2^o langue et littérature allemandes; 3^o langue et littérature italiennes ou anglaises; 4^o histoire; 5^o géographie; 6^o mathématiques; 7^o géométrie descriptive; 8^o sciences naturelles; 9^o physique; 10^o chimie; 11^o dessin; 12^o dessin technique.

Dans la Section pédagogique: 1^o langue et littérature françaises; 2^o langue et littérature allemandes; 3^o histoire; 4^o géographie; 5^o mathématiques; 6^o sciences naturelles; 7^o physique; 8^o chimie; 9^o pédagogie (psychologie, pédagogie, histoire de la pédagogie); 10^o hygiène; 11^o droit usuel et instruction civique; 12^o musique; 13^o gymnastique; 14^o dessin; 15^o pédagogie pratique.

Art. 6. Pour les langues, les mathématiques et la géographie descriptive, les candidats sont soumis à un examen oral et à un examen écrit.

Pour le dessin, l'examen consiste dans la représentation d'un objet d'après nature; il comprend, en outre, dans la Section pédagogique, une épreuve portant sur la méthode d'enseignement du dessin à l'école primaire. Pour le dessin technique, l'examen consiste en une épure ou un lavis.

Pour les autres branches, les candidats sont soumis à un examen oral.

Art. 7. Dans les langues, l'examen oral comprend:¹⁾

Pour le français: l'explication d'un texte. Pour le latin: l'explication d'un texte choisi dans César, Tite-Live, Salluste, Tacite, Cicéron, Virgile, Horace;

Pour le grec: l'explication d'un texte pris dans Hérodote, Thucydide, Xénophon, Homère, Sophocle, Euripide, Démosthène, Platon;

Pour l'allemand: l'explication d'un texte et l'exposé en allemand d'un sujet littéraire; dans la Section technique, l'exposé peut porter sur un sujet littéraire ou scientifique;

Pour l'italien: l'explication d'un texte et l'exposé en italien d'un sujet littéraire;

Pour l'anglais: l'exposé en anglais d'un sujet littéraire et l'explication d'un texte.

¹⁾ Pour le français, l'allemand, l'italien et l'anglais, les textes à expliquer seront pris dans une liste d'œuvres littéraires valable pour une période de quatre années et publiée dans le Programme annuel du Collège.

Art. 8. L'examen écrit comprend :

Pour le français : une composition sur un sujet littéraire ou scientifique (à l'exclusion des sujets de pure imagination) ;

Pour le latin : un thème grammaticalement correct ;

Pour le grec : une version dont le texte est remis à chaque candidat ;

Pour l'allemand, l'italien et l'anglais : un thème ou une composition sur un sujet tiré au sort ;

Pour les mathématiques : la solution de quelques problèmes ;

Pour la géométrie descriptive : une épure.

Art. 9. Les examens de maturité se font devant un jury nommé par le Département au mois de juin et pour la durée d'un an. Font, de droit, partie de ce jury, le directeur et, pour chaque branche, le maître qui l'enseigne dans la dernière classe. Celui-ci fonctionne comme examinateur à l'épreuve orale.

Le jury est présidé par le directeur.

Art. 10. Les questions de l'examen écrit et de l'examen oral sont préparées pour chaque branche par le maître qui l'enseigne dans la dernière classe. Vingt-quatre heures au plus avant l'examen, ces questions sont soumises au jury, qui a le droit de les modifier et d'en ajouter d'autres dans les limites du programme.

Art. 11. Dans chaque examen écrit, les candidats d'une même section traitent la même question tirée au sort. Pour la composition française, il est tiré au sort trois sujets entre lesquels chaque candidat choisit celui qu'il préfère.

Les candidats ne peuvent se servir que de livres autorisés par le jury.

Les examens écrits se font sous la surveillance d'une personne désignée par le directeur.

Art. 12. Dans l'examen oral, chaque candidat tire au sort sa question. Avant d'être interrogé, il peut demander d'en tirer une seconde ; mais, dans ce cas, sa note est réduite aux deux tiers du chiffre auquel il aurait eu droit par sa réponse.

Art. 13. Le jury apprécie chaque branche par des chiffres entiers, suivant une échelle où la meilleure note est représentée par 6 et la moindre par 1.

Art. 14. Pour mériter le certificat de maturité, le candidat doit avoir obtenu, sur l'ensemble de toutes les branches, plus des $\frac{7}{12}$ du maximum total.

Toutefois, le certificat sera refusé :

1^o Dans les Sections classique et réelle, aux candidats qui, pour les branches autres que le dessin, auront obtenu une note 1, ou deux notes 2, ou quatre notes inférieures à 4. Dans les Sections technique et pédagogique, aux candidats qui auront obtenu une note 1, ou deux notes 2, ou quatre notes inférieures à 4.

2^o Dans les Sections classique et réelle, aux candidats de langue française qui n'auront pas obtenu au moins la note 4 pour le fran-

çais. — Dans la Section technique, à ceux qui n'auront pas obtenu au moins la note 3 pour les mathématiques. — Dans la Section pédagogique, à ceux qui n'auront pas obtenu au moins la note 4 pour le français et la note 3 pour l'allemand, l'histoire, la géographie et les mathématiques.

Art. 15. Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de l'examen de maturité.

Art. 16. Le candidat dont l'examen n'est pas admis est, dans les sessions subséquentes, dispensé des épreuves dans toutes les branches où il a obtenu au moins la note 4.

Art. 17. Tout certificat ou diplôme délivré à la suite d'un examen par une autorité scolaire de Genève peut dispenser des épreuves jugées par le Conseil du Collège équivalentes à celles de la maturité.

Art. 18. Pour les élèves réguliers des Sections classique, réelle et technique, les notes annuelles obtenues dans la dernière classe où le dessin et le dessin technique sont enseignés constituent les notes de l'examen pour ces deux branches.

Art. 19. Les élèves réguliers de la seconde classe ont le droit de subir, par anticipation, les examens de maturité sur les sciences naturelles et la géographie dans toutes les sections, en outre sur l'italien ou l'anglais dans la Section technique, sur la gymnastique, ainsi que sur le droit usuel et l'instruction civique dans la Section pédagogique.

Sauf en ce qui concerne les thèmes, les versions et l'explication des auteurs, l'examen ne porte, pour ces candidats, que sur le programme parcouru dans la seconde classe.

Seuls les élèves de la Section technique peuvent, à leur sortie de la classe supérieure, refaire les examens des branches pour lesquelles ils n'auraient pas obtenu un chiffre supérieur à 3.

Art. 20. Pour les élèves réguliers de la classe supérieure, les examens portent seulement sur le programme de cette classe, sauf en ce qui concerne les thèmes, les versions, l'explication des textes et les lectures d'auteurs français.

Art. 21. Pour les élèves réguliers, la note définitive de chaque branche est formée pour un tiers par la dernière note annuelle du candidat et pour deux tiers par la note de l'examen.

Art. 22. Outre les résultats de l'examen, le certificat de maturité indique pour chaque candidat ses nom, prénoms, lieu d'origine, date de naissance et date d'entrée au Collège. Il porte la mention „très bien“ si le candidat a obtenu au moins les $\frac{7}{8}$ du maximum total; la mention „bien“ si la somme des notes est comprise entre les $\frac{3}{4}$ et les $\frac{7}{8}$ de ce maximum; dans les autres cas, la mention „satisfaisant“.

Le certificat est signé par le Président du Département de l'Instruction publique et par le directeur.

Art. 23. Le certificat des Sections classique et réelle porte la mention: *Valable pour l'admission aux examens fédéraux de médecine*, s'il est délivré à un élève régulier qui a suivi, durant une année au moins, l'enseignement obligatoire de la classe supérieure de la Section classique ou de la Section réelle, si le candidat n'a pas été mis au bénéfice des dispositions de l'article 17 du présent règlement et si les notes obtenues ne sont pas inférieures à celles qu'impose le Règlement fédéral du 6 juillet 1906.

Art. 24. Les élèves qui sortent du Gymnase avec le certificat de maturité technique sont admis de plein droit à l'Ecole polytechnique fédérale, à condition qu'ils aient suivi comme réguliers l'enseignement de l'année supérieure et que tous les examens aient été subis dans la session de fin d'année scolaire.

Dans le cas où ces conditions sont remplies, le certificat porte la mention: *Valable pour l'Ecole polytechnique fédérale*.

Art. 25. Les élèves qui ont suivi comme réguliers l'enseignement de la classe supérieure de la Section technique et qui ont reçu le certificat de maturité de cette section, peuvent obtenir, sur la base de ce certificat et d'une épreuve complémentaire de latin, un certificat de maturité valable pour l'admission aux examens fédéraux de médecine.

L'examen complémentaire de latin comprend les éléments de la grammaire, de la syntaxe (règles essentielles) et des versions tirées de Cicéron (discours), de Tite-Live ou de Virgile.

Cet examen est subi devant la Commission fédérale de maturité.

Le candidat à cet examen doit présenter sa demande au président de la Commission fédérale de maturité et produire en même temps son certificat de maturité technique.

L'inscription pour l'examen complémentaire de latin se fait dans les délais prescrits par l'article 17 du Règlement fédéral de maturité et au plus tard dans les deux ans qui suivent l'examen subi pour le certificat de maturité technique. La Commission fédérale de maturité n'est autorisée à déroger à cette règle que dans des circonstances tout à fait exceptionnelles.

L'examen complémentaire n'est considéré comme suffisant que si le candidat a obtenu la note 4 au minimum.

Tout candidat ayant obtenu une note inférieure à 4 peut se faire inscrire en vue d'un nouvel examen dans le délai d'une année.

Nul ne peut être admis à un troisième examen.

Au vu du certificat de maturité autorisant l'entrée à l'Ecole polytechnique fédérale et des résultats de l'examen de latin, la Commission fédérale de maturité délivre un certificat établi d'après le formulaire qui figure comme annexe III à la suite du Règlement fédéral de maturité.

Pour l'examen complémentaire de latin, le candidat paie d'avance au Bureau sanitaire fédéral une finance de 10 francs.

4. Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles. Extrait des Registres du Conseil d'Etat. (Du 16 mars 1915.)

Le Conseil d'Etat,

Vu l'art. 233 de la loi sur l'Instruction publique codifiée le 20 décembre 1913;

Vu la lettre de M. le directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles, en date du 16 janvier 1915;

Vu le préavis de la Commission scolaire du 23 février 1915;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique,

arrête :

1^o De modifier comme suit l'art. 99 du Règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles :

„Les élèves régulières qui ont suivi l'enseignement de la 3^{me} année de la section commerciale reçoivent le diplôme de cette section si elles obtiennent un chiffre moyen d'au moins 4 pour les examens et de 4 pour le travail de l'année, à condition toutefois que la note annuelle ne soit, pour aucune branche, au-dessous de 3. Le diplôme portera la mention „très bien“, lorsque l'élève aura obtenu au moins 5^{1/2} comme moyenne générale des examens et du travail de l'année; „bien“, si la moyenne est comprise entre 5 et 5^{1/2}; et pas d'indication si cette moyenne est au-dessous de 5.

Les élèves de la 3^{me} année de la section commerciale qui n'ont pas obtenu le diplôme au mois de juillet peuvent refaire leurs examens au mois de septembre. Elles sont alors dispensées des épreuves dans les branches où elles avaient obtenu 4 comme note annuelle.“

2^o Les modifications apportées au règlement organique de l'école secondaire et supérieure des jeunes filles par le présent arrêté entreront en vigueur immédiatement.

3. Enseignement supérieur.

5. Extrait des Registres du Conseil d'Etat. (Du 21 mai 1915.)

Le Conseil d'Etat,

Vu la loi du 8 juin 1914, modifiant l'art. 256, 1^{er} alinéa et lettre b, de la loi sur l'Instruction publique codifiée le 20 décembre 1913;

Vu son arrêté du 2 février 1915, constituant dès cette date la Faculté des sciences économiques et sociales créée par la loi du 6 juin 1914;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique,

arrête :

La Faculté des lettres telle qu'elle est prévue par la loi sus-visée, est constituée dès ce jour en une Faculté distincte, en vue de la revision des programmes et des règlements d'examens.

6. Faculté des sciences. Licence et Doctorat ès Sciences. (Extrait du règlement de l'Université de Genève [d'après les modifications introduites en juin 1915], arrêté du Conseil d'Etat du 16 juillet 1915.

1. Licence ès sciences.

Art. 53. Sont admis à postuler l'un des grades de licence conféré par la Faculté des Sciences, les étudiants de l'Université de Genève qui ont été régulièrement inscrits aux cours théoriques dont les sujets figurent aux programmes des examens de ces licences.

De plus, tout candidat à la licence ès sciences mathématiques doit fournir, par une attestation, la preuve qu'il a suivi deux semestres d'exercices de mathématiques sur chacune des branches suivantes: Algèbre et Géométrie, Calcul différentiel et intégral, Mécanique rationnelle, et qu'il a pris une part active aux travaux des Conférences de mathématiques. Les candidats à la licence ès sciences mathématiques peuvent remplacer un semestre d'exercices de mathématiques par un semestre d'exercices pratiques de laboratoire (branches 7, 8 ou 9 de l'art. 55).

Tout candidat à la licence ès sciences physiques et chimiques, ès sciences physiques et naturelles ou ès sciences biologiques, doit présenter une attestation de quatre semestres d'exercices pratiques hebdomadaires et de deux semestres de travaux pratiques dans un laboratoire. Les candidats à la licence ès sciences physiques et chimiques ou ès sciences biologiques peuvent remplacer un semestre d'exercices pratiques de laboratoire par un semestre d'exercices de mathématiques.

Les personnes qui, satisfaisant aux conditions stipulées dans l'art. 29, se font immatriculer en s'inscrivant pour l'examen (voir art. 14), devront justifier d'inscriptions et de certificats équivalents à ceux exigés des étudiants.

Art. 54. Les examens imposés aux candidats comprennent un examen oral et un examen écrit; les candidats ne subissent l'examen écrit que si l'examen oral correspondant a été déclaré admis.

A la demande du candidat, les examens peuvent être fractionnés, conformément à l'art. 74.

Les personnes qui ont obtenu l'une des licences de la Faculté des Sciences et qui en postulent une autre, sont dispensées de l'examen oral et écrit sur les matières communes aux deux grades. Toutefois la dispense ne sera accordée que pour les épreuves orales ou écrites dans lesquelles le candidat aura obtenu un chiffre au moins égal à 4.

a) Licence ès sciences mathématiques.

Art. 55. L'examen oral comprend les branches suivantes:

1. L'Algèbre et la Géométrie; — 2. Le Calcul différentiel et intégral; — 3. L'Analyse supérieure; — 4. La Mécanique rationnelle; — 5. L'Astronomie; — 6. La Géographie physique et la

Météorologie; — 7. La Physique; — 8. La Chimie inorganique ou la Chimie organique, ou la Chimie théorique; — 9. La Minéralogie (Cristallographie).

L'examen écrit porte sur les branches suivantes:

1. L'Algèbre et la Géométrie; — 2. Le Calcul différentiel et intégral; — 3. La Mécanique rationnelle; — 4. L'Astronomie.

b) Licence ès sciences physiques et chimiques.

Art. 56. L'examen oral comprend les branches suivantes:

1. La Physique générale et la Chaleur; — 2. L'Electricité et l'Optique; — 3. La Chimie inorganique et organique; — 4. La Chimie théorique; — 5. La Minéralogie; — 6. Les Eléments de mathématiques supérieures (programme spécial); — 7. Le Calcul différentiel et intégral (programme spécial); — 8. et 9. Deux des branches suivantes au choix du candidat¹⁾: la Mécanique rationnelle, l'Astronomie, la Géographie physique et la Météorologie, la Géologie, la Botanique générale, la Zoologie et l'Anatomie comparée.

L'examen écrit porte sur les branches suivantes:

1. La Physique; — 2. La Chimie inorganique et organique; — 3. La Chimie théorique; — 4. La Minéralogie.

c) Licence ès sciences physiques et naturelles.

Art. 57. L'examen oral comprend les branches suivantes:

1. La Physique; — 2. La Chimie inorganique et organique; — 3. La Chimie théorique; — 4. La Minéralogie; — 5. La Géologie et la Paléontologie; — 6. La Botanique générale; — 7. La Botanique systématique; — 8. La Zoologie; — 9. L'Anatomie comparée.

L'examen écrit porte sur les branches suivantes:

1. La Physique; — 2. La Géologie et la Paléontologie; — 3. La Botanique; — 4. La Zoologie et l'Anatomie comparée.

d) Licence ès sciences biologiques.

Art. 58. L'examen oral comprend les branches suivantes:

1. La Botanique; — 2. La Zoologie et l'Anatomie comparée; — 3. La Psychologie expérimentale; — 4. La Physiologie humaine; — 5. La Physique; — 6. La Chimie inorganique et organique; — 7. L'une des branches suivantes au choix du candidat: L'embryologie, les Eléments de mathématiques supérieures, le Calcul différentiel et intégral, la Chimie théorique.

¹⁾ Pour les branches 8 et 9 de cette licence, le choix le meilleur, au point de vue de la culture scientifique générale, consiste à préparer deux des trois branches suivantes: Botanique générale, Géologie, Zoologie et Anatomie comparée. Ce choix convient indistinctement à de futurs physiciens, chimistes ou minéralogistes n'ayant pas encore arrêté leur spécialisation ultérieure.

Lorsque cette spécialisation est arrêtée, les candidats feront bien de consulter, et si possible dès le début de leurs études, les professeurs de physique, de chimie et de minéralogie, qui pourront leur indiquer un autre choix pour les branches 8 et 9, en rapport direct avec le but de leurs études.

L'examen écrit porte sur les branches suivantes :

1. La Botanique; — 2. La Zoologie; — 3. La Psychologie expérimentale; — 4. La Physiologie humaine.

2. Doctorat ès sciences.

Art. 61. Pour être admis à postuler le grade de docteur ès sciences, il faut: 1. Avoir obtenu l'une des licences de la Faculté des sciences de l'Université de Genève ou faire preuve d'études équivalentes; 2. Prouver par des certificats ou autrement, que l'on a consacré un temps jugé suffisant par la Faculté à l'étude spéciale des sciences impliquées dans l'examen de doctorat.

Art. 62. Il y a quatre doctorats ès sciences, savoir: le doctorat ès sciences mathématiques; le doctorat ès sciences physiques; le doctorat ès sciences naturelles, et le doctorat ès sciences psychologiques.

Le champ de l'examen du doctorat comprend trois branches; la branche que le candidat déclare avoir approfondie porte le nom de branche principale, les deux autres sont dites complémentaires.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences mathématiques comprend: les Mathématiques pures; la Mécanique rationnelle et l'Astronomie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences physiques comprend: la Physique, la Chimie et la Minéralogie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences naturelles comprend: la Géologie, la Botanique et la Zoologie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences psychologiques comprend: la Psychologie expérimentale comme branche principale, la Botanique et la Zoologie comme branches complémentaires.

A la demande du candidat, la Faculté peut permettre un autre groupement des branches complémentaires appartenant au champ des examens de doctorat. Suivant la nature de la thèse, elle peut aussi permettre le remplacement de l'une des branches complémentaires par une autre non comprise dans la liste ci-dessus, pourvu que la nouvelle branche appartienne aux enseignements de la Faculté des Sciences.

Art. 63. Les examens exigés pour obtenir le grade de docteur consistent en:

1. Un examen oral portant sur la branche principale et sur les deux branches complémentaires.

Pour les licenciés de la Faculté des Sciences de l'Université de Genève, le champ de l'examen oral sur les branches complémentaires est réduit à des chapitres choisis désignés par le professeur avec l'approbation de la Faculté. Toutefois cette mesure concerne exclusivement les branches complémentaires pour lesquelles le candidat a obtenu à l'examen oral de la licence une note au moins égale à 4.

2. Une épreuve écrite portant sur la branche principale.

3. La présentation d'une thèse en français admise par la Faculté et dont le sujet est laissé au choix du candidat.

Art. 64. Toute personne qui désire être admise à subir les épreuves du doctorat ès sciences doit adresser au Doyen, en temps utile, une demande écrite accompagnée d'un exposé de ses études, des pièces justificatives et de l'indication de la branche principale et des branches complémentaires sur lesquelles elle désire être interrogée.

Art. 65. L'examen oral et l'examen écrit ont lieu dans une même session. Le candidat n'est autorisé à subir l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible. Les examens peuvent être fractionnés conformément aux dispositions de l'art. 74.

Art. 66. Le candidat ne recevra le titre et le diplôme de docteur qu'après l'impression et le dépôt de sa thèse.

Art. 67. Les personnes qui ont obtenu à Genève le diplôme d'ingénieur-chimiste et qui postulent le grade de docteur ès sciences physiques sont dispensées de l'examen oral et de l'examen écrit et doivent seulement présenter et publier une thèse conformément à l'art. 63.

3. Des sessions d'examens. Inscription. Fractionnement.

Art. 74. A la demande du candidat, et en dérogation aux dispositions contraires de l'art. 21 (2^{me} alinéa), les examens de la licence ès sciences, du doctorat ès sciences et du certificat d'aptitude peuvent être fractionnés en autant d'épreuves partielles qu'ils comportent de branches; les candidats ont alors la latitude de subir les épreuves d'un même examen dans l'ordre qui leur convient; toutefois, pour des branches comportant des épreuves orales et écrites, les épreuves écrites doivent toujours suivre les épreuves orales et se faire dans la même session.

Les examens oraux scindés ne sont admis que si le candidat obtient pour chaque épreuve, la note correspondant au moins à la moyenne 4, exigée sur l'ensemble de l'examen par l'art. 21 du Règlement. Si l'examen oral subi dans une même session comprend trois épreuves au moins, il est apprécié dans son ensemble et d'après la moyenne des chiffres obtenus sur ces branches.

Les examens écrits scindés sont admis si, pour chaque épreuve, la note obtenue, ou la moyenne de cette note combinée avec celle relative à l'examen oral correspondant, atteint au moins 4.

Les examens scindés peuvent être échelonnés sur une période de trois ans; il ne peut être accordé un délai plus long qu'avec l'autorisation de la Faculté.

Art. 75. Les candidats qui désirent bénéficier des présentes dispositions doivent acquitter les droits de graduation en deux fois, de la façon suivante:

- a) Pour la licence, 50 francs en s'inscrivant pour la première épreuve orale, et 50 francs en s'inscrivant pour la quatrième épreuve orale.

- b) Pour le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences, 50 francs en s'inscrivant pour la première partie des examens, et 50 francs en s'inscrivant pour la deuxième partie.
- c) Pour le doctorat ès sciences, 100 francs en s'inscrivant pour la première épreuve orale, et 100 francs en s'inscrivant pour la deuxième.

En cas d'insuccès, les candidats peuvent s'inscrire à nouveau en versant pour chaque épreuve à refaire un droit supplémentaire de graduation, fixé comme suit:

- a) Pour une épreuve de la licence ou du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences, 20 fr.
- b) Pour une épreuve orale ou écrite du doctorat, 50 fr.

La moitié des droits supplémentaires exigés pour l'inscription aux examens à refaire est versée au fonds de la Faculté.

En cas d'insuccès, le remboursement de la moitié des droits de graduation (voir art. 27) n'a lieu que si le candidat a, par ses versements partiels, payé la totalité des droits et s'il déclare renoncer à poursuivre l'examen dans une autre session.

Dispositions transitoires.

1. Les Dispositions réglementaires ci-dessus entrent immédiatement en vigueur; sont abrogées toutes les dispositions du Règlement de l'Université concernant le baccalauréat ès sciences de la Faculté des Sciences.

2. Les personnes qui ont déjà subi des épreuves partielles du baccalauréat ès sciences peuvent terminer l'examen d'après l'ancien règlement ou continuer d'après le règlement de la licence en payant la finance supplémentaire (fr. 50). Toutefois les examens déjà subis ne sont comptés pour la licence que si la moyenne des chiffres atteint 4; si la moyenne est inférieure à 4, l'examen reste acquis pour les branches atteignant séparément 4.

3. Les bacheliers de la Faculté des Sciences qui ont obtenu leur grade avec la mention „approbation“ sont mis au bénéfice du nouveau règlement pour ce qui concerne l'admission aux examens de doctorat (art. 61 à 63).

4. Les bacheliers de la Faculté des sciences peuvent obtenir le grade de licencié s'ils subissent avec succès un examen complémentaire dont l'étendue sera fixée dans chaque cas particulier en tenant compte des différences entre les programmes de la licence et du baccalauréat. Les personnes qui désirent bénéficier de cette disposition devront adresser leur demande par lettre au doyen de la Faculté avant le 15 octobre 1917. En s'inscrivant pour l'examen, elles auront à payer un droit de graduation réduit à fr. 50.

7. Faculté des lettres. Règlement du Séminaire et des Cours de vacances de français moderne. (Extrait des Registres du Conseil d'Etat du 9 novembre 1915.)

Le Conseil d'Etat,

Vu la lettre de M. le Doyen de la Faculté des Lettres et des Sciences sociales, en date du 4 mai 1915;

Vu les articles 2 et 310 de la loi sur l'Instruction publique codifiée le 20 décembre 1913;

Vu le préavis de la Commission scolaire, en date du 2 juillet 1915;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique;

arrête:

1^o D'approuver le Règlement du Séminaire et des Cours de vacances de français moderne;

2^o D'annexer le texte du dit Règlement au présent arrêté;

3^o De faire imprimer le Règlement du Séminaire et des Cours de vacances de français moderne.

Dispositions générales.

Art. 1^{er}. Le Séminaire de français moderne a pour but d'exercer dans l'étude et la pratique de la langue et de la littérature françaises modernes, les maîtres et maîtresses qui les enseignent ou les personnes qui se préparent à cet enseignement.

Art. 2. La Faculté des Lettres délivre un Certificat d'aptitude à l'enseignement du français moderne aux *membres réguliers* qui ont suivi le plan d'études du Séminaire au moins pendant une année scolaire et qui ont subi avec succès les épreuves de l'examen.

Art. 3. Les Cours de vacances sont destinés aux étudiants qui passent leurs vacances à Genève, et aux maîtres et maîtresses étrangers qui enseignent la langue française et qui ne peuvent faire à Genève qu'un séjour d'études pratiques et théoriques de quelques semaines.

Art. 4. La direction du Séminaire et des Cours de vacances est confiée, pour une période de deux ans, à l'un des professeurs de la Faculté des Lettres, désigné par elle et agréé par le Département de l'Instruction publique, en qualité d'Administrateur du Séminaire et des Cours de vacances de français moderne.

Corps enseignant.

Art. 5. L'enseignement est donné dans le Séminaire par des professeurs, des privat-docents ou des licenciés ès lettres de l'Université de Genève. Dans les Cours de vacances, peuvent enseigner aussi des maîtres auxiliaires désignés par l'Administrateur et agréés par le Département de l'Instruction publique.

Art. 6. Une indemnité est payée par la caisse du Séminaire et des Cours de vacances aux professeurs qui enseignent soit au Séminaire, soit aux Cours de vacances, ainsi qu'à l'Administrateur.

Le montant de ces indemnités et le traitement des maîtres sont fixés chaque année, avec l'approbation du Département de l'Instruction publique, d'après le produit des inscriptions perçues pour le Séminaire et les Cours de vacances.

Enseignement.

Art. 7. L'enseignement du Séminaire est divisé en deux semestres. (Voir Règlement de Université, art. 1^{er}.)

Les conférences du semestre d'hiver commencent le 26 octobre. Les conférences du semestre d'été commencent avec le semestre et finissent le 1^{er} juillet.

Art. 8. L'enseignement, fondé sur la collaboration des membres avec les professeurs, comprend les matières suivantes: Littérature française moderne; Lecture analytique; Civilisation et institutions des pays de langue française dans les temps modernes; Grammaire historique; grammaire et vocabulaire français depuis le XVI^{me} siècle; Phonétique appliquée, diction et prononciation; Stylistique; Versification; Rhétorique et omposition; Méthodes d'enseignement.

Des groupes de conversation peuvent être organisés; ceux des membres qui voudront en faire partie, auront à prendre une inscription spéciale.

Membres du Séminaire.

Art. 9. Sont admis à faire partie du Séminaire: les personnes *immatriculées* comme étudiants ou étudiantes dans une des Facultés de l'Université (Règlement de l'Université, art. 23); et les catégories de personnes définies par les articles 13, 14 et 15.

Exceptionnellement, des auditeurs peuvent être admis en qualité de *membres libres*. Le Bureau du Sénat statue sur leur admission après avoir entendu le préavis de la Faculté des Lettres.

Art. 10. Les étudiants qui font partie du Séminaire sont ou *membres réguliers* ou *membres libres*.

Les *membres réguliers* sont ceux qui aspirent au Certificat d'aptitude; ils sont astreints à suivre toutes les conférences du Séminaire et à présenter des travaux dans chaque conférence.

Les *membres libres* doivent être inscrits à trois conférences au moins, choisies dans le programme du Séminaire. Si le temps et le nombre des membres le permettent, les professeurs accepteront des travaux présentés par les membres libres.

Art. 11. Les *membres réguliers* doivent, avant leur inscription:

- a) Justifier de deux semestres d'études universitaires, ou avoir enseigné, pendant au moins une année, dans une école publique ou privée;
- b) Posséder un diplôme équivalant à la maturité classique ou à la maturité réelle du Gymnase de Genève, ou subir un examen préliminaire de latin, en expliquant un fragment de César et en répondant à des questions relatives à la morphologie et aux principales règles de la syntaxe. L'examen a lieu dans le courant de novembre;

- c) Fournir la preuve qu'ils ont étudié la grammaire historique de la langue française. A défaut de cette preuve, ils seront astreints à suivre la conférence spéciale de grammaire historique.

Art. 12. Les instituteurs de l'enseignement primaire et secondaire genevois qui sont immatriculés en vertu de leur certificat de maturité pédagogique, sont de droit *membres libres* du Séminaire. Pour devenir *membres réguliers*, ils doivent subir avec succès l'examen préliminaire* de latin. (Voir art. 11 b.)

Art. 13. Les élèves diplômées des sections littéraire et pédagogique de l'Ecole supérieure des jeunes filles de Genève, peuvent faire partie du Séminaire en qualité de *membres réguliers* ou de *membres libres* sans être immatriculées.

Pour être inscrites comme *membres réguliers*, elles doivent, avant leur inscription :

- a) Avoir suivi dans une université, soit comme étudiantes, soit comme auditrices, pendant deux semestres au moins, des cours portant, de préférence, sur la littérature française, l'histoire générale, l'histoire de la langue française moderne et la pédagogie (12 heures par semaine au minimum) ;
- b) Subir avec succès l'examen préliminaire de latin (voir article 11 b).

Art. 14. Les personnes dont le stage dans l'enseignement primaire genevois a été „reconnu suffisant“ (voir règlement du stage, art. 18) sont admises en qualité de *membres réguliers* et dispensées des deux semestres d'études universitaires. Elles doivent subir avec succès l'examen préliminaire de latin.

Art. 15. La qualité de *membre libre* est accordée sans immatriculation aux dames qui font partie du corps enseignant officiel genevois.

Dispositions financières.

Art. 16. Les *membres réguliers* du Séminaire doivent se faire inscrire et acquitter les droits d'inscription dans la première quinzaine de chaque semestre. Passé ce délai, nul n'est inscrit sans une autorisation spéciale du Doyen de la Faculté.

Art. 17. Les *membres libres* sont soumis aux mêmes délais d'inscription que les autres étudiants de l'Université.

Art. 18. La rétribution pour les conférences du Séminaire est fixée à 5 francs par semestre, pour une heure de leçon par semaine.

Art. 19. En s'inscrivant en vue du Certificat, les *membres réguliers* paient la somme de 50 francs, dont la moitié leur est rendue en cas d'insuccès.

Du Certificat.

Art. 20. Les *membres réguliers* sont seuls admis à se présenter à l'examen pour le Certificat d'aptitude. Ceux d'entre eux qui n'auront pas remis au cours de l'année les travaux réglementaires (voir art. 10), perdent le droit de se présenter à l'examen. Cet examen

a lieu dans la dernière quinzaine du semestre d'été. La date en est annoncée un mois à l'avance.

Les *membres réguliers* qui ont présenté tous les travaux réglementaires avant la fin du semestre d'hiver, et qui ont obtenu, pour l'ensemble de ces travaux, une note moyenne supérieure à $4\frac{1}{2}$ (maximum 6), peuvent être dispensés de suivre une partie des conférences, ou même toutes les conférences du Séminaire, pendant le semestre d'été.

Art. 21. Un *membre régulier* peut prolonger sa préparation à l'examen du Certificat pendant une seconde année scolaire. Il appartient à l'Administrateur de décider, dans ce cas, si le candidat sera astreint à suivre à nouveau toutes les conférences, ou dispensé de quelques-unes. Pour ces dernières, les notes qui lui auraient été attribuées pendant la première année demeureront valables.

Art. 22. Le candidat qui a échoué à l'examen du Certificat et qui veut s'y présenter une seconde fois, est soumis aux mêmes obligations que tout autre *membre régulier*.

Art. 23. Après un second échec, on n'est pas admis à se présenter une troisième fois aux épreuves du Certificat.

Art. 24. Chaque professeur ou maître auxiliaire apprécie par une note d'ensemble les travaux qu'un *membre régulier* lui aura présentés pendant le semestre. Cette note sera combinée avec celles des épreuves orales de l'examen.

Art. 25. L'examen du Certificat a lieu devant un jury composé des personnes qui enseignent au Séminaire et de jurés choisis par le Département. Le Directeur du Collège et le Directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles font de droit partie du jury.

Art. 26. Le jury apprécie la valeur de chaque épreuve par des notes, le maximum étant 6. Si l'une des notes est inférieure à 2, ou si deux notes sont inférieures à 3, le Certificat ne peut être accordé. Le candidat est *admis* quand la moyenne de ses notes atteint 4; il est *admis avec approbation* quand la moyenne des notes est comprise entre $4\frac{1}{2}$ et $5\frac{1}{4}$; il est *admis avec approbation complète* quand la moyenne des notes dépasse $5\frac{1}{4}$.

Art. 27. L'examen comprend des épreuves orales et des épreuves écrites. Le candidat ne pourra se présenter aux épreuves écrites que s'il a subi avec succès les épreuves orales.

Épreuves orales:

1. Une traduction en français d'un auteur étranger (allemand, anglais, italien, polonais ou russe);
2. Une explication d'un auteur français moderne;
3. Une interrogation sur l'histoire de la littérature française moderne;
4. Une interrogation sur la versification française;
5. Un exercice de diction, une question de phonétique pratique;

6. Une leçon de français (lecture, grammaire, vocabulaire, composition, etc.), donnée à des enfants et suivie d'une interrogation sur la méthode d'enseignement (durée: 20 à 30 minutes);

7. Une leçon en français sur un sujet d'histoire ou de littérature française moderne, indiqué 24 heures à l'avance (durée: 30 minutes);

Épreuves écrites:

1. Une dictée française (durée de l'épreuve: 1 heure);

2. Une traduction du français en langue étrangère (allemand, anglais, italien, polonais ou russe), et une traduction de la langue étrangère en français (durée de l'épreuve: 4 heures);

3. Un exercice de stylistique d'après un texte français (durée de l'épreuve: 3 heures);

4. Une dissertation française sur un sujet d'histoire littéraire ou de critique (durée de l'épreuve: 5 heures).

Les épreuves de dictée et de traduction en langue étrangère (thème) sont remplacées, pour les personnes mentionnées dans les articles 12, 13 et 14, par une épreuve écrite de grammaire historique.

Quant à l'épreuve de traduction de la langue étrangère en français, le texte en sera emprunté, pour l'allemand, l'anglais ou l'italien, aux ouvrages inscrits dans le programme de la dernière année de l'Ecole supérieure des jeunes filles. Pour les autres langues étrangères, les textes d'examen seront choisis dans des ouvrages d'une difficulté équivalente.

Art. 28. Les traductions se font sans dictionnaire ni lexique.

Art. 29. Dans les épreuves orales, la facilité d'élocution, la correction du langage et la prononciation; dans les épreuves écrites, le style (langue, grammaire et vocabulaire), seront des éléments essentiels de l'appréciation du jury.

Art. 30. Le certificat sera signé par le Recteur, le Doyen de la Faculté des Lettres et l'Administrateur du Séminaire.

Cours de vacances.

Art. 31. Les Cours de vacances de français moderne durent au maximum six semaines (15 juillet-30 août).

Art. 32. Lorsque l'Administrateur est empêché de diriger lui-même les cours, la Faculté des Lettres, sur la proposition de l'Administrateur et avec l'approbation du Département de l'Instruction publique, désigne l'un des maîtres qui enseigne aux Cours de vacances en qualité de directeur pour l'année courante. Une part de l'indemnité annuelle due à l'administrateur, revient alors au directeur.

Art. 33. Sont admis à participer aux Cours de vacances:

1. Les étudiants et les étudiantes immatriculés dans une université, ou les personnes pourvues d'un certificat de maturité.

2. Les personnes qui possèdent un diplôme universitaire, les directrices d'écoles publiques, les maîtres et les maîtresses qui en-

seignent ou qui ont le droit d'enseigner dans un établissement public d'instruction secondaire.

Art. 34. Les droits d'inscription sont fixés chaque année par l'Administrateur, avec l'approbation du département de l'Instruction publique, proportionnellement à la durée des cours.

Les inscriptions se prennent auprès du Caissier comptable de l'université.

Art. 35. Les participants réguliers aux Cours de vacances reçoivent, s'ils en font la demande, un Certificat de présence signé par le Doyen de la Faculté des lettres et par l'Administrateur du Séminaire et des Cours de vacances de français moderne.

Nachträge.

1914.

Kanton Genf.

1. Règlement sur le stage dans les écoles primaires. (Approuvé par arrêté du Conseil d'Etat du 9 janvier 1914.)

Chapitre premier.

Article premier. Tout candidat aux fonctions de régent, de régente, de sous-régent ou de sous-régente, doit avoir fait preuve d'aptitudes pédagogiques par un stage dans les écoles primaires publiques du canton de Genève.

Chaque année, le Département fixe le nombre des stagiaires et les désigne à la suite d'une inscription, dont la durée est de deux semaines au moins, et d'un concours entre les candidats inscrits.

Sont seuls admis à s'inscrire, les porteurs du diplôme de maturité de la section pédagogique du Collège de Genève ou du diplôme de capacité de la section pédagogique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles. Toutefois, le Département peut accepter, au lieu des diplômes indiqués ci-dessus, des titres jugés par lui équivalents.

Les conditions du concours, l'organisation du stage et des cours spéciaux de perfectionnement pour les candidats admis, sont déterminées par un règlement.

Le Conseil d'Etat fixe l'indemnité accordée aux stagiaires.

Chapitre II.

Art. 2. Le concours pour l'entrée en stage a lieu chaque année, dans la règle, au mois d'octobre.

Art. 3. Les candidats doivent être de nationalité suisse. Exception est faite pour les candidats de nationalité étrangère n'ayant pas

atteint leur majorité et qui déclareront par écrit leur intention d'acquiescer, dès qu'ils en auront la faculté, la nationalité suisse.

Art. 4. Le concours n'est accessible qu'aux candidats âgés de plus de 18 ans et de moins de 35 ans, au moment de l'inscription.

Art. 5. En s'inscrivant pour le concours, les candidats doivent indiquer, par écrit, s'ils désirent ajourner leur stage à l'année suivante, au cas où ils seraient acceptés.

Art. 6. Les élèves qui se destinent à l'enseignement devront subir un premier examen médical à leur entrée dans la 2^{me} classe de la section pédagogique du Collège ou de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles. Cet examen sera fait par un des médecins du Service d'hygiène.

En outre, une visite médicale, par l'un des médecins du Service d'hygiène, a lieu avant le concours pour le stage. Les candidats qui, d'après les déclarations du médecin, ne remplissent pas les conditions physiques nécessaires, ne sont pas admis au concours. Un ordre de service, adopté par le Département de l'Instruction publique, indique les cas d'élimination et les conditions dans lesquelles un recours peut être formulé par les intéressés.

Art. 7. Le concours comprend les épreuves suivantes:

- a) Une composition française sur un sujet d'ordre pédagogique. Cinq heures sont accordées aux candidats pour ce travail.
- b) Une lecture française expliquée. (Epreuve passée devant le jury.)
- c) Lecture d'un texte allemand très simple, avec traduction et compte rendu oral en allemand. (Epreuve passée devant le jury.)
- d) Explication d'un problème d'arithmétique aux élèves d'une classe primaire (5^e, 6^e année ou classe complémentaire).

Art. 8. La moyenne générale obtenue par les candidats aux examens de maturité du Gymnase et aux examens de capacité de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles entre pour un quart dans le chiffre moyen attribué au concours et servant à déterminer le rang.

Art. 9. Il est, en outre, tenu compte de la valeur morale des candidats, de leur conduite et de leur travail pendant leurs études, d'après les renseignements fournis officiellement par MM. les directeurs du Collège et de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles.

Art. 10. Deux listes de classement sont établies, concernant l'une les dames, l'autre les messieurs.

Art. 11. Tout candidat qui a échoué trois fois au concours ne peut plus se présenter. Toutefois, si le candidat a obtenu à son dernier concours une note moyenne au moins égale aux $\frac{3}{4}$ du maximum, le Département de l'Instruction publique peut lui accorder, sur sa demande écrite, l'autorisation de se présenter une quatrième fois au concours d'entrée en stage.

Art. 12. Une commission fonctionnant comme jury est chargée par le Département de lui présenter un rapport sur le concours et

de lui soumettre la liste des candidats admis au stage. Cette commission est composée de neuf membres au moins, et doit, en tout cas, comprendre le directeur du Collège, le directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles, le directeur de l'Enseignement primaire et trois inspecteurs ou inspectrices.

Chapitre III.

Art. 13. Le *stage* commence immédiatement après le concours. Sa durée normale est d'une année scolaire. Dans cette durée est compris, pour les dames, le stage préliminaire d'un mois à l'école enfantine.

Art. 14. Pendant la durée du stage, les aspirants sont appelés à enseigner dans les divers degrés des écoles primaires genevoises, sous la surveillance des maîtres et maîtresses.

Ils sont placés successivement sous la direction de trois inspecteurs ou inspectrices au moins. Ces derniers fournissent à la commission prévue par l'article 17 et conformément à cet article, des appréciations sur les aptitudes pédagogiques dont a fait preuve chaque stagiaire.

Art. 15. Les stagiaires sont astreints à suivre des cours normaux de langue française. En outre, les dames doivent suivre un cours de couture et coupe; les messieurs un cours de travaux manuels. A ces cours, le Département a le droit d'en ajouter d'autres, s'il le juge nécessaire.

Les cours normaux ont pour objet l'application raisonnée des méthodes d'enseignement; ils ont pour base le programme des écoles primaires genevoises.

Dans la règle, ils ont lieu le jeudi matin.

Les stagiaires peuvent être appelés à faire, à domicile, des travaux pédagogiques sur les sujets traités dans les cours.

Art. 16. A la fin du stage, au mois de septembre, les candidats sont appelés à subir les épreuves suivantes:

- a) Une dictée d'orthographe dont le texte est choisi dans l'œuvre d'un grand écrivain moderne;
- b) Une leçon de lecture expliquée (d'une demi-heure au moins), donnée dans l'une des trois classes supérieures de l'école primaire;
- c) Une leçon (d'une demi-heure au moins) sur un sujet choisi dans une autre matière d'enseignement du programme des écoles primaires genevoises. Cet examen porte, pour tous les candidats, sur la même branche, qui leur est indiquée trois jours d'avance. Il ne leur sera donné connaissance du sujet que vingt minutes avant l'ouverture de la leçon. La commission constituée en vertu de l'article suivant détermine cette branche et fonctionne comme jury.

Chacune des trois épreuves est appréciée par un chiffre (maximum 10).

Art. 17. A la fin du stage, le Département charge une commission de lui proposer l'élimination définitive des candidats qu'elle juge insuffisants. Cette commission comprend le directeur du Collège, le directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles, le directeur de l'Enseignement primaire, les inspecteurs et inspectrices et trois membres au moins désignés par le Département.

Pour formuler le préavis motivé qu'elle adresse au Département, elle doit prendre comme base les éléments suivants: a) les appréciations fournies par les inspecteurs et inspectrices et par les professeurs des cours normaux; ces appréciations sont formulées comme suit: bien, suffisant ou insuffisant; b) le résultat des épreuves indiquées à l'article 16.

Art. 18. Les candidats dont le stage est reconnu suffisant acquièrent le droit de postuler des fonctions dans l'enseignement primaire; ceux d'entre eux qui ne sont pas nommés sous-régents ou sous-régentes restent placés sous la direction des inspecteurs et sont répartis dans les diverses écoles de l'agglomération urbaine. Ils sont, en particulier, chargés des remplacements.

Les candidats non éliminés définitivement, mais dont le stage n'a pas donné des résultats reconnus suffisants, peuvent demander à faire une seconde année de stage. Ils sont soumis aux mêmes obligations que les stagiaires de première année. A la fin de la seconde année, pour établir leur situation en application de l'article précédent, il n'est pas tenu compte des chiffres et notes obtenus par eux dans la première année de stage. Si les résultats obtenus ne sont pas jugés suffisants, les candidats sont éliminés définitivement.

Art. 19. Les stagiaires reçoivent une indemnité qui est fixée comme suit: Messieurs: 720 francs la première année, 1200 francs dès la deuxième année et jusqu'à leur nomination aux fonctions de sous-régent; Dames: 720 francs la première année, 960 francs dès la deuxième année et jusqu'à leur nomination aux fonctions de sous-régente.

L'augmentation prévue pour la deuxième année n'est accordée que si le stage est reconnu suffisant.

Art. 20. Pour les cas non prévus par le présent règlement, les commissions désignées aux art. 12 et 17 devront statuer selon leurs compétences.

Art. 21. Le règlement pour le stage dans les écoles primaires, du 24 juin 1913, est abrogé.

2. Statuts de la caisse de prévoyance des fonctionnaires des écoles enfantines. (Mit Abänderungen bis 1914.)

Chapitre premier. — But de la Société.

Art. 1^{er}. La Caisse de prévoyance pour les fonctionnaires des Ecoles enfantines du Canton de Genève a pour but:

1^o De servir une pension viagère à chacune de ses membres, conformément aux stipulations du chapitre V;

2^o D'accorder, conformément à l'art. 21, des pensions aux enfants d'une sociétaire décédée.

Art. 2. La Caisse de prévoyance est constituée en fondation. Ses statuts sont soumis à l'approbation du Grand Conseil.

Chapitre II. — Entrée et sortie des sociétaires.

Art. 3. Toutes les fonctionnaires nommées à partir de la promulgation de la loi du 26 octobre 1895 instituant la Caisse de prévoyance, sont tenues d'en faire partie.

Art. 4. Aucune personne ne peut faire partie simultanément de la Caisse de prévoyance pour les fonctionnaires des Ecoles enfantines et d'une autre caisse officielle de prévoyance pour les fonctionnaires de l'Etat.

Art. 5. En aucun cas, la sociétaire ne pourra faire remonter ses versements à une époque antérieure à son entrée dans la Société.

Art. 6. Toute sociétaire doit, lors de son admission dans la Société, transmettre au comité son acte de naissance et le titre officiel de sa nomination. (*Voir Dispositions transitoires.*)

Art. 7. Par le seul fait de son entrée dans l'Association, chaque sociétaire contracte l'engagement de se soumettre aux statuts.

Elle reçoit, lors de son admission, un livret signé par le président, le secrétaire et le trésorier.

Art. 8. Toute sociétaire qui quitte l'enseignement des Ecoles enfantines est considérée comme démissionnaire.

Art. 9. Toute fonctionnaire jouissant d'une pension de la Caisse continue à être membre de l'Association.

Chapitre III. — Des cotisations.

Art. 10. La cotisation annuelle est, pour chaque sociétaire, de 190 fr. Elle comprend, d'une part, la somme de 60 fr. effectivement versée par la sociétaire et, d'autre part, les allocations de l'Etat et des Communes.

Le nombre total des cotisations annuelles d'un membre dans la Caisse de prévoyance ne peut être supérieur à vingt-cinq.

Dès le jour où elle a quitté l'enseignement des Ecoles enfantines, la sociétaire n'a plus le droit d'effectuer les versements prévus au présent article.

Art. 11. Chaque trimestre, le versement effectif de la sociétaire est prélevé sur son traitement.

Les cotisations sont insaisissables.

Art. 12. Il est ouvert à chaque sociétaire un compte spécial de ses cotisations.

Art. 13. La sociétaire qui avait été considérée comme démissionnaire pour cessation de fonctions et qui est admise de nouveau à faire partie de la Caisse, pourra rétablir le montant de son

compte tel qu'il existait au jour de sa sortie de l'Association, sans pouvoir faire aucun versement pour les années intermédiaires.

Chapitre IV. — Du fonds social et de son placement.

Art. 14. Le fonds social se compose des dons et legs faits à la Société, des revenus annuels de la Caisse, des versements des sociétaires, y compris les parts de l'Etat et des Communes, et, en général, de toutes les recettes de la Société.

Art. 15. Les fonds sont placés par le Comité, conformément à l'art. 12 de la loi sur les fondations du 22 août 1849.

Art. 16. Le Comité peut faire aux sociétaires des prêts qui ne doivent pas dépasser la moitié des sommes qu'elles ont effectivement versées.

Aucun prêt ne peut être inférieur à 50 francs.

Le remboursement s'opère dans le terme maximum de cinq ans avec intérêt à $3\frac{1}{2}\%$ l'an, conformément aux engagements pris entre l'emprunteur et le Comité. Il se fait par des amortissements trimestriels.

Aucune sociétaire jouissant d'une pension ne peut faire d'emprunt à la Caisse, sauf sur hypothèque.

Chapitre V. — Des pensions et des remboursements.

Art. 17. Toute sociétaire qui quitte l'enseignement des Ecoles enfantines après l'âge de 50 ans révolus et après avoir effectué 25 versements annuels, a droit à une pension immédiate de 1200 francs.

Art. 17^{bis}. Les fonctionnaires ayant déjà effectué des versements au moment du changement des statuts pourront les compléter de façon à obtenir la pension de 1200 francs. La somme qu'elles auront à verser de ce fait, soit 10 francs par année arriérée, pourra être versée en une seule fois ou répartie sur plusieurs années, d'accord avec le Comité. Dans ce dernier cas, l'intérêt sera calculé sur la base de $3\frac{1}{2}\%$.

Art. 18. Toute sociétaire qui quitte ses fonctions avant l'âge de 50 ans, et après avoir effectué 20 versements annuels au moins, reçoit une pension proportionnelle au nombre de ses versements, diminuée d'autant d'années qu'il lui manque pour avoir atteint l'âge de 50 ans.

Le nombre d'années servant de base au calcul de cette pension ne peut plus être modifié.

La sociétaire qui quitte l'enseignement des Ecoles enfantines avant l'âge de 50 ans et qui a effectué ses 25 versements annuels peut, si elle le désire, attendre sa cinquantième année avant d'entrer en jouissance de sa pension, afin de la toucher entière.

Art. 19. Si une sociétaire pensionnée vient à occuper dans une administration publique une position équivalente ou supérieure comme traitement à celle qu'elle occupait avant sa retraite, la pension est suspendue pendant toute la durée de ces fonctions. Les fonds de la

sociétaire à qui une pension est ou a été allouée restent acquis à la Caisse.

Art. 20. Aucune sociétaire ne peut obtenir une pension si elle n'a remboursé intégralement les sommes qu'elle doit à la Caisse, sauf les prêts hypothécaires.

Art. 21. Lorsqu'une sociétaire ayant droit à la pension fixée aux art. 17 et 18 vient à décéder et laisse en mourant un ou plusieurs enfants, ceux-ci reçoivent ensemble, jusqu'à leur vingtième année révolue, la pension à laquelle avait droit la sociétaire décédée.

Art. 22. Les pensions sont payées à la fin de chaque trimestre par le trésorier de la Caisse.

Art. 23. Toute pension est incessible et insaisissable, et elle est garantie par l'Etat.

Art. 24. Toute sociétaire qui quitte l'enseignement des Ecoles enfantines a droit à la pension prévue à l'art. 18. Dans le cas contraire, elle a droit au remboursement, sans intérêts, des fonds versés par elle.

Art. 25. Lorsque la cessation des fonctions a lieu par suite de décès, les fonds de la sociétaire sont acquis à la Caisse.

Toutefois, si elle laisse des enfants au-dessous de 20 ans révolus, ceux-ci ont droit soit au remboursement prévu à l'art. 24, soit à la pension fixée à l'art. 21.

Chapitre VI. — Administration.

Art. 26. La Société est administrée par un Comité de sept membres, savoir: le Conseiller d'Etat chargé du Département des Finances, qui fait de droit partie du Comité en qualité de Président; trois membres nommés par le Conseil d'Etat (un de ces membres devant se charger des fonctions de trésorier), et trois membres par l'assemblée générale des sociétaires. Cette dernière élection se fait au scrutin de liste et à la majorité relative.

Le Comité ne pourra renfermer plus d'une sociétaire pensionnée.

Les fonctions des membres du Comité sont gratuites; une réserve est cependant faite pour le trésorier, auquel le Comité pourra allouer une indemnité.

Art. 27. Le Comité choisit dans son sein un vice-président et un secrétaire.

Il nomme son teneur de livres qui assiste aux séances avec voix consultative.

Il peut aussi s'adjoindre des membres honoraires pris en dehors de la Société et agréés par l'assemblée générale.

Ces membres peuvent être convoqués aux séances du Comité avec voix consultative.

Le Comité peut allouer une indemnité au teneur de livres.

Art. 28. La présence de quatre membres du Comité est nécessaire pour la validité de ses décisions.

Art. 29. Le Comité a tous les pouvoirs nécessaires pour l'administration de la Société. Il a notamment les pouvoirs de:

Passer tous marchés ou conventions;

Acheter, vendre, céder et transférer toutes valeurs mobilières et créances, et en payer ou en toucher le prix;

Exercer toutes actions judiciaires et y défendre;

Toucher toutes sommes, en donner quittance;

Transiger, nommer arbitres, acquiescer;

Consentir, avant comme après paiement, toutes mainlevées et radiations d'inscriptions privilégiées et hypothécaires, consentir tous nantissements ou autres garanties.

Pour les actes à passer ou les signatures à donner, le Comité est valablement représenté par la majorité de ses membres ou par l'un d'eux porteur d'une délégation en bonne forme.

Art. 30. Le trésorier ne pourra conserver plus d'un jour, en caisse, une somme supérieure à 1000 francs, sans une autorisation spéciale du président.

Art. 31. La comptabilité de la Caisse doit être tenue d'une manière spéciale. Il sera établi un compte de réserves pour les pensions en cours basé sur une table de mortalité adoptée par le Comité et sur le taux moyen de placement des fonds.

Art. 32. Chaque année, dans l'assemblée générale du premier semestre convoquée au moins huit jours à l'avance, le Comité est tenu de présenter un rapport sur la marche annuelle de la Société et de rendre compte de sa gestion.

Le rapport sera lu à l'assemblée générale et tenu à la disposition des sociétaires.

Art. 33. L'assemblée nomme chaque année une Commission de vérification des comptes de l'année courante, composée de trois membres.

Cette Commission est convoquée par le président du Comité. Les membres ne sont pas immédiatement rééligibles.

Art. 34. Le Comité peut convoquer l'assemblée générale chaque fois qu'il le jugera convenable. Il doit aussi la convoquer sur la demande écrite du cinquième au moins des membres de la Société.

Art. 35. Toute demande de revision des statuts devra être adressée au Comité un mois au moins avant l'assemblée et devra figurer à l'ordre du jour de la séance.

La revision n'aura lieu que si elle est votée par les trois quarts des membres présents. Elle sera préparée par une Commission nommée à cet effet.

Art. 36. Tout changement aux statuts doit être soumis à l'approbation du Grand Conseil.

Dispositions transitoires.

Art. 37. Les fonctionnaires âgées de moins de 30 ans révolus au moment de la création de la Caisse sont tenues d'en faire partie.

Peuvent aussi en faire partie les fonctionnaires qui auraient dépassé l'âge de 30 ans révolus à l'époque de la constitution définitive de la Caisse.

Art. 38. Toute sociétaire dont la nomination a précédé la création de la Caisse peut, lors de son entrée dans la Société, effectuer des versements pour ses années antérieures de service dans l'enseignement des Ecoles enfantines, sans que le nombre de ces versements puisse dépasser le chiffre de 15.

La sociétaire pourra répartir à son gré ses versements arriérés sur les cinq années qui suivent la création de la Caisse.

Les versements pour les années antérieures de service bénéficieront de l'allocation de l'Etat seulement dans la même proportion que les autres versements.

La participation de l'Etat et des Communes aux versements arriérés sera imputée sur le montant de l'allocation annuelle de 5000 francs de l'Etat, prévue par la loi du 12 mai 1897, modifiée par celle du 9 mars 1898.

1915.

Kanton Zürich.

1. Abänderung des Regulativs betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am kantonalen Technikum in Winterthur vom 14. August 1901. (Vom 9. März 1915.)

Der Erziehungsrat,
auf den Antrag der Aufsichtskommission des Technikums in Winterthur,

beschließt:

Das Programm für die Prüfungen der Schule für Bautechniker am Technikum in Winterthur (Regulativ betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am kantonalen Technikum in Winterthur vom 14. August 1901) wird abgeändert wie folgt:

A. Vorprüfung (graphische und schriftliche).

(Am Ende der IV. Klasse.)

Deutsche Sprache (2—3 Std. Prüfungszeit).
Mathematik (3—4 Std.).
Angewandte darstellende Geometrie (3—4 Std.).
Baumechanik (3—4 Std.).

B. Schlußprüfung.

(Am Ende der VI. Klasse.)

1. Mündliche Prüfung.

Baukonstruktionslehre (2—3 Std.).
Innerer Ausbau (2—3 Std.).

2. Graphische und schriftliche Prüfung.

Vorweisung der Arbeiten aus der IV., V. und VI. Klasse:
Pläne, Baukostenberechnung, Freihandzeichnungen und Modelle.

Erd- und Wegbau (2 Std.).

Installationen (2 Std.).

Eisenbeton (2—4 Std.).

Lösung einer oder mehrerer Aufgaben aus der Baukonstruktionslehre (3—4 Std.).

Entwurf eines kleinen Bauobjektes, Ausführung der Werkpläne 1:50 und einiger Details in größerem Maßstabe, Voranschlag einer Arbeitsgattung (zirka 40 Std.).

2. Abänderung des Regulativs betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am kantonalen Technikum in Winterthur vom 14. August 1901. (Vom 19. Oktober 1915.)

Der Erziehungsrat,

auf den Antrag der Aufsichtskommission des Technikums in Winterthur,

beschließt:

Das Programm für die Fähigkeitsprüfungen an der Schule für Elektrotechniker wird in Abänderung von Abschnitt B, Ziffer III, des Regulativs betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am Technikum vom 14. August 1901 festgesetzt wie folgt:

A. Vorprüfung.

Am Ende des IV. Kurses.

1. Darstellende Geometrie (graphisch) zirka 2 Std.
2. Geometrie (schriftlich), zirka 2 Std.
3. Festigkeits- und Konstruktionslehre (schriftlich), zirka 2 Std.
4. Elektrochemie und Technologie (schriftlich), zirka 2 Std.
5. Skizzieren (graphisch), zirka 4 Std.
6. Algebra und Analysis (schriftlich), 2—4 Std.
7. Mechanik und Maschinenlehre (schriftlich), 3—4 Std.

B. Schlußprüfung.

Am Ende des VI. Kurses.

1. Elektrotechnik, Bau und Prüfung von Maschinen (mündlich), 1 Stunde auf zirka 6 Schüler.
 2. Elektrotechnische Anlagen und Messungen (mündlich), 1 Std. auf zirka 6 Schüler.
 3. Elektrotechnik, Bau und Prüfung von Maschinen (schriftlich), zirka 4 Std.
 4. Elektrotechnische Anlagen und Messungen (schriftlich), zirka 4 Std.
 5. Beurteilung der elektrischen Konstruktionen aus dem Maschinenbau vom V. und VI. Kurs.
 6. Beurteilung der Konstruktionen aus dem Anlagen- und Apparatenbau vom VI. Kurs.
-

XVIII. Kanton Graubünden.

1. Fortbildungsschulen (hauswirtschaftliche).

1. Verordnung des Großen Rates über die Unterstützung der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen. (Vom 29. November 1916.)

Art. 1. Zur Förderung der Bildung der weiblichen Jugend in Handarbeit und Haushaltungskunde unterstützt der Kanton die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen in den Gemeinden auf Grund folgender Bestimmungen.

Art. 2. Die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen sind öffentliche Schulen. Sie stehen unter der Oberaufsicht des Kleinen Rates. Anwendbar sind die für alle öffentlichen Schulen geltenden Verfassungsbestimmungen und, soweit sie in Betracht kommen können, die Vorschriften der kantonalen Schulordnung.

Der Kleine Rat kann die Inspektion der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen durch Fachleute anordnen.

Art. 3. Die unmittelbare Aufsicht über diese Schulen steht dem Gemeindegemeinderat zu. Er ist der Oberaufsichtsbehörde für zweckmäßige Verwendung der Staatsbeiträge und für richtige Rechnungsführung verantwortlich.

Er ist jedoch befugt, die Leitung der Schule einer besonderen Fachbehörde oder einem organisierten Frauenverein zu übertragen.

Art. 4. Die Schuldauer beträgt in der Regel 20 Wochen mit sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden. Es ist jedoch statthaft, die Zahl von 120 Unterrichtsstunden auf eine kleinere Zahl von Wochen zu verlegen.

Art. 5. Die Lehrerin ist für die Minimalstundenzahl von 120 Unterrichtsstunden mit mindestens Fr. 150 zu entschädigen. Bei Vermehrung der Unterrichtszeit ist der Gehalt entsprechend zu erhöhen.

Art. 6. Die Organisation der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen ist den Vorschriften des Bundes über die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes anzupassen. Die Erlangung des Bundesbeitrages ist durch rechtzeitige Anmeldung beim Erziehungsdepartement zu ermöglichen.

Art. 7. Der Kanton bezahlt an Schulen, die mindestens fünf Schülerinnen zählen, nach Vollendung der vorgesehenen Unterrichtskurse ein Drittel der ausgewiesenen Auslagen, wobei Lokalmiete und Mobiliaranschaffungen nicht in Berechnung gezogen werden dürfen.

Art. 8. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Sie ersetzt die kantonale Verordnung für die freiwilligen Fortbildungsschulen für Mädchen vom 29. Mai 1901, die damit erlischt.
